



# When God Weeps

Why Our Sufferings  
Matter to the Almighty

Joni Eareckson Tada  
Steven Estes

# Wenn Gott weint

**Warum unsere Leiden für den Allmächtigen wichtig sind**

**Joni Eareckson Tada  
Steven Estes**



[ZONDERVAN.com/](https://www.zondervan.com/)  
**AUTHORTRACKER**  
*follow your favorite authors*

*Für Verna -  
Acht Kinder später und immer noch die lustigste  
Gefährtin auf Erden*

*An Ken-  
Du lässt mich diesen Stuhl vergessen... und das heißt  
schon viel*

# Inhaltsverzeichnis

Titelseite Widmung

BESONDERER DANK

an... BEFORE YOU

BEGIN One I'm

HURTING BAD

Abschnitt I WER IST DIESER GOTT?

Zwei ECSTASY SPILLING

OVER Drei THE SUFFERING

GOD

Vier ER ERWARTET WIRKLICH, dass ich leide? Fünf

ALLE TRIALS GROSS UND KLEIN

6 HEAVEN'S DIRTY LAUNDRY?

Abschnitt II WAS HAT ER VOR?

Sieben EINIGE GRÜNDE, WARUM

Acht DIE BESTE ANTWORT, DIE WIR

HABEN Neun DEN SINN DES LEIDENS

ERFASSEN

Abschnitt III WIE KANN ICH BLEIBEN?

Zehn CRY OF THE SOUL (Schrei der Seele)

Elf GEWINNENDE ZUSTÄNDIGKEIT

Zwölf GEWINNENDE ZUSTÄNDIGKEIT

Dreizehn SCHMERZEN GELEGEN

BEVOR DU DIESES BUCH

HINUNTERLAGEN HAST

Abschnitt IV ANHÄNGE

Anhang A: SCHRIFTLICHES ÜBER GOTTES HAND

IN UNSEREM LEIDENSCHAFTEN

Anhang B: SCHRIFTLICHES ÜBER GOTTES ZIEL IN UNSEREM

LEIDENSCHAFTEN

Anhang C: KANN GOTT GRIFF ERLEBEN?

ANMERKUNGEN

ANDERE BÜCHER VON JONI EARECKSON TADA

Copyright

Über den Herausgeber

## BESONDEREN DANK AN...

Manchmal kann ein neues Wort in Wirklichkeit ein sehr *altes* sein. Wahrheiten, die zeitlos sind, müssen oft nur von der "Zeit" befreit werden, um die polierte Patina zum Vorschein zu bringen, die die ganze Zeit gegläntzt hat. Und so würdigen wir die Väter der Theologie, auf deren Schultern wir dieses Buch gebaut haben. Menschen wie Calvin und Luther und Latimer, Jonathan Edwards und George Whitefield, Loraine Boettner und Martyn Lloyd-Jones. Nicht viele ziehen heutzutage die Schriften von Jeremiah Burroughs aus dem Regal, um ein wenig zu lesen, und so soll *When God Weeps* eine frische und zeitgemäße Behandlung von Lehren bieten, die von Theologen der Vergangenheit ausgearbeitet wurden. Wir danken Gott für diese Männer des Glaubens, die weiterhin das Denken vieler Menschen prägen.

Wir schütteln unserem Freund Dr. John MacArthur herzlich die Hand, der

(Und das tat er, lange bevor du auf ein Computersymbol klicken konntest und - zack! - die Antworten hattest!).

Unser großer Dank gilt Scott Bolinder von Zondervan, der unseren Zeitplan gnädigerweise berücksichtigt hat, und John Sloan, unserem Redakteur, und Bob Hudson, die sich um unsere Arbeit gekümmert haben. Ein weiterer Dank geht an Robert Wolgemuth von Wolgemuth & Hyatt, der uns auf dem Laufenden gehalten hat. Dieses Buch war eine Teamleistung und manchmal mussten die Autoren (Steve und Joni) die Verteidigung und die Offensive durcheinander bringen. Gott segne euch, Freunde.

Wir können diese Seite nicht verlassen, ohne ein paar persönliche Danksagungen zu schreiben. Joni, die ohne Hilfe keine Taste drücken oder eine Seite umblättern kann, möchte Judy Buder und Francie Lorey dafür danken, dass sie ihr bei *When God Weeps* großzügig unter die Arme gegriffen haben. Sie möchte es nicht versäumen, Ken dafür zu danken, dass er sie in den späten Nächten und an den Samstagnachmittagen angefeuert hat. Die Mitarbeiter von JAF Ministries respektierten Jonis geschlossene Bürotür und verkürzte Verwaltungssitzungen - alles, um ihr Zeit zum Nachdenken, Beten und Schreiben zu geben. Ein besonderer Dank geht an Bunny Warlen, Steve Jensen, Judy Butler, Francie Lorey und eine Vielzahl von Fürsprechern, darunter die Mittwochabendgruppe der Church in the Canyon, die das Manuskript Tag für Tag im Gebet hochhielten.

Steve möchte sich ganz herzlich bedanken bei:

Jesus Christus kennt mich und liebt mich trotzdem. Ich komme nicht darüber hinweg. Die Ältesten der Community Evangelical Free Church, Elverson,

Pennsylvania, für die Gewährung eines sechsmonatigen Urlaubs, der sich auf acht Monate ausdehnte, und für die großzügigen Bedingungen während dieses Urlaubs. Sie und die Mitarbeiter/innen trugen die Last der zusätzlichen Arbeit während dieser Zeit, insbesondere Arleigh Hegarty, der die Kanzel so kompetent ausfüllte.

Meine Gemeinde, die mir das Gefühl gab, am wichtigsten Projekt der Welt beteiligt zu sein - obwohl *sie es* selbst waren, die sich täglich für Gottes Reich einsetzten. Sie liebten mich, schickten mir Nachrichten, luden unsere Familie zum Essen ein und beteten, beteten, beteten.

Paul und Carolyn Montgomery. Ihr wisst, was ihr mir alles gegeben habt. Das hat diesem Buch so sehr geholfen.

Dave Godown für deinen Enthusiasmus für dieses Projekt, der durch eine aufopferungsvolle Geste untermauert wird.

Merle und Dave Stoltzfus dafür, dass sie mir ein sehr angenehmes Büro und Personal zur Verfügung gestellt haben. Was hätte ich ohne diese Geste getan - und ohne eure Freundschaft, die ich über alle Maßen schätze? Warum hat Gott mir solche Schwager gegeben?

Emily, Ashley, Debbie und Paula, die 4/5 der hilfsbereiten Mitarbeiter waren.

Sie haben mir auf hundertundeine Art und Weise fröhlich geholfen.

Steve Beard, dessen Flexibilität im letzten September mir bei diesem Projekt mehr geholfen hat, als er weiß.

Der pfeifende Al Marple, dessen wöchentliche Putzbesuche mich aufmunterten. Er erkundigte sich immer nach dem Status des Buches und betete täglich für Joni und mich.

Rev. Tom Hall und der Elverson Methodist Church für den Zugang zu ihrem Gebäude, wo ich während des Projekts ruhige Plätze zum Gehen und Beten finden konnte.

Die Mitglieder der Mittwochssuppenküche.

Verna, die sich jedes Gejammer angehört hat, während ich dies schrieb, und mir trotzdem geholfen, mich geliebt und gefüttert hat. 5' 0" der lächelnden Selbstlosigkeit.

Jeb, Gail, Leah und Sarah Bland, die Verna und mich für ein Herbstwochenende in Rhode Island zu Gast hatten. Wir haben es gebraucht und geliebt!

Ben Mountz, der tonnenweise Bücher und Regale die Treppen hinauf in mein Schreibbüro getragen hat. Wie sich herausstellte, brauchte ich das meiste davon nicht. Sorry.



Bob Hughes, der mir eines Tages sagte: "Gib mir deinen Büroschlüssel, sag mir, wann du für einen Tag weg bist, und stell keine Fragen." Als ich zurückkam, waren meine alten Bücherregale weg, neue zogen ein und die Tausenden von Büchern wurden umgelagert. Jetzt habe ich die schönsten Bücherregale an der Ostküste, die Bob in liebevoller Handarbeit gebaut hat - gefüllt mit John Owen, Francis Turretin und anderen Büchern, die er mir gekauft hat. Sherri hat ihm dabei sehr geholfen. Ich werde mich immer an sie erinnern, jetzt wo ich nach Florida gezogen bin.

Larry Everhart für seinen Einblick in Gewitter, als Hintergrund für Kapitel 6. Er ist ein entspannter Typ, der wenig Druck ausübt.

Die Mutter des jungen Mannes, den ich in Kapitel 5 Paul Ruffner genannt habe, führte viele Stunden lang ein erbauliches Telefongespräch, in dem sie Gottes bemerkenswerte Gnade für ihre Familie während einiger herzerreißender Jahre beschrieb.

John Frame vom Westminster Seminary, Kalifornien, für gefaxte Gedanken zu Gottes Gefühlen, während ich an Anhang C arbeitete, obwohl er nie die Gelegenheit hatte, den Anhang zu sehen.

Vern Poythress und Sinclair Ferguson vom Westminster Seminary in Philadelphia. Getrennte theologische Gespräche mit diesen Männern haben mein Leben und mein Denken enorm bereichert, auch wenn ihre Erkenntnisse nur indirekt Einfluss auf dieses Buch hatten.

Laurie O'Connor, die Anhang C aus einer schlampigen Sinnlosigkeit in einen kohärenten Zusammenhang umgeschrieben hat, als ich mit dem Rücken zur Wand stand, und die für mich gebetet hat wie ein Soldat.

Diane Stoltzfus, die mich in den Kapiteln 2 bis 6 in einigen düsteren Momenten aufgemuntert hat. Danke, danke, danke!

Und schließlich Curt Hoke, der mir bei den unzähligen Gelegenheiten, bei denen ich ihn um Hilfe bat, das Gefühl gab, dass ich *ihm* einen Gefallen tat. Niemand hat mir bei diesem Buch mehr geholfen als er. Ich liebe den Mann.

# BEVOR DU BEGINNST

**Ich** traf Joni zum ersten Mal im Sommer 1969 auf einem Kirchenparkplatz. Einige hundert andere Teenager und ich waren gerade aus dem Gebäude gestürmt. Das Jugendtreffen war zu Ende und alle verteilten sich, Motoren wurden angelassen, Radios aufgedreht - überall gab es Gelächter und gutmütigen Unfug.

Ein weißer Kombi war bis zu den Seitentritten vorgefahren. Da meine Freundin Diana die Schlüssel in der Hand hielt, sah er nicht aus wie der Wagen einer Person mittleren Alters. Diana hatte die kohlenstoffhaltigste Persönlichkeit der Welt. Sie stand an der Beifahrertür, neben einem leeren Rollstuhl, den sie vom Rücksitz gezogen hatte, um ihn auszufalten. Sie wollte, dass ich den gelähmten Freund kennenlerne, von dem sie mir erzählt hatte. Von meinem Winkel auf der Treppe aus konnte ich das Gesicht des großen Mädchens auf dem Sitz nicht sehen. Ich konnte nur die Klammern an ihren Handgelenken sehen.

"Steve, ich möchte dir Joni vorstellen." "Hi, Joni."

Das Gesicht auf dem Beifahrersitz beugte sich nach unten, um hinauszusehen. Stilvoll kurzes blondes Haar. Sommersprossengesicht und niedlich. Eine Nase wie ein Skihang. Ein strahlendes, aber bittersüßes Lächeln

-süß, denn wer Joni kennt, weiß, dass sie so ist. Bitter, weil sie aussah, als hätte der Stuhl etwas Wertvolles aus ihr herausgeholt.

"Hi, Steve! Schön, dich kennenzulernen." Enthusiastisch, aber zögerlich.

"Ihr zwei habt euch viel zu erzählen", sprudelte es aus Diana heraus. Wir waren uns einig, dass es Spaß machen würde, uns zu treffen.

Eine Woche später betrat ich das Haus aus Stein und Holz, das ich immer als Vorhalle zum Himmel betrachten werde. Anders über jedem Kamin, Indianerteppiche überall verstreut. Kerzen, Kerzen, Kerzen. Simon and Garfunkel auf dem Plattenspieler, Lachen in jedem Zimmer und die übersprudelnde Freundlichkeit der Eltern und Schwestern, von denen Joni dieses gewinnende Lächeln gestohlen hatte.

Aber als wir allein waren, dauerte es keine zehn Minuten, bis die Frage kam.

"Diana sagt, dass du dich sehr für die Bibel interessierst. Glaubst du, dass Gott etwas damit zu tun hat, dass ich mir das Genick gebrochen habe?"  
Sie streifte beiläufig eine

Sie strich sich mit dem Handrücken eine Haarsträhne aus der Stirn, aber diese Augen waren alles andere als lässig.

Das ist der Kern des Buches, das du gleich lesen wirst.

Ich bin ein sechzehnjähriger Niemand, ein Zeitungsjunge, der dem vielleicht beliebtesten Mädchen ihrer großen Highschool-Klasse von vor zwei Jahren gegenüber sitzt. Die Menschenmenge, mit der sie rannte, sah ich nur von der anderen Seite der Sporthalle.

Jetzt sieh sie dir an. Ich wippe mit dem Fuß zu James Taylor im Hintergrund; sie wippt nur mit dem Kopf. Ich esse mein eigenes Mittagessen; jemand muss sie füttern. Ich werde in etwa dreißig Minuten durch die Tür gehen; sie wird in diesem Stuhl sitzen bleiben, bis der Sensenmann kommt. Und sie will wissen, ob ich glaube, dass Gott sie dort hingelegt hat? Wer bin ich, dass ich meinen Mund aufmache?

Ich weiß, was die Bibel über ihre Frage sagt. Mir fallen ein Dutzend Bibelstellen ein, weil ich jahrelang in der Kirche war und ein christlicher Vater war, der seine Kinder gut unterrichtet hat. Aber ich habe diese Wahrheiten noch nie in einem so schwierigen Kurs ausprobiert. Nichts Schlimmeres als eine Vier in Algebra oder eine verflissene Liebe ist mir je passiert. Aber ich denke: *Wenn die Bibel im Leben dieses Mädchens nicht funktionieren kann, dann war sie es nie wirklich.*

Ich räuspere mich und springe von der Klippe.

"Gott hat dich in diesen Stuhl gesetzt, Joni. Ich weiß nicht, warum, aber wenn du ihm vertraust, anstatt ihn zu bekämpfen, wirst du es herausfinden - wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Er hat zugelassen, dass du dir das Genick brichst, weil er dich liebt."

Für mich klang es banal, aber für sie anscheinend nicht. Wir sahen uns ein paar Verse an, und ich ging nach Hause. Von diesem Tag an musste ich fleißig lernen, um dem Mädchen einen Schritt voraus zu sein; sie hatte ihre Nase immer in der Bibel.

In diesem Buch geht es darum, dass Gott über den menschlichen Kummer weint, dass er selbst in unsere Qualen hineingeht und dass die *Liebe* ihn dazu bringt, uns leiden zu lassen. Es geht darum, die Freundschaft Gottes auf schwierigen Wegen zu erfahren, von denen wir nicht einmal wussten, dass er sie gegangen ist. Ein Großteil des Buches ist aus Jonis Perspektive geschrieben, denn ihr Leben ist ein bemerkenswertes Laboratorium, das beweist, dass Gott weiß, wovon er spricht.

Aber *dein* Leben ist das wichtige Labor, um Gottes Wort beim Lesen auf die Probe zu stellen. Klingen Gottes Gedanken über das Leiden für dich banal?

Steve Estes  
31. März 1997

Wo fliegen die Jahre hin?

Ich sehe Steve Estes noch vor mir, wie er über seine Bibel gebeugt am Kamin sitzt und nur so lange aufblickt, bis er ein weiteres Holzsplit ins Feuer legt. Er blätterte wütend zwischen dem Alten und dem Neuen Testament hin und her, fand eine Seite, fuhr mit dem Finger eine Spalte entlang und stieß auf den Vers, der meine letzte Frage beantworten sollte.

"Okay, Jon, jetzt folge mir. Hört euch das aus dem dritten Kapitel des Epheserbriefs an: 'Der Zweck ist, dass...'", sagte er, als würde er einen Motor mit kleinen Schlägen auf das Gaspedal auf Touren bringen. Wir fuhren los, überschlugen uns mit Fragen, hielten an, fuhren zurück und fingen wieder an, machten den einen oder anderen Umweg und schalteten ab, nachdem das letzte Holzsplit in der Glut verbrannt war. Er war genauso roh und jugendlich wie ich und hungrig danach, die Wahrheit wirken zu sehen. Bei der nächsten Bibelstunde ging es dann wieder los - er wies aufgeregt auf die Sehenswürdigkeiten in der Bibel hin, und ich hielt Schritt, ohne etwas zu verpassen.

*Wenn Gott liebevoll ist, warum gibt es dann Leid?*

*Was ist der Unterschied zwischen etwas zulassen und etwas anordnen?*

*Wenn schlimme Dinge passieren, steckt Gott dann mit dem Teufel unter einer Decke?*

*Wie kann er erwarten, dass ich auf diese Weise glücklich bin?*

"Halt den Gedanken fest!" rief Steve über seine Schulter und rannte in die Küche, um eine weitere RC Cola zu holen.

Nie gab es schönere Tage als die ersten Jahre, in denen wir durch die Heilige Schrift reisten. Unser Abenteuer war es, den Weg der Gotteserkenntnis im Leiden so weit wie möglich zu gehen. Dreißig Jahre später haben wir einige Meilensteine hinter uns gelassen und die Beulen und Schrammen des Älter- und Weiserwerdens erlitten. Zum Glück haben wir beide Ehepartner, Verna und Ken, die uns immer wieder aufmuntern. Vieles hat sich verändert, aber eine Sache bleibt konstant: Unsere Freundschaft kreist immer noch um den Sohn.

Etwas anderes ist konstant. Das Leiden. In mancher Hinsicht ist es sogar noch härter. Meine Knochen schmerzen, weil ich so lange im Rollstuhl gesessen habe, und ich bin müde, weil ich mit den zunehmenden Einschränkungen meiner Lähmung kämpfe. Trotzdem ist es immer noch ein Abenteuer (auch wenn das, was ich lerne, nur ein Echo jener frühen Tage ist, als ob ich einfach nur größere Tiefen ausloten würde). Niemals

hätte ich mir vor langer Zeit, als ich am Feuer saß, die Stunde spät schlug und die Colaflaschen leer waren, nicht träumen lassen, dass die Antworten, die ich damals entdeckte, heute so starke Auswirkungen haben würden. Nach Jahrzehnten der Tetraplegie und fast ebenso vielen Jahren, in denen ich Menschen begegnet bin, die sich in einer ebenso schlimmen, wenn nicht gar schlimmeren Situation befinden als ich, gebe ich diese Wahrheiten weiter.

Es sind nicht so sehr Wahrheiten über das Leiden, sondern über Gott. Und so leite ich dieses Buch mit der Prämisse ein: *Wenn Gott weint*, geht es nicht so sehr um Leid, sondern um den Einzigen, der dem Leid einen Sinn abgewinnen kann. Es geht nicht darum, warum unsere Leiden für uns wichtig sind (obwohl sie es sind), sondern warum sie für den Allmächtigen wichtig sind. Eine weitere Prämisse: Wir glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, die hebräische Bibel, die sich zum Neuen Testament entfaltet, jedes Buch ein unverrückbarer Stein im Fundament der Wahrheit. Die Bibel ist die bewährte Straßenkarte, die wir in diesem Buch verwenden werden.

Ich wusste, dass ich ein starkes Thema wie dieses nicht allein bewältigen kann. Es schreit nach Erfahrung und Wissenschaft. Ich bringe meine Erfahrung ein, und Steve Estes bringt mit seinem langjährigen Seminarstudium die Gelehrsamkeit mit. Er hat mir freundlicherweise seine schriftstellerische Begabung und sein Wissen zur Verfügung gestellt, damit wir dich gemeinsam durch die gleichen schwierigen Fragen "führen" können.

Für einen Teil der Reise - Kapitel 2 bis 6 - hat Steve recherchiert und geschrieben. Dein Herz und dein Verstand werden aufgewühlt sein, so wie meins, als er zum ersten Mal die Erkenntnisse aus "Wer ist dieser Gott?" an der Seite meines Rollstuhls teilte. Im zwölften Kapitel schreibt Steve über die Hölle, und ich schließe mit dem Kapitel über den Himmel ab. Die Anhänge A und C sind ebenfalls von ihm. Wir haben die Gliederung des Buches gemeinsam ausgearbeitet (und das viele Male!) und die Arbeit des anderen verbessert, nachdem wir uns jahrelang gegenseitig zum Thema Leiden angeregt hatten.

Noch eine Sache. "Das Weinen währt eine Nacht, aber am Morgen kommt die Freude": Freude für diejenigen, die leiden - aber vor allem für Gott. Es ist Steves und mein Gebet, dass du durch dieses Buch besser verstehst, warum unser Weinen für einen liebenden Gott wichtig ist. Einem Gott, der eines Tages die Bedeutung hinter jeder Träne deutlich machen wird.

Sogar seine Tränen.

Joni Eareckson Tada  
Frühling 1997



# Eine

## ES TUT MIR SEHR WEH

Die afrikanische Nacht roch und sah aus wie Pech. Nur der Strahl einer Taschenlampe wies mir den Weg. Ich schüttelte meine Übelkeit über den Geruch von ranzigem Müll ab und wollte vorsichtig eintreten, aber mein Begleiter dachte nicht daran, vorzuschreiten. Er hob die Klappe der Plane an, leuchtete in die Dunkelheit und trat ein. Ich folgte ihm in meinem Rollstuhl.

Als die Klappe hinter mir fiel, wurden ein Dutzend Geräusche aus den Slums gedämpft. Meine Augen würden jetzt den Großteil des Lernens übernehmen. Er hielt seine Taschenlampe hoch und beleuchtete eine junge Frau mit Haaren und Haut, die so schwarz wie die Schatten waren. Sie hatte keine Hände. Unter ihr, auf der Strohmatten, waren ihre dünnen Beine ausgestreckt. Diese hielten meinem Blick nicht stand. Ich hatte die Gassen voller Menschen gesehen, die aufgrund von Kinderlähmung oder Amputation nur noch Stümpfe als Hände oder schwierige Stümpfe als Füße hatten. Sie alle waren obdachlos. Tetraplegiker wie ich überleben in Ghana, dem äquatorialen Westafrika, nicht, und schon gar nicht auf den Bürgersteigen dieses elenden Dreckslochs in der Hauptstadt Accra - nur behinderte Menschen, die stark genug sind, um sich auf der Straße durchzuschlagen. Die Straßen sind nass von Urin und verrottendem Müll.

Der Schein der Taschenlampe meines Begleiters erhellte den winzigen Schuppen, und als die junge Frau mich sah, lächelte sie breit und zahnbewehrt nach afrikanischer Art. Ihre dunklen Augen funkelten im Licht, als sie meinem Begleiter ihr Lächeln zuwarf. Sie kannte diesen afrikanischen Pastor gut, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, auf die Straßen und Gassen zu gehen, um die Blinden und Lahmen zu finden.

Der Pastor räusperte sich, um sich vorzustellen. "Ama", begann er mit britischem Akzent, "ich möchte dir gerne meine amerikanische Freundin Joni vorstellen". Sie erwiderte den Gruß in ihrer Stammsprache. Mir wurde gesagt, dass Ama, eine Bürgerin dieser ehemaligen britischen Kolonie, Englisch verstand, und so kam unser Gespräch zustande, als ob wir an einem Tisch Tee trinken würden. Ja, ich war froh, sie und ihre Freunde auf der Straße zu treffen. Ja, unser

Die Reise war lang, aber wir haben uns gefreut, mitzukommen. Unsere Gruppe von Joni and Friends (JAF Ministries) war hier, um ihr und einigen ihrer Freunde Rollstühle zu schenken. Wollte sie sich uns auf der Straße anschließen? Sie wollte. Und würde sie mir ihr Lächeln zeigen, damit ich es den Rest des Abends sehen kann? Wir lachten. Sie tat es.

Ich war gefesselt. Das afrikanische Mädchen, das für mich zum Symbol für die behinderten Straßenchristen von Accra wurde, hatte mein Herz erobert, aber auch ihr Pastor mit der Taschenlampe, der sich entschieden hatte, seine Tage mit den Abfällen der Erde zu verbringen. Der Gestank von verrottenden Dingen lag schwer über den Straßen, aber ein paar Minuten mit Ama verwandelten sie wie durch ein Wunder in einen Duft des Lebens.

Ich verließ den Schuppen und wurde von der Nacht verschluckt. Ich folgte der Taschenlampe über die unbefestigte Straße und taumelte um Asphaltbrocken herum. Meine JAF-Freunde - die unsere Krücken und Rollstühle mitgebracht hatten - hievten mich auf den gegenüberliegenden Bürgersteig. Wohin gehen wir? Bleib bei der Taschenlampe!

Aus einer schattigen Gasse krochen zwei Teenager mit verdrehten Beinen heraus. Überlebende der Kinderlähmung, dachte ich, als sie sich unserer Gruppe anschlossen. Wir überholten eine Frau in Stammeskleidung, die sich in ihrem klapprigen Rollstuhl fortbewegte. Ein achtzigjähriger Mann, der keine Beine mehr hatte und nicht mehr als einen Meter groß war, hüpfte auf den Bordstein und lächelte mir zu. Ich blieb stehen. Er watschelte hinüber und streckte seinen Armstumpf aus, um mir die Hand zu schütteln. Ich beugte mich vor, um meine gelähmten Finger gegen seinen Stumpf zu drücken und wir grinsten über unseren seltsamen Händedruck. Wir wurden durch das Singen und Klatschen auf der Straße angezogen. Als sich unsere Gruppe näherte, trennten sich die Waisen und Obdachlosen, um uns im Schein einer Neonröhre willkommen zu heißen. Wir waren inmitten eines Gottesdienstes auf dem Bürgersteig angekommen.

Wir Westler saßen aufrecht auf den Bänken und blickten auf die zusammengewürfelte Menge. "Und nun, christliche Brüder und Schwestern", rief der Pastor, "lasst uns unsere freundlichen Freunde aus Amerika willkommen heißen, die weit gereist sind, um uns Rollstühle und Bibeln zu bringen!" Jubel brach aus; dann ertönte ein Willkommenslied. Das satte Dröhnen der afrikanischen Harmonie verdrehte mir das Herz und die Tränen flossen reichlich, als wir den behinderten Menschen zuhörten, die sich gegenseitig für ihre Zeugnisse applaudierten und aus der Heiligen

Schrift vorlesen. Eine halbe Stunde des ständigen Lobpreises verging wie im Flug, dann wurde ich gebeten, etwas zu sagen.

"Danke, Freunde, dass ihr uns willkommen heißt", sagte ich, als ich auf eine Lichtung auf dem Bürgersteig rollte. Mein JAF-Freund schob ein Rollstuhl-Geschenk neben mir her. "Gott ist gut!" rief jemand, als das erste Kind hineingesetzt wurde. Ein weiterer Stuhl, eine weitere behinderte Person. Die Hände begannen im Rhythmus zu klatschen, als ein Strom von Krücken und Rollstühlen von unserer Gruppe zu ihrer Gruppe weitergereicht wurde.

Noch mehr synkopisches Klatschen, laut und schmissig. Ama wippte mit dem Kopf im Takt und rieb mit einem stolzen Lächeln ihre Stümpfe an den Lederarmlehnen ihres Stuhls. Die Teenager mit Kinderlähmung begannen auf der Lichtung zu tanzen.

"Sieh mal", sagte ich zu einem Teammitglied, "selbst die Leute, die wissen, dass es nicht genug Rollstühle für alle gibt - sie freuen sich so sehr für die, die etwas bekommen."

Der aufgehende Mond erhellte den östlichen Rand der Nacht. Als wir uns bereit machten, die Slums zu verlassen, verabschiedeten uns die Afrikaner mit einem weiteren Lied:

Weil er lebt, kann ich mich dem Morgen  
stellen. Weil er lebt, ist alle Angst weg.  
Denn ich weiß, ich weiß, dass er die Zukunft hat;  
Und das Leben ist es wert, gelebt zu werden, nur weil er lebt!

*Ist es das grelle Neonlicht?* fragte ich mich, als ich auf ihr Lächeln blinzelte. Nein. Es war eine Freude, die nicht von dieser Welt war.

Mein Freund, der Pastor, wies mir den Weg zurück zum Bus. Als wir uns über die Straße drängelten, waren meine Gedanken verwirrt. So viel Fröhlichkeit inmitten des Elends. Freude, wie ein frisches Gänseblümchen, das aus der Gülle sprießt.

"Was passiert mit Ama, wenn es regnet? Wer kümmert sich um sie?" fragte ich.

Der Schein der Taschenlampe ließ sein Lächeln glänzen. "Gott kümmert sich um sie."

*Drückende Hitze. Menschen, die mittellos sind. Ein Mädchen ohne Hände, ohne Beine zum Laufen, ohne Bett und ohne Ventilator, das auf Beton lebt. Das hört sich nicht so an, als würde Gott einen guten Job machen.* Ich erinnere mich, dass ein Junge, der in einer Kiste neben dem Müllhaufen lebte, sagte: "Ihr Westler seid diejenigen, die wir nicht verstehen können. Gott hat euch so viel gegeben, ihr seid so gesegnet..."

warum sind so viele Menschen in eurem Land so unglücklich?"

**UNSERE SEITE DER WELT**

Wir haben unsere Häuser im Ranch-Stil und die Arbeitslosenversicherung, drei Mahlzeiten pro Tag auf dem Tisch und Supermarkt-Doppelcoupons, wenn nicht sogar Lebensmittelmarken, aber ist es nicht seltsam, dass wir immer noch mehr wollen? Wenn wir Single sind, wollen wir heiraten. Wenn wir verheiratet sind, wollen wir den perfekten Ehepartner. Wenn wir den perfekten Partner haben, wollen wir Zeit haben, das Leben zu genießen.

Manchmal haben wir aber auch zu viel. Himmelhohe Arztrechnungen. Vierzehn Besuche in der Mayo-Klinik und acht Operationen. Ein Schlaganfall macht unseren Mann sprachlos oder die Chromosomen unseres Enkelkinds sind zurückgeblieben. Die Beerdigung war gestern, und wir fragen uns, wie wir die Zukunft allein meistern sollen. Wir brechen unter der Last zusammen und sind ratlos, warum das Leben im Überfluss nicht bei uns, sondern bei anderen landet.

Wir wollen, was wir nicht haben. Wir haben, was wir nicht wollen. Und wir sind unglücklich.

Eine Geschichte über edle Afrikaner, die freudig leiden, ist inspirierend, aber Gott

- so reden wir uns ein - würde unseren Stil nicht einschränken wollen, so wie er es vielleicht bei armen Menschen in Ghana tut. Unser Gott existiert, um unser Leben glücklich, sinnvoll und problemlos zu machen. *Unser* Gott geht anders mit uns um. Vielleicht sind wir durch die puritanische Ethik konditioniert, die darauf aus ist, etwas zu reparieren. Unsere westliche Kultur - und der Gott, der sie inspiriert - hat Krankenhäuser und Institutionen gebaut, um das Leid zu lindern. Wir sind zivilisiert und unsere Sicht auf Gott ist es auch.

Er ist unser Vater, so wie er sich in seinem Wort beschreibt, und Väter wollen das Beste für ihre Kinder - keine gebrauchten Klamotten, die auf der Straße verkauft werden, oder Unterkünfte, die unter einem Regenguss zusammenbrechen. Er ist unser Erlöser, der uns Frieden und Wohlergehen sichert, während er die Taten des Teufels, einschließlich Krankheiten und Katastrophen, mit Füßen tritt. Er verspricht Leben in Fülle (und Gott hält seine Versprechen immer). Er ist unser Erlöser, der uns von der Knechtschaft der Sünde und ihren Folgen befreit. Durch seine Striemen sind wir geheilt.

Und vom Leiden geheilt zu sein, bedeutet, glücklich zu sein.

Diese Denkweise ist der Weg, den ich kurz nach dem Tauchunfall

eingeschlagen habe, bei dem ich 1967 gelähmt wurde. Ich lag auf dem Rücken in einem Stryker-Rahmen, mein Kopf war in einer Stahlzange fixiert, und ich konnte nur nach oben schauen. Eine natürliche Position, um mit Gott zu sprechen. Ich versuchte mir vorzustellen, was er dachte. Wenn Gott Gott wäre - ich war überzeugt, dass er allmächtig und liebevoll ist -, dann müsste er genauso besorgt sein, meine Schmerzen zu lindern wie ich. Ein himmlischer Vater musste über mich weinen, wie es mein Vater oft tat, wenn er an meinem Bett stand,

Ich klammerte mich an der Leitplanke fest. Ich war eines von Gottes Kindern, und Gott würde nie etwas tun, was einem der Seinen schadet. Hat Jesus nicht gesagt: "Welcher von euch Vätern wird seinem Sohn, wenn er ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange geben? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Skorpion geben? Wenn ihr nun ... euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel!" (Lukas 11:11-13).

Ein so guter Gott ist es wert, verfolgt zu werden. Als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, fuhren mich meine Freunde nach Washington, D.C., damit ich die Erste in der Schlange sein konnte, wenn die berühmte Wunderheilerin Kathryn Kuhlman in die Stadt kam. Miss Kuhlman kam in ihrem weißen Kleid auf die Bühne und mein Herz schlug schneller, als ich betete: "*Herr, die Bibel sagt, dass du all unsere Krankheiten heilst.*

*Ich bin bereit, dass du mich aus dem Rollstuhl holst. Bitte, würdest du das tun?*

Gott hat geantwortet: Ich bin nie von meinem Stuhl weggegangen. Als ich das letzte Mal von einer Kathryn-Kuhlman-Evangelisation wegrollte, war ich die Nummer fünfzehn in einer Schlange von dreißig Rollstuhlfahrern, die darauf warteten, den Stadionaufzug zu verlassen, und wir alle versuchten, schnell vor den Leuten auf Krücken zu entkommen. Ich erinnere mich, dass ich mir all die enttäuschten und verwirrten Menschen ansah und dachte: *Irgendetwas stimmt an diesem Bild nicht. Ist das die einzige Möglichkeit, mit Leid umzugehen? Verzweifelt zu versuchen, es zu beseitigen?*

Als ich nach meiner Rückkehr in den Spiegel schaute, sah ich ihren mürrischen Blick zurück. Ich war genauso perplex wie die Leute neben dem Aufzug. *Okay, lass mich das klarstellen: Gott ist gut. Gott ist Liebe. Er ist allmächtig. Und als er auf der Erde wandelte, hat er die Leiden der Menschen gelindert, von der blutenden Frau bis zum Diener des Zenturios. Warum also hat meine fünfjährige Nichte Kelly Gehirnkrebs? Warum hat mein Schwager meine Schwester und ihre Familie im Stich gelassen? Warum spricht Daddys Arthritis nicht auf Medikamente an?*

Gute Fragen.

Wenn Antworten ausbleiben, wenn Gottes Wege uns in die Irre führen, wird das Feuer des Leidens geschürt. Wir spüren die Hitze, wenn wir wollen, was wir nicht haben, und wenn wir haben, was wir nicht wollen. Gott scheint ungerührt. Das Glück entgleitet uns. Wir sind unzufrieden und ruhelos.



Ich frage mich, wie viele der mürrischen Gesichter im Aufzug nach der Heilevangelisation noch an Gott glauben? Das war vor fast dreißig Jahren. Warten sie immer noch in der Schlange? Hoffen sie immer noch? "Aufgeschobene Hoffnung macht das Herz krank", und ein Herz kann nur eine bestimmte Anzahl von Malen brechen.

Wenn Gott ein Gott ist, der die Hoffnung wie eine Karotte baumeln lässt, nur um sie dann wieder zu entreißen, ist es kein Wunder, dass unser Appetit auf ihn - unser Vertrauen in ihn - schwindet.

## **WIR SIND SCHWACH, ABER ER IST STARK**

Wir könnten eine Lektion von den Afrikanern lernen. Sie wünschten, sie hätten die Last der Lebensmittelmarken! Oh, für ein Haus im Ranch-Stil zu saugen! Ein elektrischer Staubsauger? Das wäre praktisch in Amas Zeltunterstand. Heilung? Sie würden sich wünschen, dass Beine und Füße aus den Stümpfen sprießen! Ihr Leid ist ein Abgrund, ein gähnender Abgrund. Doch so verletzt und gequält sie auch sind, sie scheinen Gott vollkommen zu vertrauen.

Glaube nicht, dass ich sie glorifiziere. Hier geht es nicht um einen versnobten Wettstreit, wessen Purple-Heart-Medaille am hellsten leuchtet. Bevor wir Ama und ihre Freunde in den Stand der Heiligkeit erheben, sollten wir bedenken, dass sie uns ähnlicher sind, als wir denken. Auch sie wollen, was sie nicht haben.

Der Unterschied ist die Art, wie sie Gott betrachten.

An einem heißen und windigen Abend, als wir uns darauf vorbereiteten, unseren Jet zu besteigen, um Ghana zu verlassen, unterhielt ich mich auf der Rollbahn mit einer afrikanischen Flughafenangestellten. Als ich ihr von den verletzten, aber glücklichen Menschen erzählte, die wir in den Slums trafen, antwortete sie: "Wir müssen Gott vertrauen. Unsere Leute haben keine andere Hoffnung." Sie strich ihr peitschendes Haar mit der Hand glatt und warf mir einen wissenden Blick zu, ohne mit den Augen zu blinzeln, und ihr breites Lächeln war unerschütterlich. Sie meinte jedes Wort ernst. Ich fragte sie, warum sie immer lächelte. Sie zuckte mit den Schultern. "Auch ich habe Gott."

Bei ihr klang es so einfach. *Vielleicht ist es das auch*, überlegte ich. Sie hat denselben Gott wie wir. Die gleiche Bibel. Und wenn es um Leiden geht, hat sie denselben Text wie wir alle. In 2. Korinther 12,9-10 steht ganz klar: "Darum rühme ich mich umso lieber meiner Schwachheiten, damit die Kraft Christi auf mir ruht ... Ich habe Freude an Schwachheiten, an Beleidigungen, an Mühen, an Verfolgungen, an Schwierigkeiten. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark."

Harte Zeiten drücken uns gegen Gott. Das ist eine universelle Wahrheit, die wir alle in dem alten Sonntagsschullied gelernt haben: "Wir sind schwach, aber er ist stark."

Das ist es, was ich an diesem Abend in Afrika gesehen habe. Unser Pastor-Freund breitete seine Arme aus und strahlte: "Willkommen in unserem Land, wo unser Gott größer ist als euer Gott." Es war eine fröhliche Tatsache: Gott scheint immer größer zu sein

diejenigen, die ihn am meisten brauchen. Und das Leid ist das Werkzeug, das er benutzt, um uns zu helfen, ihn mehr zu brauchen.

*Gott durch Leiden besser kennenlernen?* Das ist ein seltsamer Gedanke. Andererseits gibt es da diesen Highschool-Kumpel, der Gott nie ernst genommen hat, bis er in Schwierigkeiten geriet. Als er ein Football-Stipendium für eine der Big Ten-Universitäten ergatterte, wurde er in seinem zweiten Studienjahr in Michigan an der Fünf-Yard-Linie niedergeschlagen. Zwei Operationen und drei Spielzeiten später hatte er ernsthaft nachgedacht: Das Leben war kurz; wo lagen seine Prioritäten? Heute treibt er immer noch Sport (nach der Arbeit trainiert er die Tiny Tornadoes), aber seine Prioritäten haben sich verschoben: Bibelstudium und Gebet bekommen einen festen Platz in seinem Terminkalender.

*Näher an Gott durch Prüfungen?* Eine weitere Kuriosität. Dann gibt es da noch das Paar am Ende der Straße, das ein bisschen materialistisch ist. Aber als er letztes Jahr seinen Job verlor, beteten sie noch mehr, kamen mit weniger aus und lernten einige Lektionen. Sie stellten fest, dass Familie mehr bedeutet als Besitz, dass das Community College für ihre Tochter, die nach Princeton geht, gar nicht so schlecht war und dass Gott für sie sorgte, während sie wieder auf die Beine kamen.

*Gottes Hand im Liebeskummer entdecken?* Eine weitere Besonderheit. Aber dann ist da noch der sechsundzwanzigjährige Mann, dessen Freundin den Verlobungsring zurückgegeben hatte. Er ließ ihn monatelang auf seiner Kommode liegen, als Mahnmal für sein gescheitertes Liebesleben. Er verarbeitete seinen Kummer, indem er sich um ein Kind kümmerte, das zwei Häuser weiter wohnte und nie einen Vater gehabt hatte. An den Wochenenden nahm er ihn mit zu den Ställen und brachte ihm das Reiten bei. Das ließ ihn erwachsen werden. Er lernte, dass seine Probleme superklein waren. Zwei Jahre später ging der Mann in einen Buchladen, um ein Geschenk zu kaufen, und entdeckte ein honigblondes Mädchen mit einem umwerfenden Lächeln, das in einem Kalender mit Palomino-Pferden blätterte. Sie kamen ins Gespräch und stellten fest, dass sie mehr gemeinsam hatten als nur Pferde. Am nächsten Wochenende nahm er sie mit zum Reiten, schloss sich der Singlegruppe in ihrer Kirche an und kurz darauf sagte sie Ja, als er ihr auf ihrer Veranda die Frage stellte. Heute erschauert er bei dem Gedanken, dass er sie verpasst haben könnte.

Wenn wir schwach sind, ist Gott stark? Klar, das glauben wir.

Warum also winden wir uns, wenn wir den Druck spüren? Warum fragen wir immer wieder nach dem Warum? Ein Hinweis ist in den Fragen versteckt, die wir stellen: "Werde ich jemals wieder glücklich sein?" und

"Wie passt das alles zu meinem Wohl zusammen?" Die Fragen selbst sind technisch und auf mich fokussiert. Selbst wenn wir auf gute

Gründe, warum - wie der Footballspieler aus Michigan, der seine Prioritäten neu gesetzt hat, oder das materialistische Paar, das gelernt hat, mit weniger auszukommen, oder der Mann, dessen Schmerz ihn zu Miss Perfect geführt hat - selbst gute Gründe können ich-bezogen sein:

"Das Leiden hat mir geholfen, mich geistig zu sammeln."

"Ich sehe, wie diese Prüfung meinen Charakter und mein Gebetsleben verbessert." "Stell dir vor, was ich verpasst hätte, wenn ich nicht diesen Herzschmerz gehabt hätte." "Diese Prüfung hat meine Ehe wirklich gestärkt."

Beachte all die "Ichs".  
Gott merkt es auch.

## **LEIDEN JENSEITS DER GRENZEN**

Welle für Welle wiegen sich die Gänseblümchen auf der Böschung, die nur wenige Meter von uns entfernt liegt. Kiefernzweige wiegen sich im Wind, mein Haar wird durcheinander gewirbelt und meine Laune steigt. Hat ein Hinterhof jemals so viel Sonnenlicht abbekommen? John McAllister und ich sitzen in unseren Rollstühlen, starr in der Brise. Er blickt mit weitem Blick auf die fernen Berge, ein Wolltuch hoch um seinen Hals geschlungen. Er ähnelt der Statue eines edlen und berühmten Mannes - oder einem Gelehrten, der in seinem Garten meditiert.

"Ich muss öfter hierher kommen", seufze ich. "Ich liebe diese Aussicht, diesen Tag. Ich schätze deine Freundschaft."

"Ha-a-ahh", lacht er und legt das Kompliment beiseite wie ein Geschenk, das er später genießen kann. Ich vergleiche unsere Situationen. Fast drei Jahrzehnte Lähmung haben an meinem Körper ihren Tribut gefordert. Aber eine degenerative Nervenkrankheit erpresst ihn ganz offen. Eine 1,80 m große Eiche steht gekrümmt und verdorrt vor mir.

Eine befreundete Krankenschwester kommt mit einer Spritze und einem Plastikbehälter mit cremiger Flüssigkeit. Er und ich unterhalten uns weiter, während sie die unteren Knöpfe seines Hemdes aufmacht. Sein weißer Bauch kommt zum Vorschein, zusammen mit einem Pflaster und einer permanenten Ernährungssonde. In die Röhre schiebt sie das Mittagessen. Es scheint ihm nicht peinlich zu sein, aber trotzdem überspiele ich den Moment: "Es muss schwer sein zu wissen, wann man das Tischgebet spricht, wenn man durch einen Schlauch ernährt wird!"

Er nickt. Ich denke an stärkere Tage, als er noch mobiler war, als er in einem Pflegeheim ehrenamtlich arbeiten konnte, als er immer nach Möglichkeiten suchte, aktiv zu bleiben, zu dienen, etwas zu tun. Die Krankenschwester zieht den Stecker der Spritze heraus und wischt ihm den Unterleib ab, so wie sie auch den Mund mit einer Serviette abwischen würde. Ich bin dankbar, dass sie so ordentlich ist. John will unbedingt sauber bleiben. Duschen ist das einzig Normale, an das er sich klammert. Alles andere ist von gestern.

Die Monate vergehen. Die Luft ist kühler, die Tage werden kürzer. Johns Rollstuhl steht unbenutzt in der Ecke. Er ist zu schwach, um viel darin zu sitzen. Sein Bett steht in der Mitte des Wohnzimmers. John liegt darin. Die Nacht ist nicht mehr freundlich. Schatten werfen ruckartige, zackige Formen durch den Raum. Die Schwerkraft ist sein Feind, denn das Gewicht der Luft lastet auf seiner Brust. Das Atmen ist Schwerstarbeit. Rufen ist unmöglich.

Er muss heute Nacht rufen. In der Dunkelheit findet ihn eine Ameise. Der Späher schickt nach anderen und sie kommen. Erst Hunderte, dann Tausende. Eine geräuschlose Legion bahnt sich ihren Weg durch den Schornstein, über den Boden, krabbelt heimlich die Urinröhre hinauf, hinauf, hinüber und auf sein Bett. Sie verteilen sich auf den Hügeln und Tälern von Johns Bettdecke und graben sich unter und auf seinen Körper. Er wird von einer schwarzen, zappelnden Invasion bedeckt.

Ich bin auf der anderen Seite des Ozeans in England, als das Fax in meinem Hotel ankommt und die Geschichte erzählt. Johns Frau und eine Krankenschwester fanden ihn am frühen Morgen mit Ameisen in seinen Haaren, seinem Mund und seinen Augen. Seine Haut war schwer gebissen und verbrannt. *Betet für ihn*, heißt es in dem Fax, *wir haben ihn noch nie so deprimiert gesehen*. Ich bin nicht im Hotel, als die Nachricht ankommt. Ich spreche auf einer Konferenz, auf der ich über die Notlage von Menschen mit Behinderungen berichte. Ich spreche über Gottes Barmherzigkeit und seinen Schutz für die Schwachen und Gefährdeten.

Ich sitze am Schreibtisch der Empfangsdame und will das Fax ein zweites Mal lesen, kann es aber nicht. Mein Magen ist krank. John ist ein Christ. Sein Gott kann im Dunkeln sehen.

Warum, im Namen des Himmels, warum? *Gott, wer bist du?* Ich möchte fast sagen.

Wenn du John kennen würdest, würdest du dasselbe sagen. Dies ist

keine Geschichte über zerrissene  
Bänder auf einem Fußballfeld. Das ist kein höfliches Ablehnungsschreiben  
für die finanzielle Unterstützung in Princeton. Das ist kein Liebeskummer  
wegen eines zurückgegebenen Verlobungsringes. Das ist Wahnsinn. Das ist  
Leiden, das einen Menschen niederdrückt und an seinem Verstand zerreißt.  
Das ist ein Leiden, das außer Kontrolle gerät. Du denkst, so ein Leid würde  
mich niemals *zu* Gott führen. Es würde mich von ihm *wegstoen*.



Sollen wir annehmen, dass ein solches Leiden einem Menschen hilft, Gott besser kennenzulernen?

Dass ihr Zweck darin besteht, Gott ein paar Schritte näher zu kommen? Ist das Gottes Idee, etwas Tiefgreifendes in unserem Leben zu erreichen?

Gibt es jemanden da draußen, der sich einen Reim darauf machen kann? Wer glaubt das wirklich?

## **ZURÜCK ZUR BIBEL**

Bis zur Hüfte entkleidet und von den Behörden auf den Bauch gezwungen, schloss Paul die Augen. Ein Paar Sandalen schlurfte hinter ihm durch den Schmutz. Er hörte, wie die Menge sich beruhigte, hörte den Atem, das Pfeifen des Leders und - schnapp! - spürte den Biss. Der Wächter fand seinen Rhythmus und die Schläge begannen ernsthaft.

Die Auspeitschung war typisch jüdisch: neununddreißig Mal die dreifache Peitsche. Neununddreißig, nicht vierzig. Das mosaische Gesetz erlaubte zwar bis zu vierzig Peitschenhiebe, aber es war besser, nicht zu riskieren, die Grenzen zu überschreiten.

Beim dreißigsten Schlag blieb Paulus' Zunge im Sand stecken. Vor dem Ende seiner Karriere würde er den Staub außerhalb von fünf Synagogen schmecken. Außerdem sollte er Narbeneröffnungen unter der Rute Roms erleben, einem Attentat nur knapp entgehen, sich einen Tag und eine Nacht lang an ein Schiffswrack auf offener See klammern, Jahre in Ketten verbringen und nach einer Steinigung durch den Mob dem Tod überlassen werden (2. Korinther 11:24-27).

Er könnte das alles vermeiden. Ein paar Ausreden würden genügen, auch nur ein diskretes Schweigen in kritischen Momenten. Aber Paulus konnte die Dinge nie für sich behalten. Seine Feinde hassten seine endlosen Zitate, ganz zu schweigen von seinem beeindruckenden Intellekt. Sie konnten Paulus nicht täuschen. Er kannte ihre tieferen Einwände. Was seine Feinde wirklich verabscheuten, war die unsichtbare Gestalt hinter jeder Debatte und Diskussion, an der er sich beteiligte - derjenige, wie der Täufer es ausgedrückt hatte, dessen Sandalen er nicht gut genug war, um sie aufzubinden. Es war die Erinnerung an diesen unsichtbaren Mann, die Paulus weitermachen ließ.

Was natürlich immer für Aufregung sorgte, war die Sache mit den "drei Tagen in der Gruft und *dann...*". Hatten sich die Griechen darüber nicht kaputtgelacht? Ein Leichnam, der von seiner Steinplatte hüpfte? Eine

Leiche, die durch die Stadt wandert? Hah! Aber was die Griechen amüsierte, erzürnte die Juden. Wie kann ein Sterblicher es wagen, den gleichen Rang wie der Allmächtige zu beanspruchen! Schon gar nicht ein Rabbi aus dem Hinterland, der den Sabbat mit seinen so genannten Heilungen verunreinigte und

verseuchten Lehren!<sup>1</sup> Er war ein doppelter Narr, weil er sich hat kreuzigen lassen!

Aber Paulus hatte diesen Rabbi gesehen. *Nach der Beerdigung.* Weniger als ein Jahrzehnt danach. Dieser Rabbi war Paulus und seiner Karawane auf der Straße nach Damaskus erschienen - in atemberaubende Herrlichkeit gehüllt, aus dem dritten Himmel sprechend und unbeschreiblich majestätisch. Er war zweifelsohne aus einem steinkalten Grab auferstanden. Allein dieser Vorfall überzeugte Paulus davon, dass Jesus von Nazareth tatsächlich der lange prophezeite Sohn Gottes war - gekommen, um für die Sünden der Welt in den Tod zu gehen, um das Leben wieder zu ergreifen und andere damit zu beschenken.

Stunden später war derselbe auferstandene Christus einem Christen in Damaskus in leiseren Tönen erschienen und hatte ihm aufgetragen, Paulus zu finden und zu taufen. Die Botschaft endete mit einer Ankündigung: "Dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor die Heiden und ihre Könige und vor das Volk Israel zu tragen. *Ich werde ihm zeigen, wie sehr er für meinen Namen leiden muss*" (Apostelgeschichte 9,15-16).

Die Verkündigung erwies sich als wahr. Paulus war dazu bestimmt, den Ruhm Jesu mehr zu verbreiten als die anderen Apostel zusammen. Doch er hat dabei sehr gelitten.

Wie sehr wir ihn bewundern! Wie oft zitieren wir ihn! Wir sehnen uns danach, so edel zu leben, so kühn zu sprechen, so mannhaft gegen unsere Laster zu kämpfen. Wir sehnen uns danach, sein Herz und seine Seele widerzuspiegeln, die durch die todbringende Kraft Christi völlig umgestaltet wurden.

Einige Freunde von Paulus sehnten sich zu seiner Zeit nach dem Gleichen. "Wir wollen so sein wie du, Paulus. Was ist dein Geheimnis? Wie können wir Gott so kennen wie du?", vertraute ihnen der Apostel in einem Brief an. Er beschrieb, was sein bemerkenswertes geistliches Leben antreibt und wonach *er* sich sehnt:

Alles, was mir wichtig ist, ist Christus zu kennen,  
die Kraft seiner Auferstehung zu erfahren  
und an seinen Leiden teilzuhaben,  
in wachsender Übereinstimmung mit seinem Tod...

(Philipper 3:10, NEB)

"Alles, was ich will, ist, Christus zu kennen", schrieb Paulus.

Ja, sagen wir in unseren besten Momenten; wir wollen dasselbe. Das Leben ist am glücklichsten, wenn wir mit unserem Schöpfer im Reinen sind.

"Alles, was mir wichtig ist, ist ... die Kraft seiner Auferstehung zu erleben."

Auf jeden Fall! Los geht's. Wir wollen uns über unsere Umstände erheben, so wie er von den Toten auferstanden ist. Wir könnten eine gute Seelenreinigung gebrauchen. Der Himmel weiß, welche Hilfe wir brauchen, um unsere Laster niederzuringen. Wir alle wollen es besser machen.

"Alles, was mir wichtig ist, ist... sein Leiden zu teilen."

Äh, warte. Vielleicht überschätzt sich der Apostel ein wenig. Wir *wollen* eigentlich keinen Anteil an den Leiden haben, weder an den Leiden Christi noch an denen anderer Menschen. Wenn wir jedoch weiter darüber nachdenken, räumen wir ein, dass harte Zeiten in moderaten Dosen ein gutes Stärkungsmittel für die Seele sein können. Das Thema Leiden ist zweifelsohne ein wichtiger Teil des christlichen Lebens, über den wir alle mehr wissen sollten. Man muss nur die Hitze auf ein erträgliches Maß beschränken.

"Alles, was mich interessiert, ist ... die wachsende Übereinstimmung mit seinem Tod."

Was? Wie Christus in seinem *Tod* zu werden? fragen wir. Wie im Märtyrertod durch Kreuzigung? Wie in einem lebendigen Tod, bei dem wir "unser Kreuz tragen" und Gott uns langsam alles entreißt, was uns lieb und teuer ist? Meinst du die Ähnlichkeit mit dem Tod Christi, indem mir Dinge aufgezwungen werden, die ich nicht will, während ich Dinge will, die ich nicht habe? Dass mir Gott, der sagt, dass er mich liebt, das Leid in die Kehle schaufelt? Igitt!

Moment mal, sagst du. Wenn der Apostel Paulus unser Vorbild ist, wenn Gott auf Paulus verweist, um uns zu zeigen, dass wir dasselbe tun können, hat er - oder der Gott, den er repräsentiert - eine Ahnung von dem Schmerz, den ich ertragen habe?

Hat ein Ehemann ihn verlassen und ihm einen Berg von Rechnungen hinterlassen?

Wurde er mit einer Narbe im Gesicht geboren, die ihm Spott und Blicke auf dem Spielplatz einbrachte? Hat er gestöhnt und gebrannt vor Sehnsucht nach einfachen, sinnlichen Genüssen, die ich nie wieder erleben werde? Sitzt Gott in einem iranischen Gefängnis, mit verbundenen Augen und verwirrt? Erfriert er langsam im Januar auf einem New Yorker Bürgersteig? Lebt er mit der Erinnerung an missbrauchende Eltern, Inzest oder Vergewaltigung? Hat er zugesehen, wie Menschen, die er schätzt - Kinder, um Himmels willen - vor Qualen an Leib und Seele zucken? Mach dir nichts vor!

Wer ist dieser Gott, den ich zu kennen glaubte?

Wer ist dieser Gott, der uns befiehlt, über Glasscherben zu kriechen,

nur um seine Gesellschaft zu genießen?

## **Abschnitt I**

# **WER IST DIESER GOTT?**

# Zwei

## EKSTASE, DIE

### ÜBERSCHWAPPT

Lange, lange bevor es Materie gab, bevor der Kosmos seinen ersten Atemzug tat, bevor der erste Engel seine Augen öffnete, als es noch nichts gab, hatte Gott schon ewig gelebt. Er hatte nicht nur ewig gelebt. Er war schon immer *zufrieden*. Und was auch immer Gott war, er ist es immer noch und wird es immer sein.

Ein seltsamer Gedanke für uns moderne Menschen. Wer sagt, dass Gott zufrieden ist?

Angenommen, es ist wahr, ist das eine gute Nachricht? Immerhin quält sich die gesamte Menschheit durch Schmerzen. Sollte Gott das alles mit hochgelegten Füßen in einer Hängematte beobachten dürfen? Vielleicht stört dich der Gedanke an einen zufriedenen, unbeschwerten Schöpfer. Aber das sollte sie nicht. Denn wenn Gott jemanden aus dem Liebeskummer retten soll, sollte er besser nicht selbst bluten.

Nur wenige Menschen glauben heute an einen zufriedenen Gott, nicht einmal seine angeblichen Fans. Denken Sie nur an die Kamingespräche über die Genesis, die Bill Moyers vom öffentlichen Fernsehen kürzlich veranstaltet hat. In der Sendung sitzen Bibelgelehrte im Raum und diskutieren über das Buch Mose. Sieh dir den Gott an, den die meisten von ihnen dort entdecken. Er ist besorgt, unsicher, kleinlich, eifersüchtig und sogar rachsüchtig. Adam und Eva haben ihn überrumpelt, als sie die Frucht gegessen haben, und jetzt hat er große Probleme am Hals. Erst beißt er sich an den Nägeln, dann macht er einen Aufstand, überreagiert und lässt Köpfe rollen. Morgen früh wird er sich wahrscheinlich schlecht deswegen fühlen.

Aber die Bibel nennt ihn "den gesegneten Gott" (1. Timotheus 1,11). Er ist keine bedrohte, schreitende Gottheit, die nach Aufmerksamkeit giert, sondern "der gesegnete und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein unsterblich ist" (1. Timotheus 6,15-16). In einer Übersetzung heißt es sogar "der glückselige Gott".<sup>1</sup> Die alten Griechen benutzten das Wort, um die Reichen und Mächtigen zu beschreiben - die Oberschicht der Gesellschaft - und um die Götter zu bezeichnen, die haben konnten, was sie wollten und tun konnten, was sie wollten. Jesus benutzte



es, als er sagte: "Selig sind die Sanftmütigen, die Armen, die Friedensstifter". Er meinte damit, dass solche Menschen glücklich sind; wir sollten sie beneiden; sie sind die wirklich Glücklichen.

Das ist das Wort, das die Bibel verwendet, um Gott zu beschreiben. Um genau zu sein, drückt "*zufrieden*" es nicht deutlich genug aus. Gott ist tatsächlich *glücklich*. Wenn du dir das Gesamtbild der Bibel anschaust, wirst du feststellen, dass er überglücklich ist. Er kommt nicht einfach so durch - blüht auf.<sup>2</sup>

Worüber ist Gott so glücklich? Denk mal darüber nach. Im Gegensatz zu uns mangelt es ihm an nichts. Er wäre derjenige, für den man zu Weihnachten nur schwer etwas einkaufen kann. Er erinnerte einmal einige Anbeter, die dachten, sie würden ihm einen Gefallen tun: "Ich brauche keinen Stier aus eurem Stall und keine Ziegen aus euren Pferchen; denn alle Tiere des Waldes sind mein und das Vieh auf tausend Hügeln" (Psalm 50,9-10). Keine Lehrer, Mobber, Chefs, Trainer, Drill-Sergeants, OSHA-Inspektoren oder durchgeknallte Typen mit geladenen Pistolen geben ihm Befehle, denn "unser Gott ist im Himmel; er tut, was ihm gefällt" (Psalm 115,3). Er ist nicht in Verzug, hat wenig Energie, keinen Einfluss oder wartet auf eine Bank- oder Baugenehmigung, um seine Pläne zu verwirklichen, denn "niemand kann seine Hand zurückhalten oder zu ihm sagen: 'Was hast du getan?'" (Daniel 4:35).

Stell dir die Freude vor, die er an allem hat, was er gemacht hat. Du kennst die Genugtuung im Gesicht des Kindes, dessen mit Buntstiften gemaltes Meisterwerk "Haus mit Baum" an den Kühlschrank geklebt ist. Du weißt, wie *du* dich fühlst, wenn du das gelobte Essen serviert, die überzeugende Hausarbeit geschrieben, die schönen Blumen gepflückt oder die Firmenfusion abgeschlossen hast. Wir kehren immer wieder zurück, um den gepflasterten Gehweg zu bewundern, das Modell des Klipperschiffs, das stolz im Bücherregal steht, oder den restaurierten 64er Ford Mustang in der Garage. Wir grinsen von einem Ohr zum anderen, nachdem wir Onkel Frank den perfekten Streich gespielt haben. Wie hat sich Robert Frost gefühlt, als er das erste Exemplar seiner gesammelten Werke in der Hand hielt? Oder Michelangelo, als er das letzte Stück trocknende Farbe auf der Kuppel der Sixtinischen Kapelle betrachtete? Was geht Steven Spielberg bei der Premiere seines neuesten Films durch den Kopf?

Alles Kleinigkeiten für Gott. Was glaubst du, was ihn in der Minute durchströmte, nachdem eine Milliarde Galaxien entstanden waren? Mit typischem Understatement erzählt uns die Bibel: "Gott sah, dass es gut war" (1. Mose 1,18). Nachdem er sich zurückgelehnt hatte, um das Panorama zu bewundern, ruhte er sich aus - nicht um vor Erschöpfung zu verschlafen, sondern um den Moment zu genießen.

Das ist Genugtuung.

Jede gut gemachte Arbeit ist doppelt erfreulich, wenn jemand da ist, der sie bemerkt.

Gott hatte das auch. Er erzählte Hiob, dass, als die Fundamente der Erde gelegt wurden, "alle Engel vor Freude schrien" (Hiob 38,7). Wie sie niederfielen vor dem

Anblick! Ist es möglich, diese himmlische Szene zu begreifen? Mit allem, was Gott je getan hat, aus vergangenen Zeiten:

Tag und Nacht stieg der rauchende Weihrauch des Lobes vor ihm aus goldenen Gefäßen auf, die von Geistern gehalten wurden, die sich in Ehrfurcht verneigten; die Harfen von Myriaden von Cherubim und Seraphim erklangen unaufhörlich zu seinem Lobpreis, und die Stimmen all dieser mächtigen Heerscharen waren stets beredt in der Anbetung ... Könnt ihr euch die Süße dieser Harmonie vorstellen, die unaufhörlich in das Ohr von ... Gott floss?<sup>3</sup>

Welch eine Freude und Anbetung, die man genießen kann! Aber wir haben immer noch nicht darüber nachgedacht, was sein Herz so sehr stiehlt.

Wenn du Gott wärst, wohin könntest du gehen, um dich beeindrucken zu lassen? Schließlich hast du alle und alles erschaffen. Es ist zweifellos alles wunderbar, aber weniger wert als du. Ein Gespräch mit einem deiner Geschöpfe, selbst mit dem großartigsten, kostet dich eine unendliche Herabsetzung deiner selbst. Was könnte deinen grenzenlosen Geist wirklich unterhalten? Welche Idee würde dich fesseln? Wessen Gesellschaft würde dich bezaubern? Wessen Charakter und Leistungen verblüffen dich? Wo könntest du Schönheit und Anmut genug finden, um *dich* zu verzaubern?

Es gibt nur eine Antwort. Nichts kann ein unendliches Wesen befriedigen als ein unendliches Wesen. Für Gott kommt der wahre Rausch, wenn er in den Spiegel blickt.

Wo ist dieser Spiegel?

Er ist in der  
Dreifaltigkeit.

Ewigkeiten vor dem Kosmos, vor den Engeln, vor dem Himmel selbst - der eine und einzige Gott existierte als drei Personen. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wenn du das leugnest, kannst du kein Christ sein. Doch um es zu verstehen, musst du einer der Drei sein.

Deshalb war Gott noch nie allein. Er schöpft das Leben, das Sein und den höchsten Genuss von niemandem außer sich selbst. Er erhält seine eigene Existenz und entfacht die Flamme seines eigenen Gefühlslebens. Er ist sein eigener bester Freund.

Der Geist ist der stille Eine. Obwohl er die gleiche Gottheit und den gleichen Status wie die anderen hat, fließt er auf ewig aus dem Vater und dem Sohn. Seine Aufgabe ist es, den Sohn zu ehren, indem er die Vorteile von Jesu Tod und Auferstehung auf uns überträgt. Der Vater und der Sohn

"senden" ihn beide. Der Geist nimmt es uns nicht übel

dies. Er hat es nie übel genommen. Die Drei haben sich auf ewig darauf geeinigt. Es liegt in der Natur des Geistes, auf den Sohn zu verweisen. Er weiß genau, wie der Sohn und der Vater denken, und er brennt vor Liebe zu ihnen, denn die Drei sind gemeinsam Gott. Der Vater und der Sohn lieben den Geist dafür.

Aber in der Bibel ist es der Sohn, der die Hauptrolle spielt. Er ist Gott, eine absolute Gottheit, die dem Vater und dem Geist in jeder Hinsicht gleichgestellt ist. Der Vater wird nicht müde, mit ihm zu prahlen:

"Hier ist mein Auserwählter, an dem ich meine Freude habe" (Jesaja 42,1).

"Dies ist mein Sohn, den ich lieb habe; an ihm habe ich Wohlgefallen" (Matthäus 3,17).

Die beiden sind sich so nahe, dass der Sohn "im Schoß des Vaters" ist, d.h. sein Haupt auf seiner Brust ruht, wie es enge Freunde taten, die auf Teppichen um einen niedrigen Tisch im Nahen Osten lagen (Johannes 1:18 KJV).

Außerdem hat Gott das Universum an sich gerissen und den Laden an den Sohn übergeben: "Alles ist mir von meinem Vater anvertraut worden" (Lukas 10,22).

Warum schätzt der Vater ihn so sehr? Weil er sich selbst in seinem Sohn sieht. Seine eigene Vollkommenheit wird dort makellos reflektiert. Der Sohn ist Gott, der im Spiegel steht. In ihm sieht Gott die Quelle aller Intelligenz, Großartigkeit und Güte, die es je gab. *Wir* schauen in den Spiegel und sind fast immer enttäuscht. Gott sieht in den Spiegel und ist gefesselt. Um es fast lächerlich auszudrücken: Wenn der Vater jemals irgendwelche "Sehnsüchte" hatte, werden sie vom Sohn mehr als erfüllt. Das ewige Dreiergespann schwelgt gemeinsam in einem wirbelnden Tanz der gegenseitigen Liebe. Die Dreieinigkeit genießt ein unfassbares Vergnügen.

Bringt dich das zum Staunen? Das sollte es.

Aber wie hilft es dem Krebspatienten, der Blut hustet? Oder dem Gefangenen, der in der Todeszelle sitzt? Oder John McAllister, während die Ameisen gegen ihn kämpfen?

Stell dir das mal so vor. Dein Auto hat eine Panne, hundert Meilen von zu Hause entfernt auf einer Nebenstraße, und du bist kein Mechaniker. Die Kinder quengeln und sind hungrig auf dem Rücksitz. Du hast dein Portemonnaie verlegt. Du läufst eine halbe Meile bis zur nächsten Stadt. Während du gehst, spürst du, dass du eine Grippe bekommst. Von einer

Telefonzelle aus wählst du deine Freunde per R-Gespräch an - keine Antwort. Die Autohäuser sind geschlossen. Du suchst auf der Hauptstraße nach jemandem, der dich zu deinem Auto fährt, vielleicht, um unter die Motorhaube zu schauen, aber auf jeden Fall, um für deine Familie einen Platz im Haus zu finden, wo sie warten können, bis jemand Geld überweisen kann.

Wen wirst du ansprechen? Den älteren Herrn, der aus dem Beerdigungsinstitut kommt und sich die Augen abwischt? Die Teenager, die sich auf der anderen Straßenseite gegenseitig anschreien? Der Mann mittleren Alters, der aus dem Reihenhaus stürmt und flucht, während die Tür zuschlägt? Die Frau in ihrem zerschlissenen Mantel, die mit einem schmutzigen Kind im Schlepptau den Bürgersteig entlang schlurft? Oder die beiden Nachbarn auf den angrenzenden Veranden, die miteinander tratschen und kichern?

Du wirst die Nachbarn auswählen. Warum? Weil die anderen ihre eigenen Sorgen haben - einige von ihnen könnten dir sogar den Kopf abreißen. Aber die Nachbarn scheinen gute Laune zu haben. Gut gelaunte Menschen helfen anderen am ehesten.

Gott, so könnten wir sagen, hat gute Laune. Er ist nicht deprimiert. Er ist nicht auf der Suche nach Leidensgenossen. Er ist kein verbitterter, kosmischer Neandertaler, der den Finger auf einer Atomwaffe hat. *Gott ist Freude, die überschwappt*. Daher kommt seine Barmherzigkeit. Der volle Tank der Liebe, an dem er sich erfreut, spritzt über die Mauern des Himmels hinaus. Er schwimmt im Freudentaumel und ist getrieben, ihn mit uns zu teilen. Und warum? Ganz einfach, wie er es ausdrückt: "Damit meine Freude in euch ist" (Johannes 15,11).

Aber Gott ist niemandes Wasserträger. Als feierlicher Monarch von allem teilt er seine Freude zu seinen eigenen Bedingungen. Und diese Bedingungen verlangen von uns, zu leiden -in gewissem Maße zu leiden, wie es sein geliebter Sohn auf Erden getan hat. Wir mögen seine Gründe nicht verstehen, aber wir sind wahnsinnig, wenn wir ihn in dieser Sache bekämpfen.

Er ist in einer unbeschreiblichen Ekstase.

Es ist *alles* wert, sein Freund zu sein.

Okay, Gott ist also gerne Gott. Er genießt es, Gott zu sein. Aber sind wir ihm auch wichtig? Sonnenschein auf Hawaii hält den Schneeregen über Boston nicht auf - aber was ist mit Sonnenschein im Himmel? Verliebte an einem Tisch mit Kerzenschein sind bekannt dafür, dass sie die anderen nicht bemerken - das Café hat geschlossen, alle sind nach Hause gegangen, sie merken es nicht einmal. Auch Gott ist verliebt. Die Dreieinigkeit ist glücklich. Aber wir sind hier unten und ertrinken im Elend. Woher sollen wir wissen, dass er überhaupt an uns denkt?

Wir kennen seinen Sohn.



Der Sohn "ist das Abbild des unsichtbaren Gottes" (Kolosser 1,15). Er ist "das genaue Abbild des Wesens [Gottes]" (Hebräer 1,3). "Niemand hat Gott je gesehen, sondern Gott, der Einzige, der an der Seite des Vaters ist, hat ihn bekannt gemacht" (Johannes 1:18).<sup>4</sup> Nimm das ehrfürchtig hin: Mach ein Foto von Jesus und du hast Gott auf Film.

Wie sah Gott aus, als er in unseren Sandalen ging? Er war sympathisch. Die Menschen mochten den Jungen, der mit seinem Vater in der Schreinerei in Nazareth arbeitete. Er war ein intelligenter Junge, aber das hat ihn nicht verwöhnt - seine Eltern bemerkten, wie gut er zuhörte. "Alle sprachen gut von ihm" und bewunderten seine liebenswürdige Art mit Worten umzugehen (Lukas 2,51-52; 4,22).

Als er zum Mann wurde, schwamm er gegen ein Leben der Selbstverliebtheit an wie ein Lachs zum Laichen. Beobachte, wie er seine Tage verbringt. Kapitel 1 von Markus ist eine Dokumentation, ein typischer Tag in seinem Leben. An einem Sabbatmorgen besucht er die Synagoge in Kapernaum am See. Dort speist er hungrige Herzen mit einer Art Brot, das niemand kaufen kann. Auf halbem Weg zu seiner Predigt schreit ein Verrückter aus der Menge. "Komm heraus!", schreit der Lehrer. Der beleidigende Dämon gehorcht sofort und hasserfüllt, und der arme Mann wird wieder gesund. Der Gottesdienst ist zu Ende, und nun geht es zu Simon und Andreas' bescheidenem Haus. Aber Simons Schwiegermutter ist bettlägerig und hat Fieber, eine häufige Todesursache. Jesus spricht nicht vom anderen Ende des Raumes aus, sondern geht zu ihr, nimmt ihre Hand und hilft ihr auf. Ihre Stirn wird kühl und sie serviert ihnen das Essen.

Die Sonne geht unter. Das bedeutet, dass der Sabbat vorbei ist und Arbeit jetzt erlaubt ist - Arbeit wie das Tragen eines Kranken auf einer Bahre zum Haus am Ende der Straße. Hast du gehört, dass sie heute von du weißt-schon-wem geheilt wurde? Sie kommen, "alle Kranken und von Dämonen Besessenen. Die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür, und Jesus heilte viele, die verschiedene Krankheiten hatten. Er trieb auch viele Dämonen aus..."

Doch am nächsten Morgen schleicht er sich in die Dunkelheit und findet ein ruhiges Feld abseits der Stadt, bevor es jemand bemerkt. Seine Gefährten müssen nach ihm suchen. Da ist er - und betet wieder. Weißt du nicht, dass alle nach dir suchen?

Das weiß er. Aber: "Lass uns woanders hingehen - in die nahe gelegenen Dörfer - damit ich auch dort predigen kann. Deshalb bin ich gekommen." So beginnen die selbstlosesten dreieinhalb Jahre, die ich je gelebt habe.

Ein Aussätziger wirft sich auf den Boden. "Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen." Unter Missachtung aller Vorschriften und natürlicher Abscheu greift Jesus zu. "Ich bin bereit." Der Mann ist schon lange nicht mehr berührt worden. Die kränkliche weiße Haut errötet und der Nachbar kann nach Hause gehen (Lukas 5,12-13).

Eine düstere Menschenmenge strömt durch das Stadttor von Nain. Sie tragen einen toten Mann, den einzigen Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Wer wird sich um sie kümmern

jetzt? Jesus und die Jünger nähern sich der Stadt. Als die beiden Gruppen aneinander vorbeikommen, bleibt Jesus stehen. Seine Augen bewegen sich nervös. Er will tatsächlich die Totenbahre *berühren*. Einige in der Menge sind besorgt. Welches Recht hat ein Fremder? Aber sie kennen weder seinen Willen noch seine Macht, denn "als der Herr sie sah, ging sein Herz zu ihr". Er spricht zu der Frau: "Weine nicht!" und dann zu dem Toten: "Steh auf!" Und das tut er auch (Lukas 7,11-15).

So ist das mit blinden Bettlern, rückgratlosen Frauen und Leuten, denen auf Hochzeiten der Wein ausgegangen ist.

Ein Boot treibt auf dem See Genezareth. Wie ruhig, bis auf den Wind, der am Segel reißt. In letzter Zeit waren so viele Leute da, dass der Meister und seine engen Freunde kaum Zeit zum Essen haben. Also haben sie diesen kleinen Ausflug gemeinsam unternommen. Aber die Menge hat herausgefunden, wo sie landen werden, und rennt am Ufer entlang, um sie zu treffen. Der Ausflug ist ruiniert, aber "als Jesus landete... hatte er Mitleid mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. So begann er, sie vieles zu lehren" (Markus 6,34).

Wenn die Sonne untergeht, fühlen sich viele Kranke wieder munter, viele Taube hören zum ersten Mal ein Tagesgespräch, und die Seele ist voll. Aber ihre Mägen sind leer. "Schick sie weg, um Essen zu kaufen", drängen ihn seine Jünger. Aber er sagt: "Das ist ein einsamer Ort; wo sollten sie hingehen? Was für Essen könnt ihr finden?" Die Mutter eines Kindes hat ihm ein Mittagessen eingepackt, das er nicht gegessen hat. Jesus schaut in den Korb, sie sprechen ein Gebet und fünftausend Menschen brauchen eine gute Stärkung, bevor sie nach Hause gehen.

Für wen tut Jesus das alles? Die höfliche Gesellschaft? Die meisten von ihnen werden wütend und gehen, nachdem sie ein oder zwei Dinge gehört haben, die er sagt. Es sind die einfachen Leute, die ihn wirklich mögen - ein paar Fischer, ein Steuereintreiber, zwei Jungfern und ihr unverheirateter Bruder. Jesus setzt sich für Leute ein, die ein bisschen zu viel Gepäck mit sich herumschleppen. Da war die Frau mit dem Blutungsproblem - man möchte es gar nicht erwähnen. Er drängte sich durch die Menge, um ein kleines Mädchen zu erreichen, das schnell kränkelte, als die Frau sein Gewand packte, in der Hoffnung, nicht bemerkt zu werden. Er dreht sich um und sie fängt an zu weinen und macht eine Szene. Aber er ist überhaupt nicht wütend. "Tochter", ruft er ihr zu, "dein Glaube hat dich geheilt. Geh in Frieden" (Lukas 8:48).

Dann war da noch der Friedhofsmann - der, der nackt und schreiend herumlief und dafür sorgte, dass niemand mehr zu Beerdigungen gehen

wollte. Aber Jesus hatte ein Händchen für ihn, und als er fertig war, hatte der Kerl Kleidung

an und alles, saß wie ein Kindergartenkind mit gefalteten Händen auf dem Schreibtisch. Noch nie hat jemand so sehr darum gebettelt, dass Jesus ihn mitnehmen möge.

Verurteilte Kriminelle, Mischlinge, kleine Kerle mit zu viel Geld, Frauen, die man nur im Dunkeln besuchte - das waren die Leute, hinter denen er her war. Er wusch ihnen die Füße und ging auf ihre Partys. Aber du hattest nie das Gefühl, dass seine Hände danach schmutzig waren. Kinder zerrten gerne an seiner Kleidung und krabbelten auf seinen Schoß. Seinen Zorn sparte er sich für die Selbstgefälligen auf oder für seine Anhänger, wenn sie versuchten, die Kinder zu verscheuchen, oder wenn sie davon sprachen, "Feuer vom Himmel zu rufen", wenn sie die Botschaft nicht glaubten.

Das heißt nicht, dass er die Sünde auf die leichte Schulter nahm - kein Ladenprediger in Harlem hat je so anschaulich das Bild eines Schwefelsees in der Gemeinde geschürt. Aber Menschen, die sich selbst bemitleideten und sich über ihr Verhalten ärgerten, wurden nie so gnädig behandelt. Nehmen wir den Vorfall in der Nacht, als Petrus versuchte, sich im Hof einzumischen - die Verleugnung, der krähende Hahn. Als Jesus drei Tage später den Elf mitteilte, dass alles in Ordnung sei, sorgte er dafür, dass vor allem ein kranker Junge die Nachricht erhielt: "Geht, sagt es seinen Jüngern *und Petrus...*" (Markus 16,7). Noch später sagte er vor den Freunden des Fischers voraus, dass der ältere Petrus sich eines Tages durch einen tapferen Tod für den Meister auszeichnen würde.

Er heilte das abgeschnittene Ohr desjenigen, der ihn verhaftet hatte. Er rettete die Seele des bedauernswerten Unglücklichen, der neben ihm gekreuzigt wurde. Er hat die Zweifel des Thomas am Abend seiner Auferstehung in dem Raum mit der verriegelten Tür mit Leichtigkeit zerstreut. Wie weinte er am Grab eines Freundes und sprach ein sanftes Wort zu den Ängstlichsten unter uns! Er erfüllte in jeder Hinsicht die uralte und heilige Verheißung: "Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen" (Jesaja 42,3).

"Sehr beeindruckend von Jesus", sagen wir. "Aber was ist mit dem Vater? Für meinen Geschmack hat er ein bisschen zu viel Altes Testament in sich - all die Blitze und der Donner auf dem Berg Sinai. Er ist im Himmel und amüsiert sich. Aber interessiert er sich für uns?"

Hör dir die augenöffnenden Worte des Sohnes Gottes an: "Ich sage euch die Wahrheit: Der Sohn kann nichts von sich aus tun; *er kann nur tun, was er den Vater tun sieht*; denn was der Vater tut, das tut auch der Sohn"

(Johannes 5,19).

Kümmert es den Vater?! Der Heiler aus Galiläa hat nie einen geknickten Grashalm angehoben, ohne vorher seinen Vater dabei zu beobachten. Jesus war beim Anblick der sich abmühenden, ahnungslosen Menschenmenge gerührt - aber ein Jahrtausend zuvor stand über Jehova geschrieben: "Wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten; denn er weiß, wie wir beschaffen sind, und denkt daran, dass wir Staub sind" (Psalm 103:13-14).

Wir wissen, dass Jesus sich der Waisen erbarmt hat, aber Hosea sagte von seinem Vater: "Bei dir finden die Waisen Erbarmen." Ja, Jesus weinte am Grab des Lazarus, aber vom Vater erfahren wir: "Seine Lieben sind ihm sehr kostbar und er lässt sie nicht leichtfertig sterben." Christus verteidigte die Armen, wettete gegen die Unterdrückung durch die Reichen und stieß die Tische mit dem schmutzigen Geld im Tempel um - aber Jahrhunderte zuvor hatte Jehova seine Propheten auf eine feiernde, arme und verdammte Kultur gehetzt: "Wehe denen, die ungerechte Gesetze machen, denen, die unterdrückerische Verordnungen erlassen, um die Armen ihrer Rechte zu berauben und den Unterdrückten meines Volkes die Gerechtigkeit vorzuenthalten, indem sie die Witwen zur Beute machen und die Vaterlosen berauben. Was wirst du am Tag der Abrechnung tun, wenn das Unheil von weit her kommt?" (Hosea 14:3; Psalm 116:15 LB; Amos 5:7-12, 18).

Das Lamm Gottes hielt den Schlächtern die Wange hin und bat um Gnade für seine Mörder - aber von Jehova lesen wir: "Der Herr ist barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Liebe. Er klagt nicht immer an, und sein Zorn währt nicht ewig; er behandelt uns nicht so, wie es unsere Sünden verdienen, und vergilt uns nicht nach unseren Missetaten" (Psalm 103:8-10).

Es war der Gott des Mose, der Heilige Israels, der Gegenstand der Hesekiels Visionen und Daniels Apokalypsen, der Israel verbot, die Tauben zu verfluchen oder die Blinden auszulösen. *Er* hatte Mitleid mit der schluchzenden Hagar in der Wüste, deren Wasserschale leer war und die einen Bogenschuss von ihrem Baby entfernt saß, weil sie sagte: "Ich kann den Jungen nicht sterben sehen." *Er* versprach Hanna einen Sohn, die so bitterlich weinte, dass sie trunken vor Enttäuschung mit leeren Armen und einem leeren Schoß erschien. Er sagt zu jedem, der ein Herz hat, zu glauben: "*Der HERR sehnt sich danach, dir gnädig zu sein; er erhebt sich, um dir Barmherzigkeit zu erweisen*" (1. Mose 19,14; 2. Mose 21,15-17; 1. Samuel 1; Jesaja 30,18).

Doch er sagt auch: "Es ist euch im Namen Christi nicht vergönnt



nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden" (Philipper 1:29).

Unser Ruf zum Leiden kommt von einem Gott, der unbeschreiblich zärtlich ist. Wenn wir uns in den schlimmsten Zeiten des Lebens nicht daran klammern, werden wir alles falsch verstehen und ihn hassen lernen. Aber jetzt zu etwas, das noch tiefgründiger ist als er.

# Drei

## DER LEIDENDE GOTT

Fünf Jahrhunderte vor Christus organisierte Xerxes, König von Persien, die größte Land- und Seestreitmacht, die es je gab, und überquerte die Dardanellen nach Europa. Sein Ziel war es, Griechenland für seine Rolle bei der Rebellion gegen seinen Vater, Darius den Großen, zu bestrafen. Kein Leid war zu extrem, um es seinen Untertanen während des Feldzugs abzuverlangen, obwohl seine eigene Sicherheit und sein Komfort an erster Stelle standen.

Fünf Jahrhunderte später überquerte der Sohn Gottes, der König der Könige, selbst die Kluft zwischen Gottheit und Menschheit und betrat die Erde. Sein Ziel war es, die Prügel zu ertragen, die seinen Geschöpfen für ihre Rebellion gegen seinen Vater, Jehova, zustanden. Bis heute verlangt er von all seinen Anhängern zum Teil schweres Leid - aber nur zu ihrem Besten und niemals so, wie er es selbst durchgemacht hat.

Betrachte den Kontrast.

Kurz vor Beginn von Xerxes' Marsch bewirtete Pythius von Lydien, der Gerüchten zufolge der zweitreichste Mann der Welt war, den König und seine Armee großzügig. Dann machte er ein erstaunliches Angebot: Er wollte die gesamten Kriegskosten für Xerxes übernehmen. Der verblüffte König bedankte sich herzlich bei Pythius, lehnte aber ab. Bald darauf bat der reiche Lyder Xerxes erneut um einen kleinen Gefallen. Alle fünf seiner Söhne dienten im Feldzug gegen Griechenland, und er selbst war in die Jahre gekommen - konnte der älteste Sohn allein zu Hause bleiben, um seinen Vater zu pflegen? Der Historiker Herodot berichtet von der Reaktion des Königs:

Xerxes befahl sofort, dass die Männer, denen diese Aufgabe zufiel, den ältesten Sohn des Pythius finden, ihn in zwei Hälften schneiden und die beiden Hälften zu beiden Seiten der Straße aufstellen sollten, damit das Heer zwischen ihnen ausziehen konnte. Der Befehl wurde ausgeführt.

Und nun begann zwischen den Körperhälften des jungen Mannes der Vormarsch der Armee .1

Das war typisch für den persischen König - eine kleine Panne im Zeitplan, eine Entscheidung, die noch vor dem Mittagessen getroffen werden musste. Alles an einem Tag. Dennoch prahlte er damit, dass seine Expedition "zum Nutzen aller meiner Untertanen" war.

Betrachte nun den Sohn Gottes. Sein sanftes Reich wird in den vier Evangelien beschrieben. Die Szenen werden uns aber mehr sagen, wenn wir nicht zu schnell die Seiten umblättern, um dorthin zu gelangen. Lass uns nicht in den Raum platzen, in dem er mit seinen Jüngern sitzt. Sehen wir uns seine Herrschaft erst durch das Schlüsselloch an. Gehen wir etwa zwanzig Jahrhunderte zurück, bevor Jesus kam, und sehen wir uns an, was dazu führte, dass Gott Mensch wurde - sehen wir uns die Dinge an, die seine Ankunft vorhersagten - Dinge, die auf den Ton seiner Herrschaft hindeuten. Beginnen wir ausgerechnet in der Genesis.

In Genesis 15 erscheint Gott Abraham.<sup>2</sup> Er verspricht ihm einen kleinen Jungen und mehr Urenkel, als Abraham Sterne sehen kann. Aber der Bart des Nomaden ist nicht mehr so dunkel wie früher, und die Hebamme hat ihn noch nie aus dem Zelt gescheucht und ihm gesagt, er solle Wasser kochen gehen. Gott verspricht ihm auch ein Land, genau das, in dem sie gerade sprechen. Aber dort leben bereits andere Menschen. Wie kann sich der alte Hirte da sicher sein?

"Da sagte der Herr zu ihm: 'Bring mir eine Kuh, eine Ziege und einen Schafbock, die alle drei Jahre alt sind, sowie eine Taube und eine junge Taube.' Abraham brachte sie alle zu ihm, teilte sie in zwei Hälften und stellte die Hälften einander gegenüber" (1. Mose 15,9-10).

Die Sonne geht unter. Abraham schläft unruhig ein. Eine Schwärze, dicker als die Nacht, legt sich über ihn und eine tiefe Furcht. Es ist Gott, der sich nähert. Diesmal wiederholt der Herr sein Versprechen mit noch feierlicheren Worten als zuvor. Doch es sind nur Worte. Aber schau! Ein kleiner Ofen erscheint - wie die alltäglichen Brotbackformen aus Steingut, in denen die Kohlen glühen und der Teig außen angedrückt wird. Eine brennende Fackel erhebt sich aus dem Inneren des Ofens. Abraham schaudert - er spürt, dass Gott in dem Ofen und der Fackel steckt. Der Herr ist dabei, "einen Bund zu schließen". Nachdem er Abraham etwas versprochen hat, wird er sich nun mit Ketten daran binden, die nicht reißen können. Der Ofen und die Fackel erheben sich von selbst und bewegen sich auf die Kadaver zu. Abraham kann nicht glauben, was er sieht. Der Schreckliche, der so groß ist, dass er Abraham nicht einmal seinen Namen gesagt hat, geht zwischen den blutigen Stücken hindurch. Er spricht durch sein Handeln. "Wenn ich mein Wort an dich und deine Nachkommen nicht

halte", sagt er, "werde ich mich selbst wie diese Tiere machen - ich *werde mich in zwei Teile sägen.*"

"Was sagen?" würde Xerxes sagen, wenn er es wüsste.

Aber es gab keinen Grund zum Sägen. Der Herr hielt sein Wort. Abraham hatte einen Jungen, der wiederum einen Jungen hatte, der die Betten voller Jungen hatte, die alle nette jüdische Mädchen heirateten - und bald gab es ein Israel. Gott trug das Volk von Geburt an, "wie ein Vater seinen Sohn trägt". Als Ägypten sie versklavte, "hörte er ihr Stöhnen" und "war um sie besorgt". Er liebte sie und gravierte ihre Namen in seine Handfläche. Er gab ihnen das Land, das er Abraham versprochen hatte. Als sie in Not gerieten, ritt er ihnen zu Hilfe, weil er sich an ihnen "erfreute" und "Israels Elend nicht länger ertragen konnte." Er "ließ sie von allen bemitleidet werden, die sie gefangen hielten". Sie waren seine "Schafe", seine "Frau", sein "Erbe" - "sein Augapfel", "das Volk, das ihm am Herzen lag". Eher würden Mütter ihre Säuglinge vergessen, als dass er sie vergessen würde - er schwor es .<sup>3</sup>

Aber *sie* haben *ihn* vergessen. Und das, obwohl er sie am Berg Sinai für immer adoptiert hatte. Obwohl er ihre Familienvereinbarung handschriftlich auf steinerne Seiten geschrieben hatte. Mit zitternden Knien standen sie da, als der Berg Feuer spuckte, und schworen, sich an seine Wünsche zu halten. Wie eine Braut vor dem Altar, die es kaum erwarten kann, sich das Ja-Wort zu geben, konnten sie die Worte nicht schnell genug ausspucken: "Wir werden alles tun, was der Herr gesagt hat; wir werden gehorchen" (Exodus 24,7).

Aber sie haben gelogen. Das Volk, das in Kanaan zur Ruhe gekommen war, wurde unruhig. Jehova und seine Gebote fühlten sich an wie ein Mantel, der ein paar Nummern zu klein war. *Normale* Länder - Israel begann zu murmeln - hatten weniger anspruchsvolle Götter, sichtbare Götter, von denen man wusste, dass sie da waren und die man in eine Form schnitzen konnte, die einem passte. *Ihre* Gottesdienste endeten mit einem Nachtschmaus, mit Vergnügen nach dem Gebet und mit brüderlich-schwesterlicher Gemeinschaft mit den netten Priestern und Priesterinnen, die sich so gut um die libidinösen und spirituellen Bedürfnisse der Anbeter kümmerten.

Im Handumdrehen hatte das Volk die Hand in der Keksdose. Eine Sünde führte zur nächsten, und bald gab es kein Gebot mehr, das Israel nicht gebrochen hätte. Sie zündeten ihre Kinder am Schrein des grässlichen Gottes Molech an. Sie sanken tiefer als die Degenerierten, die vor ihnen Kanaan verseucht hatten.

Sie wurden kreativ mit der Sünde. Warum haben sie nicht einfach auf die Tafeln des Mose uriniert?

"Der Herr, der Gott ihrer Väter, ließ sie immer wieder durch seine Boten

rufen, denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und mit seinen

Wohnstätte. Aber sie verspotteten die Boten Gottes, verachteten seine Worte und verhöhnten seine Propheten" (2. Chronik 36,15-16).

Das einzige Volk, das in der Lage war, die Wahrheit in die Welt zu bringen, verfinsterte die Sonne mit seinem eigenen schlechten Beispiel. Wer hat es *nun* verdient, in zwei Hälften gesägt zu werden?

Aber es war nicht nur Israel. Jede Nation auf der Erde verschmähte das wenige Licht, das sie hatte - Länder, in denen Gottes Regen die Felder aufgeweicht und seine Sonne die Trauben reifen lassen hatte. Gottes Güte versagte - es gelang ihm nicht, einen Funken menschlicher Gerechtigkeit zu entfachen - es gab keinen zu entfachen. Juden und Heiden haben ihrem Schöpfer den Magen verdorben und ihn dazu gebracht, zu schreiben: "Es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen; es gibt keinen, der einsichtig ist, keinen, der Gott sucht ... Sie sind alle zusammen wertlos geworden" (Römer 3,10-12, zitiert nach Psalm 14,1-3; 53,1-3; Prediger 7,20).

Gott grübelte. Sein Zorn begann, den Deckel zu rühren. Wird so seine Freundlichkeit belohnt? Es muss eine Abrechnung geben. Eines nach dem anderen ließ er die Völker in den Krieg ziehen. Ein Volk nach dem anderen wurde überrannt und verbannt - Ägypten, Moab, Phönizien, Edom und die Mächte des Ostens: Assyrien, Babylonien, Persien. Die ganze Zeit über traten sie Israel zwischen sich wie einen Stein auf einem Feldweg. Es hat nichts genützt. Keiner von ihnen tat wirklich Buße. Jedes Volk verfluchte sein Schicksal und die Götter, die es erfunden hatte. Krieg, Verbannung, die Hölle auf Erden - und nach dem Tod die ewige Hölle - befriedigten Gottes Gerechtigkeit, aber das war auch schon alles. Sie taten für die Menschen das, was ein Gefängnisaufenthalt für einen Kriminellen tut - der Hammer fällt, das Urteil wird verlesen und der Gefangene geht kostenlos in eine mit Stacheldraht versehene Hochschule des Bösen. Dort, in der feuchten Dunkelheit, gedeiht der kranke Pilz in seinem Herzen, während er sich an anderen befallenen Seelen reibt.

Für Gott war das nicht gut genug. Er hatte die Menschen geschaffen, um ihn widerzuspiegeln, nicht um Miniaturen von Luzifer zu sein. Etwas musste her, um den Gestank zu durchdringen und diese erbärmliche Ethnie zu retten. Eine Medizin, die wirksamer war als alles, was man kannte. Ein Verfahren. Eine lebensspendende Operation.

Der König wurde zum großen Arzt. Indem er sein Mitgefühl und seine federleichte Weisheit zusammennahm, dachte er sich eine Operation aus. Wie kann man die Patienten retten, ohne ihre Schuld zu verharmlosen? (Sie hatten die tödliche Krankheit *wissentlich* unter ihnen verbreitet.) Wie konnte man sie heilen, ohne den Schrecken der Krankheit jemals vergessen



zu lassen? Wie kann man Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit verbinden? Wie kann man das Krebsgeschwür aus ihren Seelen schneiden, ohne eine Narbe zu hinterlassen?

Er bereitete sich auf die Prozedur vor, indem er nicht Handschuhe und einen Laborkittel anzog, sondern einen sterblichen Körper. Fühlte er sich ein paar Nummern zu klein an? Er streckte sich auf

dem Operationstisch.

Seine Hand griff nach einer Säge.

Sein letzter wirklicher Trost war der letzte Moment, bevor er dem Mutterleib entschlüpfte. Dann kam ihm ein geliehener Futtertrog entgegen, und die Geschichte seines Schmerzes begann. "Da die Kinder Fleisch und Blut haben, hatte auch er Anteil an ihrer Menschlichkeit" (Hebräer 2,14).

Schmeckte er die Spannung in der Milch seiner Mutter, als sie in der Nacht eilig vor denen floh, die ihn ermorden wollten? Was fühlte er, als er aufwuchs und erfuhr, was seine Anwesenheit die kleinen Jungen von Bethlehem gekostet hatte? Wie alt war er, als er merkte, was die Leute über seine Mutter und ihre Moral dachten? Fühlte sich der kleine Junge mit seiner Familie in Ägypten wie ein Flüchtling?

Nazareth wurde zu seiner Heimatstadt, als die Gefahr vorüber war - ein kreideverschmutzter Grenzposten, der die großen Handelsrouten des Esdraelon-Tals überblickte, aber nie ein Teil von ihnen war. Dort passierte nicht viel. Das Dorf wurde nie in den Hunderten von Städten erwähnt, die in den Aufrufen des Alten Testaments aufgeführt sind. "Nazareth! Kann von dort etwas Gutes kommen?" (Johannes 1:46).

Während er im Laden seines Vaters den Hammer schwang und den Adz verarbeitete, gewöhnte er sich an die Soldaten, die vor dem Fenster vorbeizogen. Ihre gefiederten Helme und heidnischen Insignien erinnerten ihn täglich daran, dass sein Land den Ausländern gehörte. In einer anderen Zeit hätte er selbst regieren können, denn er war königlich, so lautete sein Stammbaum.

Wir lesen nie, dass er als junger Mann die Blicke der Mädchen aus seiner Nachbarschaft auf sich zog. Es gibt keine Geschichte vom Werben oder von einer Romanze, und er sollte nie heiraten. "Er hatte weder Schönheit noch Majestät, um uns anzulocken, und nichts an seinem Aussehen, um uns zu begehren" (Jesaja 53,2). Stattdessen war er für seine einsamen Spaziergänge in den Hügeln bekannt. Als er dreißig Jahre alt war, hatten diese langen Spaziergänge ihre Wirkung getan. Er spürte, dass es an der Zeit war, an die Öffentlichkeit zu gehen.

Ein neugieriger Kerl, der Kamelhäute trug, zog an einem abgelegenen Ort in der Nähe des Jordans Menschenmengen an. Dieser Mann war feurig. Der Mann predigte über jemanden, der kommen würde; die Menschen sollten sich bereit machen. Der schroffe Prediger hatte Jesus noch nie getroffen - vielleicht kannte er ihn nicht einmal.

kennen seinen Namen.<sup>4</sup> Aber sein einziger Lebenszweck war es, alle auf den Einen vorzubereiten, der vor der Tür steht.

Jesus kam um die Ecke. Er ging zum Jordan und stellte sich in der Schlange hinter Hunderten von Menschen an, die Erinnerungen an Dinge in ihrem Gewissen trugen, an die er nie *gedacht hatte*. Einer nach dem anderen beugte sich vor dem reinigenden Wasser des Täufers, aber als Jesus auftauchte, zögerte der Mann. Seine Augen suchten. Das war sicher nicht nötig. Die Leute könnten es missverstehen. Aber Jesus sagte: "Es ziemt sich für uns", und beugte sich nieder (Matthäus 3:15 TCNT).

Dann zwang ihn der Geist in die Einöde, wo er mehr als nur eine Art von Hunger kennenlernte. Vierzig Tage und Nächte lang spürte er die Schluchten auf und hörte die wilden Tiere - ein Tag für jedes Jahr, in dem sein Volk die Prüfung nicht bestanden hatte, während es sündhaft durch eine andere Wüste schuftete. Hier gab es kein Manna. Aber am Ende gab es Brot, laibweise, kochend heiß und mit Butter beträufelt, einfach so, wie er es befohlen hatte. Eine Gegenwart, die ihm suggerierte: "Kannst du es in deinem Geist riechen? Aber was ist das für ein Geräusch? Ah, das muss das Klagen deines Magens sein. Dein Gesicht ist blass, deine Knie müssen sehr schwach sein." (Der Charme selbst lächelte und drängte.) Aber nein, das Brot des Lebens darf heute nicht nachgeben, nicht auf diese Weise. Was hielt er denn nun von diesem Flug auf die Tempelhöhen? Ah, der Anblick der Menschen, die wieder unten sind. Wie sie staunen würden, wenn er von der Zinne springt, um dann von bewundernden Seraphen hinabgeschwebt zu werden und so seine Identität zu beweisen.

Erinnert er sich an die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung, die er in der früheren Welt, die so weit weg und so lange her war, genossen hatte? Nein, er musste sich zurückhalten, das war nicht der richtige Zeitpunkt. Nun gut. Aber er würde diese Rundreise über den Planeten und seine Reiche sicher auch aus der Perspektive der Südalpen oder des Himalaya genießen. Oh, die Pracht Indiens, die Höfe Chinas, die Intrigen in Persien-Skythien, Gallien, die fernen Küsten Britanniens. Millionen von Untertanen sind zu haben. Es würde nur ein Kniefall genügen, eine leichte, aber respektvolle Verbeugung, nicht viel.

Aber er schaute weg. Nein, nein ... das darf er nicht. Er konnte nicht. Er tat es nicht.

Also verschwand der Verführer. Er würde zu einem geeigneten Zeitpunkt wieder anrufen. Er hatte eine perfekte Gelegenheit im Sinn.

So begann die Rettungsaktion, die unerwartetste, auf den Kopf gestellte Kampagne, die ein König je gestartet hat. Ganz anders als Xerxes. Seitdem Herrscher regieren, werden die Bürgerinnen und Bürger gebeten, für König und Land Opfer zu bringen - ihr Land, ihr Geld, ihre Kinder. Aber dieser König verließ die Fröhlichkeit seines Palastes, verließ den gemütlichen Kamin und den gedeckten Tisch, verzichtete auf seinen Luxus und seine Ländereien und machte sich auf, um für seine Bürger zu sterben.

Die Menschen fanden ihn anfangs entzückend, so wie die Neuengländer den ersten Schnee im Winter begrüßen, bevor er lästig wird und zu lange bleibt. Sie strömten so begeistert herbei, dass das bloße Herumkommen bald mühsam wurde. "Sieh zu, dass niemand davon erfährt", forderte er zwei Männer auf, die bis vor wenigen Minuten noch blind waren. "Sie aber gingen hinaus und verkündeten die Kunde von ihm in der ganzen Gegend" (Matthäus 9,30-31). "Sieh zu, dass du es niemandem erzählst", befahl er einem Aussätzigen mit brandneuer Babyhaut. "Stattdessen ging er hinaus und begann frei zu reden und die Nachricht zu verbreiten. Infolgedessen konnte Jesus nicht mehr offen in eine Stadt gehen, sondern blieb draußen an einsamen Orten. Dennoch kamen die Menschen von überall her zu ihm" (Markus 1,45).

Sie strömten aus dem galiläischen Hochland und aus allen Winkeln Judäas herbei, um die kostenlose medizinische Versorgung zu genießen, seine spektakulären Mahlzeiten zu essen und ihm dabei zuzusehen, wie er die Pharisäer lächerlich machte. "Die Leute sagten: "Der Kerl bringt die Frömmeler ganz schön aus dem Konzept! Es schien, als würde jeden Tag ein anderer armer Handlanger der Tempelelite in der Menge stehen und ihm Fragen zurufen, um ihm ein Bein zu stellen. Aber sie gingen immer mit einem Ei im Gesicht davon. Manchmal kamen die hohen Tiere selbst, eiskalt und herzlich, mit Zitaten und Querverweisen bewaffnet. Aber auch sie gingen in Flammen auf und ihre Gesichter leuchteten in einem Rot, das noch nie jemand gesehen hatte.

Zurück in der Villa des Hohepriesters trafen sie sich zu stillen Diskussionen. Was sollten sie mit dieser galiläischen Peinlichkeit tun? Sie kamen immer wieder auf einen ziemlich extremen Vorschlag zurück. Die Öffentlichkeit wäre darüber entsetzt gewesen, aber Jesus wusste es, und dieses Wissen begleitete ihn überall hin.

Das erste erwachsene Todesopfer der Rettungsaktion ereignete sich in einem der Kerker von König Herodes. Niemand sah es kommen, nicht einmal die Elite, nicht einmal Herodes. Aber bei einer Gala im Palast ging die Stieftochter des Herodes zu Boden und fing an, den Rhythmus der

Musik zu übernehmen. Der Körper des Mädchens wurde flüssig, und

wurde der König von ihren Augen ergriffen. Er ertappte sich dabei, wie er vor seinen Gästen mit ihr prahlte - mit Worten, wie es ein Mann tut, wenn sein Verstand nicht das Sagen hat. "Und gibt es irgendetwas, das ich für *dich* tun kann?" Ihre Augen fragten ihn. "Wirklich", sagte er, "alles." Ein fast wilder Blick ging über ihr Gesicht. Es war an der Zeit, bei ihrer Mutter zu punkten, ihrer Mutter, die einen bestimmten Prediger hasste. "Ja", sagte das Mädchen und warf ihr Haar hin und her. "Da ist etwas." Noch bevor der Abend zu Ende war, wurde der Kopf des Täufers auf einem Tablett präsentiert. Der Vorläufer war verschwunden; nun fiel das ganze Gewicht der öffentlichen Aufmerksamkeit auf seinen Meister.

Währenddessen predigte Jesus. "Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe."

"Tut Buße" hatte einen seltsamen Klang. Es erinnerte an Amos und Jesaja und andere Nationalhelden von früher. Viele Zuhörer dachten: "Ich kenne einige Leute, die sich das zu Herzen nehmen sollten." Aber manchmal verstieg sich der Prediger zu der Andeutung, dass auch sie - gute, steuerzahlende, Thora-lesende Bürger - Buße tun müssten, und verfehlte so mit seinem Witz das Ziel und verletzte unschuldige Umstehende.

Seine Heimatstadt war die erste, die das Vertrauen in ihn verlor. Manchmal wissen die Leute, die einen Menschen in jungen Jahren kennen, bevor er berühmt wird und ihm die Dinge zu Kopf steigen, später am besten über seinen Charakter Bescheid. "Viele, die ihn hörten, waren erstaunt. Sie fragten: 'Woher hat dieser Mann diese Dinge?'... Ist das nicht der Zimmermann? Ist er nicht der Sohn von Maria und der Bruder von Jakobus, Josef, Judas und Simon? Sind nicht auch seine Schwestern hier bei uns?' Und sie nahmen Anstoß an ihm" (Markus 6,2-3).

Auch seine eigenen Brüder zogen die Augenbrauen hoch. Als er einmal den Raum betrat, wurden sie schnell ganz ernst; sie unterdrückten ein Grinsen, zwinkerten einander zu und drängten ihn, "mit seiner wichtigen Botschaft mehr an die Öffentlichkeit zu gehen." Diese Skepsis führte dazu, dass Jesus in seiner alten Nachbarschaft weniger Menschen heilte als anderswo - was die Zweifel der Nachbarn natürlich bestätigte - und der Klatsch begann. Zweifellos hätte sich auch ohne diese Haltung in Nazareth die Meinung der Bevölkerung gespalten. "In der Menge wurde viel über ihn getuschelt. Einige sagten: 'Er ist ein guter Mensch.' Andere erwiderten: 'Nein, er betrügt das Volk'" (Johannes 7,12).

Seine Güte machte den Menschen tatsächlich Angst. Ein Dorf bat ihn, weiterzuziehen, nachdem er den berüchtigtsten Psychopathen der Stadt geheilt hatte. Einige, denen er sehr geholfen hatte, drehten sich nicht einmal

um, um ihm zu danken. Es wurde üblich

zu hören, dass die Leute sich laut fragen, warum Jesus Partys besuchte, während der Täufer sich mit wildem Honig und gebratenen Heuschrecken begnügt hatte. Seine reichen und gut vernetzten Bewunderer befanden sich in einer Zwickmühle. Sie liebten ihn, aber wer ihm folgte, musste damit rechnen, aus der Synagoge geworfen zu werden - und "sie liebten das Lob der Menschen mehr als das Lob Gottes" (Johannes 12,42-43). Ein paar hässliche Vorfälle verstärkten ihre Ängste - Zeiten, in denen seine Predigteinblicke die Zuhörer so erzürnten, dass die Gemeinde mit großen Steinen hantierte. Aber Jesus wich nicht zurück. Er blieb bei der Furche, die er pflügte.

Da er aufgrund seiner Arbeit ständig unterwegs war und die verschlungenen Pfade zwischen den Städten zurücklegen musste und Autogrammträger vermeiden wollte, schlief er oft an seltsamen Orten - in einem Boot oder einem Olivenhain. Während er reiste - predigte, diskutierte, heilte und zuhörte - lehnte sich das gesamte Universum stündlich an seine Göttlichkeit an. Der nordamerikanische Braunbär wartete auf das Zeichen seines Schöpfers, um seinen Winterschlaf zu beginnen. Die Küstenseeschwalbe wartete auf das Signal, ihre Brutgebiete acht Breitengrade südlich des Nordpols zu verlassen und in der Antarktis zu überwintern. Eine weibliche Wasserspinne hörte auf sein Echo in ihrem Gehirn, das ihr sagte, wie sie Luftblasen einfangen und ihre Eier in Seide am Grund des Teiches unterbringen sollte. Aber der Lehrer selbst, Gott, der jetzt Mensch geworden ist, ging oft ohne Unterschlupf. "Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels haben Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann" (Matthäus 8,20).

Kein Platz, wo er sein Haupt hinlegen kann? Der jüdische Hohe Rat hatte sich eine Meinung darüber gebildet, wo das Haupt des Mannes am besten hingelegt werden sollte. Für sie war es nicht mehr eine Frage des "ob", sondern des "wann". Niemand konnte leugnen, dass dieser Mann Wunder vollbrachte. Aber seine Macht kam eindeutig von der dunklen Seite. Wie könnte jemand mit einem guten Gespür für Mose einem Bettler raten, am Sabbat mit seiner Matte herumzuwinken? Was würde ihn dazu bewegen, vom selben Teller zu essen wie Unerwünschte? Wenn er so etwas wie ein Prophet wäre, wüsste er, was für ein Ungeziefer sich immer an ihn hängt. Für wen hielt er sich eigentlich? Ach ja, sein "Vater" hat ihn geschickt. Igitt! Er würde den Heiligen nicht erkennen, wenn er ihn sehen würde. Warum sollten wir zulassen, dass dieses verdrehte Genie die Bevölkerung verunsichert? Warum sollten wir unsere schwachen Beziehungen zum römischen Statthalter gefährden? Wenn wir nicht



aufpassen, lässt uns dieser selbsternannte Weltverbesserer noch unsere Zähne an italienischen Speerspitzen putzen.

Andererseits... war die römische Präsenz keine schlechte Sache. Zwar hatten die Heiden das letzte Wort bei der Bestrafung in Todesfällen. Aber wenn die

Wenn es gelingt, die Behörden zum Handeln zu bewegen, könnten die letzten Stunden dieses Unruhestifters in den Händen der römischen Justiz zufriedenstellend unangenehm sein. Genauso schlimm wie eine gute Steinigung und viel länger.

Wie lässt sich das am besten umsetzen?

Beim Flackern der Öllampen sah er vom Essen auf und studierte die Gesichter im Raum. Zwölf bekannte Gesichter. Sie waren seine Freunde, alle bis auf einen. Die Meilen, die sie zusammen zurückgelegt hatten! Doch wie konnten sie heute Abend seine Gedanken ergründen? Kann das Kind seinen Vater jemals wirklich verstehen?

Salomo hatte Recht: "Jedes Herz kennt seine eigene Bitterkeit". Das waren die, wegen denen er gekommen war - Eingeborene dieses traurigen Planeten, die nie gekostet hatten, was ihn an jenem anderen Ort erfreut hatte - so langsam, um zu lernen - so stumpfsinnig in den dringlichsten Angelegenheiten - und die sich immer darum stritten, wer die höchsten Ehren in einer kommenden Welt verdiente, die sie unmöglich begreifen konnten. Aber er liebte sie.

Ganz bewusst brach er den Laib ab und beobachtete gelassen, wie die Krümel herunterfielen. Der Wein rann seine Kehle hinunter, während der wahre Wein in seinen Adern kalt zu werden begann. Die Göttlichkeit in einem menschlichen Körper aß und trank mit seinen Freunden. Er spürte die vertraute Präsenz, der er in der Wildnis begegnet war - die Zeit war nah. Judas stand auf, um zu gehen; ihre Blicke trafen sich. Mach es schnell. Die Präsenz, die draußen in der Dunkelheit auf ihn gewartet hatte, stahl sich nun unsichtbar in Judas' Inneres. In den nächsten Stunden würde das Böseste, was das Universum zu bieten hat, persönlich durch den Körper eines Jüngers von Jesus wirken.

Der Meister sprach ein letztes Mal leise zu ihnen, sie sangen einen Psalm, und dann war es Zeit zu gehen. Sie schlüpfen hinaus in die Dunkelheit. Durch ein Stadttor, die steile Schlucht hinunter, hinauf auf den Hügel mit den Olivenbäumen. Elf Lämmer und ein Schafhirte in der Nacht. Was würde aus diesen Freunden werden, seiner einzigen irdischen Stütze in dieser Stunde? Satan hatte das zwölfte, das abwesende, bereits an der Kehle - bald würde es unter einem Baumstamm baumeln, keuchend und bleich, und es würde noch viel schlimmer werden, nachdem seine Atmung aufgehört hatte. Einer der Elf würde bald erschrocken in die Schatten rennen, splitternackt in seiner Eile, sich die Schienbeine aufschürfen und

seine Seele blutig machen. Alle würden den Schwanz einziehen, sich vor Angst fast in die Hose machen und sich in die Ecke verkriechen. Der laute, freundliche Fischer wurde auf unsichtbare Weise überlistet - er wurde für eine besondere Abreibung heute Abend vorbereitet. Ahnungslos hatte er gerade mit den edlen Taten geprahlt, zu denen er sicher aufsteigen würde. Aber noch vor dem Morgen würde er einem Mann das Ohr abschneiden,

Er sagte unaussprechliche Dinge zu einem Dienstmädchen am offenen Feuer, er zitterte beim Ruf des Hahns und überlegte schluchzend, ob er einen Baum finden sollte, wie Judas es tat. Die erfüllte Prophezeiung stand vor der Tür: "Schlage den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen" (Sacharja 13,7).

Sie erreichten die Olivenpresse. Würde es seinen drei engsten Freunden etwas ausmachen, ein Stückchen weiter zu kommen und einen Steinwurf entfernt zu beten? Drei der Evangelischreiber würden später von Jesu Vorahnung berichten - von seiner Warnung an die Jünger, um innere Stärke gegen den Versucher zu beten - Gebete *für sie*. Aber Matthäus bemerkte es und würde eines Tages einen bestimmten Satz aufschreiben, den die anderen nicht taten. "Meine Seele ist bereit, vor Kummer zu sterben", hatte der Hirte gesagt. "Warte hier und bleib mit mir wach" (Matthäus 26:38).<sup>5</sup>

Bleib "mit mir" wach.

Zum ersten Mal in seinem Leben verlangte der Hirte etwas von ihnen. *Er wollte in dieser Nacht menschlichen Trost*. Aber ein Gähnen von jemandem brachte den ersten Dominostein zum Kippen, und im Nu waren die Gebete aller zu Träumen verkommen.

Jetzt ließ sich der Sohn Gottes in einem Olivenhain auf den Boden fallen und erbrach sich in seiner Seele bei der Aussicht, die sich ihm bot. Elf Männer, die später die Weltgeschichte verändern sollten - einige von ihnen waren es gewohnt, die ganze Nacht auf ihren Fischerbooten zu arbeiten - konnten für diese Szene nicht wach bleiben. Doch sechzig Meter entfernt wurde um ihr ewiges Schicksal gekämpft. Außer dem Heben der Schultern, die das Gewicht der Welt trugen, war an dem schattigen Ort, an dem der Sohn Gottes stöhnte, nichts zu sehen. Doch die Tribüne des Himmels füllte sich in dieser Nacht bis auf den letzten Platz - und die Hölle reckte ihren Nacken, um zu sehen, wie das Spektakel auf diesem einsamen Acker enden würde. Der Vater blickte hinunter und nickte nüchtern. Der Sohn starrte zurück und verbeugte sich zustimmend. Eine Reihe von Männern mit Fackeln schlängelte sich von der Stadt durch die Dunkelheit hinunter zum Garten. Der leibhaftige Gott sah sie durch tränenverschleierte Augen kommen, die sich weigerten zu blinzeln.

"Es ist Zeit, aufzustehen", sagte er leise zu dem Elf.

Die Fackeln kamen an. Die Schafe flohen. Der Hirte blieb stehen. Der Wirbelsturm schlug zu.

Wer kann den Wirbelwind der folgenden Stunden beschreiben? Konnten wirklich so viele Lügen in einer einzigen Verhandlung erzählt

werden? Konnte so viel Sünde in die

einen Gerichtssaal? Die Ertrinkenden, die er gerettet hatte, schrien, dass er aus dem Rettungsboot geworfen werden sollte. Gott hatte behauptet, Gott zu sein - was könnte schlimmer sein? Gott hatte sein geschworenes Versprechen gehalten, einen Messias zu schicken - wie lächerlich! In den frühen Morgenstunden dieses Tages sahen Sodom und Gomorrah neben Jerusalem noch jungfräulich aus. Später, im helleren Licht des Tages und vor dem Hintergrund einer drängenden, Wahnsinn schreienden Menge, wusch Pilatus Jahrhunderte römischer Justiz in seiner Fingerschale weg.

Der Erlöser wurde nun ganz anderen Menschen als den Elf vor die Füße geworfen.

Das Gesicht, das Mose gebeten hatte zu sehen - und das er nicht sehen durfte - wurde blutig geschlagen (Exodus 33:19-20). Die Dornen, die Gott geschickt hatte, um die Rebellion der Erde zu verfluchen, schlangen sich nun um seine eigene Stirn. Sein Rücken, sein Gesäß und die Rückseite seiner Beine spürten die Peitsche - bald sahen sie aus wie die gepflügten jüdischen Felder außerhalb der Stadt. "Mach die Augenbinde auf!", ruft jemand. "Das ist es - jetzt dreh ihn. Wer hat dich geschlagen? Heh, heh." Als das Spucken vorbei ist, ist mehr Speichel an ihm als in ihm. Er ist nicht mehr zu erkennen. "Schneide ihn vom Pfosten herunter! Schick ihn mit seiner Latte auf den Spielplatz." Auf dem Schädelberg werden andere schlecht bezahlte Legionäre begrüßt, die sich amüsieren.

"Auf den Rücken mit dir!" Man hebt einen Hammer, um den Dorn einzuschlagen. Aber das Herz des Soldaten muss weiterschlagen, während er das Handgelenk des Gefangenen vorbereitet. Jemand muss das Leben des Soldaten Minute für Minute aufrechterhalten, denn kein Mensch hat diese Kraft für sich allein. Wer versorgt seine Lunge mit Atem? Wer versorgt seine Zellen mit Energie? Wer hält seine Moleküle zusammen? *Nur durch den Sohn* halten "alle Dinge zusammen" (Kolosser 1,17). Das Opfer will, dass der Soldat weiterlebt - er gewährt dem Krieger sein Weiterleben. Der Mann schwankt.

Während der Mann schwingt, erinnert sich der Sohn daran, wie er und der Vater zuerst den Mittelnerv des menschlichen Unterarms entworfen haben - und welche Empfindungen er hervorrufen sollte. Der Entwurf erweist sich als tadellos - der Nerv funktioniert hervorragend. "Hoch mit dir!" Sie heben das Kreuz hoch. Gott ist in seiner Unterwäsche zu sehen und kann kaum atmen.

Aber diese Schmerzen sind nur das Aufwärmen für seine andere, wachsende Furcht.

Er beginnt, ein fremdes Gefühl zu spüren. Irgendwann an diesem Tag

begann ein unheimlich fauliger Geruch zu wehen, nicht um seine Nase, sondern um sein Herz. Er *fühlt sich* schmutzig. Die menschliche Bosheit beginnt auf sein makellostes Wesen zu krabbeln - der lebendige Kot unserer Seelen. Der Augapfel seines Vaters wird braun vor Fäulnis.

Sein Vater! So muss er seinem Vater gegenüberreten!

Vom Himmel aus erhebt sich der Vater nun wie ein verstörter Hon, schüttelt seine Mähne und brüllt gegen den verschrumpelten Überrest eines Mannes, der am Kreuz hängt. *Noch nie* hat der Sohn gesehen, dass der Vater ihn so ansieht, noch nie hat er seinen heißen Atem auch nur im Geringsten gespürt. Aber das Gebrüll erschüttert die unsichtbare Welt und verdunkelt den sichtbaren Himmel. Der Sohn erkennt diese Augen nicht.

"Menschensohn! Warum hast du dich so verhalten? Du hast betrogen, gelüftet, gestohlen, getratscht, gemordet, neidisch, gehasst, gebettet. Du hast geflucht, geraubt, zu viel Geld ausgegeben, zu viel gegessen, gefrevelt, ungehorsam gewesen, veruntreut und gelästert. Oh, die Pflichten, denen du dich entzogen hast, die Kinder, die du im Stich gelassen hast! Wer hat jemals die Armen so ignoriert, den Feigling gespielt, meinen Namen so herabgewürdigt? Hast du *jemals* deine scharfe Zunge im Zaum gehalten? Was für ein selbstgerechter, bedauernswerter Säufer bist *du*, der kleine Jungen belästigt, mit tödlichen Drogen hausieren geht, in Cliques unterwegs ist und seine Eltern verhöhnt. Wer hat dir die Dreistigkeit gegeben, Wahlen zu manipulieren, Revolutionen anzuzetteln, Tiere zu quälen und Dämonen anzubeten? Die Liste nimmt kein Ende! Ihr habt Familien gespalten, Jungfrauen vergewaltigt, euch selbstgefällig verhalten, den Zuhälter gespielt, Politiker gekauft, Erpressung praktiziert, Pornos gedreht und Bestechungsgelder angenommen. Ihr habt Gebäude niedergebrannt, terroristische Taktiken perfektioniert, falsche Religionen gegründet, mit Sklaven gehandelt - und jeden einzelnen Bissen verwertet und mit all dem geprahlt. Ich hasse, ich *verabscheue* diese Dinge an dir! Abscheu vor allem, was du tust, verzehrt mich! Kannst du meinen Zorn nicht spüren?"

Natürlich ist der Sohn unschuldig. Er ist die Makellosigkeit selbst. Der Vater weiß das. Aber das göttliche Paar hat eine Vereinbarung getroffen, und das Udenkbare muss nun geschehen. Jesus wird so behandelt, als sei er persönlich für jede Sünde verantwortlich, die jemals begangen wurde.<sup>6</sup>

Der Vater sieht zu, wie der Schatz seines Herzens, das Spiegelbild seiner selbst, in roher, flüssiger Sünde ertrinkt. Jehovas aufgetauter Zorn gegen die Menschheit aus allen Jahrhunderten entlädt sich in einer einzigen Richtung.

"Vater! Vater! Warum hast du mich verlassen?!"

Aber der Himmel hält seine Ohren zu. Der Sohn starrt zu dem hinauf, der nicht nach unten greifen kann und will, um zu antworten.



Die Dreifaltigkeit hatte es geplant. Der Sohn ertrug es. Der Geist befähigte ihn. Der Vater verwarf den Sohn, den er liebte. Jesus, der Gottmensch aus Nazareth, kam um. Der Vater nahm sein Opfer für die Sünde an und war zufrieden. Die Rettung war vollbracht.

Gott setzte seine Säge ab.

*Er* ist es, der uns bittet, ihm zu vertrauen, wenn er uns zum Leiden auffordert.

## Vier

# ERWARTET ER WIRKLICH, DASS ICH LEIDE?

Zweifellos werden einige Gläubige sagen:

*Ganz genau! Danke, dass du uns daran erinnerst, dass Christus unermesslich für uns gelitten hat. Aber er hat das alles nur getan, damit wir nicht leiden müssen. Die Dreifaltigkeit ist selig im Himmel und möchte, dass auch wir uns freuen können. Jesu Mitgefühl trieb ihn dazu, blinde Augen zu öffnen und leblose Glieder zu erwecken - er hat nie Krankheit verherrlicht oder Schmerz und Leid gepriesen. Da "Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit", ist es absurd zu glauben, dass er jetzt seine Meinung geändert hat. Warum sollte Christus von uns verlangen, dass wir mit unseren Tränen kaufen, was er bereits bezahlt hat? In Jesaja 53 heißt es: "Er hat unsere Gebrechen auf sich genommen und unsere Schmerzen getragen" und "durch seine Wunden sind wir geheilt". Leiden ist das Werk des Teufels - Jesus kam, um das Werk des Teufels zu zerstören. Satan ist total böse - Gott ist total gut. Gott lässt sich nicht dazu herab, Satans Werkzeuge zu benutzen.*

*Obwohl er unsere Prüfungen in Gutes verwandeln kann, wünscht er uns keine schweren Zeiten, geschweige denn schickt er sie. Was er wirklich will, ist, uns zu segnen. Er will, dass wir seinen guten Verheißungen glauben - und ihn befreien, damit er das Gefängnis des Elends, das Satan um uns herum baut, zerschlagen und sich so selbst verherrlichen kann.*

Überall auf der Welt triffst du auf diese Ansicht. Russland, Rumänien, Budapest, Baltimore, Afrika, die Appalachen, London, Little Rock. Viele Christen, die diese Ansicht vertreten, haben einen tadellosen Charakter. Sie studieren ihre Bibeln, engagieren sich ehrenamtlich in ihren Kirchen, kümmern sich um ihre Familien, spenden ihr Geld, helfen verletzten Nachbarn, reichen den Armen die Hand, kümmern sich um Nichtchristen und zeigen ihre Liebe zu Christus und seinem Reich überall, wo sie hingehen. Die nächsten Worte kommen also nicht leichtfertig oder böswillig daher. Aber die folgenden zwei Kapitel sollen dich davon überzeugen, dass das alles eine hoffnungslose Mischung aus Wahrheit und Irrtum ist und am Kern dessen vorbeigeht, warum Jesus gekommen ist.

Hier ist das Terrain, das wir durchqueren werden.

Erstens: Trotz des barmherzigen Todes Christi für unsere Sünden sieht Gottes Plan - nicht Plan B oder C oder D, sondern sein *Plan - vor*, dass alle Christen leiden müssen, manchmal sogar sehr stark. Um uns zu ermutigen, schreibt er vielleicht ein paar leichte Momente in das Drehbuch unseres Lebens - er kann Abenteuer oder Romantik einbauen. Eine amüsante Situation wird uns zum Lachen bringen und eine gelegentliche Wendung der Handlung kann uns zu Tränen rühren, denn Gott liebt es, zu geben. Aber ganz sicher werden dir einige Szenen das Herz brechen, einige deiner Lieblingsfiguren werden sterben und der Film wird vielleicht früher enden, als du es dir wünschst.

Zweitens: Gottes Plan ist konkret. Er sagt nicht: "In jedes Leben muss ein wenig Regen fallen", dann richtet er einen Schlauch in die allgemeine Richtung der Erde und schaut, wer am meisten nass wird. Er greift nicht nach einem Schlüssel, zieht die Natur mit ihren Sonnentagen und Wirbelstürmen auf und lehnt sich dann zurück, um sich das Schauspiel anzusehen. Er lässt den Satan nicht völlig ungehindert umherstreifen. Er glaubt nicht an eine Politik, bei der er die Hände in den Schoß legt. Er ist nicht der abwesende Vermieter unseres Planeten. Vielmehr wählt er die Prüfungen aus, die auf jeden von uns zukommen - und lässt nur solche zu, die seinen guten Plan erfüllen, denn er hat keine Freude an menschlichen Qualen. Diese Prüfungen sind nicht gleichmäßig auf alle Menschen verteilt. Das kann uns entmutigen, denn wir sind nicht in seine Gründe eingeweiht. Aber in Gottes Weisheit und Liebe ist jede Prüfung im Leben eines Christen von der Ewigkeit her bestimmt, maßgeschneidert für das ewige Wohl des Gläubigen, auch wenn es nicht so aussieht. Nichts geschieht zufällig... nicht einmal Tragödien... nicht einmal Sünden, die gegen uns begangen werden.

Drittens: Der Kern seines Plans ist es, uns von unserer Sünde zu befreien. Unser Schmerz, unsere Armut und unsere gebrochenen Herzen sind nicht sein eigentliches Ziel. Er kümmert sich um sie, aber sie sind nur Symptome des eigentlichen Problems. Gott geht es nicht darum, es uns bequem zu machen, sondern darum, uns zu lehren, unsere Sünden zu hassen, geistlich zu wachsen und ihn zu lieben. Um das zu erreichen, *gibt er uns die Wohltaten des Heils nur allmählich, manchmal schmerzhaft allmählich*. Mit anderen Worten: Er lässt uns den Stachel der Sünde weiterhin spüren, während wir auf dem Weg in den Himmel sind. Das erinnert uns ständig daran, wovon wir erlöst werden, und entlarvt die Sünde als das Gift, das sie ist. So wird das Böse (das Leid) auf den Kopf gestellt, um das Böse (die Sünde) zu besiegen

-alles zum Lob von Gottes Weisheit.

Schließlich wird sich jedes Leid, das wir erfahren, eines Tages als das *Beste erweisen, was* uns passieren konnte. Wir werden Gott im Himmel unendlich für die Prüfungen danken, die er uns hierher geschickt hat. Das ist nicht Disneyland - es ist die Wahrheit.

**GOTTES PLAN BEINHALTET LEIDEN**

Alle, die die Bibel ernst nehmen, und viele, die das nicht tun, sind sich einig, dass Gott das Leid hasst. Jesus hat einen Großteil seines kurzen Lebens damit verbracht, es zu lindern. An zahlreichen Stellen fordert Gott uns auf, die Hungrigen zu speisen, die Armen zu bekleiden, die Gefangenen zu besuchen und für die Hilflosen einzutreten. Wenn wir also Mitgefühl für Menschen in Not empfinden, wissen wir, dass Gott es zuerst gespürt hat. Das zeigt er, indem er kranke Menschen aus ihren Betten erhebt - manchmal zum Erstaunen der Ärzte - als Antwort auf ein Gebet. Jeden Tag schenkt er kinderlosen Frauen ein Baby, zieht Kleinunternehmer aus finanziellen Schwierigkeiten, beschützt Alzheimer-Patienten beim Überqueren der Straße und schreibt Happy Ends für traurige Situationen. Selbst wenn er die Sünde bestrafen muss, sagt er, dass ihm das keine Freude bereitet (Hesekiel 18:32). Im Himmel wird der Fluch von Eden aufgehoben sein. Seufzer und Sehnsüchte werden historische Kuriositäten sein. Tränen werden verdampfen. Kleenex werden pleite gehen.

Aber daraus folgt einfach nicht, dass Gottes *einzig* Beziehung zum Leid darin besteht, es zu lindern. Er sagt ausdrücklich, dass alle, die ihm folgen, Härte erwarten können.

*Aber hat Jesus nicht am Kreuz gehangen, damit wir nicht in der Hölle leiden müssen? Ja, aber nicht, damit wir hier auf der Erde nicht leiden müssen. Hör auf die Bibel:*

"Ich will [Paulus] zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muss" (Apostelgeschichte 9,16).

"Denn es ist euch für Christus vergönnt ... für ihn zu leiden ..." (Philipper 1,29).

"Die Leiden Christi fließen in unser Leben ein ..." (2. Korinther 1,5).

"Wir müssen durch viele Mühen gehen, um in das Reich Gottes zu kommen" (Apostelgeschichte 14,22).

Die Bibel geht sogar noch weiter. Nachdem sie Christen als "Erben Gottes und Miterben Christi" bezeichnet hat, fügt sie hinzu: "*wenn* wir an seinen Leiden teilhaben" (Römer 8:17). Mit anderen Worten: Niemand kommt in den Himmel, der nicht zuerst an den Leiden Christi teilhat.

*Aber sicher, sagt jemand, ist solches Leiden von Christen nicht Gottes Plan, Gottes Bestes, Gottes Wille. Nein?*

"Diejenigen, die *nach Gottes Willen* leiden, sollen sich ihrem treuen Schöpfer anvertrauen und weiterhin Gutes tun" (1. Petrus 4,19).

"Lasst euch durch diese Prüfungen nicht beunruhigen. Ihr wisst genau, dass wir für sie *bestimmt sind*" (1. Thessalonicher 3,2-3).

*Aber vielleicht beziehen sich solche Passagen nur auf religiöse Verfolgung. Jesus warnte davor, dass die ganze Welt seine Jünger hassen würde. Der Highschool-Schüler, der Jesus im Englischunterricht erwähnt, könnte später in der Cafeteria einige verbale Schläge einstecken. Freimütige Gläubige in vergangenen Jahrhunderten verbrachten ihre letzten Momente auf Erden auf dem Scheiterhaufen. In manchen Ländern klopft die Polizei noch immer um Mitternacht an die Tür der Christen. Wenn die Bibel Leiden verheißt, meint sie diese Dinge - nicht die anderen Probleme des Lebens. Abgesehen von der Verfolgung können Christen, die nach biblischen Prinzipien leben, erwarten, dass sie glücklich und gesund sind.*

Um es anders zu formulieren: Christen können mit Misshandlungen rechnen - aber nicht mit Masern. Die Welt mag uns hassen, aber sie kann uns nicht krank machen. Wir können das Sterben nicht verhindern, aber wir können Krankheiten, Behinderungen und monatelange Therapien nach Autounfällen abwenden. All das, vorausgesetzt, wir nehmen im Glauben Gottes Verheißungen der Gesundheit in Anspruch.

Was ist die Logik hinter dieser Sichtweise? Zum Teil lautet sie so:

1. Krankheit entsteht durch den Fluch, den Gott nach Adams Sünde in Eden über uns ausgesprochen hat.<sup>1</sup>
2. Jesus kam, um diesen Fluch umzukehren.
3. Deshalb sollten Christen nicht mit Krankheiten leben müssen.

Sehen wir uns diese Punkte an, prüfen wir sie ein wenig und sehen wir, ob wir sie immer noch kaufen wollen. Nummer 1 ist sicherlich wahr.

"Durch Adams Sündenfall haben wir alle gesündigt", sangen die Kinder im kolonialen Neuengland in ihrer Fibel. Bis zur ersten Sünde hatte noch niemand etwas von Migräne, Fußpilz, Karies oder Diabetes gehört. Der Baseballstar Lou Gehrig hatte keine nach ihm benannte Krankheit. Dr. Down wurde nicht durch ein Syndrom geehrt. Lyme, Connecticut, war nicht berühmt für eine von Zecken übertragene Krankheit, die dort erforscht wurde. Aber ein Biss in eine Frucht ruinierte alles. Der Böse, der die Menschen zur Rebellion angestiftet hatte, wurde nun zu Gottes



Werkzeug, um diese Rebellion zu bestrafen. Satan erhielt den Auftrag, sein Unwesen mit uns zu treiben. Schon bald hatte er Hiob in seinem Ofen. Jesus machte Satan dafür verantwortlich, dass eine bemitleidenswerte Frau achtzehn Jahre lang bucklig blieb (Lukas 18:11, 16).

Auch Nummer 2 ist wahr. "Der Grund, warum der Sohn Gottes erschienen ist, ist, dass er das Werk des Teufels zerstört hat." Jesus verglich sich einmal mit einem Einbrecher, der einen muskulösen Hausbesitzer fesselt, um ihn blindlings auszurauben. Satan ist der Besitzer. Wir sind die Besitztümer, die Jesus vor der Nase wegschnappt (1. Johannes 3,8; Matthäus 12,29).

Aber die Logik bricht bei Nummer 3 zusammen. Wir alle würden gerne glauben, dass "Jesus gekommen ist, um unsere Krankheiten auf sich zu nehmen - deshalb brauchen wir sie nicht mehr zu ertragen". Aber das ist so, als würde man sagen: "In jeder Eichel steckt eine Eiche - also nimm diese Eichel und fang an, Bretter für Picknicktische zu sägen" oder "Der Kongress hat gerade ein Gesetz für sauberes Wasser verabschiedet - also können die Bewohner Manhattans ab morgen aus dem East River trinken".

Es wird vierzig Jahre dauern, bis die Weißeiche zum Holzfällen bereit ist.

Die Säuberung des Industrieschlamms wird Zeit brauchen, auch wenn der Kongress das Ergebnis garantieren kann. So ist es auch mit der Rettung. Was Jesus mit der Sünde und ihren Folgen begonnen hat, wird erst bei seiner Wiederkunft abgeschlossen sein. "Es ist vollbracht", sagte er vom Kreuz herab - der *Kauf* der Erlösung war abgeschlossen, das Ergebnis stand fest. Aber die *Anwendung* der Erlösung auf Gottes Volk war alles andere als abgeschlossen.

Denk mal darüber nach. Der Messias kam, damit der Löwe sich eines Tages mit dem Lamm niederlässt - während der Löwe die Knochen der Christen im ersten Jahrhundert im römischen Kolosseum zermalmte. Die Bibel sagt, dass wir "die Erlösung *haben*" - aber der Tag unserer Erlösung liegt noch in Zukunft.<sup>2</sup> Gott *hat* uns "gerettet" - aber wir werden immer noch "gerettet".<sup>3</sup> Jesus ist gekommen, um "sein Volk von seinen Sünden zu erlösen" - aber "wenn wir behaupten, ohne Sünde zu sein, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns."<sup>4</sup> In 1. Korinther 15:45 wird Jesus als "letzter Adam" bezeichnet, der gekommen ist, um den Fluch rückgängig zu machen, den der ursprüngliche Adam ausgelöst hat - aber diesen Sommer wirst du wieder mit Unkraut in deinem Garten kämpfen und die Geburt deines nächsten Kindes wird kein Zuckerschlecken. Erst im Paradies wird es heißen: "Es wird kein Fluch mehr sein" (Offenbarung 22,3).

Ja, Jesus "trug unsere Sorgen". Aber Paulus kannte "Kummer", als sein Gefängnisgefährte krank wurde - er bekannte "großen *Kummer* und unaufhörliche Angst in meinem Herzen" über die geistliche Verlorenheit

seines Volkes - und er beschrieb die Apostel Christi als "*betrübt*, aber immer frohlockend".<sup>5</sup> Jesu Tod für uns hielt die Korinther nicht davon ab, über ihre Sünden "*betrübt zu sein*, wie Gott es wollte" (2. Korinther 7,9). Es hat Jesus selbst nicht daran gehindert

zu sagen: "Selig seid ihr, die ihr jetzt weint" - oder dass Jakobus uns rät, "zu trauern, zu klagen und zu jammern", wenn wir sündigen.<sup>6</sup>

Ja, Jesus hat "unsere Krankheiten auf sich genommen" (Jesaja 53,4). Sein Kreuz ist unser Schiff zum Himmel; seine Wunder geben uns einen Einblick in das Paradies; er gibt uns einen Vorgeschmack auf die Glückseligkeit durch tausend große und kleine Segnungen. Aber das sind alles nur flüchtige Eindrücke, Vorgeschmäcker. Wir sind noch nicht im Himmel. So hatte der gottesfürchtige Timotheus Magenbeschwerden und "häufige Krankheiten". Epaphroditus, der Paulus den Philipperbrief überbrachte, "war krank und wäre fast gestorben". Paulus ließ seinen Freund Trophimus "krank in Milet" zurück. Der Apostel selbst gab seinen Lesern in Galatien zu: "Wegen einer Krankheit habe ich euch das Evangelium zuerst gepredigt" - offenbar hatte er einen Umweg über Galatien gemacht, um sich zu erholen.<sup>7</sup>

Einige christliche Lehrerinnen und Lehrer haben das so erklärt: "Paulus und seinen Freunden fehlte der Glaube". Aber wollen wir diesen Weg wirklich gehen? Richtiger wäre es zu sagen: "Uns und unseren Freunden mangelt es an Demut - wir zeigen lieber mit dem Finger auf den Apostel Christi, als die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass wir die Heilige Schrift falsch verstanden haben."

*Aber heißt es in der Bibel nicht ausdrücklich, dass Gott "alle meine Krankheiten heilt"?*

(Psalm 103:3)?

Ja, das schreibt David in Psalm 103. David, der sich monatelang in Höhlen vor König Saul versteckte, der seinen besten Freund im Krieg verlor, dessen kleiner Sohn krank wurde und trotz Davids Gebeten starb, dessen anderer Sohn versuchte, seinen Vater zu ermorden und die Regierung zu stürzen, und der mit Entsetzen zusah, wie siebzigtausend seiner Untertanen an der Pest starben. Aber ja, David erholte sich offenbar jedes Mal, wenn er krank wurde, und war dankbar dafür.

*Aber Davids Leiden waren vermeidbar - Strafen für seine Sünden (2. Samuel 12:10, 14). Wenn wir ein gottgefälliges Leben führen, sollten wir nicht dasselbe durchmachen müssen.*

Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf den Hirten, dessen Schleuder Goliath tötete! Glauben wir wirklich, dass wir diesem "Mann nach [Gottes] eigenem Herzen", dessen Schriften einen Teil der Bibel ausmachen (1. Samuel 13,14), geistlich überlegen sind? Hat Jesus nicht angedeutet, dass unsere geheimen Begierden und unser Hass mit Davids Ehebruch und Mord gleichzusetzen sind (Matthäus 5:21, 27-28)? Stehen

wir über dem anderen Psalmisten, der im Gebet bekannte: "Bevor ich bedrängt wurde, ging ich in die Irre, aber jetzt gehorche ich deinem Wort" (Psalm 119:67)? Überlege zweimal, ob du dich diesen Männern überlegen fühlst - du kennst dein eigenes Herz nicht.

"Der Herr züchtigt die, die er liebt, und er straft jeden, den er als Sohn annimmt" (Hebräer 12,6).

*Doch Heilung und Wohlstand sind in Jesu Versprechen enthalten: "Alles, was ihr in meinem Namen erbittet, werde ich tun... Ihr könnt mich um alles bitten, was in meinem Namen ist, und ich werde es tun" (Johannes 14,13-14).*

Tiefgründige Verse. Sie tadeln uns alle. Mögen wir alle Buße tun und furchtloser beten. Aber lasst uns sein Versprechen genauer unter die Lupe nehmen. "Ich werde alles tun, was du verlangst." Klingt ziemlich gut. "Ich werde alles tun, was du *in meinem Namen* bittest." Was bedeutet das? Sicherlich mehr, als am Ende eines Gebets kurz vor dem Amen "In Jesu Namen" in den Mund zu nehmen. Vielmehr geht es darum, zu beten und zuzugeben, dass Gott mich nur erhört, weil ich der Gast seines Sohnes bin. Es geht darum, auf die mutige, aber respektvolle Art zu beten, wie Jesus es hier getan hat. Es geht darum, für die Dinge zu beten, die Jesus uns gelehrt hat. Welche Dinge waren das? Er fasst sie im Vaterunser zusammen: geistliche Dinge, ewige Dinge. "Möge sich dein Reich ausbreiten ... Mögen sich deine Pläne auf diesem rebellischen Planeten erfüllen ... Vergib mir, wie ich dich behandelt habe ... Bewahre mich davor, dem Bösen zu verfallen, das mich verführt" (siehe Matthäus 6,9-13).

Nur eine von sechs Bitten befasst sich mit irdischen Dingen, und dort lehrte er uns zu beten: "Unser tägliches Brot gib uns heute" - und nicht: "Segne den Dow Jones Average und den NASDAQ".

Natürlich ist es nicht *falsch*, über unsere Grundbedürfnisse hinaus zu beten - zu beten, dass Susie ihr verlorenes Kätzchen findet, dass ich morgen Spaß auf meiner Geburtstagsparty habe, dass sich keiner von uns diesen Winter erkältet und dass Weihnachten schnell kommt. Gott liebt es, Vorschulkinder beten zu hören. Er fordert auch Erwachsene auf, "alle eure Sorgen auf ihn zu werfen" und "über alles zu beten" (1. Petrus 5,7 NIV; Philipper 4,6 LB). Aber glauben wir wirklich, dass Jesus uns einen Blankoscheck für ein einfaches Leben ausgestellt hat? Glauben wir, dass wir uns durch Beten von Prüfungen befreien können? "In Bezug auf das Böse seid Kinder, in eurem Denken aber seid Erwachsene" (1. Korinther 14:20).

Stell dir vor, du begleitest eine Gruppe von Pfadfindern aus der sechsten Klasse zu einem Theaterstück in einem örtlichen Community College. In der Pause stehen im Foyer Erfrischungstische für die Zuschauer bereit. Auf einem kleinen Schild steht: HELP YOURSELF. Jimmy, der Tellerschlecker, beginnt, seine Taschen mit Gebäck zu füllen. Sein Kumpel

Weasel schiebt ein Tablett voller Makronen unter sein Hemd. Eddie Wisniewski, der nie schüchtern ist, trinkt genüsslich sein sechstes Glas Fruchtpunsch.

Angewidert schreitest du zu den Tischen. "Wie bitte, Jungs?"  
Erstaunte Unschuld erwidert den Blick. "Aber auf dem Schild  
*stand* doch!"

Ja, so steht es auf dem Schild. Aber du wirst sie trotzdem in eine Ecke drängen und ihnen mit einem langsamen, schmerzhaften Tod drohen, weil sie das Schild gelesen, aber die Situation nicht verstanden haben. Was wirst du sagen?

"Das sind Erfrischungen, kein Thanksgiving-Essen!"

"Die Kekse sind für dich umsonst, aber jemand musste sie bezahlen!" "Wenn sich alle so verhalten würden, bekämen nur die ersten fünf in der Schlange

etwas!"

"Deine Eltern hatten solche Einstellungen im Kopf, als sie dir beibrachten, auf deine Manieren zu achten!"

Mit anderen Worten: "Lies das Zeichen wie jemand mit einem IQ über vierzig." Benutzen wir unseren *Kopf* über Jesu Versprechen, alles zu gewähren, worum wir bitten.

Petrus warnt uns davor, die Heilige Schrift zu verdrehen. Paulus fordert Timotheus auf, die Bibel "richtig zu behandeln". Offensichtlich kannten diese Männer Lehrerinnen und Lehrer, die sie falsch behandelten. Wir vermeiden das, indem wir eine Bibelstelle mit einer anderen vergleichen - das wirft immer zusätzliches Licht. Parallele Passagen sind wie Schienen, die einen Zug auf Kurs halten. Sie sind wie Kanäle, die den Lehren eine Richtung und einen Fluss geben, die unser Wunschenken sonst zu sumpfig und vage werden lassen würde.

Johannes 5,15 ist so ein Kanal: "Wenn wir um etwas bitten, das *seinem Willen entspricht*, hört er uns." Das lenkt unser Denken ein wenig. Damit wir eine Zusage erhalten, muss Gott das, worum wir bitten, bereits wollen; niemand wird ihm in einem Gebetstreffen den Arm verdrehen oder ihn wider besseres Wissen überzeugen. Für manche Menschen ist dieser Gedanke noch nicht einmal ein Stolperstein. Sie haben Gottes Willen klar vor Augen: "Sicherlich wird Gott mehr Ruhm ernten, wenn er meine Krankheit heilt, als wenn er mir die Gnade gibt, sie zu ertragen." Aber die Apostel waren nicht so hellseherisch. Paulus bat einmal um Erleichterung von einem bestimmten "Dorn im Fleisch" - er könnte sicher besser dienen, wenn er nicht abgelenkt wäre. "Aber [Gott] sprach zu mir: Meine Gnade reicht für dich." Ein anderes Mal versuchte er, das Evangelium in Bithynien zu predigen - sicher wollte Gott, dass die Gute Nachricht dort verkündet wird. "Aber der Geist Jesu ließ es nicht zu." Deshalb riet Jakobus den



Gläubigen, nicht im Voraus zu erraten, was Gott vorhat, und ihre Pläne nicht zu selbstsicher zu schmieden. "Ihr solltet sagen: 'Wenn es der Wille des Herrn ist, werden wir leben und dies oder das tun.'<sup>8</sup> Niemand hat den Allmächtigen in seiner Lunchbox.

Johannes 15,7 ist ein weiterer Kanal: "*Wenn ihr in mir bleibt ...*, bittet, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden." Das ist ganz schön viel verlangt. Offenbar hat die Art und Weise, wie ich lebe, Auswirkungen auf Gottes Gehör. Nicht einmal ein Opferteller voller Aufrichtigkeit kann ein sorgfältiges Leben im Gehorsam ersetzen, wenn es darum geht, Gebete erhört zu bekommen. Jesus fügte eine weitere Bedingung hinzu: "Wenn ihr in mir bleibt *und meine Worte in euch bleiben*, so bittet, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden." Das wird noch konkreter. Ich kann genug Glauben haben, um Berge zu versetzen - genug Glauben, um die jährliche Gemeindeversammlung interessant zu machen - und trotzdem werden meine Gebete fehlschlagen, wenn Christi Worte nicht in mir bleiben und ich seine Lehre ignoriere. Haben wir diesen Zusammenhang zwischen der Erhörung unserer Gebete und der Vertiefung unseres Geistes in die Worte Christi wirklich verstanden? Je länger der Teebeutel in der Tasse liegt, desto stärker ist der Tee. Je mehr Gottes Wort unseren Geist durchtränkt, desto klarer wird unser Blick für das, was ihm wichtig ist, und desto stärker werden unsere Gebete.

Das Markusevangelium bringt Licht in diese Angelegenheit. Erinnerst du dich an seinen Bericht über die bemerkenswerten vierundzwanzig Stunden, die Jesus in Kapernaum verbrachte? "An diesem Abend nach Sonnenuntergang brachten die Leute alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür, und Jesus heilte viele, die verschiedene Krankheiten hatten, und trieb auch viele Dämonen aus..." Verständlich, dass am nächsten Morgen alle nach dem großen Arzt suchten. Aber sie fanden ihn abseits der Menschenmassen, allein betend, fast versteckt. "Lasst uns woanders hingehen", antwortete er, "in die umliegenden Dörfer, damit ich auch dort predigen kann. Deshalb bin ich gekommen" (Markus 1:32-39).

Damit ich *predigen* kann, sagt er. Deshalb bin ich gekommen. Nicht, dass er sich nicht um die krebserkrankten und fiebrigen Menschen in Kapernaum kümmerte, die es zu spät erfahren hatten, um in der Nacht zuvor Heilung zu suchen. Aber ihre Krankheiten waren nicht sein Thema - das Evangelium war es. Seine Wunder waren eine Kulisse, eine visuelle Hilfe für seine dringende Botschaft. Diese Botschaft lautete: Die Sünde wird dich töten, die Hölle ist real, Gott ist barmherzig, sein Reich wird dich verändern, ich bin dein Pass.

Wann immer die Menschen diesen Punkt übersehen haben - wann immer der unmittelbare Nutzen seiner Wunder sie von den ewigen Dingen ablenkte - wick der Erlöser zurück. Zu einer Menschenmenge, die

meilenweit gelaufen war, um ihn aufzuspüren, sagte er: "Ich sage euch die Wahrheit, ihr sucht mich nicht, weil ihr wundersame Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr die Brote gegessen habt und satt geworden seid. Arbeitet nicht für Nahrung, die verdirbt, sondern für Nahrung, die zum ewigen Leben reicht und die euch der Menschensohn geben wird.

(Johannes 6,26-27). Die *Worte* Jesu interpretieren seine Wunder und müssen unsere Gebete leiten.

Einige christliche Lehrerinnen und Lehrer versichern uns: "Gott will deine Krankheit heilen, damit die Welt davon Notiz nimmt und glaubt." Gott sagt: "Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie nicht überzeugt werden, auch wenn jemand von den Toten aufersteht." Wohlstandsseminare lehren: "Gott will dich mit finanziellem Reichtum segnen." Jesus lehrte: "Selig seid ihr, die ihr arm seid" - und warnte: "Es ist schwer für einen Reichen, in das Himmelreich zu kommen." Bibelfälscher behaupten: "Gott will seine Kinder glücklich sehen." Jesus sagt: "Selig seid ihr, die ihr jetzt weint" (Lukas 16:31; 6:20-21; Matthäus 19:23).

Ist Jesus gestorben, um das gute Leben allen zu geben, die genug Glauben haben, um es zu ergreifen? Das kannst du selbst beurteilen. Unser Erlöser war selbst arm, und die meisten der ersten Christen waren arm. "Nicht viele waren einflussreich; nicht viele waren von edler Geburt." Die mazedonischen Gläubigen lebten in "extremer Armut". Jakobus wurde der Kopf abgeschlagen. Petrus wurde eingekerkert. Stephanus wurde gesteinigt. Johannes starb im Exil auf einer unfruchtbaren Insel. Die Jerusalemer Christen wurden aus ihrer Stadt gejagt. Aquila und Priscilla wurden aus Rom vertrieben. Markus gab unter den Strapazen seiner Missionsreise auf. Petrus beschrieb, dass die Christen in ganz Kleinasien "Kummer in allerlei Prüfungen" litten. Viele waren Sklaven. Viele waren Frauen mit ungläubigen Ehemännern, die sie nicht verstanden. Viele waren Singles, die voller Sehnsucht waren, aber aufgrund der unsicheren Zeiten Angst hatten zu heiraten. Viele waren "öffentlich Beleidigungen und Verfolgung ausgesetzt". Sie wurden krank. Ihr Besitz wurde beschlagnahmt. Sie spürten die Anziehungskraft der Versuchung, wussten, was es heißt zu sündigen und kannten den Schmerz eines geplagten Gewissens. Sie alle gehörten zu Kirchen mit echten Problemen. Sie alle brauchten ständige Ermutigung, um weiterzumachen. Eine Seite aus dem Tagebuch des Paulus drückt es vielleicht am besten aus:

[Ich bin] immer wieder dem Tod ausgesetzt worden. Fünfmal erhielt ich von den Juden die vierzig Peitschenhiebe minus einen. Dreimal wurde ich mit Ruten geschlagen, einmal wurde ich gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, ich verbrachte eine Nacht und einen Tag auf dem offenen Meer, ich war ständig unterwegs. Ich war in Gefahr durch Flüsse, in Gefahr durch Banditen, in Gefahr durch meine eigenen Landsleute, in Gefahr durch Heiden; in Gefahr

in der Stadt, in Gefahr auf dem Land, in Gefahr auf dem Meer; und in Gefahr durch falsche Brüder. Ich habe mich abgemüht und geplagt und bin oft gegangen

ohne Schlaf; ich habe Hunger und Durst gekannt und bin oft ohne Essen gegangen; mir ist kalt gewesen und nackt.<sup>9</sup>

Sie hatten, was sie nicht wollten - und sie wollten, was sie nicht hatten. Dabei gehorchten sie lediglich ihrem Erlöser, der sagte: "Wenn jemand mir nachfolgen will, muss er sich selbst verleugnen und täglich sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen" (Lukas 9,23). Indem sie seine Leiden teilten, schmeckten sie "die Kraft seiner Auferstehung".

Die Bibel könnte nicht deutlicher sein. Gott verlangt von seinen Kindern aus allen Nationen und Lebensbereichen, dass sie leiden. Nur zwei Orte auf diesem Planeten sind davon ausgenommen -ein paar Hektar in Südkalifornien und ein paar in Florida, die beide von einer freundlichen, sprechenden Maus mit Hosenträgern geführt werden.

# Fünf

## ALLE GROSSEN UND KLEINEN PRÜFUNGEN

### BEVOR DU KAPITEL 5 LIEST...

Dreißig Sekunden nach der Explosion der Terroristenbombe 1995 in Oklahoma City lagen überall Menschen in Blutlachen. Einige von euch waren dabei. Diejenigen, die es nicht waren, können sich vorstellen, dass sie dort waren. Neben dir liegt eine Frau - Gesicht, Torso und Arme sind von Glassplittern zerfetzt. Eine Arterie wurde offensichtlich getroffen, aber aus ein paar Metern Entfernung kannst du nicht genau sagen, wo. Der schreckliche Anblick lässt dich vielleicht ohnmächtig werden. Du fühlst dich vielleicht verwirrt und in Panik. Du hast vielleicht Angst, dass eine weitere Bombe explodiert. Vielleicht möchtest du fluchen oder beten. Du magst tausend Dinge fühlen - aber wenn du nicht aufhörst *zu fühlen* und darüber *nachdenkst*, wie du ihren Blutfluss stoppen und ihren Schock behandeln kannst, könnte diese Frau sterben.

Aber sollten die Menschen nach so einer Explosion nicht Gefühle haben? Oh, ja. Intensive

Leid ruft tiefe Gefühle hervor. In der Folgezeit würden Oklahoma und die ganze Nation weinen und weinen. Wir *sollten* weinen. Gott weint. "Alles hat seine Zeit... eine Zeit zum Weinen." Aber es gibt auch eine Zeit zum Nachdenken. Das eine kann das andere nicht ersetzen.

Die nächsten beiden Kapitel sind gefühlsmäßig schwierig. Sie befassen sich mit einer Lehre, über die viele Christen stolpern. Wenn ein Leser oder eine Leserin von einem unsagbaren Verlust geplagt wird, an den bittersten Pillen erstickt, untröstlich ist und nicht nach oben schauen kann - Gott versteht das. Bitte, schließe dieses Buch und weine vor dem Herrn. Wenn du etwas liest, dann lies die Psalmen. Dies ist nicht die Zeit, um gut begründete Argumente herunterzuschlucken.

Aber wenn du dazu in der Lage bist, auch wenn dein Schmerz noch groß ist, ist die Bibel voll von Geboten zum "Nachdenken", "Überlegen", "Abwägen" und "Richten". Jesus hat die Fragen über Leben, Tod und Leiden oft auf die Menschen zurückgeworfen.

Fragesteller. "Was steht im Gesetz geschrieben?", fragte er. Die Leute blinzelten, blättern die Seiten um, dachten laut nach und nannten die entsprechenden Passagen. Aber damit war die Diskussion noch nicht zu Ende. Jetzt kam die eigentliche Arbeit: "Wie lest ihr es?", fragte er. Das heißt, was denkst du, was es *bedeutet*? Da ist kein Platz für schlampiges oder sentimentales Denken.

Was wir über Gott denken, beeinflusst unsere Freundschaft mit ihm. Es beeinflusst, wie viel Ehre wir ihm geben. Aber unsere Vorstellungen von Gott sind nicht verlässlich - antike Spekulationen über die Art des Geburtstagsgeschenks, das ihm gefallen könnte, führten in den Kulturen zu Menschenopfern. Wir können uns auch nicht einfach auf unsere Gefühle verlassen - wenn wir uns Gott so vorstellen, wie wir ihn gerne hätten, werden wir ihn mit Sicherheit nach unserem eigenen Bild erschaffen. Wir könnten wie die Menschen werden, die Paulus beschreibt: "Sie eifern für Gott, aber ihr Eifer gründet sich nicht auf Erkenntnis" (Römer 10,2).

Die Bibel ist unsere einzige sichere Quelle, um etwas über Gott zu erfahren - und sie erfordert Nachdenken. Gottes beharrliche Einladung in jedem Zeitalter bleibt bestehen: "'Kommt, lasst uns miteinander *reden*', sagt der Herr" (Jesaja 1,18).

Das ist das Kapitel, das die Augenbrauen hochziehen wird. Es ist der Abschnitt, in dem es darum geht, dass Gott die Kontrolle hat, auch wenn es Schwierigkeiten gibt. Aus verständlichen Gründen räuspern sich die meisten Nichtchristen und viele Christen unangenehm bei dem Gedanken an einen Gott, der behauptet, die Zügel in der Hand zu haben. Schließlich scheinen die Pferde oft außer Kontrolle und die Postkutsche bereit, von der Straße abzukommen. Für einige hat sich die Kutsche bereits überschlagen und ist auf ihnen gelandet. Unter dem Wrack denkt vielleicht jemand Folgendes:

*Okay, wir sind uns einig, dass Gottes Plan für Christen Leiden beinhaltet. Das war dein erster Punkt. Aber der zweite Punkt beunruhigt einige von uns: dass sein Plan für jeden Menschen "spezifisch" ist, dass die Prüfungen an uns "verteilt" werden. Du kannst doch nicht meinen, dass Gott selbst die Menschen leiden lässt. In der Bibel steht, dass Gott Liebe ist - aber wenn die Prüfungen, die ich erlebe, von ihm kommen, müssen wir unterschiedliche Wörterbücher verwenden, um Liebe zu definieren. Ein Gott, der Vergewaltigung, Mord, Erdbeben und Herzkrankheiten zulässt, ist nicht der Gott, den ich anbe. Zu sagen, dass er solche Dinge verursacht,*



*macht ihn zu einem Monster. Das macht mir Angst vor ihm. Ich fühle mich dann wie ein Spielball - als ob eine Entscheidungsmaschine im Himmel mich bereits für gebrochene Knochen und böse Prozesse bestimmt hat, egal ob ich vorsichtig bin oder nicht und ob ich bete oder nicht.*

*nicht. So wie ich es sehe, verbietet es Gottes Heiligkeit, jemanden zu einer Sünde gegen uns zu drängen. Er zwingt niemanden, etwas zu tun - wir sind keine Roboter. Er plant keine Missgeschicke - sie passieren einfach oder werden vielleicht von Satan verursacht. In seiner Barmherzigkeit und weil wir beten, verhindert Gott manchmal Tragödien und Kummer, aber wenn sie eintreten, hat er sie nicht geschickt. Vielmehr lässt er in der Regel geschehen, was geschehen wird, und verwandelt dann im Nachhinein schlechte Dinge in gute für diejenigen, die ihn lieben.*

In diesem Ballen ist sicherlich eine Menge Heu. Wer könnte schon gegen vieles davon argumentieren? Wir *sollten* uns von jeder Andeutung, dass wir Spielfiguren sind, abwenden. Das Universum ist keine große Marionettenshow. Gott verachtet das Leid. Er sündigt niemals und verleitet auch niemanden zur Sünde. Es wäre eine Blasphemie, ihn als Monster darzustellen! Wie absurd ist es, sich vorzustellen, dass unsere Gebete vergeblich und unsere Handlungen sinnlos sind!

Aber wie traurig, dass wir Gottes eigene Worte über sich selbst leugnen, wenn wir versuchen, ihn gegen solchen Unsinn zu verteidigen. Denn Gott behauptet ganz klar, dass er die Welt regiert - er "könnte" sie regieren, wenn er wollte, oder er "kann" eingreifen, wenn er muss, aber *er* regiert sie - die ganze Zeit. Auch wenn sie sündigt. Sogar, wenn wir leiden. Er behauptet, dass nichts uns berührt, ohne dass er es vorher abgenickt hat und dass "alle Tage, die für mich bestimmt sind, in seinem Buch stehen, bevor sie überhaupt entstanden sind" (Psalm 139:16). Er sagt ohne Umschweife: "Ist es nicht aus dem Mund des Höchsten, dass beides, das Unglück und das Gute, kommt? (Klagelieder 3:38).

Doch hier ist das Wunder. Er behauptet, all das zu tun, ohne uns in die Hände zu zwingen, unseren Willen zu umgehen oder uns weniger als Menschen zu machen. Wenn es um die physische Welt geht, ist sein Wirken so diskret und regelmäßig, dass wir normalerweise gar nicht merken, dass er daran beteiligt ist. Die so genannten "Naturgesetze" sind lediglich unsere Beschreibungen seiner üblichen Handlungen.

Wenn Menschen gegen uns sündigen, tragen sie laut der Bibel also allein die Verantwortung, und Gott wird sie eines Tages richten. Wenn ein Hurrikan zuschlägt, ist es nicht irreligiös, wenn das National Hurricane Center eine wissenschaftliche Erklärung liefert. Wenn eine Krankheit ausbricht, gibt es einen nachvollziehbaren medizinischen Grund. Wenn Tiere Probleme verursachen, handeln sie aus Instinkt. Wenn Unfälle passieren, ist es in Ordnung, sie als Unfälle zu bezeichnen - sogar die Bibel tut das.

Wenn Babys sterben, ganze Völker verhungern und Kokainjunkies verängstigte Supermarktangestellte wegpusten, weint Gott um seine Welt. All diese Dinge sind wahr. Aber die Bibel beharrt gleichzeitig auf einer anderen Wahrheit.

Während all dieser Sünden, Taifune, Krankheiten, Missgeschicke, Schlangenbisse, Krippentode, Hungersnöte und *Tankstellenüberfälle* hat Gott *seine Hand nicht für dreißig Sekunden vom Steuer genommen*. Seine Pläne werden trotz, ja, sogar durch diese Tragödien hindurch verwirklicht. Es *sind* Tragödien. Er betrachtet sie als solche. Er verabscheut das Böse, das Elend und die Zerstörung an sich - aber er ist entschlossen, das, was er hasst, zu lenken, um das zu erreichen, was er liebt.

"Wie kann das sein?", fragt jemand.

Willkommen in der Welt der endlichen Menschen, die über einen unendlichen Gott nachdenken.

Aber um nicht zu theoretisch zu werden, lass uns das Ganze durch die Brille von ein paar wahren Geschichten betrachten.

## **GUTE MENSCHEN IM SCHMERZ**

### **Geschichte Nummer 1**

Reise im Geiste in eine Region der Welt, die für viele praktisch zum Synonym für Terrorismus geworden ist - den Nahen Osten. Im Folgenden findest du einen skizzenhaften, aber genauen Bericht über den privaten Horror eines Mannes dort.

Er war eine öffentliche Persönlichkeit in seinem Land, obwohl er international nicht sehr bekannt war. Aufgrund seiner weitreichenden karitativen Arbeit, die von seiner religiösen Überzeugung angetrieben wurde, wurde er zu einem Helden der Unterschicht und vieler gebildeter Menschen. In bestimmten politischen Kreisen wurde er jedoch als Bedrohung angesehen. Die Gruppe, die die Verantwortung für seine Ergreifung übernahm, handelte nachts. Wie viele verzweifelte Organisationen versuchten sie, ihren Aktionen einen Anstrich von Legalität zu geben. Ein Känguru-Gericht wurde einberufen, die Anklage wurde erhoben und der Angeklagte für schuldig erklärt. Er wurde einen Gang hinuntergeführt und Schlägern vorgeworfen, die ihn gekonnt zu Brei schlugen. Dann befestigten sie ihn an einem kruden Folterinstrument, wo er gnadenlos gestreckt wurde und verschiedene Körperteile aufgespießt wurden. Wie beabsichtigt, überlebte der allseits beliebte Mann die Prozedur nicht. Empörte und trauernde Freunde erinnerten sich an ihn als einen bescheidenen, hilfsbereiten Menschen, der immer Zeit für andere hatte. Seine Mörder wurden nie vor Gericht gestellt.

### **Geschichte Nummer 2**

6. August 1978. Entschlossen, ihrem Mann die Scheidung auszureden, setzte sie sich ins Auto und fuhr von Georgia aus nach Süden. Der Hund kam mit, um sie zu begleiten - und der Wodka, um ihr Mut zu machen. In der Mitte Floridas schienen die gelben Straßenlinien nicht mehr gerade zu sein. In einem nebligen Regen auf dem Highway 441 nördlich von Ft. Lauderdale geriet sie in den Gegenverkehr und stieß mit einem grünen Geländewagen zusammen, in dem fünf junge Leute saßen. Den Jungen auf dem mittleren Rücksitz erwischte es am schlimmsten.

Siebenundsiebzig Tage später entschieden die Ärzte, dass der junge Mann leben würde. Paul Ruffner (nicht sein richtiger Name), neunzehn Jahre alt, verließ die Intensivstation, um nach Hause zurückzukehren und zu lernen, wie ein Mensch ohne Gefühl oder Bewegung unterhalb des Halses zurechtkommt.

Auf ihn wartete ein Anbau aus Naturholz mit Rampen, der von seinem Vater und seinen Brüdern gebaut worden war. Dort sonnte er sich in der familiären Nähe, die er schon immer gekannt hatte. Dort wurde er geschickter im Umgang mit seinen kinngesteuerten Elektrorollstuhl - ging mit Papa angeln und besuchte ein Jahr lang das College mit seinem Bruder als Betreuer. Dort vertiefte er seinen Glauben, den er seit seinem fünften Lebensjahr zeigte, als er seinen Kopf unter die Zeitung steckte, die Mama gerade las, und fragte, wie man Christ wird. In diesen frühen Genesungsjahren gab es oft Tränen und Lachen am selben Tag. Doch Freunde erwähnten, wie einfach es war, wegen der angenehmen Atmosphäre vorbeizukommen.

Fünf Jahre nach seiner Verletzung wurde Paul durch einen Vergleich mit dem Autokonzern, dessen fehlerhaftes Design zu seiner Lähmung beigetragen hatte, über Nacht zum Multimillionär. Es war an der Zeit, ein Thema mit seinen Eltern anzusprechen. "Meine Brüder sind alle erwachsen geworden und von zu Hause ausgezogen - bitte lasst mich das auch tun. Ich möchte meinen eigenen Platz haben und für mich selbst sorgen." Das war seine erste richtige Bitte seit dem Unfall. Vater und Mutter stimmten zu, und Paul zog nach North Carolina, direkt neben das Sommerhaus der Ruffners. Die Familie würde immer noch ein Teil seines Lebens sein.

Wer konnte schon in den Kopf des Mädchens sehen, das auf Pauls Stellenanzeige für eine Krankenschwester geantwortet hatte? Ein Freund hatte sie ihm empfohlen und ihm versichert: "Sie ist eine Christin". Aber die Krankenschwester brachte ein kleines, geheimes Problem mit, für das Paulus die Lösung war. Schon bald hatte sie Pauls Herz so fest um sich geschlungen wie ihres um sein Scheckbuch. Die anderen Pfleger gingen

nach ihrer Schicht immer nach Hause, aber Janet (nicht ihr richtiger Name) zog ein. Ihre Vorliebe für Marihuana konnte nun die Aufmerksamkeit bekommen, nach der sie sich sehnte. Paul hatte hier eine Schwäche. Während der Reha hatte ein Praktikant

Gras als Muskelentspannungsmittel empfohlen. Jetzt drängte ihn die erste junge Frau in Pauls Leben seit dem Unfall wieder dazu - und zu mehr ernsthaften Süßigkeiten.

Ein kalter Winter in den Smoky Mountains trieb das Paar zurück in den Süden nach Florida. Sie ließen sich eine dreistündige Fahrt von Pauls Eltern entfernt nieder, wo Paul ein Haus am Wasser kaufte und die beiden bald heirateten. "Klar, wir würden uns über einen Besuch freuen", rief seine neue Frau den Ruffhersh zu. Aber auf den letzten Drücker passte es nie. Paul rief an und sagte: "Ich weiß, dass wir das geplant haben, aber Janet kann heute niemanden sehen - PMS, du weißt schon. Können wir uns ein anderes Mal treffen?" Oder Janet öffnete die Haustür, ohne das Kettenschloss zu lösen, entschuldigte sich, dass es Paul nicht gut ging, und schlug vor, ihn vom Boottelefon im Hinterhof anzurufen, bevor sie die Rückfahrt antraten. In fünf Jahren sahen Pauls Eltern das Paar nur drei Mal. Die Telefongespräche hatten immer den hohlen Klang eines Freisprechers - Janet hörte alles mit. Sollten sie etwas unternehmen? Aber was? Die Unabhängigkeit von seinen Eltern war sein einziger Wunsch gewesen.

Nach einigen Jahren in seiner Ehe rief Paul seine Eltern an. "Mama und Papa, ich bin vor Gott weggelaufen. Von jetzt an treffe ich meine Entscheidungen im Einklang mit der Heiligen Schrift und in einer richtigen Beziehung zu Jesus Christus, dem Herrn. Mein Lebensstil wird sich ändern." Er änderte sich - die Familie spürte es. Paul fing wieder an, mit den Arbeitern, die ins Haus kamen, frei über seinen Glauben zu sprechen; mehrere wurden durch seinen Einfluss Christen. Auch Janet änderte sich eine Zeit lang. Aber das Wegziehen kehrte bald wieder zurück. Paul war freundlich, wenn er anrief (seine Familie hatte gelernt, zu warten, bis er wählte) - er war eindeutig von den Drogen runter und seine Leute konnten sehen, dass er sie sehen wollte - aber die Anrufe wurden immer seltener. Für Janet war es nie bequem, sich zu treffen.

Die Rottweiler auf dem Hof begrüßen jeden, der sie besuchen will. Paketzusteller hupen von außerhalb des Zauns. Und trotzdem hielt regelmäßig ein kleiner, weißer Fischtransporter an, der mehr als nur Fischfilets transportierte.

Wo war Paul? Die älteren Ruffhersh nahmen an, dass Janets Mutter, die in der Nähe des jungen Paares wohnte, zumindest ab und zu vorbeischaute. Aber auch sie war nicht willkommen. Janets Rezept der emotionalen Kontrolle und der Isolation von der Familie hatte bei ihrer Patientin nur zu gut funktioniert.

Am 9. September 1990 rief Janet untypischerweise ihre Mutter um

Hilfe. "Paul hat Schmerzen in der Brust und Schwierigkeiten beim Atmen."  
Die



Die Mutter rannte rüber, warf einen Blick darauf und sagte: "Ihr braucht mich nicht - ihr braucht den Notruf."

Die Rettungskräfte beschreiben bis heute nur ungern, was sie vorfanden: den ekelerregenden Geruch überall im Haus, außer in Janets Zimmer. Die mit Dreck bedeckte Matratze. Der schlaffe, aufgedunsene Körper des jungen Mannes. Verfilztes, ungeschnittenes Haar. Gekräuselte Fingernägel. Knochen, die durch die Haut schauen. Übelkeit. Und Stunden später der Tod.

Während der Ermittlungen, die zu dem Prozess wegen Vernachlässigung führten, der mit einer fünfzehnjährigen Gefängnisstrafe endete, befragte die Staatsanwaltschaft Janet. "Frau Ruffiier, was würden Sie sagen, wie viel Kokain Sie persönlich in Ihrer Ehe konsumiert haben?"

Die ehemalige 15.000-Dollar-Jahreskraft musste einen Moment nachdenken. Sie räusperte sich. "Irgendwo bei einer Million."

## **WAR GOTT BEI DEN PLANUNGSTREFFEN DABEI?**

Zwei wahre und doch unvorstellbare Geschichten. Ein zarter Philanthrop, der aus politischen Gründen zu Tode gefoltert wurde. Ein Teenager, der von einem betrunkenen Fahrer gelähmt und wegen seines Geldes langsam zu Tode gemolken wurde.

Hat Gott diese Vorfälle *gewollt*? Offensichtlich hat er sie zugelassen. Aber waren sie auch angeordnet? Waren sie "Teil des Plans"? Wurde der Mord an dem Philanthropen nach einem göttlichen Plan ausgeführt? Können die Ruffiiers mit Fug und Recht behaupten: "Unsere Familie sollte das ertragen"? Oder hätte nach Gottes Vorstellung genauso gut ein anderer Junge auf dem mittleren Rücksitz sitzen können - hätte ein anderer Ehemann mörderisch vernachlässigt werden können? Im Fall der Ruffiiers haben wir keine direkten Antworten von Gott - die Familie wird in der Bibel nicht erwähnt. Aber der Philanthrop schon.

Der Philanthrop ist Jesus.<sup>1</sup>

Das Neue Testament lässt sich nicht lumpen, wenn es darum geht, unsere Fragen über die Ermordung des Philanthropen zu beantworten. Es stellt die Ermordung Jesu und den Erlass Gottes auf die gleiche Seite. Hört, wie der Apostel Petrus zu einer Jerusalemer Menschenmenge predigt: "Jesus von Nazareth ... ist euch *nach Gottes Vorsatz und Vorwissen* übergeben worden; und ihr habt ihn mit Hilfe böser Menschen zu Tode gebracht, indem ihr ihn ans Kreuz genagelt habt ... Tut Buße ..." (Apostelgeschichte 2:22-23, 38).

"Tut Buße" - ihre Schuld ist real und das Gericht droht. "Durch Gottes Vorherwissen" - Gott hat die Kreuzigung kommen sehen. "Durch Gottes Willen"

Zweck" - Gott sah es kommen, *weil er es beschlossen hatte*. Der Satz lautet wörtlich: "nach dem Ratschluss Gottes". So schwer es auch zu begreifen ist, Gott hat den bekanntesten und abscheulichsten Foltermord der Geschichte gewollt, angeordnet, ja sogar bestimmt. Noch deutlicher wird dieser Punkt nur zwei Kapitel später, wenn die ersten Christen beten: "Herodes und Pontius Pilatus versammelten sich mit den Heiden und dem Volk Israel in dieser Stadt, um sich gegen deinen heiligen Knecht Jesus zu verschwören, den du gesalbt hast. Sie taten, *was deine Macht und dein Wille zuvor beschlossen hatten*" (Apostelgeschichte 4,27-28).

"Deine Macht und dein Wille hatten vorher entschieden" - stimmt das mit den Einwänden überein, die vor einigen Seiten geäußert wurden?

"Ein Gott, der Mord anordnet, ist nicht der Gott, den ich anbeten!" "Wenn [Tragödien] geschehen, hat er sie nicht geschickt."

Nein, das passt nicht zusammen. Gott hat diese Tragödie geschickt. Er hat diesen Mord befohlen. Die oben zitierten Bibelstellen lassen nicht zu, dass wir sagen: "Ein liebender Gott könnte niemals schreckliche Sünden und Gewalttaten verordnen. Auch das "Roboter-Argument" - also der Einwand, dass ein Dekret Gottes die Frau von Paul Ruffner oder den betrunkenen Autofahrer zu bloßen Marionetten machen würde - lässt sie nicht zu, es sei denn, wir sind bereit zu sagen, dass die Mörder Jesu bloße Marionetten waren. Aber sieh dir an, wie Pilatus nach der Urteilsverkündung nervös seine Hände wäscht! Hörst du, wie die Menschenmenge schreit: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" Die Schuldigen spürten ganz klar, dass sie aus freien Stücken handelten (Matthäus 27,25). Doch Gott hatte das alles geplant.

*Ah, sagt jemand, das ist ein abgekartetes Spiel. Die Kreuzigung Jesu war etwas Einzigartiges - die Rettung der Menschheit hing davon ab. Gott kann den AUTOMATISCHEN PILOTEN der Welt außer Kraft setzen und auf MANUELL umschalten, wenn etwas Monumentales auf dem Spiel steht - die Rettung der Menschheit, das Schicksal ganzer Nationen oder andere seltene und besondere Anlässe. Aber das bedeutet nicht, dass seine Hand hinter allem Großen und Kleinen steckt.*

Machen wir eine biblische Checkliste dessen, was seine Hand hinter sich hat. Da die meisten Christen kaum Probleme damit haben, Gott die sonnigen Tage des Lebens zuzuschreiben, beschränken wir uns auf die Hagelstürme des Lebens und auf ein paar unerwartete Dinge. Wir beginnen mit Levitikus. Dort gab Gott Israel Anweisungen für den Umgang mit

Mehltau - ein Ärgernis, aber kaum etwas, das das Schicksal ganzer Völker beeinflusst. "Wenn ihr in das Land Kanaan kommt, das ich euch gebe als

deines Besitzes, und *ich* habe ein Haus in diesem Land mit Mehltau befallen, so soll der Besitzer des Hauses hingehen und es dem Priester sagen" (Levitikus 14:34-35).<sup>2</sup>

Wenn sie einen sich ausbreitenden Mehltau sehen, der von Gott eingesetzt wurde, müssen alttestamentliche Hausbesitzer einen Priester rufen. Der Priester wird dann bestimmte Maßnahmen ergreifen. Aber die Passage wirft eine Schwierigkeit auf. Wie unterscheiden die Leute den von Gott gesandten Schimmel von dem, der ohne göttliche Hilfe einfach auf die Wand tropft? Das steht nicht im Text. Warum wohl?

Als Nächstes schauen wir uns Exodus an. Dort protestiert Mose bei Gott, dass er nicht wortgewandt genug ist, um dem Pharao die Botschaft "Lasst mein Volk ziehen" zu überbringen. Wir neigen dazu, darüber zu lächeln - der zukünftige Autor der *Genesis* und anderer Bestseller ist nicht wortgewandt? Vielleicht schrieb er besser, als er sprach. Manche glauben, er hatte einen leichten Sprachfehler. Vielleicht hat er sich auch nur herausgeredet. Auf jeden Fall "sprach der HERR zu ihm: 'Wer hat dem Menschen den Mund gegeben? Wer macht ihn taub oder stumm? Wer gibt ihm das Augenlicht oder macht ihn blind? Bin ich es nicht, der HERR?'" (2. Mose 4,11).

Gott macht Menschen taub, sprachlos und blind? So steht es in der Genesis.

Seit der Abfassung dieses Verses haben medizinische Forscher jedoch herausgefunden, dass Blindheit durch Unfälle mit Chemikalien und durch genetische Verdrehungen entsteht und Taubheit (die sich auf die Sprache auswirkt) durch langes Fieber, bakterielle Hirnhautentzündung und laute Geräusche, die zu nah sind.

Als Nächstes treffen wir in den Sprüchen auf einen Vers, der selten in den Garderoben von Hotels in Las Vegas hängt: "Das Los wird in den Schoß geworfen, aber jede Entscheidung kommt vom HERRN" (Sprüche 16,33). Das Los macht Entscheidungen fair, indem es den Zufall entscheiden lässt. Fußballmannschaften werfen die Viertel um, um zu sehen, wer zuerst schießt. Jagdkollegen ziehen Strohhalme, um zu sehen, wer das harte Bett bekommt. Die Menschen in der Antike zogen aus ähnlichen Gründen verschiedenfarbige Steine aus der Falte oder dem "Schoß" ihres Mantels. Gott wählt jedes Mal den Gewinner aus, heißt es in den Sprüchen. Jedes Mal? Nun, er ist manchmal frustriert in Nevada, wo wir vermuten, dass die Mafia gelegentlich die Würfel fallen lässt.

Als Nächstes folgt eine Stelle bei Amos: "Wenn ein Unglück über eine Stadt kommt, hat der HERR es nicht verursacht?" (Amos 3,6).

Verursacht? Komm schon. Denke an all die städtischen Katastrophen, über die du auf CNN berichtet hast: Erdbeben, Überschwemmungen, Straßenkrawalle, AIDS-Epidemien, Massenkarambolagen, Wohnungsbrände, Bombenangriffe auf Bagdad, terroristische Explosionen in den großen Städten der Welt - ganz zu schweigen von der Beulenpest im vierzehnten Jahrhundert. Könnte der Gott, den wir

kennen und lieben, solche Gräueltaten anordnen? Vielleicht hat Amos etwas missverstanden. Immerhin gab er in 7,14 zu, dass er, bevor Gott ihn in den Dienst berief, "weder ein Prophet noch der Sohn eines Propheten war".

Inzwischen wissen wir, dass die Bibel folgende Dinge mit Gottes Geboten in Verbindung bringt: die Kreuzigung Jesu, den Pilz in deiner Dusche, sehende Augen, hörende Ohren, miese Spielergebnisse und städtische (von ländlichen) Katastrophen. Können wir das richtig lesen? Es klingt so gefühllos. Wenn wir die oben genannten Passagen im griechischen und hebräischen Original lesen könnten, würden sie sicher ganz anders und weniger beunruhigend klingen.

Apropos beunruhigende Passagen, hier ist eine weitere aus den Sprüchen: "Das Herz des Königs ist in der Hand des HERRN; er lenkt es wie einen Wasserlauf, wohin er will" (Sprüche 21,1). Könige haben im Laufe der Jahrhunderte einige ziemlich grausame Dinge angeordnet - unverdiente Hinrichtungen, erdrückende Steuern, die Vorladung junger Frauen in den Palast - die Art von Dingen, über die sich Robin Hood aufregte. Aber dieser Vers trifft wahrscheinlich nicht auf uns heute zu, da die Demokratie seit dem Fall der Sowjetunion so in Mode ist und echte Könige schwer zu finden sind. In den Klagegedichten wird der Gedanke jedoch ein wenig erweitert: "Wer kann reden und es geschehen lassen, wenn der Herr es nicht beschlossen hat?" (Klagegedichte 3:37). Uff, das ist noch ein bisschen weitreichender. Der Vers gilt für alle: Autoverkäufer, die Werbung machen, Senatoren, die Gesetze versprechen, Polizisten, die den Verkehr ankündigen, und Quarterbacks, die Spielzüge ankündigen. Er umfasst Straßenleute, die um Kleingeld betteln, Diplomaten, die Verträge aushandeln, Bibliothekare, die "Pst!" sagen, und den nervösen jungen Mann, der im Restaurant einen Heiratsantrag macht. Er umfasst das Pentagon, das neue Strategien ankündigt, und den Babysitter, der die Schlafenszeit ankündigt, jeden Diktator, der eine Hinrichtung anordnet, und jeden Teenager, der eine Pizza bestellt. Diesem Vers zufolge kann nicht einmal der Mann, der seinem Hund sagt, er solle seine Hausschuhe holen, es geschehen lassen, wenn Gott es nicht will.

Aber ach! Der Vers lautet: "Wer kann *sprechen* und es geschehen lassen...?" Vielleicht, wenn all diese Menschen ihre Bitten *schriftlich* formulieren *würden*.

Lassen wir die Ironie beiseite. Wenn sich die Bibel nicht irrt, geschieht *nichts* außerhalb von Gottes Willen. Nichts Gutes, nichts Schlechtes, nichts Angenehmes, nichts Tragisches. Nicht im Leben von Paul Ruffner und nicht in deinem. Wir mögen Gottes Gründe nicht ergründen, wir mögen mit

seinem Denken nicht übereinstimmen, wir mögen ihn dafür lieben, wir mögen ihn dafür hassen. Aber in einfachen Worten: Gott regiert die Welt. "Der Herr macht alles zu seinem Zweck - auch das Böse..." "Unser



Gott ist im Himmel; er tut, was ihm gefällt" (Sprüche 16,4; Psalm 115,3).

*Aber ich kann dieses roboterhafte Gefühl nicht abschütteln - dieses Bild von Gott im Himmel, der Knöpfe auf seiner Fernbedienung drückt. Warum sollte ein Christ jemals Medizin, Physik oder eine andere Wissenschaft studieren, wenn Gott einfach alles geschehen lässt? Wie können Menschen menschlich sein, wenn Gott über ihr Denken und Handeln bestimmt? Willst du damit nicht andeuten, dass im Grunde genommen niemand außer Gott wirklich etwas tut?*

*Was unsere Prüfungen angeht, wo kommt der Teufel ins Spiel? Was haben böse Menschen damit zu tun? Was ist mit tödlichen Wirbelstürmen und einstürzenden Brücken - Dinge, die die Wissenschaft erklären kann? Was du sagst, scheint keinen Platz für irgendjemanden oder irgendetwas anderes als Gott zu lassen. Gott plant, Gott beschließt, Gott handelt, Gott, Gott, Gott.*

Gewichtige Fragen. Wir werden ein weiteres Kapitel brauchen.

## Sechs

# DIE SCHMUTZIGE WÄSCHE DES HIMMELS?

*Ist alles nur Gott, Gott, Gott? Ist der große Versorger wirklich nur der große Manipulator? Wenn wir die Bibel richtig lesen, wenn er am Ende immer seinen Willen bekommt, was sagt das über ihn aus? Auf seinem Lieblingsplaneten ist im Laufe der Jahre viel Ungerechtigkeit geschehen - das macht sich nicht gut in seinem Lebenslauf. Wo ist all das Mitgefühl geblieben, das wir erst vor ein paar Kapiteln gesehen haben? War die Sanftmut von Jesus nur ein Deckmantel für einen mürrischen himmlischen Vater? Wenn Gott der Chef ist, ist Satan dann sein Angestellter? Bezieht der Teufel sein Gehalt vom Himmel? Ist "der liebe Gott" wirklich nur ein furchterregender, böser Diktator?*

Wir sollten mit jemandem sprechen, der etwas mehr Erfahrung hat als wir alle. Wir sollten mit Job reden.

## **ARBEITEN GOTT UND SATAN ABWECHSELND IN SCHICHTEN?**

Du erinnerst dich an den rechtschaffenen Hiob. Er hatte alles - Geld, Land, Status, Familie. Eines Tages sprach Satan in Gottes Thronsaal seine Abscheu über Hiobs frommen Ruf aus. "Der Mann liebt dich, weil du ihn bestichst", argumentierte er. "Aber wenn du deine Hand ausstreckst und ihm alles wegnimmst, was er hat, wird er dich sicher verfluchen."

"Er gehört dir", antwortete Gott, "aber rühre ihn nicht an."

Bald kam Hiobs schwärzester Tag. Ein Knecht kam mit schlechten Nachrichten: Sabäische Räuber hatten die Esel und Ochsen geplündert und die Knechte massakriert.

Kaum waren die Worte aus seinem Mund, kam ein zweiter Läufer herein. "Das Feuer Gottes" - eine hebräische Redewendung für Blitz - hatte alle Schafe und Hirten getötet (möglicherweise durch das Entzünden von Buschfeuern). Weitere Schritte, ein weiterer Bote, atemlos: Chaldäische Überfallkommandos... Kamele erbeutet... Hirten abgeschlachtet. Aber das Schlimmste stand noch bevor, und der Bote, der die Nachricht überbrachte, zögerte zweifellos. "Es geht um deine Kinder." Die Details waren fast

zweitrangig. Alle zehn, so sagte der Kurier, waren zum Abendessen im Haus des ältesten Bruders

als "ein mächtiger Wind aus der Wüste hereinfegte und die vier Ecken des Hauses traf. Es stürzte auf sie ein, und sie sind tot."

Hiobs Reaktion ist bewegend - er zerriss sein Gewand, schor sich vor Kummer den Kopf, fiel auf sein Gesicht und betete an. Aber Hiobs Frömmigkeit ist nicht unser Thema. Wir fragen nach Gott: Wie verhält er sich zu Satan, wenn es um unsere Prüfungen geht? Wie unterscheidet sich seine Rolle von der der bösen Menschen und der traurigen Unfälle des Lebens, die scheinbar natürlich passieren? Was lehrt die Hiobsage?

Sie lehrt uns in aller Kürze fast alles, was wir wissen müssen. Frag dich: Wer oder was hat Hiobs Prüfungen verursacht?

Auf der grundlegendsten Ebene waren es die *Naturkräfte*. Wüstenwinde wehten und Blitze schlugen ein. Diese Phänomene waren nicht direkt wundersam oder surreal, als ob Gott Blitze direkt vom Himmel schleudern oder Satan Stürme direkt aus der Hölle pusten würde. Die Naturgesetze wurden nicht außer Kraft gesetzt - Blitze und starke Winde sind in dieser Gegend der Welt nichts Ungewöhnliches. In den Stunden vor den Tragödien hätten Meteorologen von Channel 6 News die atmosphärischen Bedingungen untersuchen, die Stürme vorhersagen und sie wissenschaftlich erklären können. Laut der Bibel hat schlechtes Wetter diese Menschen getötet.

Auf derselben grundlegenden Ebene haben *böse Menschen* Hiobs Prüfungen verursacht. Habgierige Männer, die morden wollten, heckten einen Plan aus und führten ihn aus. Vor Gericht würden die Staatsanwälte diese Sabäer und Chaldäer zum Mittagessen verspeisen. Die Angeklagten hatten ein Motiv: Beute und Plünderung. Sie hatten die Gelegenheit: einen verlassen Ort. Niemand wurde gezwungen - es war reine Habgier, vielleicht mit einer Prise Nervenkitzel. Das Urteil wäre eindeutig: schuldig wie die Sünde. Diese Wüstenbewohner werden sich eines Tages vor Gott für ihre Verbrechen verantworten müssen. Die Bibel sagt, dass böse Menschen Hiobs Hirten erschlugen.

Wer oder was hat Hiobs Prüfungen verursacht? Auf einer tieferen Ebene hat *Satan* sie verursacht. "Alles, was er hat, liegt in deiner Hand", sagte Gott zu ihm. Satan dreht sich um, verlässt Gottes Gegenwart, wir blinzeln kaum, und das Gemetzel ist überall. Wenn der Kessel des Teufels jemals sichtbar in jemandes Welt übergelaufen ist, dann in die von Hiob. Die Schrift sagt nicht, ob Satan regelmäßig seine Finger am Abzug der Natur hat, aber er hat diese Stürme eindeutig gesponsert. Die Schrift sagt, dass alle Ungläubigen in Satans Hosentasche stecken - "die ganze Welt ist

in der Gewalt des Bösen" (1. Johannes 5,19, siehe auch 2. Korinther 4,4 und 2. Timotheus 2,26) - und eindeutig hat Satan diese umherziehenden Halsabschneider angestiftet. Obwohl die Stürme *natürliche* Phänomene waren und die Plünderer in einem

Doch laut der Bibel hat Satan das alles eingefädelt: das Feuer, den Wind, das Schwert. Dafür wird er in der Hölle bezahlen.

Wer oder was hat Hiobs Prüfungen verursacht? Auf der tiefsten Ebene war es *die Anordnung Gottes*. Satan bat um Erlaubnis, die Dinge aufzuwühlen, aber Gott unterschrieb die Genehmigungspapiere. Hiob erkannte das, als er rief: "Der Herr hat es weggenommen" und "Sollen wir Gutes von Gott annehmen und nicht das Leid?" Das Buch endet damit, dass der berühmte Leidende Trost empfängt, nachdem "der HERR all das Unglück über ihn gebracht hatte" (Hiob 1,21; 2,10; 42,11) - hier spricht nicht nur Hiob, sondern der biblische Erzähler. Aus guten Gründen, die Gott in diesem Buch nicht erklärt, hat er Hiobs Prüfungen angeordnet. Er stand letztlich hinter dem Leiden.

Aus einem Blickwinkel betrachtet, *war* also alles in Hiobs Geschichte Gott, Gott, Gott.

Es ist nichts passiert, was Gott nicht vorherbestimmt hat. Aber sieh dir an, wie das ablief. Satan handelte aus freien Stücken; niemand zwang ihn dazu. Sein Motiv war reiner Unfug - er wollte Hiobs Leben zerstören und Gott demütigen. Gottes Reaktion auf den Teufel bestand lediglich darin, seine Leine zu verlängern. Wenn Hollywood eine Filmversion machen würde, würde Gott dem Satan antworten: "Tu, was du tun musst." Der Ton wäre ungenau und respektlos, aber nicht der Grundgedanke, dass Satan sich den Plan aus eigenem Antrieb ausgedacht hat, aus dem Abwasser in seinem eigenen Herzen. Ähnlich war es bei den Sabäern und Chaldäern. Sie begannen ihren Tag nicht mit einer privaten Andacht, in der sie Gott um Rat fragten, erfuhren, dass er Hiobs Herden stehlen und seine Diener abschlachten lassen wollte, und ritten dann auf einen heiligen Kreuzzug. Sie waren einfach nur ein Haufen guter alter Jungs, die sich an einem betrunkenen Raubzug erfreuten und die einfachen Freuden des Lebens genossen. Da gab es keine göttliche Überredungskunst. Was die Natur betrifft, so ist sie wie so oft mit dem falschen Fuß aufgestanden, wobei ihr Satan auf eine Art und Weise geholfen hat, in die wir nicht eingeweiht sind. Sie fing an zu heulen und zu toben, warf Feuerwerkskörper, ließ Gebäude einstürzen und ließ Menschen und Tiere fliegen. Er kannte den Unterschied nicht. Was die Wissenschaft angeht, so hat die Natur an diesem Tag nicht über die Stränge geschlagen. Sie folgte den Gesetzen von Hoch- und Niederdrucksystemen, elektrischen Ladungen und anderen wissenschaftlichen Prinzipien, die die Natur selbst nicht verstand, und handelte einfach... sagen wir mal so... natürlich.

Also lasst uns den Finger aus Gottes Gesicht nehmen. Sein Erlass hat

Platz dafür geschaffen, aber er hat es nicht *getan*. Er wurde zu einem blinden Passagier in Satans Bus, der unsichtbare Zäune um Satans Wut errichtete und das Gute aus Luzifers Wut herausholte.

Bösartigkeit. Er nutzte das absichtliche Böse einiger sehr böser Charaktere und das unpersönliche Böse einiger sehr böser Stürme, *ohne jemanden oder etwas zu ersticken*. Er hat niemanden gezwungen, niemanden umgangen und (unseres Wissens nach) keine Naturgesetze außer Kraft gesetzt.

Das sind tiefe Gewässer: Gott ordnet an, tut aber nicht unbedingt, Gott nutzt aus, aber erdrückt nicht. Was gibt er? Wie schafft er das? Wenn wir seine Methoden verstehen, können wir auch sein Herz verstehen. Lass uns die Bibel nach Hinweisen durchforsten.

## **ERLAUBNISSCHEINE**

Was sofort klar ist, ist, dass Gott alles Mögliche zulässt, was er nicht gutheißt. Er lässt zu, dass andere tun, was er nie tun würde. Er hat Hiobs Kamele nicht gestohlen. Er hat keinen Wodka getrunken und ist nicht mit Paul Ruffner zusammengestoßen. Er nickt nicht anerkennend beim Verkauf von Heroin an Neuntklässler. Er hat nicht die Öfen in Auschwitz angeheizt. Gott ist wirklich betrübt darüber, wie wir die Welt ruiniert und uns gegenseitig missbraucht haben. Dieser Kummer ist einer der Gründe, warum er die Zehn Gebote gegeben hat: Du sollst nicht morden, sagt er - ich hasse ungerechtes Töten. Du sollst nicht ehebrechen - ich verabscheue es, wenn Familien auseinandergerissen werden. Du sollst nicht stehlen - wenn du das tust, zerbricht die Gesellschaft. Habakuk sprach genau über Gott, als er sagte: "Deine Augen sind zu rein, um das Böse zu sehen; du kannst kein Unrecht dulden" (Habakuk 1,13).

Das wird in Richter 10,16 anschaulich dargestellt, wo Gott zusieht, wie das Volk der Ammoniter Israel unterdrückt. Er schaut zu, anstatt zu helfen, weil sein Volk gesündigt hat. Die Juden wachen auf und erkennen das. Sie schreien im Gebet und werfen ihre Götzen weg. Schließlich - so heißt es - konnte Gott "das Elend Israels nicht länger ertragen". Es war nicht das erste Mal, dass seine Zärtlichkeit durch menschliche Qualen geweckt wurde. Jahre zuvor sagte er zu Mose: "Ich habe in der Tat das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen. Ich habe gehört, wie sie wegen ihrer Sklaventreiber schrien, und ich bin besorgt über ihr Leid" (Exodus 3,7).

Klingt nicht gerade nach einem göttlichen Kerkermeister, der an den Daumenschrauben dreht, oder? Gott hat diese Dinge zugelassen, aber er mochte sie nicht.

"Oh", sagt jemand erleichtert, "du machst Gott also nicht zu einem Monster - die Menschen sündigen, während Gott sie nur zulässt. Sünder



sind böse, Gott ist gut. Wir können jetzt alle nach Hause gehen. Wir fühlen uns alle besser."

Aber mach es dir nicht zu bequem. Denk daran, wozu wir uns bereit erklären. Gott *ließ* Massaker in Dörfern in Bosnien zu. Er hat bei Hass-Lynchings in Mississippi tatenlos zugesehen. Er *lässt* Krieg zu. Er *duldet* Leukämie. Wie ist das zu rechtfertigen?

Angenommen, du läufst nachts durch eine Stadt und hörst die gedämpften Schreie einer Frau in einer dunklen Gasse. Was solltest du tun? Die Polizei rufen?

Aber angenommen, du wärst ein Polizist außer Dienst, trägst aber deine Waffe. Du schleichst dich durch die Gasse. Aus dem Schatten heraus entdeckst du zwei Straßenpunks, die einer Frau die Bluse zerreißen und ihr ein Messer an die Kehle halten. Du wurdest für solche Situationen ausgebildet. Stell dir vor, du würdest leise zurückweichen, aus welchem Grund auch immer: Angst, Faulheit, hoher Blutdruck, Verspätung zu einem Termin. Wie würdest du in dieser Nacht schlafen? Was würde jemand denken, der es herausfindet?

Gott begegnet solchen und noch schlimmeren Situationen jede Stunde, überall auf der Welt. Wir könnten sagen, dass er für solche Situationen trainiert wurde, dass er seine Waffe trägt. Doch er weicht zurück. Er lässt sie geschehen. Was sollen wir davon halten?

Manche Leute meinen, dass er nichts tun kann. Ihrer Meinung nach trägt er *keine* Waffe - oder er hat sich selbst den Befehl gegeben, sich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute einzumischen, zumindest bis zum jüngsten Tag. Das ist die Position des Bestsellers *When Bad Things Happen to Good People*:

Gott möchte, dass die Gerechten ein friedliches, glückliches Leben führen, aber manchmal kann nicht einmal er das bewirken. Es ist selbst für Gott zu schwierig, Grausamkeit und Chaos davon abzuhalten, ihre unschuldigen Opfer zu fordern...Gott hat sich selbst die Grenze gesetzt, dass er nicht eingreifen wird, um uns unsere Freiheit zu nehmen, einschließlich unserer Freiheit, uns selbst und andere um uns herum zu verletzen.<sup>1</sup>

Aber das wird dem Gott der Bibel, dem Allmächtigen, von dem wir lesen, nicht gerecht:

Der HERR durchkreuzt die Pläne der Nationen, er durchkreuzt die Pläne der Völker. Aber die Pläne des HERRN stehen fest in Ewigkeit, die Pläne seines Herzens durch alle Geschlechter

hindurch...(Psalm 33:10-11)

Er macht mit den Mächten des Himmels und den Völkern, was er will

der Erde. Niemand kann seine Hand zurückhalten...(Daniel 4:35)

Das Zulassen, das Erlauben, das Gott in der Bibel tut, klingt viel bewusster als das, was Menschen normalerweise mit diesen Worten meinen. Gott gibt grünes Licht - nicht, weil er hilflos ist oder sich selbst Beschränkungen auferlegt hat, sich in seine Schöpfung einzumischen, sondern weil er entschlossen ist. Das wird in einem Abschnitt wie Hesekiel 20 deutlich. Dort berichtet Jehova von Israels trauriger Geschichte der Götzenanbetung, die in Menschenopfer ausartete. Er sagt in Vers 26: "*Ich ließ sie* durch ihre Gaben - das Opfer jedes Erstgeborenen - verunreinigt werden, damit ich sie mit Schrecken erfülle und sie erkennen, dass ich der HERR bin."

"Ich ließ sie." Schon Jahrhunderte zuvor sah Gott, was kommen würde. Er wusste, dass jüdische Säuglinge dem Götzen Moloch geopfert werden würden. Er sagte zu Mose: "Ich weiß, was sie zu tun bereit sind, noch bevor ich sie in das Land bringe, das ich ihnen mit einem Eid versprochen habe" (Deuteronomium 31:21). Warum hat er es zugelassen? Er sagt es uns: Um die Abscheulichkeit in ihren Seelen zu entlarven. Er wollte, dass sie auf ihre eigene Abscheulichkeit starren und sich erbrechen. Gott *verabscheut* den Mord an Kindern - und doch ließ er seine Waffe im Halfter. Das ist für uns schwer zu begreifen, aber *die Aufdeckung der Sünde war für Gott wichtiger, als menschliches Leid zu lindern, selbst unvorstellbares Leid*. Also hat Gott beschlossen, es zuzulassen.

Auch an anderen Stellen wird deutlich, dass Gott, wenn er etwas zulässt, absichtlich handelt - er ordnet dieses Ereignis an. In Numeri 35 zum Beispiel weist er die israelitischen Gerichte an, wie sie mit jemandem umgehen sollen, der "*aus Versehen* jemanden getötet hat". Die verantwortliche Person muss einen Ort haben, an den sie fliehen kann, bis sich die Gemüter beruhigt haben und ein Prozess stattfinden kann. Eine Reihe von Missgeschicken würde dies erfordern: Ein Steinmetz stolpert auf seinem Gerüst und sein Ziegelstein fällt herunter und bricht einem darunter liegenden Menschen den Kopf; jemand hackt Holz und der Kopf der Axt fliegt in eine tödliche Richtung - Fälle, in denen der Mörder "nicht die Absicht" hatte, jemandem zu schaden. Doch in Exodus 21,13, einer Parallelstelle, die dieselbe Situation beschreibt, verwendet Gott diese Worte: "Wenn er es nicht absichtlich tut, sondern *Gott es geschehen lässt*, soll er an einen Ort fliehen, den ich bestimmen werde." Gott sieht nicht einfach *zu* - er *lässt* es geschehen. Was aus unserer Sicht zufällig ist, hat Gott ausdrücklich zugelassen. Er, der alles zusammenhält, muss auch die Moleküle des Ziegelsteins und des Axtkopfes stützen, wenn sie auf ihr Ziel zufliegen (Kolosser 1,17). Was er zulässt, geschieht nicht aus Versehen

oder zufällig.

Wir alle zögern hier. "Das ist in Ordnung für hypothetische alte Bauarbeiter, die die Risiken der Arbeit kannten. Aber was ist mit meinem kleinen Mädchen, das von einem Müllwagen überfahren wurde?" Ja, und was ist mit einem Paul Ruffner? An dieser Stelle wird die Bibel praktisch. Sind wir versucht, ihre Lehre zu diesem Thema abzulehnen? Finden wir einen Gott, der unsere Tragödien abnickt, abstoßend?

Denke über die Alternative nach.

Stell dir einen Gott vor, der *nicht* absichtlich die kleinsten Details deines besonderen Leids zulässt. Was wäre, wenn deine Prüfungen *nicht* nach einem göttlichen Plan ablaufen würden? Was wäre, wenn Gott darauf bestehen würde, die Tragödien, die auf dich zukommen, nicht zu beachten? Überlege, was das bedeuten würde.

Erstens wäre die Welt schlechter, viel schlechter, absolut unerträglich - für jeden - jede Sekunde. Stell dir vor, Luzifer wäre unbeherrscht. Wenn er sich selbst überlassen wäre, würde der Teufel aus uns allen Jobs machen. Das Dritte Reich hätte ewig gedauert. Dein Kopf würde an Satans Wand über seinem Kamin hängen. Menschenopfer würden das Basketballpublikum in der Halbzeit unterhalten. "Techniken des Kindesmissbrauchs" würden an Volkshochschulen gelehrt werden. Der einzige Grund, warum es nicht noch schlimmer ist, ist, dass Gott dem Bösen Einhalt gebietet. "Der Satan hat *darum gebeten*, dich zu sieben wie den Weizen", sagte Jesus zu Petrus - wir können sicher sein, dass die alte Schlange nicht aus Höflichkeit bei Gott vorstellig wurde (Lukas 22,31). Sie *musste* die Erlaubnis einholen, was bedeutet, dass sie unter Zwängen arbeitet. Das Böse kann nur dort sein Haupt erheben, wo Gott sich absichtlich zurückzieht - immer aus bestimmten, weisen und guten Gründen, die aber in diesem Leben oft verborgen sind.

Zweitens: Was sagt es über Gott aus, wenn er deine besonderen Prüfungen *nicht* absichtlich zugelassen hat? Was sagt es über das Boot, in dem du dich befindest? Es sagt aus, dass Gott ein schlechter Beschützer für sein Volk ist.

"Was für ein Schutz!", stöhnt eine Witwe, ein Schlaganfallopfer, ein Diabetiker, der gerade einen Fuß verloren hat.

Aber bedenke: Es ist eine Sache, wenn Gott absichtlich etwas geschehen lässt, sogar etwas Schreckliches, aus Gründen, die wir vielleicht nicht verstehen. Es wäre eine andere Sache, wenn der Gott, der über das Leid weint, sich wünscht, er könnte helfen, aber ihm eine Hand auf dem Rücken gebunden ist. Entweder regiert Gott, oder Satan bestimmt die Tagesordnung der Welt und Gott ist darauf beschränkt, zu reagieren. In

diesem Fall würde der Allmächtige zu Satans Aufräumer werden, der aufräumt, nachdem der Teufel sein Unwesen getrieben hat, und einen Weg findet, der Situation etwas Gutes abzurufen. Aber es war nicht sein Bestes für dich, war nicht Plan A, war nicht genau das, was er im Sinn hatte. Mit anderen Worten: Obwohl Gott

Wenn du es schaffen würdest, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, wäre dein Leiden selbst sinnlos. Ein christlicher Autor, der glaubt, dass Gott wenig mit den besonderen Umständen zu tun hat, die dir begegnen, drückt es so aus:

1982 versetzte jemand Kapseln des Schmerzmittels Tylenol mit Zyanid und stellte sie dann in Chicago wieder in die Verkaufsregale. Sieben Menschen starben, nachdem sie vergiftete Tabletten geschluckt hatten. Die Familien dieser sieben Menschen quälten sich zweifellos mit der Frage, warum Gott, das Schicksal oder das Glück ausgerechnet ihre Angehörigen in Chicago ausgewählt hatte. Wir können uns eine Antwort ausdenken und vielleicht einen kleinen Trost daraus ziehen, aber leider *gab es keinen Sinn in diesen Todesfällen. Jeder einzelne war ein bizarrer, grausamer Zufall, nichts weiter.* Darin liegt die Tragödie [.2](#)

Nein, die eigentliche Tragödie ist, dass sich ein Christ mit einer solchen Dunkelheit abfinden würde, wo doch der Kampf der Bibel so klar leuchtet. Wenn Gott das Böse nicht kontrollieren würde, wäre das Ergebnis das unkontrollierte Böse.

Gott lässt zu, was er hasst, um zu erreichen, was er liebt.

## **EIN GÄRTNER PFLANZT GEDANKEN**

Wir haben die Bibel danach durchforstet, wie Gott anordnen kann, ohne zu handeln, ausnutzen, ohne zu erdrücken, und Prüfungen schicken, ohne zu sündigen. Antwort Nummer 1 war, dass er nicht alles, was er zulässt, selbst verursacht. Antwort Nummer 2 ist noch verblüffender: Er pflanzt Gedanken in die Köpfe der Menschen, ohne ihren Willen zu verletzen.

"Er dringt in unsere geistige Privatsphäre ein?", wird sicher jemand keuchen. Manche Menschen bekommen schon bei dem Gedanken daran eine Gänsehaut. Vor allem bei den Amerikanern kommt das nicht gut an - wir sind fanatische Verfechter unseres verfassungsmäßigen Rechts auf Privatsphäre. Aber denk mal an Satan. *Er* zapft die ganze Zeit die Gehirne der Menschen an. Er ist ein regelrechter Seelenhacker - wie die Technikfreaks, die zu Hause an ihren Modems sitzen, Sicherheitscodes knacken und sich in sensible Computersysteme der Regierung einloggen. Die Heilige Schrift nennt ihn "den Geist, der jetzt *in denen* wirkt, die ungehorsam sind". Sie beschreibt seinen Zugriff auf die menschliche



Seele: "Wenn jemand die Botschaft vom Reich Gottes hört und sie nicht versteht, wird der böse

einer kommt und reißt weg, was in sein Herz gesät ist" (Matthäus 13:19).

Die Leute scherzen darüber. "Der Teufel hat mich dazu gezwungen", lachen sie. Sie meinen es nicht wirklich ernst, weil sie nicht glauben, dass es ihn gibt. Wenn es einen Teufel gibt, dann ist er ihr Ex-Ehepartner. Inzwischen ist ihr Verstand mit seinen Ratschlägen durchtränkt wie eine Gurke mit Essig. Sie sehen ihn nicht - er ist ein Geist. Sie hören ihn nicht - er hat sich auf Zehenspitzen herangeschlichen. Wenn sie ein leises Geräusch an der Tür ihres Geistes wahrnehmen, nehmen sie an, dass es nur eine Gelegenheit ist, die anklopft. Aber Christen wissen es besser; sie verstehen die Macht des unsichtbaren Verführers.

Wenn Satan um des Bösen willen heimtückisch sein kann, warum nicht auch Gott um des Guten willen?

In Hesekeil 38 dringt Gott in die Gedankenwelt einer höchst unwahrscheinlichen Person ein - des geheimnisvollen Gog. Bibelgelehrte sind sich uneins über die genaue Bedeutung der Prophezeiung - wer Gog ist, woher er kommt und was genau er tut.

Aber alle sind sich einig, dass er kurz vor dem Ende der Welt auf irgendeine Weise gegen Gottes Volk kämpfen wird. "*Ich werde dich gegen mein Land bringen*", sagt Jehova. Und warum? Damit ich ihn im Kampf besiege und "*meine Größe und meine Heiligkeit zeige*".

Faszinierend ist, *wie* Gott ihn bringen wird. "So spricht der Herr, der Herrscher: *An jenem Tag werden dir Gedanken in den Sinn kommen* und du wirst einen bösen Plan aushecken. Du wirst sagen: 'Ich werde in ein Land mit unbewohnten Dörfern einfallen; ich werde ein friedliches und ahnungsloses Volk angreifen ... Ich werde plündern und rauben ...'" (Hesekeil 38:10).

"Aber du beschuldigst Gott, *böse Gedanken* in die Köpfe der Menschen zu pflanzen. Köpfe."

Nein, nein. Jakobus sagt, dass Gott niemanden in Versuchung führt (Jakobus 1:13). Das Gegenteil zu behaupten, ist blasphemisch. Vielmehr sieht Gott das Böse, das bereits da ist, und *lenkt* es so, dass es seinen guten Zwecken dient und nicht nur den teuflischen des Satans. Es ist, als ob er sagt: "Du willst also sündigen? Nur zu - aber ich werde dafür sorgen, dass du auf eine Art und Weise sündigst, die letztlich meinen Zielen dient, selbst wenn du mir dabei mit der Faust ins Gesicht schlägst." Deshalb können wir Schwierigkeiten als von Gott kommend akzeptieren, selbst wenn die schrecklichsten Menschen sie verursachen.

"Aber kann Gott das tun, ohne den Willen der Menschen zu verletzen?"  
Ganz genau. Er tut es auf jeder dritten oder vierten Seite der Bibel.

Hier ist eine kleine Auswahl.

Samson war ein Mann mit einer Schwäche.<sup>3</sup> In Richter 14 ist er in eine gewisse Philisterin verliebt. Israeliten sind nicht

Götzendiener heiraten sollen, aber die Form ihrer Seele ist nicht Samsons Hauptinteresse. "Nimm sie mir zur Frau", sagt er zu seinen Eltern. Sie protestieren und sagen im Wesentlichen: "Was ist ein netter jüdischer Junge wie du...?" Aber die Bibel führt uns hinter die Kulissen: "Seine Eltern wussten nicht, dass dies vom Herrn kam, der eine Gelegenheit suchte, sich mit den Philistern anzulegen."

"Vom Herrn"? Derselbe Herr, der den Juden geboten hat, keine Ausländer zu heiraten?<sup>4</sup> Ja. Nicht, dass Simson das Richtige tut. Nicht, dass er nicht dafür geradestehen würde. Aber wenn Simson sündigen will, hat Gott beschlossen, seine Aufmerksamkeit auf Phyllis Philisterin statt auf Carla Kanaaniterin zu lenken, weil Gott die Philister bestrafen will. Wie bestraft er sie? Durch einen sehr verärgerten Samson. In den Tagen vor der Hochzeit schlägt Samson die Zeit tot, indem er mit den Trauzeugen ein Rätselspiel spielt. Sie betrügen, er verliert. Er muss dreißig Paar Levis-Jeans mit den dazugehörigen Jeansjacken hergeben - so steht es in der *Lebendigen Bibel*. Eigentlich muss er das antike Äquivalent hergeben. Aber woher soll ein strammer, junger, verarmter Israelit dreißig Paar Kleider bekommen? Von dreißig strammen, jungen, toten Philistern.

Wie hat Gott es geschafft, dass Phyllis und nicht irgendein attraktives jüdisches oder kanaanäisches Mädchen Samsons Aufmerksamkeit auf sich zog? Wir wissen es nicht. Irgendwie hat er die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt, vielleicht indem er am ersten Abend, an dem Samson sie traf, den perfekten Sonnenuntergang malte. Aber Phyllis' Charme und das Ambiente des Abends mussten bei Samson *punkten*. Irgendwie schoss Gott Amors Pfeil ab - und zwar so, dass Samsons bereits vorhandene sündige Schwäche in eine bestimmte Richtung ausschlagen würde.

Kann Gott Gedanken einpflanzen und menschliche Entscheidungen unberührt lassen? Der böse König Ahab von Israel sammelt seine Truppen für den Krieg. Wird er gewinnen oder verlieren? Ein mutiger Prophet sagt ihm, was er nicht hören will: "Der Herr hat ein Unheil über dich verhängt." Verordnet, wohlgemerkt - der Tod von Hab in der Schlacht ist kein Vorschlag, den Gott nur in Erwägung zieht. Der Prophet schildert anschaulich den himmlischen Rat, in dem Jehova den Untergang Ahabs plant. Der König ist nervös. Als Vorsichtsmaßnahme zwingt er einen verbündeten König, in königlicher Kleidung ins Feld zu ziehen, während er selbst wie ein einfacher Soldat gekleidet ist. Aber der Plan geht nicht auf. Wie stirbt Ahab? "Aber jemand spannte seinen Bogen und traf den König von Israel zwischen den Teilen seiner Rüstung... Da starb er bei Sonnenuntergang" (2. Chronik 18:33-34).

Ein feindlicher Bogenschütze schoss "wahllos". Was könnte weniger gezwungen sein? Im Hebräischen heißt es, dass er "in seiner Unschuld" schoss. Dutzende, vielleicht sogar Hunderte von jüdischen Truppen befinden sich in der Reichweite des Bogenschützen. Er wählt schnell aus - eene, meene, meene, me. Zack! Was für ein Glück - er hat soeben den größten Feind seines Landes getötet, die oberste Priorität seiner Armee erreicht und weiß es noch nicht einmal. Aber wenn jemals ein Pfeil den Namen von jemandem trug, dann war es dieser Pfeil.

Wie hat Gott den Bogen des Bogenschützen in die Richtung des Königs gelockt? Wir wissen es nicht. Vielleicht hatte der Mann zwanzig Meter entfernt gezielt, als eine plötzliche Bewegung Ahabs seine Aufmerksamkeit erregte. Vielleicht dachte er: "Das ist ein hässlicher Kerl, den ich gerne abschießen würde." Was wir wissen, ist, dass dies kein Zufall war. Gott hat dem Mann irgendwie einen Gedanken eingepflanzt, ihm irgendwie auf die Schulter getippt. Der Pfeil erledigte den Rest.

Kann Gott Gedanken pflanzen, ohne den Willen der Menschen zu verletzen? Nehmen wir die Kanaaniter, in deren Land die Hebräer ein paar Jahrhunderte zuvor eingefallen sind:

Außer den Hiwitern, die in Gibeon lebten, schloss keine einzige Stadt einen Friedensvertrag mit den Israeliten, die sie alle im Kampf besiegten. Denn der Herr selbst war es, der ihr Herz verstockte, um Krieg gegen Israel zu führen, damit er sie völlig vernichten und ohne Gnade ausrotten konnte." (Josua 11:19-20)

Gott verhärtet die Herzen? Wie? Wer weiß das schon. Vielleicht hat er die Bewohner des Milch- und Honiglandes nachts davon träumen lassen, wie gut es auf ihrem Frühstücksmüsli schmeckt - "Es an diese Israeliten verlieren? Niemals!" Vielleicht schickte er eine Rekordernte, um das Leben auf dem Bauernhof doppelt so süß erscheinen zu lassen. Aber auf irgendeine Weise hat Gott ihr Denken beeinflusst, ohne sie zu Zombies zu machen.

Oder betrachte Prinz Absalom, den Sohn von König David, der zum Verräter geworden ist und eine Armee gegen den Thron anführt. (Die ganze Geschichte steht in den Kapiteln 15-17 von 2 Samuel.) Während David und seine Männer aus der Hauptstadt fliehen, betritt Absalom die Stadt und überlegt sich seine militärischen Optionen. Er wendet sich an den berühmten Berater Ahithophel, der früher Davids Liebling war und jetzt ein Verräter ist. Jeder nimmt Ahithophels Rat praktisch immer als

von Gott. Der Berater entwirft einen klugen Plan, der David vernichten wird, bevor man sagen kann: "Goliath ist ein Daumenlutscher." Aber ein anderer Berater, der insgeheim mit David sympathisiert, schlägt einen haarsträubenden Plan vor, der David Zeit zur Flucht verschaffen wird. David betet und Gott erhört ihn. Als der junge Absalom zuhört

Der ehrwürdige Ahithophel kommt ihm vor wie ein alter Knacker, der den Verstand verliert und auf die Weide gehört.

Absalom schluckt den schlechten Rat mit Haut und Haaren. David entkommt, und wenige Tage später kostet Absaloms Entscheidung den Rebellen das Leben. Gott nahm dem Prinzen seinen gesunden Menschenverstand, ließ aber den Willen des Mannes unversehrt.

Absalom wird also getötet, weil er so denkt, wie Gott es will. Die Kanaaniter verlieren ihr Land, weil sie Gottes Zielen dienen. Samson wird später gefangen genommen und geblendet, weil er Gottes Frauenheld ist. Ist das gerecht? Auf jeden Fall. Es ist gerecht, weil ihre Motive genauso verdreht und egoistisch waren wie Gottes heilige. Hinter all diesen Szenen steckten zwei Parteien: Gott verfolgte heilige Ziele, die Menschen sündige Ziele. Wie Josef zu seinen Brüdern sagte, die ihn in die Sklaverei verkauften: "Ihr wolltet mir Schaden zufügen, aber Gott hat es gut gemeint..." (1. Mose 50,20).

So bestraft Gott regelmäßig - und zu Recht - böse Menschen, die seine Gebote erfüllen. Er sagt über Judas: "Der Menschensohn wird gehen, wie es beschlossen ist; aber wehe dem, der ihn verrät" (Lukas 22:22).<sup>5</sup>

Haben grausame oder unachtsame Menschen dein Herz gebrochen oder deine Träume gestohlen? Zu dem Zeitpunkt, als ihre Sünde auf dein Leben übergriff, war es der Wille Gottes für dich  
-Der Gott, der dich so sehr liebt und der sie zur Rechenschaft ziehen wird.

## **TIMING IST ALLES**

Wir wollen herausfinden, wie Gott die Welt regiert. Antwort Nummer 3: Er sorgt dafür, dass *natürliche* Ereignisse zu *bestimmten Zeiten* stattfinden, um seine Ziele zu erreichen. Mit anderen Worten: Er plant Zufälle.

In Athen diskutierte der Apostel Paulus "Tag für Tag auf dem Marktplatz mit denen, die *zufällig* dort waren" (Apostelgeschichte 17:17).<sup>6</sup> Einige dieser Schaufensterbummler wurden gläubig. Doch der Zufall, dass sie in jener Woche über den Marktplatz schlenderten, war kein Zufall, denn die Gläubigen sind "vor der Erschaffung der Welt" auserwählt worden (Epheser 1:4).

Fünf Jahrhunderte zuvor hat König Xerxes, ein Kaiser von Persien, Feierabend gemacht und ist zu Bett gegangen. Hatte jemals ein Mann solche Möglichkeiten, einzuschlafen, wann er wollte? Es gibt Diener, die die Hitze wegfächeln, Musiker, die die Langeweile vertreiben, einen Harem voller Bettgefährtinnen und endlosen Wein, um sich in die Vergessenheit zu

trinken. Warum wälzt er sich auf dem Kopfkissen hin und her? Wer weiß das schon? Ein harter Tag im Büro? Ein bisschen mehr Schärfe in der Suppe? Eingewachsener Zehennagel? Fußpilz? Doch "in dieser Nacht konnte der König nicht schlafen" (Esther 6,1).



Anstatt Pfeife, Schüssel und Fiedler zu holen, ruft er nach einer Lektüre - die Chronik seiner Herrschaft - die garantiert jeden zum Einschlafen bringt. Während der Leser vor sich hin liest, bringt eine obskure Passage Xerxes' Gedanken in eine bestimmte Richtung. Sie bereitet ihn genau auf eine reichsverändernde Bitte vor, die seine Frau Esther am nächsten Tag an ihn richten wird. Sie bringt ihn zum Nachdenken - er wird die Bitte erfüllen. Wenn er ihr nachgibt, wird er das jüdische Volk vor der Vernichtung bewahren. Ein großes Volk wird verschont bleiben. Jahrhunderte später wird dieses Volk einen kleinen Jungen zur Welt bringen, der für die Sünden der Welt sterben wird. Und das alles nur, weil der König nicht schlafen konnte.

Dein Leben ist keine Ausnahme, wenn es darum geht, dass Gott Zufälle arrangiert. Denk an dein großes Picknick am 4. Juli. Du wohnst in der Nähe von Philadelphia, also ist es nur recht und billig, einen Burger zu Ehren Ben Franklins zu essen. Die Sonne ist warm, der Grill funktioniert, der Rasen ist für das Softballspiel gemäht und jeder bringt einen Wackelpudding-Salat mit. Aber was du nicht weißt: Gott will, dass es regnet. Er will, dass deine Freunde nach Hause gehen. Er will, dass dein Schwager Ed dir hilft, den Grill in die Garage zu bringen, wo ihr beide an das Auto gelehnt steht und dem Regenguss lauscht. Dort geratet ihr in ein langes Gespräch über geistliche Dinge, das schließlich zur Bekehrung deines Schwagers führen wird. Dein Schwager hat in letzter Zeit viel über Gott nachgedacht, aber er ist ein verschlossener Mensch, der zögert, persönliche Themen anzusprechen, und braucht einen idealen Zeitpunkt und Rahmen.

Wie schafft Gott das? Ein Regenwunder aus dem Nichts? Etwas, das AccuWeather vor ein Rätsel stellt und das X-File-Team auf den Plan ruft?

Nein. Während es in deinem Garten noch warm ist, kühlt sich die Luft in fünf Meilen Höhe bereits ab. Ein Wunder? Nein, ein polarer Jetstream, der kältere Luft aus dem Nordwesten heranbringt. Diese trockene und schwere Luft fällt ab und drückt die dampfende Luft in deinem Garten nach oben. Wenn sie aufsteigt, kühlt sie ab und ihr Wasserdampf wird zu Wolken. In etwa drei Meilen Höhe werden diese Wolken Eiskristalle bilden. Aber Vorsicht! Die Eiskristalle blähen sich auf, weil sie die Wassermoleküle in der Nähe auffressen - sie sind zu dick, um weiter zu schweben. Sie beginnen als Schnee zu fallen, aber es ist Sommer und wenn sie dein Feld erreichen, regnet es bereits.

"Tschüss, Smiths! Tschüss, Wilsons! Es hat Spaß gemacht, solange es dauerte. Klar, Ed, ich könnte Hilfe beim Tragen des Dings brauchen."

Doch vor nicht allzu langer Zeit lag der Jetstream zweihundert Meilen nördlich. Was hat ihn an diesem Wochenende in deine Richtung getrieben? Etwas, das sich *vor drei Tagen* ereignete - *eine* Jetstream-Störung über den kanadischen Rocky Mountains - und

Störung genau richtig, um die Dinge in Philadelphia in Bewegung zu setzen. Und um diese Störung "genau richtig" zu machen? Ein präziser Weg des Jetstreams über die Berge. Und um diese präzise Bahn zu erreichen? Eine komplizierte Abfolge von atmosphärischen Drehungen, die sich aus der Erdrotation und der richtigen Wassertemperatur des Pazifischen Ozeans am Vortag ergeben. Diese Temperatur wurde *bereits im April* beeinflusst, *als* die richtige Menge an Wolken die richtige Menge an Sonnenlicht hereinließ. Sechstausend Meilen entfernt und *vier Jahre zuvor* spuckte ein Vulkan Asche in die Atmosphäre, die die Wolkendecke im letzten April beeinflusste. Und *elf Jahre zuvor* bereitete sich die Sonne auf ihren nächsten Sonnenfleckenzyklus vor, der schließlich die Temperatur im Pazifik im letzten April beeinflusste.

Gott hat schon lange über deinen Schwager nachgedacht.

Natürlich ist der sichere Regen keine Garantie dafür, dass Ed beim Picknick auftauchen wird. Er hatte sich auf die achtzehn Löcher heute gefreut. Aber die Frau seines Golfkameraden hat heute Morgen eine Anzeige über den "Red, White & Blue Sale" bei Harry's Lawn & Garden gesehen und sofort geschworen, dass ihr Mann seine letzte warme Mahlzeit gesehen hat, bis er endlich die schönen Comfo-Life-Rasenmöbel kauft, die EINFACHE MONTAGE INNERHALB VON MINUTEN versprechen. Also pflanzte Gott heute Gedanken in den Verstand einer Frau und ließ zu, dass Werbetreibende die Wahrheit über die Montage, die etwa - sagen wir mal - fünfeinhalb Stunden dauert, in die Länge zogen. Und Gott tut dasselbe mit Menschen im ganzen Land, die ein wenig Regen oder Sonnenschein brauchen, um sein Werk in ihrem Leben voranzutreiben.

Völlig natürlich. Verblüffend kompliziert.

## **IST NOCH PLATZ FÜR WUNDER?**

Und ja, Gott vollbringt manchmal tatsächlich Wunder - Antwort Nummer 4 auf die Frage, wie er handelt. So werden unsere Gebete für Kranke oft auf eine Weise erhört, die Ärzte vor ein Rätsel stellt. Vielleicht greift er auch von Zeit zu Zeit direkt und auf übernatürliche Weise in die Natur ein, um sie wieder auf Kurs zu bringen - wer weiß? Als Josua die Sonne stillstehen ließ und das Rote Meer sich teilte, hat er mehr getan, als sie nur zu beeinflussen. Würde eine Wiederholung davon nicht das X-Akten-Team auf Trab bringen? Aber Wunder sind nicht sein täglicher Job, nicht seine übliche Arbeitsweise.

Viele Christen sehen Gott nicht in ihren Prüfungen. Wenn keine

Wunder geschehen - oder zumindest die Fluten nicht zurückgehen oder der Krebs nicht in

Erlaubnis - Gott muss nicht am Werk sein. "Die zehn Plagen in Ägypten, *da* hatte Gott etwas vor." Zugegeben, die Frösche und Läuse im Bett des Pharaos waren vor einigen Jahren ein toller Film. Aber im Himmel zu sehen, wie Gott die Welt hinter den Kulissen lenkte - die unendliche Komplexität des Ganzen - wie er das Gute aus dem Bösen herauszog wie das Blut aus einer Rübe - wie er Satans schlimmste Eskapaden heimlich ausnutzte - wie er Gnade und Erlösung sogar hinter den Stacheldraht der russischen Todeslager einschleuste - das wird einen Oscar gewinnen. In der Zwischenzeit will er, dass wir ihm vertrauen. Wie Jesus dem skeptischen Thomas nach der Auferstehung sagte: "Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; selig sind die, die nicht gesehen und doch geglaubt haben" (Johannes 20,29).

Warum zweifeln wir dann immer noch? Unser Intellekt ist begrenzt. Wir können keine Schachtel finden, die groß genug ist, oder kein Geschenkpapier, das breit genug ist, um diese Wahrheiten ordentlich zu verpacken. Niemand kann den Allmächtigen begreifen. "Selbst Engel sehnen sich danach, diese Dinge zu ergründen" (1. Petrus 1,12). Aber sollte das einen Christen stören? Alle Christen erkennen die Dreifaltigkeit an, aber niemand kann sie ergründen - drei verschiedene Personen, die alle Gott sind, und doch ist Gott einer. Dass wir etwas nicht begreifen können, heißt nicht, dass es nicht wahr ist. Paulus drückt es so aus: "Oh, die Tiefe der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Unerforschlich sind seine Gerichte, und seine Wege sind unerforschlich! (Römer 11,33).

Warum zweifeln wir? Der Glaube ist schwer - Gott versteckt sich, sagen die Psalmen. Er spielt seine Karten nicht offen aus, er zeigt nie alle seine Karten. "Es ist die Ehre Gottes, etwas zu verbergen" (Sprüche 25,2). Wir können das Gute, das aus unserem Herzschmerz erwächst, nicht sehen. Vielleicht sehen wir etwas - vielleicht sind wir etwas geduldiger, seit uns die Arthritis ausgebremst hat, oder haben mehr Verständnis für Alleinerziehende, seit unsere Ehe gescheitert ist. Der Glaube von Paul Ruffner, der aus seinem Rollstuhl heraus strahlte, hat einige Neulinge zum Christentum geführt. Aber überwiegt das Gute, das wir aufzählen können, das Schlechte, das wir sehen? Nein. Die verlorene Unschuld von Eden öffnete Schleusen des Leids, die nicht zu beschreiben sind. Es wird den Himmel brauchen, um das alles zu trocknen - um ein Gesamtbild zu schaffen, das unsere Herzen für immer erleichtert.

Warum zweifeln wir? Im Grunde genommen fühlen wir uns mit diesen Wahrheiten unwohl, weil wir sündig sind. Von Natur aus wünschen wir uns alle, Gott wäre ein paar Stufen tiefer

-eine Gottheit, die erhaben genug ist, um uns in unseren Prüfungen zu helfen, aber nicht so... unkontrollierbar. C.

S. Lewis hat dies in seinem Klassiker *Der Löwe, die Hexe und der Wardrobe* wunderbar dargestellt.<sup>7</sup> Zwei Kinder sind auf der Suche nach ihrem Bruder, der im Bann der bösen weißen Hexe steht. Sie verstecken sich im Haus von Mr. und Mrs.

Biber. Die Biber sprechen leise über ein Gerücht: Asiat, der längst verschwundene Löwenkönig von Narnia, wurde gesichtet und ist wieder auf dem Vormarsch. Der Löwe ist ein Symbol für Christus.

"Ist er ein Mann?", fragte Lucy.

"Aslan ein Mann!", sagte Herr Biber streng. "Ganz sicher nicht. Ich sage dir, er ist der König des Waldes und der Sohn des großen Kaisers hinter dem Meer. Weißt du nicht, wer der König der Tiere ist? Aslan ist ein Löwe - *der* Löwe, der große Löwe."

"Oh!", sagte Susan, "ich dachte, er wäre ein Mann. Ist er ganz sicher? Ich werde ziemlich nervös sein, wenn ich einem Löwen begegne."

"Das wirst du, meine Liebe, und das ist kein Fehler", sagte Mrs. Beaver, "wenn es jemanden gibt, der vor dem Asiaten auftreten kann, ohne dass ihm die Knie schlottern, ist er entweder mutiger als die meisten oder einfach nur dumm."

"Dann ist er nicht sicher?", fragte Lucy.

"Sicher?", sagte Herr Biber. "Hörst du nicht, was Frau Biber dir sagt? Wer hat etwas von sicher gesagt? Natürlich ist er nicht sicher. Aber er ist gut. Er ist der König, sag ich dir."

Der souveräne Gott, der deine Tage in seiner Hand hält, ist nicht sicher. Er ist alles andere als das. Er ist der König, sage ich dir.

Aber er ist gut.

**Abschnitt II**  
**WAS HAT ER VOR?**



## Sieben

# EIN PAAR GRÜNDE, WARUM

Wir tun so, als säßen wir gelassen da, während Millionen von Wahrheiten in unsere quartgroßen Köpfe geschüttet werden. Wir erkennen an, dass Gott gut ist und weiß, was das Beste ist, dass er in der Lage ist, Unheil so zu lenken, dass es seinen guten Zwecken dient, während er vom Bösen verschont bleibt, aber wir kämpfen trotzdem. Es ist schwer, das zu begreifen. Wenn überhaupt, dann scheint Gott großartiger zu sein als je zuvor! So hoch und mächtig, seine Absichten so grandios, von so epischem Ausmaß, dass wir uns fragen, wie - oder warum - er den angeknacksten Backenzahn unter unserer Porzellankrone bemerken würde.

Wir sind erleichtert, dass der Himmel eines Tages unsere Tränen trocknen wird, aber was ist mit dem Jetzt? Zu leiden ist eine Sache, aber zu leiden und nicht nach einem Sinn zu suchen, das juckt uns. Wir haben uns mit dem "Wer" hinter dem Leiden befasst. Aber was hat er vor? Vielleicht juckt uns lieber die Frage: "Warum?"

Gibt es dafür Gründe?

"Nun, Joni, gibt es sie?" fragte Karla Larson, als würde die Frage selbst auf ihren Schultern ruhen wie das Gewicht der Welt. Karla ist eine Frau in den späten Dreißigern, die verzweifelt versucht, ein paar Gründe zu verstehen. Schwere Diabetes ist die Wurzel des Übels. Beide Beine wurden amputiert. Ein Herzinfarkt. Eine Nierentransplantation. Ständige Kämpfe mit kollabierten Venen. Schwere Ödeme und gesetzlich erblindet. Als wir uns das erste Mal auf einer unserer JAF-Familienfreizeiten trafen, sagte ich: "Karla, ich bin erstaunt, dass du es geschafft hast", woraufhin sie grinsend antwortete: "Ich dachte, ich komme lieber, bevor ich noch mehr Körperteile verliere."

Sie hat ihren Sinn für Humor nicht verloren. Vor kurzem schickte sie mir eines ihrer Körperteile. Ich öffnete den Schuhkarton und entdeckte eine gebrauchte Fußprothese, an der ein Zettel befestigt war. "Da ich nicht immer ganz bei dir sein kann, dachte ich, ein Teil von mir muss reichen!"

Bei der diesjährigen Klausurtagung sah sie ein wenig traurig aus. Angesichts der drohenden Erblindung und weiterer chirurgischer Eingriffe fragte sich Karla, ob es sich lohnt, weiterzukämpfen oder nicht. In einer Pause nach der Morgensitzung fanden wir eine ruhige Ecke an einem

großen Fenster. Die Worte, die wir

geteilt wurden, waren maßvoll und von Herzen kommend. Kurz und bündig. Wir waren uns einig, dass Leiden eine Qual ist. Wir seufzten über die Versuchung, aufzugeben. Schließlich kamen wir auf den Punkt. Die Frage nach den "Gründen, warum".

"Sieh mich an", sagte sie und ließ ihren Blick auf ihren Schoß sinken. Durch ihre Shorts konnte ich die Konturen der großen Plastikschalen um ihre Stümpfe sehen. Karla trug keine kosmetischen Beine, sondern die nackten Stahlstangen mit einem Scharnier am Knie. Sie hielt ihre Hand hoch, um etwas Neues zu zeigen: eine dicke weiße Gaze, die um das Ende eines Fingerknöchels gewickelt war. Ihr Finger war amputiert worden. "Ich falle auseinander."

Kinder klapperten draußen vor dem Fenster. Ein Telefon klingelte an der Rezeption. Auf dem Flur lachte eine Gruppe von Teenagern über einen Scherz.

Nach einigen Augenblicken fuhr sie fort: "Ich bin eine Christin. Ich habe gelitten. Meinst du nicht, dass ich meine Schuldigkeit getan habe?", fragte sie mit flehenden Augen. "Ich bin nicht deprimiert oder so, ich... sehe nur keinen Sinn darin. Ich will jetzt nach Hause gehen. Der Himmel, meine ich."

Normalerweise würde ich mich nicht darauf stürzen, solche Fragen zu beantworten. Ich würde einfach zuhören. Aber ich kenne Karla. Die Phase der Wut hat sie schon lange hinter sich gelassen, ebenso wie das Feilschen, das Leugnen und die Fragen mit geballten Fäusten. Fragte sie jetzt aus einem suchenden Herzen heraus? Ich beschloss, vorsichtig dorthin zu gehen, wo Engel Angst haben.

"Willst du wirklich eine Antwort?" fragte ich aufrichtig. Sie nickte.

"Nun, du bist hier. Du bist nicht im Himmel. Das bedeutet, dass Gott seine Gründe hat."

"Was sind sie? Welche Gründe sind so gut, dass sie den Schmerz aufwiegen?", sagte sie und hielt wieder ihren bandagierten Knöchel hoch.

"Nimm deine Bibel", sagte ich und deutete auf die, die zwischen ihrem Bein und der Seite ihres Rollstuhls eingeklemmt war, "und lies für mich Philipper 1,21".

Karla fummelte mit ihrer bandagierten Hand durch die Seiten. (Ich sagte ihr, dass ich ihr gerne helfen würde, aber meine Hände waren auch nicht besser, eher noch schlechter.) Sie fand die Seite und las laut vor: "'Denn leben ist für mich Christus und sterben ist Gewinn.'" Sie strahlte: "Hey, da ist es! Siehst du? Sterben wäre ein Gewinn. Sogar ein Apostel

stimmt mir zu."

Ich grinste. "Lies weiter."

"Okay, okay... Wenn ich weiter in diesem Körper leben soll, bedeutet das für mich fruchtbare Arbeit. Doch wofür soll ich mich entscheiden? Ich weiß es nicht! Ich bin hin- und hergerissen

zwischen den beiden: Ich will weggehen und bei Christus sein, was bei weitem besser ist; für euch aber ist es nötiger, dass ich im Leib bleibe" (Philipper 1,22-24).

Es schnürte mir die Kehle zu, als ich sah, wie eine halbblinde, beinlose, kranke Frau mit einer bandagierten Hand die Worte auf dem Blatt nachzeichnete und ihnen eine Stimme gab. "Es ist okay, zwischen den beiden hin- und hergerissen zu sein", sagte ich leise. "Nach Hause in den Himmel zu gehen, ist bei weitem besser." Karla warf mir einen verwirrten Blick zu, als würde ich ihr die Erlaubnis erteilen, alles mit Schlaftabletten zu beenden. "Aber", sagte ich schnell und nachdrücklich, "aber es ist *notwendiger*, dass du hier bleibst."

"Warum?" Sie verzog das Gesicht.

"Lies noch einmal nach, da steht: 'Es ist nötiger *für euch*, dass ich bleibe.' Du denkst vielleicht, dass es viel besser ist, wegzugehen und bei Christus zu sein, aber solange du im Körper bleibst, haben deine Familie und Freunde etwas zu lernen. Etwas von ewiger Bedeutung."

Karla drehte ihr Gesicht zum Fenster und ihr weiter Blick verriet, dass sie tief in Gedanken versunken war. Vielleicht dachte sie über Christie nach, ihre Transplantationsschwester, die im Operationssaal einen kühlen Kopf bewahrt, aber in spirituellen Dingen kaltherzig ist. Vielleicht dachte sie auch über andere Krankenschwestern in der Klinik nach, die ihre Kaffeepause damit verbringen, über neue Vorschriften zu jammern. Vielleicht auch über ihre Freundinnen in der Kirche, deren größte Probleme die Wechseljahre und die Midlife-Crisis sind.

Kolleginnen und Kollegen aus ihrem alten Büro. Nachbarn aus der Straße. Tütenjungen und Verkäufer, die sie immer im Supermarkt grüßten.

Sie drehte sich um und fragte: "Ist es für *sie* wichtiger, dass ich bleibe?"

## **DIE MACHT DES BEISPIELS**

Erinnere dich mit mir an die Bombenexplosion, die das Bürogebäude in Oklahoma City in Schutt und Asche legte und 168 Menschen tot und vermisst zurückließ. Ein befreundeter Pastor lud mich ein, die Familien in der First Christian Church zu besuchen, wo sie zusammenkauerten und auf Nachrichten über ihre Angehörigen warteten. Bevor ich das Familienzentrum betreten durfte, musste ich vom Amerikanischen Roten Kreuz eine Genehmigung einholen.

Als ich in die Rotkreuz-Zentrale rollte, rief eine aufdringliche Frau in

einem weißen Laborkittel: "Mein Gott, sind wir froh, *Sie* zu sehen!"

Ich schaute über meine Schulter. Meinte sie mich? Erkannte sie mich von einem Vorstellungsgespräch? Später, als ich erfuhr, dass sie für die Beratungsdienste zuständig war und keine Ahnung hatte, wer ich war, fragte ich sie, warum sie mich mit offenen Armen empfing.

"Schatz, ich wünschte, wir hätten mehr Menschen wie dich im Rollstuhl, die während einer Krise ehrenamtlich arbeiten. Wenn die Opfer hier Hilfe suchen und jemanden wie dich sehen, der seine eigene Krise bewältigt, gibt ihnen das Hoffnung. Du bist ein starkes Beispiel für sie, ein Versprechen, dass auch sie ihre Tragödie überleben werden."

Oklahoma City hat seine Krise überlebt. Aber so viele in unserer Kultur der Bequemlichkeit tun das nicht. Mit hängenden Schultern und kurz vor der Niederlage brauchen sie die Kraft des Beispiels. Sie müssen sehen, wie jemand einen größeren Konflikt durchlebt, als sie *es selbst tun*. "Wir wollen nicht, dass ihr faul werdet, *sondern dass ihr die nachahmt*, die durch Glauben und Geduld erben, was verheißen ist" (Hebräer 6,12).

Wenn Menschen im Sumpf ihrer Probleme versinken, wenn sie von einem Geist der Klage infiziert sind oder wenn sie (Gott bewahre) faul sind wie die kampfmüden Gläubigen, die im Hebräerbrief erwähnt werden, müssen sie daran erinnert werden, dass die Macht Gottes wirkt - wirklich wirkt, nicht in der Theorie, sondern in der Realität - im Leben eines anderen. Das ist ein guter "Grund" für unser Leiden. Karla Larson ist ein starkes Beispiel.

"Ist dir klar, dass Gott dich braucht?" fragte ich sie. "Er braucht niemanden."

"Das ist wahr", stimmte ich zu, "aber er benutzt dich trotzdem gerne, besonders wenn es um andere Gläubige geht. Schlag noch einen Vers nach. Kolosser 1,24."

"Was ist das, Theologie 101?"

"Für dich, ja!" Ich stieß zurück. "Außerdem kenne ich diese Dinge nicht auswendig."

"Okay, hier ist es", sagte Karla und fand die Stelle. "Nun freue ich mich über das, was für euch gelitten wurde, und ergänze an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, um seines Leibes willen, der die Gemeinde ist."

Sie las ihn schweigend durch und sah dann auf. "Hm?"

"Nichts fehlt, wenn es darum geht, was Christus am Kreuz getan hat. Es ist vollbracht, so wie er es gesagt hat. Aber etwas fehlt, wenn es darum geht, anderen die Erlösungsgeschichte zu zeigen. Jesus ist nicht leibhaftig da, aber du und ich schon. Wenn wir leiden und mit Gnade damit umgehen,

sind wir wie wandelnde Reklametafeln, die für das positive Wirken Gottes im Leben eines Menschen werben



der leidet. Es ist zum Wohle der Gläubigen. Aber es geht um mehr als nur um ein Beispiel oder eine Inspiration", stammelte ich und rang nach Worten. "Es geht um *dich*. Weil wir im Leib Christi eins sind, sind wir miteinander verbunden. Deine Siege werden zu meinen" (siehe 1. Korinther 12,26).

Ich sah zu, wie sich die Idee in Karlas Kopf festsetzte. Mir wurde klar, dass ich einer derjenigen bin, die davon profitieren. Sicher, ich bin querschnittsgelähmt, aber meine Probleme sind nicht so schwerwiegend wie ihre. Karla hat mit all ihren Angioplastien ernstere Probleme als ich. Sie zeigt mir, wie ich mit einem lästigen Geschwür an meinem Fuß umgehen kann, das nicht heilen will. Rückenschmerzen, gegen die Aspirin nichts ausrichten kann. Wenn eine Frau, die sich eine Niere leihen muss, es mit Gottes Hilfe schafft, dann kann ich das auch.

Karla tätschelte die Stelle, an der ihre Prothese mit ihrem Stumpf verbunden war und seufzte: "Du hast Recht. Ich würde mich nicht so sehr auf Gott stützen, wenn das nicht wäre. Und dann ist da noch Christie. Und meine anderen Freunde, die Gott nicht kennen. Ich sollte an sie denken."

Ich strahlte sie voller Stolz an, als hätte sie gerade einen Dokortitel in praktischer Theologie erhalten. "Und wenn Gott dich in der Form, in der du bist, unterstützen kann, dann sollten wir *alle* mit unseren Schwächen stolz sein! Wenn Menschen, die mit kleineren Konflikten konfrontiert sind - wie die Sau unter der Dusche -, sehen, wie jemand mit größeren Konflikten umgeht, spricht das Bände. Sie lernen etwas Wichtiges über Gott, wenn sie dich beobachten."

Es ist wie dieses hausbackene Gedicht, das ich neulich erhalten habe:

Ich habe die Frau auf dem Stuhl gesehen; sie war heute wieder in der Kirche. Jemand hat gesagt, dass sie ihr Haus verkauft haben und wegziehen werden. Nein! rief ich, sie können nicht weggehen, sie können nicht wegziehen.

Ich habe sie nicht kennengelernt; es gibt etwas, das ich sagen muss: Bitte verrate mir dein Geheimnis; ich möchte zu deinen Füßen sitzen,

Ich muss wissen, wie du mit dem Schmerz umgehst, der dein tägliches Fleisch ist.

Wie behältst du dein Lächeln, wenn deine Gesundheit jeden Tag schlechter wird? Wie kannst du dich auf Gott verlassen, wenn du mit einem Fluch lebst? Jedes Mal, wenn ich sie sehe, kommt ihr Lächeln aus dem tiefsten Inneren.

Ich weiß, dass ihre Gemeinschaft mit Gott nicht durch den Stuhl, auf dem sie sitzt, beeinträchtigt wird. Sie gibt zu, dass ihre Gesundheit nachlässt; sie weiß, dass sie schwächer wird.

Wie kann sie so ruhig bleiben, wenn ich weglaufen würde? Mein Freund, kannst du mir sagen, wie du dem Herrn vertrauen kannst

Wie kannst du so sanft und lieb bleiben, wenn Er ein Schwert zu schwingen scheint?

Du bist für mich ein Versprechen, dass Gott auch inmitten von Schmerz nahe und treu ist, wenn ich mich ihm wieder zuwende.

Liz Hupp

Kein Mensch ist eine Insel. Wir sind alle miteinander verbunden. "Denn keiner von uns lebt für sich allein und keiner von uns stirbt für sich allein" (Römer 14,7). Der Sinn des Lebens ist es, für andere zu leben. Jesus hat uns das gezeigt. Besonders von "anderen" ist in 1. Korinther 1,27 die Rede: "Denn Gott hat die Toren der Welt erwählt, um die Weisen zu beschämen; Gott hat die Schwachen der Welt erwählt, um die Starken zu beschämen. Er hat das Niedrige dieser Welt und das Verachtete erwählt - und das, was nicht ist -, um das, was ist, zunichte zu machen, damit sich niemand vor ihm rühmen kann."

Karla beschämt die weltlichen Weisen, die Gott verhöhnen. Sie beschämt die Starrköpfigen, die auf ihre Stärke vertrauen. Sie wirft einen Schatten auf sie, und sie wissen es. Sie können ihrem unerschrockenen, mutigen Glauben nicht das Wasser reichen. Aber das ist gut so. Wie sonst würde ihre Prahlerei zunichte gemacht werden? Wie sonst würden sie ihr Vertrauen in ihre schlanke Taille, ihre strammen Bauchmuskeln, ihr auffälliges, fotogenes Lächeln, ihr großes Hirn, ihr Geld und die Messingplaketten an ihren Bürowänden verlieren?

Karla könnte einen weiteren Finger verlieren - und wenn sie das tut, wird die Welt ihren Stolz herunterschlucken und ungläubig die Kinnlade herunterklappen, weil sie so hartnäckig auf Gott vertraut. Entweder ist sie verrückt oder es gibt einen lebendigen Gott hinter all ihrem Schmerz, der mehr ist als ein theologisches Axiom. Ihr Leben ist ein lebendiger Beweis dafür, dass er wirkt. Das Christentum erhebt ziemlich weitreichende Behauptungen; je stärker die Behauptungen, desto stärker müssen die Beweise sein. Gott lädt Ungläubige (und ein paar schwankende Gläubige) ein, die Grundlagen von Karlas Glauben zu untersuchen. Ihr Zeugnis ist so kühn wie die Behauptungen, auf denen es beruht, und das lässt die Menschen zweimal über ihn nachdenken.

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes, der uns in all unseren Schwierigkeiten tröstet, damit wir diejenigen, die in irgendeiner Not sind, mit dem Trost trösten können, den wir selbst von

Gott empfangen haben. "Denn wie die Leiden Christi in unser Leben übergehen, so wird auch durch Christus unser

Trost überfließt. Wenn *wir* bedrängt werden, so geschieht es zu *eurem* Trost und Heil; wenn *wir* getröstet werden, so geschieht es zu *eurem* Trost, der in euch geduldiges Ausharren in denselben Leiden bewirkt, die wir erleiden. (2. Korinther 1,3-6)

Wenn Karla verzweifelt ist, dient das dem Trost der anderen. Wenn sie leidet, ist es für die Rettung ihrer Transplantationsschwester. Es ist für die Ausdauer ihrer Freunde in der Midlife-Crisis oder den Wechseljahren.

"Ich fange an, es zu sehen." Karla richtete sich auf und sagte: "Wenn mein Körper Stück für Stück auseinanderfällt, dann muss Gott es nicht nur zu meinem Besten zulassen..."

"Aber auch das Wohl der Menschen um dich herum", beendete ich ihren Satz.

Karla Larson könnte komplett erblinden. Vielleicht ist sie irgendwann nicht mehr in der Lage, irgendetwas zu tun. Wenn das passiert - und das könnte der Fall sein - muss sie sich trotzdem keine Sorgen machen, dass sie sich nutzlos fühlt, dass sie keinen Sinn im Leben hat oder keinen Grund, weiterzumachen. Sie wird weiterhin Gottes Zeugin *sein* (Apostelgeschichte 1,8).

Dieser "Grund" findet sich auch in dieser Nachricht wieder, die ich von einer jungen Frau namens Tina erhalten habe, die ihre Großmutter pflegt:

Liebe Joni,

Gestern kämpfte Oma damit, sich nutzlos zu fühlen. Sie fragte sich, wozu sie gut war, welchen Zweck sie überhaupt erfüllen konnte, welchen Sinn das Leben haben könnte, wenn sie hauptsächlich zwischen einem Bett und einer Couch lebt. Mir wurde klar, wie leicht wir unseren Zweck, unseren Sinn und unsere Nützlichkeit mit Dingen gleichsetzen, die wir körperlich *tun*, und wie wenig Wert wir auf Dinge des Geistes und Taten der Ermutigung legen, die uns körperlich wenig oder gar nichts abverlangen.

Ich erzählte Oma davon, aber dann wurde mir plötzlich klar, dass ich mich nicht darauf konzentrierte, Gott in meinem inneren Leben zu verherrlichen - mein Ziel war es geworden, mich um Oma zu kümmern und nicht auf den Herrn zu hören, mich auf das Gebet zu konzentrieren und so echte Fürsorge für andere zu üben. Das sind Dinge, die *in mir selbst* geschehen müssen.

Liebe Grüße, Tina

**UM DER ANDEREN WILLEN**

Karla und ich unterhielten uns angeregt. Das Lächeln war warm. Die Tränen waren echt. Die Gedanken, die aus der Bibel auftauchten, waren seelenstärkend.

Wir blickten auf unsere Uhren und stellten fest, dass die nächste Klausurtagung bald beginnen würde.

Nachdem wir gebetet hatten, drehte sie ihre Räder, um zu gehen. "Ich werde darüber nachdenken, was wir besprochen haben", sagte sie über die Schulter, während sie weiterfuhr. Ich beobachtete, wie sich ein paar von Karlas Freunden, die sie zu unseren Einkehrtagen mitgebracht hatten, um sie scharten. Einer von ihnen gab ihr eine Flasche Wasser, einen Strohhalm und eine Umarmung. Es *ist* besser, es ist notwendig für sie, dass Karla bleibt.

Aber etwas nagte an mir. Sind verletzte Menschen dann nicht mehr als audiovisuelle Hilfsmittel in den Händen eines utilitaristischen Gottes? Anschauungsobjekte, von denen andere lernen können? Sind leidende Menschen, die sich immer wieder selbst entleeren, nur Vorbilder der Inspiration? Was hat Karla zu gewinnen?

Ich erinnerte mich an das Beispiel von Paulus. Nachdem er eingeräumt hatte, dass es notwendiger sei, dass er bleibe, um andere zu stärken und zu ermutigen, fügte er hinzu: "Ich weiß, dass ich bleibe und bei euch allen bleibe, damit ihr im Glauben vorankommt und Freude habt, damit eure Freude in Christus Jesus um meinetwillen überströmt" (Philipper 1,25).

Mir gefällt der Teil "meinetwegen". Was andere durch die Beobachtung von Karla gewinnen, wird auf ihrem ewigen Konto gutgeschrieben. Es ist das alte Prinzip aus Johannes 15:5, 8: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wenn ein Mensch in mir bleibt und ich in ihm, wird er viel Frucht bringen."

Der allmächtige Herr des Universums merkt, wenn Karla Samen in das Leben anderer Menschen sät. Er beobachtet jedes Mal, wenn sie die Saat mit ihren Gebeten gießt. Wenn sich etwas Gutes in einer Seele regt, selbst in der Seele von Menschen, die sie nicht kennt, schreibt Gott es ihr zu. Er trägt es in Karlas Bilanz ein, wenn er beobachtet, wie der Glaube blüht und die Frucht im Leben eines Menschen reift, in den sie ihr Beispiel investiert hat.

Wenn sie profitieren, gewinnt sie. Wenn sie belohnt werden, erntet sie. Wenn sie erhoben werden, wird sie mit ihnen erhoben. Sie hat Anteil am blauen Band für die Früchte, die in ihrem Leben getragen werden. Deshalb sprach der Apostel Paulus von denen, in die er sein Leben investierte, als "seine Freude und Krone" (Philipper 4,1). Andere Menschen sind *unsere*

Krone!

Ich möchte in Karlas Ecke des Rings springen. Ich will nicht, dass sie leidet, sondern ich will ihre Einstellung. Sie erinnert mich daran, dass wir alle reicher sind



wenn wir unsere Armut mit leeren Händen erkennen. Wir sind alle stärker, wenn wir uns unsere Schwäche eingestehen. Wir alle gewinnen, wenn wir zerbrochenen Träumen Lebewohl sagen.

Wir opfern Bequemlichkeit, fallen aber auf das Kissen von Gottes Armen zurück. Wir verzichten auf irdisches Vergnügen, steigern uns aber in eine Euphorie, die nicht von dieser Welt ist. Wir entleeren uns und werden fett und frech von der Gnade Gottes. Das ist ein Muster, das uns von Christus selbst gegeben wurde:

Deine Einstellung sollte die gleiche sein wie die von Jesus Christus: Er war von Natur aus Gott und hielt es nicht für erstrebenswert, Gott gleich zu sein, sondern machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an... Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod.

-sogar den Tod am Kreuz! *Deshalb hat Gott ihn in die höchste Stellung erhoben.*" (Philipper 2:5-9)

Beachte den Teil "deshalb". Wie eine mathematische Formel. Wie ein umgekehrtes Verhältnis. Oder besser gesagt, wie eine Gleichung, die alle Proportionen sprengt. Gott erhebt uns nicht nur auf irgendeinen hohen Platz, nicht nur auf die Zuschauergalerie, sondern als Miterben mit Christus bekommen wir einen Platz an seiner Seite. "Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir auch an seinen Leiden teilhaben, damit wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben" (Römer 8,17). Erstaunlich! Wir leiden mit Christus - damit wir an *seiner höchsten Herrlichkeit* teilhaben können. Gläubige, die sich den größten Konflikten stellen und dennoch von ganzem Herzen an Gott festhalten und sich manchmal an die Hoffnung klammern wie an die Schnur eines Drachens - das sind diejenigen, die die größte Zuversicht haben, Christi Herrlichkeit zu teilen.

All die Macht, die Ehre, die Herrlichkeit, der Segen und der Reichtum, die auf Christus an seinem Krönungstag herabregnen, all das, was das ganze Universum überflutet, werden wir teilen. Was ist das wert? "Ich halte unsere gegenwärtigen Leiden für nicht wert, verglichen mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden wird" (Römer 8,18).

Gott bot Adam und Eva einen Weg an, der direkt von Eden in ein ewiges Paradies führte. Aber da unsere ersten Eltern sich für einen Umweg entschieden haben, da das Leiden nun zu dem gehört, was es bedeutet, ein *Homo sapiens* zu sein, wird Gott es nutzen. Nicht halbherzig, sondern mit Freude. Denn so dunkel und verderblich es auch ist, Gott wird das Leid wie

eine Grapefruit im Angesicht des Teufels zerquetschen und es von innen heraus in etwas Süßes verwandeln. Wenn sich das Leid nicht vermeiden lässt, wird Gott es einlösen, um uns in die höchsten Ränge des Himmels zu befördern.

Es ist schwer, an den Himmel zu denken, wenn du verletzt bist - seinen Segen für andere und seine Vorteile für dich. Umso mehr gilt: "Lasst uns nicht müde werden, Gutes zu tun; denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zur rechten Zeit eine Ernte einbringen. Darum *lasst uns*, sooft wir Gelegenheit haben, *allen Menschen Gutes tun*" (Galater 6,9-10).

Das ist ein Gedanke, mit dem wir uns jedes Mal Luft zufächeln, wenn wir uns ohnmächtig fühlen.

## **ABER WAS WENN?**

Was wäre, wenn Karlas Beispiel niemandem nützen würde? Was wäre, wenn sie nicht zu einer Familienfreizeit kommen könnte oder ganz allein leben würde? Ein gottgefälliges Leben sollte beobachtet werden. Aber was ist mit der Witwe, die sich nur selten aus ihrer Wohnung traut? Der ausländische Student, der einsame Wochenenden auf einem leeren Campus verbringt? Der Gefangene in der Isolation? Der ältere Mann im Pflegeheim, der im letzten Zimmer am Ende des Flurs wohnt? Was ist, wenn er kaum mit dem Personal in Kontakt kommt? Vielleicht werden ein paar Krankenschwestern durch sein Leben des stillen Vertrauens ermutigt, aber was ist, wenn es sonst niemandem auffällt?

Einsamkeit gemischt mit Kummer ist ein gefährlicher Trank. Du liegst wach und wirst ständig von Schmerzen geplagt. Körperlicher Schmerz, ja, aber auch geistiger. Die Berge, vor denen du stehst, sind den anderen unbekannt. "Umsonst zu leiden" ist ein giftiger Gedanke. Egal, ob wir tatsächlich allein oder einsam sind, wenn wir das Gefühl haben, dass niemand unsere Sorgen bemerkt, kann uns das zur Verzweiflung treiben.

Ich denke da an John McAllister. Die 1,80 m große Eiche eines Mannes, der durch die degenerative Krankheit verdorrt und geschwächt ist. Der Mann, dessen Augen aus ihren eingesunkenen Augenhöhlen funkeln. Mein Freund, der den Angriff der Ameisen überlebt hat. Erinnerst du dich an ihn? John reibt sich nicht mehr mit Menschen ab. In der Anfangsphase seiner Krankheit konnte er selbst zur Kirche, zum Einkaufszentrum und zu einem Wohnheim fahren, wo er eine Bibelstunde für junge Menschen mit zerebraler Lähmung leitete. Die Nachbarn im Einkaufszentrum winkten ihm zu. Die Leute hielten ihn auf dem Parkplatz an. Tankstellenangestellte hielten nach seinem fröhlichen Hallo und Winken Ausschau. Aber die Jahre sind vergangen und die Neuheit seines Rollstuhls hat sich abgenutzt. Die Leute kommen nicht mehr oft vorbei. Abgemagert und unfähig zu sprechen,

verbringt er seine Tage im Bett sitzend in der Mitte des Wohnzimmers. Die Vögel vor dem Fenster sind seine Hauptbegleiter.

Ist John McAllister *wirklich* allein?

In Johannes' Zimmer ist etwas Dynamisches und Elektrisierendes im Gange, das die Luft erfüllt und die Atmosphäre um und über seinem Haus aufwirbelt. Engel sowie Mächte und Gewalten in den himmlischen Bereichen beobachten, hören und *lernen*. Die Menschen bemerken John McAllister vielleicht nicht, aber die geistige Welt schon. Engel - und sogar Dämonen - sind sehr an den Gedanken und Gefühlen der Menschen interessiert.

"Seine Absicht war, dass durch die Gemeinde [d.h. durch Christen] nun alle Herrscher und Mächte in der himmlischen Welt die Weisheit Gottes erkennen, die so viele Formen hat" (Epheser 3,10).

Ich höre dich schon denken: *Engel, die mich beäugen und belauschen? Engel, die auf dem Beifahrersitz meines Autos sitzen und meinen Ausbruch mitbekommen, als der rote Chevrolet mir den Weg abschnitt? Dämonen, die mit den Händen ringen und hoffen, dass ich meine Kinder verfluche, wenn sie mir in die Quere kommen? Mächte und Gewalten, die auf Zehenspitzen beobachten, ob ich mich Gott zuwende oder abwende?*

Das ist keine Science-Fiction. Lukas 15,10 ist ein Sachbuch: "Ich sage euch, vor den Engeln Gottes herrscht Freude über einen Sünder, der Buße tut."

Gottes Engel werden tatsächlich emotional aufgeladen, wenn Menschen sich entscheiden, auf Gott zu vertrauen. Lies noch einmal Epheser 3,10. Gottes Absicht ist es, Millionen von unsichtbaren Wesen etwas über sich selbst zu lehren; und wir sind - wie John McAllister - eine Tafel, auf die Gott Lektionen über sich selbst zum Nutzen von Engeln und Dämonen malt. Gott wird jedes Mal geehrt, wenn die Geisterwelt erfährt, wie mächtig seine ewigen Arme sind, um die Schwachen zu stützen. Sie lernen, dass es Gott ist, der jede Faser von Johannes' Wesen mit Ausdauer durchdringt. Das Leben meines Freundes ist keine Verschwendung. Obwohl es nicht viele Menschen zu interessieren scheint, kümmert sich jemand - und zwar sehr viele - mehr als John sich vorstellen kann.

Das Leben von Johannes tut noch etwas anderes. Es ekelt Satan an. Das Vertrauen, das er Gott entgegenbringt, treibt den Teufel in den Wahnsinn. Obwohl sein Körper ausgemergelt und seine Augen praktisch blind sind, ist er wie ein alter Krieger, der von einem Schlachtfeld aus ein weit entferntes Signalhorn hört. "Ich werde Gott niemals verfluchen, egal wie viel er mir wegnimmt."

Johannes ist ein bisschen wie Hiob, den Satan Gott ins Gesicht warf und spottete: "Hiob liebt nicht dich, er liebt deinen Segen. Du bist nicht groß genug, Gott, um jemanden dazu zu bringen, dir aufgrund deiner

eigenen Verdienste zu folgen."

Aber Hiob sagte: "Wenn er mich auch tötet, so will ich doch auf ihn hoffen" (Hiob 13,15).

Eine Aussage wie diese spricht für Hiob (sie spricht für Johannes

McAllister). Aber es spricht mehr über Gott. Nichts verwundet den Teufel mehr - und Johannes hat seinen Teil dazu beigetragen, Salz in diese Wunden zu reiben. Das Leben des unbedeutendsten Menschen ist ein Schlachtfeld, auf dem die mächtigsten Mächte des Universums aufeinandertreffen - das hebt den Status des niedrigsten und geringsten Menschen auf der Erde!

Ich stelle mir den Tag vor, an dem Johannes die Erde verlässt und in den Himmel kommt.

Wenn sich sein Geist aus seiner Körperhülle erhebt, wird das gesamte Universum der Engelsscharen aufrecht stehen und vor Ehrfurcht den Atem anhalten. Sie werden staunend grüßen, wenn sie sehen, wie sein Geist wie ein süßer Duft zu Gott aufsteigt.

Und dann - pass auf! - geht die Party erst richtig los.

Jeder Tag, den wir weiterleben, *bedeutet* etwas. Gott führt etwas Gutes im Schilde, wenn es um unsere Prüfungen geht. Dafür gibt es Gründe. Für uns, für andere, für die Herrlichkeit Gottes und für die himmlischen Heerscharen.

## **ZUR EHRE GOTTES**

Aber das Leiden bewirkt noch mehr als das. Es schafft die Voraussetzungen dafür, dass wir Gott etwas äußerst Kostbares darbringen können: "So lasst uns nun durch Jesus Gott ständig ein Opfer des Lobes darbringen - die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Und vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; *denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen*" (Hebräer 13,15-16).

David, der Psalmist, tat das ständig. In Psalm 43,5 seufzt er: "Warum bist du niedergeschlagen, meine Seele? Warum bist du so unruhig in mir?" Doch bevor ihn seine Seele in den Abgrund reißen kann, richtet David sie wieder auf: "Setze deine Hoffnung auf Gott, denn ich will ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott."

Gott freut sich über Lob, aber er schwillt vor Freude an, wenn das Lob, das er atmet, den Duft eines duftenden Opfers hat.

Nichts erfreut ihn mehr. Wie das? Nehmen wir an, eine Frau mit Arthritis in den Händen stickt einen Satz Kissenbezüge für dich. Das Geschenk würde dir wahrscheinlich mehr bedeuten, als wenn es von einer Frau mit flinken Fingern genäht würde. Warum? Weil die arthritische Frau sich besonders viel Mühe gegeben hat. Ihr Geschenk war mit Kosten und Opfern verbunden. Du würdest die zusätzlichen Stunden abwägen, die sie

investiert hat, die häufigen Pausen, die sie gemacht hat, um sich die Fingerknöchel zu reiben, die Schmerzen, die sie bei jedem kleinen Stich ertragen hat. Wahrscheinlich würdest du zu Tränen gerührt sein. Ihr Leiden "verherrlichte" ihre Gabe und machte sie in deinen Augen noch wertvoller.



Wenn *wir* auf diese Weise auf Opfer reagieren, wie viel mehr ist *Gott* dann begeistert?

Ein Opfer des Lobes macht das Lob noch herrlicher.

Ken und ich feiern unseren Gottesdienst in einer kleinen Kirche, in der wir ein paar Klappstühle umstellen müssen, um im linken Gang Platz für meinen Rollstuhl zu schaffen. Die Familie Pomeroy sitzt normalerweise ein paar Reihen weiter oben auf der rechten Seite. Mutter, Vater, zwei Jungen und die jüngste Tochter, Veronica, die gerne hübsche Hüte über ihren blonden Haaren trägt. Veronica hustet oft in der Kirche. Ich dachte immer, sie sei ein Kind, das von häufigen Erkältungen geplagt wird. Später erfuhr ich, dass sie Mukoviszidose hat, eine schwere Lungenkrankheit, die ihre Atemwege ständig mit Schleim verstopft. Die Prognose für Mukoviszidose ist nie gut. Veronica lässt sich davon nicht unterkriegen. Sie ist erst elf Jahre alt, aber sie hat ihre Klassenkameradinnen und -kameraden in der vergangenen Weihnachtszeit zusammengetrommelt, um Hunderte von Spielsachen für Waisenkinder in Bosnien zu sammeln.

Ich schaue während des Gottesdienstes gerne zu Veronika hinüber. Vor allem, wenn wir Hymnen singen.

Hauche mich an, Atem Gottes,  
erfülle mich mit neuem  
Leben,  
Dass ich liebe, was du liebst, und tue,  
was du tun willst.

Sie hustet zwischen den Zeilen und ich frage mich, was Gott denken muss, wenn er ihr Lob entgegennimmt. Es ist ein echtes Opfer des Lobpreises, während sie sich keuchend durch die Hymne singt. Veronika inspiriert mich mit ihrer begrenzten Lungenkapazität dazu, meine Brust zu füllen und mit ganzem Herzen zu harmonieren.

Ein Opfer erhellt Gottes Herrlichkeit. Es zeigt, welch enorm hohen Wert wir ihm beimessen. Ein solches Lob kostet uns unsere Logik, unseren Stolz und unsere Vorlieben. Aber es ist es wert. "Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob zu empfangen!" (Offenbarung 5,12-13).

## **IN DER ZWISCHENZEIT**

Ich habe gerade erfahren, dass Karla Larson einen weiteren Rückschlag

erlitten hat. Sie erwähnte es in der  
P.S. einer Nachricht, die sie nach der

Klausur geschickt hat: Lieber Joni,

Nachdem ich mit dir gesprochen habe, habe ich das Gefühl, dass ich wieder "das Rennen laufen" und "den guten Kampf kämpfen" kann. Meine Gründe, keine weiteren medizinischen Eingriffe zu wollen, beruhen auf Angst. Jetzt ist mir klar, dass meine Entscheidungen nicht nur mich betreffen, sondern auch meine Familie, Freunde und andere, die zusehen. Ich lebe aufgrund von Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Treue zu mir. Wenn also die nächste Angioplastie oder was auch immer nötig wird, bin ich bereit, sie zu machen.

Alles Liebe, Karla

P.S.: Ich habe gerade erfahren, dass ich Gebärmutterkrebs habe.

Ich schob den Zettel beiseite und holte tief Luft. *Danke, Karla, für die Erinnerung. Ich bin auch bereit, das Rennen weiter zu laufen.* Ihr Beispiel wird immer wichtiger und mächtiger, und wenn ihre Familie und ihre Freunde das vergessen, oder wenn ich es vergesse, gibt es immer Engel und Fürstentümer, die zusehen. Es gibt immer Gott.

*Es gibt Gott.*

Er ist nicht passiv. Er ist kein zufälliger Zuschauer.

Karla hat vielleicht ein paar der guten "Gründe" besser im Griff, aber wenn sie und ihre Freunde in der Kirche enger zusammenwachsen und sich gegenseitig helfen, wird ein weiterer "Grund" deutlich werden. Es wird ihnen allen klar werden.

Der "Grund dafür" hat mit Gott selbst zu tun.

## **LASST UNS DAS LEID LINDERN**

Gottes Herzensanliegen ist es, das Leid zu lindern. Er beugt sich vor, um das zu erreichen. Gott bewegt Himmel und Erde, um die Tränen zu trocknen, die Last zu erleichtern, den Schmerz zu nehmen, die Kriege zu beenden, der Gewalt Einhalt zu gebieten, die Krankheiten zu heilen, die gebrochenen Herzen zu heilen, die Ehen zu kitten.

Gott bemüht sich, die Obdachlosen zu ernähren, die Nackten zu bekleiden, die Gefangenen zu besuchen, die Waisen zu adoptieren, die Trauernden zu trösten, die Sterbenden zu trösten, die Kinder zu verteidigen, die Zerschlagenen zu verbinden, den Armen zu geben, die Witwe zu versorgen, das Unrecht auszumerzen, die Umweltverschmutzung zu beseitigen, die Abtreibung zu verhindern, korrigiere das Unrecht, schütze die Tiere, berichtige den Rassismus, unterstütze die Älteren, stütze die Niedergeschlagenen, bekämpfe das Verbrechen, vertreibe die

Pornografie, helfe den Behinderten, verhindere Missbrauch, beende die Korruption, dämpfe das Fluchen, werde das Glücksspiel los, verwandle steinerne Herzen in Fleisch und Tote in Lebende.

Er ruft uns zu seiner edlen Sache auf, aber wir bleiben zurück. Wenn Gott weint, dann deshalb, weil er seine Herzensabsichten in Bezug auf das Leid überdeutlich gemacht hat, aber nur wenige - selbst von seinem eigenen Volk - werden zum Handeln bewegt. Wir hören nicht zu.

Denn Tag für Tag sucht mich [mein Volk]; sie scheinen begierig zu sein, meine Wege zu kennen, als wären sie ein Volk, das tut, was recht ist, und das die Gebote seines Gottes nicht verlassen hat. Sie fragen mich nach gerechten Entscheidungen und scheinen begierig darauf zu sein, dass Gott ihnen nahe kommt. "Warum haben wir gefastet", sagen sie, "und du hast es nicht gesehen? Warum haben wir uns gedemütigt, und du hast es nicht bemerkt?" "Ist das nicht die Art des Fastens, die ich erwählt habe [spricht der Herr]: die Ketten der Ungerechtigkeit zu lösen und die Stricke des Jochs zu lösen, die Unterdrückten zu befreien und jedes Joch zu zerbrechen? Ist es nicht so, dass du deine Nahrung mit dem Hungrigen teilst und dem armen Wanderer ein Obdach gibst - wenn du einen Nackten siehst, kleide ihn und wende dich nicht von deinem eigenen Fleisch und Blut ab?" (Jesaja 58:2-3, 6-7)

Gott sehnt sich danach, den Schmerz durch diejenigen zurückzudrängen, die als sein Leib, seine Hände und Füße auf der Erde dienen. "Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde" (Kolosser 1,18). Und "von ihm her baut sich der ganze Leib ... in Liebe auf, so wie jeder Teil sein Werk tut" (Epheser 4,15-16).

Der Körper soll seine Arbeit machen. Das Werk Gottes. "Wir lassen uns von Christus leiten, der die Quelle für alles ist, was wir tun" (Epheser 4,15, aus Eugene Petersons THE MESSAGE). Wir lassen uns von unserem Oberhaupt leiten - von der Verkündigung des Evangeliums bis hin zur Beherbergung der armen Wanderer.

Die Anweisungen könnten nicht klarer formuliert sein. An manchen Stellen appelliert Gott an unsere philanthropischen Sinne und fordert uns auf, "ein Werkzeug für edle Zwecke zu sein" (2. Timotheus 2,21). An anderen Stellen muss er auf unsere Schreibtische klopfen und es wiederholen, als wären wir Zweitklässler: "Die Religion, die Gott, unser Vater, als rein und fehlerlos anerkennt, ist diese: sich um Waisen und Witwen in ihrer Not zu kümmern und sich von der Welt nicht verunreinigen zu lassen" (Jakobus 1:27).

Aber wir zögern und zaudern. Das ist ironisch, denn so viele von uns

werfen *ihm* vor, dass er das Leiden zum Status quo der Welt gemacht hat. (Der Status Quo wäre nicht so hoch, wenn wir uns aufraffen und seinem Beispiel folgen würden). Aber wir schlurfen vor uns hin und bewegen uns so langsam. Oft sind wir ungehorsam, hören auf Stolz oder Vorurteile

und weigern sich, etwas zu tun. Das Leid breitet sich dann aus wie ein heimtückischer Virus. Es könnte in vielen Fällen in Schach gehalten, aufgehalten und ausgerottet werden, aber das Elend schürt sich, weil wir meistens nichts dagegen tun. Seine Hände und Füße können das Leid nicht lindern, weil wir "die Verbindung mit dem Haupt verloren haben" (Kolosser 2,19).

Was hat das nun mit Karla und ihren Freunden in der Kirche zu tun? "Gott hat die Glieder des Leibes vereinigt und hat größere Ehre den Gliedern, denen sie fehlte, damit keine Spaltung in dem Leib sei, sondern seine Glieder sich gleicherweise umeinander kümmern. Wenn ein Teil leidet, leidet jeder Teil mit; wenn ein Teil geehrt wird, freut sich jeder Teil mit ihm" (1. Korinther 12,24-26).

Die Hände und Füße Gottes werden gestärkt, wenn der Körper jemanden einschließt, der leidet. Die Nervenenden stehen in Alarmbereitschaft und das Adrenalin fließt. Die Muskeln sind zum Handeln angespannt. Die Augen sind auf die Not fokussiert und die Ohren sind aufmerksam auf den Ruf. Die Füße setzen sich in Bewegung. Der Körper beginnt zu arbeiten, wenn er die Extrameile geht. Er wird in seinem Ziel geeint, "ohne Zwietracht zu säen" ... und teilt "die gleiche Sorge füreinander". Wenn jemand in der Gemeinde leidet, ist es nicht an der Zeit, die Gemeinde in Fraktionen zu spalten.

Deshalb ist es weiß Gott nötiger, dass Karla bleibt. Sie hilft dem Körper. Es ist schon passiert. Ihre Sonntagsschulklasse ist jetzt auf der Suche nach Möglichkeiten, anderen Menschen zu dienen. Diesen Sommer bezahlen sie anderen die Teilnahme an unseren Freizeiten für Familien mit behinderten Kindern.

Das Wort Gottes schreit geradezu: "Die, die schwächer zu sein scheinen, sind unentbehrlich" (1. Korinther 12,22). Deshalb weist Jesus immer wieder darauf hin, dass wir den Schwachen, Armen und Lahmen in unserer Gemeinschaft besondere Ehre erweisen sollen. Der Himmel weiß, dass die Kirche ohne die Karla Larsons in den Kirchenbänken geschwächt wäre. Denn: "Hat Gott nicht gerade die erwählt, die in den Augen der Welt arm sind, um reich im Glauben zu sein?" (Jakobus 2:5).

Wenn die Kirche ihre Muskeln im aufopferungsvollen Dienst trainiert, wird sie ihrer Berufung gerecht und tritt in die große Aufgabe ein, für die sie geschaffen wurde. Wenn sie das tut, lächelt Gott. Das Leid wird unterdrückt. Der Schmerz wird geläutert. Und die Dunkelheit, die die Herzen erstickt und die Augen blendet, wird zurückgedrängt.

Das ist eine gute, eine sehr gute Antwort auf ihre Frage:

"Warum?" Aber es gibt noch bessere Gründe.



# Acht

## DIE BESTE ANTWORT, DIE WIR HABEN

Auf einer Tour durch Südengland zeigte mir meine Freundin Judy einmal einen Obelisk an einer Kreuzung in einem kleinen englischen Dorf. Auf ihm standen die Namen von achtzehn jungen Männern, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind.

"Alle aus diesem kleinen Ort?" fragte ich ungläubig. Es gab nur eine Handvoll Hütten, ein paar Läden, ein oder zwei Scheunen und eine Kirche. Sie erklärte mir, dass die Rekrutierer der britischen Armee den jungen Männern versprochen, dass sie zusammen dienen könnten, wenn sie sich gemeinsam anmeldeten. In dem großen Gemetzel des Ersten Weltkriegs bedeutete dies, dass sie alle zusammen starben. Nahezu eine Million Briten waren unter den neun Millionen, die abgeschlachtet wurden.

Das Dorf war nie mehr dasselbe. Die Geschäfte waren schwarz verhüllt und die Vorhänge zugezogen. Aber die Familien klammerten sich aneinander, die Kirche füllte sich, die Eltern kauerten zusammen, die Tränen wurden getrocknet, die Bedürfnisse wurden gestillt, die Trauer wurde gelindert, und die kleine Stadt bekam ein Herz und eine Seele, die edler und mutiger waren als die größten Hauptstädte des Kontinents.

Trotz all des Schreckens und des Herzschermerzes kam auch etwas Gutes dabei heraus. Ja, es gab Opfer des Lobpreises; ja, Fürstentümer und Mächte schauten staunend zu; ja, viele litten zum Wohle anderer; ja, Ungläubige wurden beschämt und ihre Prahlerei wurde zunichte gemacht; ja, Menschen mit geringeren Konflikten lernten von denen an der Front; ja, der Leib Christi in jenem Dorf wuchs und baute sich in Liebe auf.

Die Unternehmen mögen gewonnen haben. Aber betrachte den Einzelnen. Die britische Mutter, die hinter den verschlossenen Türen ihres Hauses heimlich in ihr Kissen weinte und es mit Tränen und Kummer nass machte. Sie weinte über den Verlust von nicht nur einem Sohn, sondern von zwei. Vielleicht sogar drei. Oder eines Ehemannes.

Die Vorteile des Leidens im Großen und Ganzen und die Auswirkungen auf den Himmel und die Engel, die Kirche und die beobachtende Welt sind eine unübertroffene Realität. Aber das individuelle

Herz braucht Trost, der näher am eigenen Herzen liegt, etwas, das mit dem Inneren der Seele in Einklang steht. Denn das Leid ist so furchtbar und entsetzlich persönlich.

Gott weiß das. Deshalb wurden die trauernden Mütter und die Witwen mit gebrochenem Herzen in jenem englischen Dorf, als sie ihre Bibeln aufschlugen, um Trost zu finden, nie von einer Stelle überfallen, in der Jesus schallend lacht.

Sie öffneten ihre Bibeln und fanden einen Mann der Schmerzen, der mit Kummer vertraut war:

In den Tagen seines Lebens auf der Erde hat Jesus mit lauten Schreien und Tränen Gebete und Bitten an diejenigen gerichtet, der ihn vor dem Tod retten konnte, und er wurde erhört, weil er sich ehrfürchtig unterwarf. Obwohl er ein Sohn war, lernte er durch das, was er erlitt, Gehorsam und wurde, nachdem er vollkommen geworden war, zur Quelle des ewigen Heils für alle, die ihm gehorchen. (Hebräer 5:7-9)

Das ist eine gute Nachricht für die leidende Seele. Der Sohn Gottes hat sich nicht vom Leid befreit, sondern hat es durchlebt und daraus gelernt. Als dieser Prozess abgeschlossen war, wurde er die Quelle der Hilfe für alle, die ihm gehorchen. Sollten wir leiden? "Ein Schüler steht nicht über seinem Lehrer und ein Knecht nicht über seinem Herrn", sagt derjenige, der durch sein Leiden Gehorsam gelernt hat. "Es genügt, wenn der Schüler seinem Lehrer gleicht und der Knecht seinem Herrn" (Matthäus 10,24-25).

Wenn wir unsere Bibeln aufschlagen, stellen wir fest, dass Gott Gründe hat, Leiden zuzulassen, nicht nur im großen Rahmen, sondern auch im Leben des Einzelnen.

Einige dieser Gründe zu kennen, kann den entscheidenden Unterschied ausmachen.

## **DIE SKULPTUR**

In dem englischen Dorf stand eine Statue, eine Skulptur eines Soldaten. Als unser Van vorbeifuhr, symbolisierte sie für mich die Tapferkeit dieser mutigen jungen Männer auf den Schlachtfeldern in Nordfrankreich. Nicht weniger mutig sind die Menschen, die den Ersten Weltkrieg, die Grippewelle von 1918, den Zweiten Weltkrieg, das Erdbeben in Armenien, den großen Monsun in Bangladesch und viele andere Katastrophen überlebt haben.

Leid hat mehr Skulpturen inspiriert und geschmiedet, als man zählen

kann.

Und zwar nicht nur die bronzenen, die auf Sockeln auf Dorfplätzen stehen.

Das Leiden formt uns zu einem "heiligen und untadeligen" Bild Christi (Epheser 1,4), ähnlich wie eine aus Marmor gemeißelte Figur. Ein Künstler in Florenz, Italien, fragte einmal den großen Renaissance-Bildhauer Michelangelo, was er sah, als er sich einem riesigen Marmorblock näherte. "Ich sehe eine schöne Form, die darin gefangen ist", antwortete er, "und es ist einfach meine Aufgabe, meinen Hammer und Meißel zu nehmen und so lange daran zu arbeiten, bis die Figur befreit ist."

Die schöne Form, der sichtbare Ausdruck von "Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit", ist in Christen wie eine Möglichkeit, ein Potenzial. Die Idee ist da, und Gott benutzt das Leid wie Hammer und Meißel, um sein Bild in dir zu offenbaren. Gott wählt seinen Sohn Jesus Christus als sein Vorbild: "Denn die Gott vorherbestimmt hat, die hat er auch vorherbestimmt, damit sie dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet werden" (Römer 8,29).

Wie sieht die Skulptur aus? "Wir haben diesen Schatz in Tonkrügen, um zu zeigen, dass diese alles überragende Kraft von Gott kommt und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber nicht zermalmt ... Wir tragen den Tod Jesu immer in unserem Leib, damit auch das Leben Jesu in unserem Leib offenbar wird" (2. Korinther 4,7.8-10). Es ist ein Bild der alles überragenden Kraft.

Gott meißelt immer weiter, um mehr weg zu meißeln. "Damit ich nicht überheblich werde, wurde mir ein Dorn ins Fleisch gegeben" (2. Korinther 12,7). Gott arbeitet tiefer und formt sorgfältig jede verborgene Spalte, sogar unser Temperament: "Eure Haltung soll die gleiche sein wie die von Christus Jesus: Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod - sogar bis zum Tod am Kreuz!" (Philipper 2:5-8).

Wird diese Skulptur weitere Stürme und Prüfungen überstehen? "Wir freuen uns über unsere Leiden, denn wir wissen, dass Leiden Ausdauer erzeugt, Ausdauer aber Charakter, und Charakter aber Hoffnung" (Römer 5,3). Das ist ein Bild für felsenfeste Hoffnung.

Gott hämmert weiter: "Bevor ich bedrängt wurde, ging ich in die Irre, aber jetzt gehorche ich deinem Wort ... Es war gut für mich, bedrängt zu werden, damit ich deine Weisungen lerne" (Psalm 119:67, 71). Vor meiner Lähmung haben meine Hände nach vielen falschen Dingen gegriffen und meine Füße haben mich an schlechte Orte geführt. Nach meiner Lähmung haben sich die verlockenden Möglichkeiten deutlich verringert.

Gott benutzt das Leiden, um die Sünde aus unserem Leben zu tilgen, unsere Bindung an ihn zu stärken, uns zu zwingen, von der Gnade abhängig zu sein, uns mit anderen Gläubigen zu verbinden,

Einsicht zu erzeugen, Sensibilität zu fördern, unsere

Wir sollen unseren Verstand schärfen, unsere Zeit sinnvoll nutzen, unsere Hoffnung ausdehnen, Christus besser kennenlernen, uns nach der Wahrheit sehnen, unsere Sünden bereuen, uns lehren, in Zeiten des Kummers zu danken, unseren Glauben stärken und unseren Charakter festigen. Das ist ein *wunderschönes* Bild!

Und es ist ein Bild wie kein anderes. Wenn Christus in mir enthüllt wird, ist es eine einzigartige Skulptur. So sehen Geduld, Selbstbeherrschung, Ausdauer, Sanftmut, Freundlichkeit und ein gesunder Hass auf Sünde bei "Joni" aus. Das ist etwas anderes als die Art und Weise, wie Einfühlungsvermögen und Selbstbeherrschung bei meinem Mann oder anderen Menschen aussehen. Mein besonderes Leiden ist göttlich für mich maßgeschneidert. Niemand muss eine "transversale Rückenmarksläsion an der vierten bis fünften Halswirbelsäule" erleiden wie ich, um seinem Ebenbild zu entsprechen.

Dem Meißel nachgeben heißt "Gehorsam lernen aus dem, was wir erleiden". Unsere Umstände ändern sich nicht, *wir* ändern uns. Das "Wer", das wir sind, wird wie eine Form, die sich entfaltet, in sein Ebenbild mit immer größerer Herrlichkeit verwandelt. "Und wir, die wir alle mit unverhülltem Antlitz die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln, werden in sein Ebenbild verwandelt mit immer größerer Herrlichkeit, die von dem Herrn kommt, der der Geist ist" (2. Korinther 3,16-18).

Ich kann es mir nicht leisten, mich auf Hammer und Meißel zu konzentrieren. Ich kann nicht um mich herumschauen und beklagen, was Gott weghackt.

Es bricht mir das Herz, wenn ich an die vielen Menschen denke - vor allem an die Christen - die ihr ganzes Leben so leben. Sie werden vom Leid aufgefressen. Jahrelang war ich das auch. Mein Rollstuhl bestand darauf, jammerte und schrie nach meiner ungeteilten Aufmerksamkeit.

Demoralisiert habe ich nachgegeben. Ich erlaubte meinem Rollstuhl zu definieren, wer ich war. Das einzige, was ich dadurch erreichte, war eine trockene und spröde Seele. Ich wurde nicht zu einem schlechten Menschen, mir fehlte nur die Leidenschaft für das Leben. Ohne spirituelle Energie verbrachte ich meine Tage in müder Niedergeschlagenheit und die tägliche Routine saugte mich aus.

Erleichterung wurde nicht im Gebet oder in der Bibel gesucht, sondern in Fernsehsitcoms und Wochenenden im Einkaufszentrum.

Bittere Resignation ist auch nicht besser. "Tja, das ist mein Los im Leben", stöhnen wir. Das Leiden wird zu einer berechenbaren Umgebung mit vertrauten, wenn auch schmerzhaften Grenzen. Aber nicht für lange.

Vor dem Leid zu kapitulieren, schwächt die Seele. Oder es schürt die Wut. Ich kenne einen dreiundsechzigjährigen Mann, der bald sein Bein durch Diabetes verlieren könnte. "Wenn das passiert", schimpft er, "stelle ich mich einfach vor den Fernseher. Ich gehe in mein Schlafzimmer und komme nie wieder raus." Dieser Mann ist wütend über die Zukunft - und er hat noch nicht einmal sein Bein verloren.



Stolz ist schlimmer. Ich erinnere mich, wie ich als Kind wegen eines geprellten Knies weinte und die Worte meines Onkels Henry ertragen musste: "Kopf hoch, du hast keinen Grund zu weinen. Ein bisschen Schmerz hilft immer!" Die Worte passten zu seinem Bild des rauen Reiters Teddy Roosevelt mit der aufgeblähten Brust und dem verkniffenen Lächeln. Ich kämpfte mit den Tränen und versprach mir, in der Gegenwart meines Onkels nie wieder zu weinen. Anderen muss es genauso gegangen sein. "Geh Onkel Henry aus dem Weg", hieß es. Stoizismus lässt die Seele schrumpfen.

Der Glaube an das Leiden ist eine  
Sackgasse. Der Glaube an den Bildhauer  
ist lebendige Hoffnung.

Richte deinen Fokus auf ihn und vertraue darauf, dass er nie zu tief schneidet oder gräbt. Hast du Angst, dass Gott es noch schlimmer machen könnte? Dir ein weiteres Kind mit einem Geburtsfehler schenkt? Dich mit der Alzheimer-Krankheit in ein Pflegeheim zwingt? Dich mittellos zurücklässt? Gott ist kein zufälliger oder launischer Bildhauer. "Denn ich weiß, was ich mit dir vorhabe", spricht der Herr, 'Pläne, die dir nützen und nicht schaden, Pläne, die dir Hoffnung und Zukunft geben'" (Jeremia 29,11). Er verspricht, mit dem Meißel genau zu sein. In Eugene Petersons Umschreibung von 1. Korinther 10,13 heißt es: "Keine Prüfung oder Versuchung, die auf dich zukommt, ist größer als das, was andere durchgemacht haben. Alles, woran du denken musst, ist, dass Gott dich nie im Stich lassen wird; er wird nie zulassen, dass du über deine Grenzen hinausgetrieben wirst; er wird immer da sein, um dir zu helfen, es zu überstehen."

Die Schmerzen und das Hämmern werden erst aufhören, wenn wir vollkommen heilig geworden sind (und das wird auf dieser Seite der Ewigkeit nicht passieren). Aus diesem Grund akzeptiere ich meine Lähmung als chronischen Zustand. Als ich mir das Genick brach, war das weder ein Puzzle, das ich schnell lösen musste, noch war es ein schneller Ruck, der mich wieder auf die Beine brachte. Mein Tauchunfall war der Beginn eines langen, mühsamen Prozesses, um wie Christus zu werden. Sicher, es gibt Zeiten, in denen ich mir wünschte, es wäre einfacher: "Dreimal flehte ich den Herrn an, [das Leiden] von mir zu nehmen. Aber er sagte zu mir: 'Meine Gnade genügt dir; denn meine Kraft ist in der Schwachheit vollendet. Deshalb will ich mich umso mehr meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mir ruht'" (2. Korinther 12,8-9).

Ich bin noch nicht perfekt. Ich habe noch einen langen Weg vor mir, bis meine Skulptur poliert und vollständig ist. Gottes Gnade - der Wunsch und die Kraft, seinen Willen zu tun - ist genug. "Darum stärke deine schwachen Arme und deine schwachen Knie. Mach ebene Wege für deine Füße, damit die Lahmen nicht behindert werden, sondern

geheilt" (Hebräer 12,12). Gesundheit und Ganzheit, Reife und Vollkommenheit werden eines Tages mein sein!

Wenn ich des Prozesses überdrüssig werde, erinnere ich mich an Jakobus 1,2-4: "Wenn sich allerlei Prüfungen in euer Leben drängen, meine Brüder, so lehnt sie nicht als Eindringlinge ab, sondern nehmt sie als Freunde an! Macht euch klar, dass sie kommen, um euren Glauben zu prüfen und in euch die Eigenschaft des Aushaltens zu erzeugen. Aber lasst den Prozess weitergehen, bis diese Ausdauer voll entwickelt ist" (PHILLIPS).<sup>1</sup>

Ausdauer voll entwickelt. Das ist einer der "Gründe, warum" und doch lässt er mich zusammenzucken. *Aber bitte, Gott, zerstöre alles in mir, was du gerne wegschnitzen möchtest. In deinen Händen ist das, was wegfällt, unwichtig. Wenn ich mich an der Intimität mit dir erfreuen soll, muss ich "heilig sein, wie du heilig bist". Das ist nötig. Vor allem, weil ich auf den Himmel zusteuere, die heilige Wohnung der heiligen Bewohner.*

"Liebe Freunde, wundert euch nicht über die schmerzhafteste Prüfung, die ihr erleidet, als ob euch etwas Seltsames widerfahren würde. Freut euch aber, dass ihr an den Leiden Christi teilhabt, damit ihr euch freuen könnt, wenn seine Herrlichkeit offenbart wird" (1. Petrus 4,12).

Wenn ich Gott liebe, spielt das Leiden letztlich keine Rolle. Was zählt, ist Christus in mir. Der Schmerz hört nicht auf, Schmerz zu sein, aber ich kann mich "im Leiden freuen" (Römer 5,5), weil die Macht Gottes in meinem Leben größer ist, als der Schraubstock des Leidens jemals sein kann. Ich möchte, dass die Skulptur fertiggestellt wird.

Wenn Gott einen Menschen ausbilden, begeistern und befähigen will, wenn Gott einen Menschen so formen will, dass er die edelste Rolle spielt,

Wenn er sich von ganzem Herzen danach sehnt, einen so großen und kühnen Menschen zu erschaffen, dass die ganze Welt staunen soll, Achte auf seine Methoden, achte auf seine Wege:

Wie unbarmherzig er denjenigen vervollkommnet, den er auserwählt hat; wie er ihn hämmert und ihm weh tut,

Und verwandelt ihn mit mächtigen Schlägen in Formen und Gestalten aus Ton, die nur Gott verstehen kann,

Während das gequälte Herz des Menschen weint und er seine flehenden Hände erhebt, beugt sich Gott, aber er bricht nicht, wenn es um das Wohl des Menschen geht, und er benutzt, wen er will,

Und erfüllt ihn mit mächtiger Kraft,  
Mit jeder Handlung verleitet er dazu, seine Pracht auszuprobieren,

Gott weiß, wovon er handelt.

Autor Unbekannt

Ich will "zum Lob seiner Herrlichkeit" sein (Epheser 1,12). Ich möchte seinem Ebenbild gleichgestaltet werden. Der Bildhauer will es auch, denn "er, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, wird es auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu" (Philipper 1:6).

All das sind Gründe für unser Leiden. Sie beantworten zum Teil die Frage "Warum?".

Aber nur zum Teil.

Irgendwann nach meinem ersten Jahrzehnt im Rollstuhl war ich froh über das, was ich zu sehen begann. Ich war dankbar für das, was ich lernte. Das Bild von Christus kam langsam zum Vorschein, als ich seine Güte und sein Mitgefühl widerspiegelte, aber auch eine Sensibilität für das Böse entwickelte. Ich betrachtete das erste Jahrzehnt als einen Meilenstein, einen Übergang. Ich spürte, dass Gott mir mehr zeigen, mich weiterführen, mich höher erheben, sozusagen "die Skulptur verfeinern" wollte. Ich sollte "die elementaren Lehren über Christus verlassen und zur Reife gelangen" (Hebräer 6,1). Ich warf einen Blick in den Rückspiegel und machte eine Checkliste:

Alle Dinge sind zu meinem Besten. Zu Gottes Ruhm. Das bedeutet nicht, ein Bestsellerautor oder Redner zu sein. Es bedeutet einfach, wie Christus zu sein. Check.

Harte Zeiten haben mich gezwungen, Entscheidungen über Gott zu treffen. Das hat meinen Glauben muskulös gemacht. Ich kann jetzt mehr an ihn glauben als vor dem Rollstuhl. Check.

Das Leid hat meinem Charakter gut getan. Nicht so schlampig mit Beziehungen umgehen. Ich halte mich an Versprechen. Ich bin geduldiger, zumindest etwas. Menschen sind mir wichtiger. Check.

Die Lähmung hat den Himmel wirklich zum Leben erweckt. Nicht auf eine ausweichende Art und Weise, sondern auf eine Art und Weise, die mich dazu bringt, hier besser leben zu wollen, weil es dort mehr zu holen gibt. Check.

Kein Zweifel. Meine Gedanken haben einen Ruck bekommen. Ich kann nicht nach den üblichen Verlockungen greifen, die die meisten Menschen tun. Keine Hände zu haben, hilft dabei. Check.

Das Leiden hat mich ein wenig sensibler für andere gemacht, die leiden. Vor meiner Erkrankung hätten mich Vierbeiner wie ich nicht weniger interessiert.

Unfall. Jetzt ist es anders. Check.

Eine Checkliste wie diese hört sich trocken und technisch an, aber vor Jahren half sie dabei, die heikle Frage "Warum häuft Gott so viel Leid an?" zumindest teilweise zu beantworten. Warum? Gott ist mehr daran interessiert, mich dem Bild seines Sohnes anzugleichen, als mich in meiner Komfortzone zu lassen. Gott ist mehr an meinen inneren Werten interessiert als an den äußeren Umständen. Dinge wie die Verfeinerung meines Glaubens und die Demütigung meines Herzens, die Reinigung meines Gedankenlebens und die Stärkung meines Charakters. Keine schlechte Antwort.

Aber nicht immer die beste.

Manchmal sind gute Antworten nicht genug.

## **DIE EINZIGE ANTWORT, DIE BEFRIEDIGT**

"Hey, Connie", sagte ich zu meiner Freundin am Telefon, "ich fliege in ein paar Wochen nach Baltimore, um dort einen Vortrag zu halten, und ich würde mich gerne mit ein paar alten Young Life Club-Freunden treffen. Ich konnte mir nichts Besseres vorstellen, als mich für ein schickes Mittagessen mit meinen Highschool-Freundinnen in Schale zu werfen und Geschichten auszutauschen, Fotos weiterzugeben, in lustigen Erinnerungen zu kramen und eine Stunde für Gebet und Hymnensingen einzuplanen. Wir hatten uns seit dem Schulabschluss '67 nicht mehr gesehen und ich konnte es kaum erwarten, sie wiederzusehen.

Drei Wochen später rollte ich durch Connies Haustür, gerüstet für einen gefühlvollen Nachmittag.

"Was hast du mit deinen Haaren gemacht?"

"Hey, ich habe ein paar alte Liederbücher mitgebracht."

Es war ein Stau von Umarmungen und Begrüßungen im Eingangsbereich ihres Hauses, bis Connie uns ins Esszimmer rief. Leinen, Porzellan, Schalen mit Obst und frische Blumen begrüßten uns.

"Okay, ich habe nur drei Bitten", verkündete ich, nachdem das Tischgebet gesungen und die Teller auf den Tisch gestellt worden waren. "Nehmt euch Zeit für das Gebet, das Singen und berichtet, was sich getan hat."

Millie, die mit ihrem Gipsarm ganz am Ende stand, fing an. Ja, wir haben alle ihren Gips unterschrieben, bevor wir gegangen sind, und ja, ich habe versprochen, nicht zu sabbern, wenn ich ihn mit dem Mund

unterschreibe. Nein, wir wussten nicht, dass es schon länger läuft.



Monate. Ach wirklich? Ist die Prognose so düster? Die Nachricht von der chronischen Infektion hat uns niedergeschlagen.

Die nächste war Jacque, meine lebenslustige Freundin, mit der ich Freunde, Milchshakes und Runden um das Hockeyfeld teilte. "Ihr wisst alle von meinem Mann. Es hat zwischen uns nicht geklappt. Mein Sohn hat es schwer, von den Drogen loszukommen", sprach sie zu ihrem Teller und schob das Essen mit ihrer Gabel hin und her. Am Tisch war es still, bis auf das Klirren des Silberbestecks.

Die Mutter meines Highschool-Freundes, Mrs. Filbert, erzählte, wie die Frau ihres Sohnes aus der Ehe geflohen war und sie sich um die Enkelkinder kümmerte, während er arbeitete. Jetzt, wo die Enkelkinder älter waren, widmete sie ihre Zeit ihrem an Parkinson erkrankten Mann. Ich hörte Worte, aber ich sah auch Erinnerungen an längst vergangene Freitagabende, an denen ich in ihrem stattlichen Haus Klavier spielte. Ein sicheres, geordnetes, schönes Haus, das den Herzschmerz jenseits der Schwelle hielt. "Manche Leute sagen, ich solle nicht aufhören, in christlichen Frauenclubs zu sprechen", sagte sie und ihre Augen wurden feucht. "Aber ich bin überzeugt, dass der Herr mich da hat, wo er mich haben will."

Am anderen Ende saß Diana und nahm alles in sich auf. Sie hatte nicht viel gesagt. Als wir uns begrüßten, schien sie ungewöhnlich still zu sein. Jetzt war sie an der Reihe zu sprechen. Dianas mürrischer Blick passte zu ihren Worten, als sie eine Geschichte über Rebellion und Drogenmissbrauch in ihrer Familie erzählte. Das Geschirr klapperte nicht mehr. Schon seit der Highschool war Diana eine geistliche Stütze. Näher an Gott als jeder andere von uns. Aber heute starrte ihr der unbewegliche und unerschütterliche Fels von Gibraltar in den Schoß. "Ich wollte eigentlich nicht zu diesem Mittagessen kommen. Wir haben meinen Sohn gestern Abend spät aus der Reha-Einrichtung nach Hause gebracht. Es war ziemlich schlimm. Ich weiß es nicht... Ich weiß es einfach nicht."

Stille legte sich über uns. Eine Person fühlte sich durch die Stille unwohl - Jacque, die auch einen Sohn mit Drogenproblemen hatte. "Nun, du musst weiter hoffen und weiter beten. Irgendwie musst du wissen, dass es klappen wird.

Glaube weiter. Wer weiß? Vielleicht ist das passiert, weil Jacque ein paar innere Qualitäten abgehakt hat, die Gott wahrscheinlich als Folge der äußeren Umstände geformt hat. Unerschütterlicher Glaube. Einen starken Charakter. Lebendige Hoffnung. Einfühlungsvermögen für andere. Aber ein schweres Schweigen. Diana wusste das alles schon.

Durch ihr jahrelanges Bibelstudium und ihren Master in Seelsorge konnte sie jeden von uns in ein Gewirr von theologischen Fäden verwickeln. Sie kannte sich mit der Lehre aus; sie hatte mir mit dem Löffel eingeflößt, dass "Leiden Geduld entwickelt" und

"Leiden läutert den Glauben", als ich sie immer wieder fragte, "warum?"  
Diana tat das schon vor dreißig Jahren.

Langsam, aus der Stille heraus, begann ein Lied. Erst leise, dann  
anschwellend, als alle mitsangen:

Es gibt einen Balsam in Gilead  
Um die Verwundeten zu heilen;  
Es gibt einen Balsam in Gilead  
um die sündenkranken Seele zu heilen.<sup>2</sup>

Das alte Lieblingslied aus der Zeit des Young Life Clubs tauchte aus  
unseren Erinnerungen auf, als wären wir wieder Teenager in Sattelschuhen  
und säßen im Schneidersitz auf dem Boden des Gemeindesaals.

Es war ein altes Spiritual, inspiriert vom Propheten Jeremia, der  
inmitten des Schreckens der babylonischen Invasion fragte: "Gibt es keine  
Heilung für unsere Wunden? Gibt es keine Antwort auf unser Weinen?"  
Damals in der High School sangen wir über Gott, den Balsam in Gilead,  
um ein verwundetes Herz zu beruhigen, das von einer Verliebtheit im  
zweiten Jahr herrührte. Aber jetzt glänzte der Text mit einer glatten Patina  
von Jahren, die durch Scheidung, Lähmung, Krankheit und Drogen getrübt  
waren.

Wir sangen den letzten Ton, dann seufzte Connie: "Möchte jemand  
Nachtisch?" Mrs.

Filbert stand auf und begann, den Tisch abzuräumen. Stühle wurden  
geschoben, Geschirr klirrte und der Raum füllte sich mit fröhlichem  
Geplauder. Als der Kaffee serviert wurde, lehnte ich mich zurück und  
stellte fest, dass ich soeben - wie wir alle - einen neuen Meilenstein erreicht  
hatte.

Wenn dein Herz wie ein Schwamm ausgewrungen wird, kann eine  
ordentliche Liste mit "sechzehn guten biblischen Gründen, warum das  
passiert" wie Salz in der Wunde stechen. Auf diese Weise stoppst du die  
Blutung nicht. Eine Checkliste mag in Ordnung sein, wenn du dein Leiden  
im Rückspiegel betrachtest, aber wenn du in der Gegenwart leidest, ist  
"Lass mich erklären, warum das so ist" nicht immer erträglich.

Antworten, egal wie gut sie sind, können nicht der *Gnadenstoß* sein.  
Ein geläuterter Glaube ist nie Selbstzweck, sondern gipfelt in Gott. Ein  
stärkerer Charakter ist ein Charakter, der nicht um seiner selbst willen  
muskulös wird, sondern um Gottes willen. Eine lebendigere Hoffnung ist  
lebendiger, weil sie sich auf Gott konzentriert. Wer das vergisst, trübt den

Glauben, schwächt den Charakter und lässt die Hoffnung schwinden.  
"Wenn diese Eigenschaften in dir vorhanden sind und wachsen, bedeutet das, dass du *unseren Herrn kennst*

*Jesus Christus hat euer Leben weder selbstgefällig noch unproduktiv gemacht" (2. Petrus 1,8 PHILLIPS).*

Wir dürfen die Antworten der Bibel niemals von Gott entfernen. Bei dem Problem des Leidens geht es nicht um eine *Sache*, sondern um *jemanden*. Daraus folgt, dass die Antwort nicht irgendeine Sache sein darf, sondern jemand. "Unseren Herrn Jesus Christus zu kennen, bedeutet, den Bildhauer im Auge zu behalten - und nicht das Leiden oder gar die Vorteile des Leidens.

Außerdem sind Antworten für den Kopf gedacht. Sie erreichen das Problem nicht immer dort, wo es weh tut - im Bauch und im Herzen. Wenn ein Mensch schwer leidet, wie meine Freundin Diana, sind die Menschen wie verletzte Kinder, die in die Gesichter ihrer Eltern schauen, weinen und fragen: "Papa, warum?" Diese Kinder wollen keine Erklärungen, Antworten oder "Gründe, warum"; sie wollen, dass ihr Papa sie in den Arm nimmt, ihnen auf den Rücken klopft und ihnen versichert, dass alles wieder gut wird [3](#)

Wir bitten von ganzem Herzen um die Gewissheit - die väterliche Gewissheit -, dass es eine Ordnung in der Realität gibt, die weit über unsere Probleme hinausgeht, und dass irgendwie *alles gut wird*. Wir schlendern auf unserem philosophischen Weg weiter, und dann - bumm!- trifft uns das Leid. Unsere grundlegende Lebensauffassung gibt unserer Welt keinen Sinn und kein Gefühl der Sicherheit mehr. Das Leid hat das Boot nicht nur ins Wanken gebracht, es hat es zum Kentern gebracht. Wir brauchen die Gewissheit, dass die Welt nicht aus den Fugen gerät. Wir müssen wissen, dass wir nicht in zahllose Atomteilchen zerfallen und uns im Weltall verlieren werden. Wir brauchen die Gewissheit, dass die Welt, das Universum, nicht im alptraumhaften Chaos versinkt, sondern geordnet und stabil ist. Gott muss im Zentrum der Dinge stehen. Er muss im Zentrum unseres Leidens stehen. Mehr noch: Er muss Papa sein. Persönlich und barmherzig. Das ist unser Schrei.

Gott gibt nicht nur Ratschläge, wie ein Vater. Er gibt sich selbst. Er wird zum Ehemann für die trauernde Witwe (Jesaja 54,5). Er wird zum Tröster der unfruchtbaren Frau (Jesaja 54,1). Er wird zum Vater der Verwaisten (Psalm 10,14). Er wird zum Bräutigam für den alleinstehenden Menschen (Jesaja 62,5). Er ist der Heiler für die Kranken (2. Mose 15,26). Er ist der wunderbare Ratgeber für die Verwirrten und Deprimierten (Jesaja 9,6).

Das ist es, was du tust, wenn jemand, den du liebst, Kummer hat; du antwortest auf die Bitte seines Herzens, indem du ihm dein Herz

schenkst. Wenn du derjenige bist, der im Zentrum des Universums steht und es zusammenhält, wenn sich alles bewegt,

atmet und sein Wesen in dir hat, kannst du nicht mehr tun, als dich selbst zu geben (Apostelgeschichte 17,28).

Das ist die einzige Antwort, die letztlich zählt.

Und wir haben gerade erst angefangen.

# Neun

## DEM LEIDEN EINEN SINN GEBEN

Argumente erreichen den Kopf, aber Beziehungen erreichen die Seele. Es ist die Freundschaft Gottes, die uns durch unsere Prüfungen hindurch die Hand reicht, die den Schlusstrich unter das Leid zieht.

Stell dir diese Geschichte vor. Du gehst eine Straße entlang und kümmerst dich um deinen eigenen Kram, als du angesprochen und gezwungen wirst, einen großen und schweren Korb auf deinem Rücken zu tragen. Du sollst drei Blocks gehen, dann links abbiegen, zwei Blocks gehen, rechts abbiegen und dann geradeaus weitergehen. Unter dem Gewicht taumelnd, stolperst du verwirrt und wütend weiter. Das Gewicht des Korbes ist erdrückend. Dein Rücken bricht. Die ganze Sache ist sinnlos und planlos. Du ärgerst dich darüber, dass die schwere Last dich auffrisst und zum Mittelpunkt deines gesamten Lebens wird.

Als du auf halbem Weg den dritten Block hinunter bist und unter der Last schwankst, rufst du schließlich: "Was soll das?"

Dann kommt die Wahrheit ans Licht. Die Last, die du trägst, ist dein Kind, das verletzt und bewusstlos ist. "Was?" Außerdem stellst du fest, dass du nicht durch ein sinnloses Rattenlabyrinth stapfst, sondern den direktesten Weg zur Notaufnahme eines Krankenhauses nimmst.

Sofort richtest du dich auf. Du atmest neuen Schwung ein. Deine Knie knicken nicht mehr ein. Adrenalin und frische Energie beschleunigen dein Tempo, und du gehst mit einer neuen Einstellung vorwärts. Warum die Veränderung? Das Leiden, das du gerade durchmachst, hat mit einer Beziehung zu tun. Nicht irgendeine Beziehung, sondern eine zu deinem Kind. Es ist die Liebe, die du für dein Kind empfindest, die deinen Schritt beschleunigt und dein Herz beschwingt. Deine Beziehung gibt deiner Last einen *Sinn*. Selbst dein verschlungener Weg macht Sinn. Du weißt, wohin du gehen wirst. Deine Reise hat ein positives Ende - das Krankenhaus - und das gibt dir *Hoffnung*.



Leid hat keinen Sinn an sich. Wenn es auf sich allein gestellt ist, ist es eine frustrierende und verwirrende Last. Aber im Kontext einer *Beziehung* hat das Leiden plötzlich einen Sinn.

## **BEZIEHUNG IM LEIDEN FINDEN**

In dem Film *Sleeper* spielt Woody Allen eine Figur, die in einem anderen Jahrhundert aufwacht, nachdem sie in einem wissenschaftlichen Experiment eingefroren wurde. Er bekommt einen Stapel Fotos aus unserem Jahrhundert, die er identifizieren soll, was eine Reihe von lustigen Einzeilern zur Folge hat. Billy Grahams Bild taucht auf. Allen hält inne und sagt dann: "Billy Graham ... behauptete, er habe eine persönliche Beziehung zu Gott." Das Publikum bricht natürlich in Gelächter aus. So absurd klingt die Idee für manche. In der Tat ist es eine erstaunliche Behauptung .<sup>1</sup>

Noch erstaunlicher ist, dass Gott nicht ausrastet. Aus seiner Sicht ist nichts Absurdes an einer persönlichen Beziehung zu den Menschen. Er ist ein Gastgeber, der links und rechts Partyeinladungen verteilt. Er ist ein Hirte, der die Neunundneunzig auf dem Feld zurücklässt, um das eine verlorene Lamm zu suchen. Er ist ein König, der ein Fest für die Bettler gibt. Er hat einen Platz reserviert. Er ist an Beziehungen interessiert.

So will ich Gott kennenlernen! Schieb mich unter den Wasserfall der Freude der Dreifaltigkeit, der über die Mauern des Himmels plätschert und schwappt. Wenn er immer gute Laune hat, will ich sie einfangen. Wenn ich mich verirrt habe, möchte ich, dass er mich findet. Teile den Himmel, Herr, komm herab, tritt die Geldtische beiseite, wirf die "Nicht anfassen"-Regeln über Bord und nimm mich in die Arme.

So leidenschaftlich sollte es sein. Aber wir, die wir in Systemen und Abläufen leben, bleiben stecken. Vielleicht in einem bestimmten Gottesdienststil, ob liturgisch oder "vom Geist geleitet". Vielleicht in einer bevorzugten Art des Bibelstudiums oder einer bestimmten Gebetsmethode: zuerst Bekenntnis, dann Buße, dann Lob und Dank, dann Fürbitte und dann wieder Lob. Wir stellen diese Dinge in den Mittelpunkt.

Studienmethoden und Anbetungstechniken sind hilfreich, um Gott kennenzulernen (irgendwo müssen wir ja anfangen), aber sie werden leicht flach und mechanisch, wenn es darum geht, eine persönliche Beziehung zu pflegen. Selbst Jesus war erstaunt darüber, dass Menschen ihr ganzes Leben dem Studium der Schrift widmen und dennoch denjenigen nicht

kennen, auf den die Schrift hinweist (Johannes 5,39-40). Sich auf Reglemente und Routinen zu konzentrieren, ist für Geschäftsleute, Feldweibel und Pharisäer gut, aber nicht für Gott. Du magst kratzen

aber es ist mehr - viel mehr - als "Tu A, B oder C und du wirst Gott besser kennenlernen". Er ist kein fehlendes Teil in unserem Leben, das wir, sobald wir es gefunden haben, an seinen Platz schrauben können, damit unser geistliches Leben effizient und reibungslos verläuft.

Persönliche Beziehungen funktionieren nicht auf diese Weise. Schon gar nicht, wenn es um Gott geht. Wenn wir jemandem näher kommen wollen - Gott oder jemand anderem -, müssen wir unsere Herzen zusammenpressen. Reden, über Vorlieben und Abneigungen diskutieren. Freude aneinander zu finden. Sich gegenseitig zu überprüfen, wie bei deinem Ehepartner. "Kann ich irgendetwas für dich tun? Brauchst du etwas?" Die Ärmel hochkrempeln und gemeinsam eine gute Arbeit abliefern. Eine starke Beziehung ist das Ergebnis vieler gemeinsamer Erfahrungen.

Solche Dinge sorgen für Intimität. Doch Intimität lässt sich nicht reglementieren.

Mich zu disziplinieren, regelmäßig Zeit mit jemandem zu verbringen, kann reguliert werden, aber nicht die Intimität selbst. Intimität entsteht, wenn sich zwei Seelen aneinander reiben. Das ist es, wonach wir uns mehr als alles andere sehnen. Zu wissen und gekannt zu werden. Selbst in den besten Beziehungen sehnen wir uns immer noch nach jemandem, der unsere Welt versteht und sich auf unseren Kampf einlässt - der uns mit einer Leidenschaft umarmt, die uns ergreift und zu einer Einheit verschmilzt, die niemals zerbrechen wird. Gott antwortet auf diese uralte Sehnsucht. Eine Sehnsucht, die mit der Botschaft widerhallt, dass wir für ihn geschaffen wurden. Wenn du die Stimmgabel von Gottes perfekter Tonhöhe anschlägst, schwingt etwas in uns mit, zwar nicht in der richtigen Tonlage, aber in der gleichen Tonlage. Wir sind wie die Huren, die Obdachlosen und die Behinderten zur Zeit Jesu, die wussten, dass er die klaffende Lücke in ihren Seelen füllen kann. Sie folgten ihm überall hin. Gemeinsame Erfahrungen lindern den Schmerz.

Ein bestimmtes Erlebnis tut es. Du würdest es dir nicht aussuchen. Es ist nicht aufgeräumt. Du kannst nicht methodisch mit ihr umgehen. Sie ist hässlich, chaotisch, schmerzhaft und riskant, denn sie kann dich näher zu Gott bringen oder dich von ihm wegbringen. Aber wenn du dich erst einmal durchgeschlagen hast, würdest du die süße Vertrautheit mit Gott gegen nichts eintauschen wollen. Sie verbindet dein Herz mit seinem wie nichts anderes.

Diese besondere Erfahrung bindet dich an Gott, so wie sie dich an Menschen bindet.

Veteranen des Zweiten Weltkriegs wissen das. Genauso wie Überlebende

von Krebs, einem Flugzeugabsturz oder der Polio-Epidemie in den fünfziger Jahren. Mitbewohner in einer Krankenstation spüren das.

Es ist geteiltes Leid. Wenn du in den Schützengräben liegst, deinem Kumpel Kugeln in die Hand drückst und gegen einen gemeinsamen Feind kämpfst, können die Herzen nicht anders als gedrückt werden

zusammen. Euer Wissen übereinander ist einzigartig und intim für euch. Für euch beide.

Ich habe einen Freund namens Skip, der am selben Tag und im selben Jahr wie ich querschnittsgelähmt wurde. Wann immer sich unsere Wege kreuzen, begutachten wir gegenseitig unsere Rollstühle und - sofortige Kameradschaft! Seit dem Northridge-Erdbeben 1994 stehe ich meinen Nachbarn näher: Mein Mann Ken rannte nach dem ersten Schock nach draußen und stieß in der Dunkelheit fast mit Brian und Mr. Hollander zusammen. Sie erstarrten und spürten, wie die Straße unter ihnen wie ein Presslufthammer bebte. "Hier ist jemand, der das schon erlebt hat. Der genau weiß, wie ich mich fühle ... was ich erlebt habe. Wir teilen etwas, das einzigartig ist."

Der *Zusammenhalt* unter Leidensgenossen ist tief. Mit Gott geteiltes Leid ist noch tiefer.

## **ICH WILL CHRISTUS KENNENLERNEN**

"Wann bekomme ich meinen Rollstuhl, Daddy?" Der fünfjährige Matthew blickte in das Gesicht seines Vaters, seine flüssigen braunen Augen blickten traurig und flehend. Matthew und sein Bruder Stephen hatten mit ihren Eltern eine Woche lang als Freiwillige an einem unserer JAF-Retreats teilgenommen. Sie schlossen Freundschaft mit vielen Jungen und Mädchen, die Krücken, Gehhilfen und Rollstühle benutzten. Ich musste lachen, als Jim, ihr Vater, mir Matthews Bitte mitteilte. Dieser kleine Junge braucht keinen Rollstuhl. Er hat keine Verwendung für einen. Aber versuch mal, ihm das zu sagen!

Für Matthew steht ein Rollstuhl ganz oben auf seinem Weihnachtswunschzettel. Ein Rollstuhl bedeutet eine Spritztour. Er bedeutet auch die Aufnahme in einen wunderbaren Club: eine besondere Gruppe von Kindern, die eine besondere Beziehung zu Joni haben. Dieser Fünfjährige hat keine Ahnung von den Schmerzen und der Lähmung, dem Herzschmerz und den Hürden. Er verdrängt all das und lässt die dunkle Seite außer Acht. Alles, was er sich wünscht, ist eine Chance, zu meinen besten Freunden zu gehören, sich mit mir zu identifizieren, so zu sein wie ich, mich zu kennen. Wenn das bedeutet, einen Rollstuhl zu haben, toll. Er wird es begrüßen.

Es braucht schon ein Kind wie Matthäus, um das wahre Gefühl hinter den Worten des Apostels Paulus zu erhellen: "Ich halte alles für einen Verlust, verglichen mit der überragenden Größe der Erkenntnis Christi Jesu,

meines Herrn, um dessentwillen ich alles verloren habe. Ich halte sie für Unrat, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde" (Philipper 3,8-10). Matthäus wollte einem Verein beitreten, aber die

Die Gemeinschaft der Leiden Christi ist kein innerer Kreis von elitären Gläubigen. Das Wort "*Gemeinschaft*" im Originaltext ist *koinonia* - die Erfahrung, etwas gemeinsam zu teilen.

Der Apostel Paulus hatte dies im Sinn, als er schrieb: "Ich will Christus *kennenlernen* und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft, an seinen Leiden teilzuhaben und ihm gleich zu werden in seinem Tod" (Philipper 3,10). Man kann die Aufregung in Paulus' Stimme fast hören, seine Augen - wie die des fünfjährigen Matthäus - sind flehentlich und bittend. Paulus lässt die Schattenseiten, den Herzschmerz und die Hürden außer Acht. Wenn es Leiden bedeutet, gut. Er wird es auf sich nehmen. Er nimmt alles auf sich, um Christus zu kennen. Schmerz und Tod waren, als sie durch den Sündenfall in die Welt kamen, nicht das, was Gott für den Menschen wollte; aber als Adam das Leiden der Freude an der Vereinigung mit Gott vorzog, verwandelte der Herr das Leiden in einen Weg, wie der Mensch Gott besser kennenlernen konnte. Paulus hat das verstanden. *Ich will Christus kennenlernen!*

Die Worte "kennen" bedeuten eine warme, intime und tiefe Verbindung. Wie im Buch Genesis, wo es heißt, dass Adam seine Frau Eva *kannte* (Genesis 4:1 KJV). Es ist ein geistliches Bild für eine körperliche Verbindung. Paulus wollte Jesus nicht nur in seinem Kopf kennenlernen, er wollte ihn in seinem Herzen, in seinem ganzen Wesen erfahren. Er wollte nicht nur Gottes gute Laune einfangen und sich an der Kaskade seiner Freude erfreuen, sondern auch spüren, wie Gott ihn leidenschaftlich umarmt, ihn ergreift und zu einer unzertrennlichen Einheit verschmilzt.

Wenn du auf diese Weise mit Gott verschmilzt, ist es mehr als nur ein Wissen über ihn, es ist ein Kennen. Die inneren Dinge. Wie der Vater den Sohn liebt. Wie der Sohn den Vater erfreut, nicht sich selbst. Wie der Geist den Sohn offenbart und nicht sich selbst. Wie der Sohn den Vater offenbart, ohne auf sich selbst zu verweisen. Der Vater zeugt den Sohn, der Sohn ehrt den Vater, der Geist verehrt sie beide. Es ist eine Art göttliches "Sich-selbst-absterben".

Paulus wusste, dass er leiden musste, wenn sein Herz mit dem von Gott verbunden werden sollte. Niemals auf sich selbst zu zeigen, sondern den Anderen zu ehren und zu verehren. Mit Gott in die Schützengräben zu gehen, wo sie einen gemeinsamen Feind bekämpfen konnten. Wo ihre Herzen zusammengedrückt werden konnten.

Das ist echter *Korpsgeist*. Wer Gott in den Schützengräben kennt, weiß, warum wir ihm vertrauen. Warum solltest du nicht demjenigen vertrauen, der dir im Kreuzfeuer den Rücken freihält? Gott zu kennen

bedeutet, frei zu sein von dem ständigen Bedürfnis zu verstehen



genau, was er tut, bevor du ihm Vertrauen schenkst. Mitglieder mit einem solchen *Esprit de Corps* sind die glücklichsten Menschen der Welt.

Solche Menschen kennen den wahren Feind. Sie wissen, dass Gott niemals die Kugeln ausgehen werden - es wird immer genug Gnade geben. Sie wissen, dass Gott sie nie im Stich lassen wird. Sie kennen seine Gnade, wenn sie schwanken. Seinen Schutz. Seinen Frieden inmitten des Kampfes. Sein Mitgefühl für die Verletzten.

Sie sind überzeugt, dass Gott *mit* ihnen in den Schützengräben ist.

## **ICH WILL WISSEN... DIE GEMEINSCHAFT, DIE IN SEINEN LEIDEN LIEGT**

Das ist der beste Teil: Er hat Freude daran, sich mit uns in unserem Leid zu identifizieren.

Als der Apostel Paulus auf der Straße nach Damaskus war, sagte der auferstandene Herr nicht: "Saulus, warum verfolgst du mein Volk?" Gott sagte: "Warum verfolgst du mich?" (siehe Apostelgeschichte 9,4). Er betrachtet unsere Leiden als seine Leiden. Er spürt den Stich in seiner Brust, wenn du verletzt bist. Er nimmt es persönlich. "Wenn die Welt euch hasst, dann denkt daran, dass sie mich zuerst gehasst hat", sagt er in Johannes 15:18. Das ist Intimität aus Jesu Perspektive.

Jesus ist ein Erlöser, der "mit unseren Schwächen mitfühlen kann ... der in jeder Hinsicht versucht worden ist wie wir und doch ohne Sünde war" (Hebräer 4,15). Mein blinder Freund Peter erzählt, wie gedemütigt er war, als er als Teenager stürzte und sich den Kopf an einem niedrigen Ast stieß. Vor seinen Freunden auf dem Boden liegend, fühlte er sich verletzt und beschämt. Sein Vertrauen in Gott war erschüttert: *Du weißt nicht, wie es ist, blind zu sein, Gott. Nicht zu wissen, woher der nächste Schlag kommen könnte!* Aber Jesus weiß es. "Die Männer, die Jesus bewachten, fingen an, ihn zu verhöhnen und zu verprügeln. Sie verbanden ihm die Augen und verlangten: 'Weissagung! Wer hat dich geschlagen?'" (Lukas 22:63-64).

Eine andere Freundin, Gloria, war zutiefst beunruhigt über die düstere Prognose für die Krankheit ihrer Tochter. Die kleine Laura hatte schon genug unter der degenerativen Nervenkrankheit gelitten, mit der sie geboren worden war, und nun sagten die Ärzte noch mehr Leid und den baldigen Tod voraus. Eines Abends, nachdem sie das Bett ihrer Tochter verlassen hatte, sagte sie: "Gott, das ist nicht richtig. Du musstest noch nie eines deiner Kinder sterben sehen!" Kaum waren die Worte ausgesprochen,

schlug sie sich die Hand vor den Mund. Er hat sein Kind sterben sehen.  
Sein einziger Sohn.

Als ich früh erkannte, dass Jesus ein Erlöser ist, der mit unserer Schwäche mitfühlen kann, erzählte ich leidenschaftlich jedem, wie "Christus am Kreuz gelähmt war". Wie er doch verstand, wie ich mich fühlte. Ein gestresster Feuerwehrmann kam zufällig in den Sog meiner Begeisterung. In dem Diner, in dem wir uns trafen, bot ich ihm an: "Er hat das schon erlebt. Er versteht das." Draußen hupten Taxis und rumpelten Lastwagen vorbei, aber wir bekamen nichts mit. Der Blick des Feuerwehrmanns blieb an meinem haften - ich, fröhlich und aufrichtig; er, ungläubig und mit Spott in seinem müden Mund. "Er hat es also verstanden. Na und? Was nützt mir das?", stieß er hervor, als er seine Arme unter dem Tisch hervorholte. Seine hochgekrempeelten Ärmel enthüllten die glatten Enden von zwei Stümpfen, wo eigentlich Hände sein sollten. "Verbrannt in einem Feuer. Ich habe meinen Job verloren."

Ich war verblüfft. Ich kam frisch aus dem Krankenhaus und war sicherlich kein Theologiestudent oder Bibelexperte. Die Heiterkeit wich aus meinem Gesicht. Ich antwortete so ehrlich, wie ich nur konnte. "Ich kenne nicht alle Antworten. Und ich bin mir nicht sicher, ob sie mir helfen würden, wenn ich sie wüsste. Aber ich kenne den Einen, der die Antworten hat." Eine lange Pause. Sein Blick senkte sich. "Und ihn zu kennen, macht den Unterschied aus." Ich hatte noch nie so selbstbewusst gesprochen, aber ich spürte die *Verbundenheit* mit diesem Mann ohne Hände. Dann schockierte ich mich selbst, als ich zum ersten Mal seit meinem Unfall sagte: "Ich sitze lieber in diesem Stuhl und kenne ihn, als dass ich ohne ihn auf den Beinen bin."

Der Feuerwehrmann brauchte keine Aktentasche voller Worte. Er brauchte das Wort. Das fleischgewordene Wort, mit von Nägeln durchbohrten Handgelenken und fast abgerissenen Händen. Bespuckt, blutig geschlagen, von Fliegen umschwirrt und von Hass zerfressen. Das sind nicht nur Fakten über Jesus. Das ist nicht die Liebe als abstrakte Idee. Das ist Liebe, ausgegossen wie Wein, stark wie Feuer. In diesem Diner hörte der Feuerwehrmann auf, sich Gott als meditierenden Mystiker auf einem fernen Berg vorzustellen. Er war nicht länger eine abstrakte Gottheit. An ihm war nichts ordentlich und aufgeräumt. Gott wurde schmutzig, als er sein Blut an ein Kreuz schmierte, um Menschen vor dem Höllenfeuer zu retten. Das übte eine seltsame Anziehungskraft auf diesen Mann aus, der sich selbst verletzt hatte, als er andere aus den Flammen rettete.

Programme, Systeme und Methoden sitzen gut in den Elfenbeintürmen der Klöster oder in den hölzernen Armen von Ikonen. Das Wissen des

Kopfes kommt von den Seiten eines theologischen Textes. Aber die Einladung, Gott zu kennen - ihn wirklich zu kennen - ist immer eine Einladung zum Leiden. Nicht um allein zu leiden, sondern um mit ihm zu leiden. "Wenn jemand mir nachfolgen will, muss er sich selbst verleugnen und sein Leben auf sich nehmen.

Kreuz und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben für mich und für das Evangelium verliert, wird es retten" (Markus 8,34-35).

Der Feuerwehrmann war ergriffen. Gott hat die Sünde des Feuerwehrmannes nicht nur aufgedeckt, er ist in sie hineingegangen. Er kam in sie hinein. So wie er ein brennendes Gebäude betritt, um ein Baby in letzter Sekunde aus dem Fenster zu retten. Aber Jesus verlor mehr als seine Hände, er verlor sein Leben. Zum Glück wurde er nicht vom Tod verbrannt. Er erwachte wieder zum Leben. Was für eine Kraft! Wenn ich inmitten meines Leids Halt finden soll, möchte ich nicht von einer Doktrin oder einer Sache gehalten werden, sondern von der mächtigsten Person des Universums.

Erstaunliche Liebe, wie kann das sein? Dass Gott für mich das Messer in sein Herz sticht - und ich, trocken und gleichgültig, kühl und distanziert. Dass er, der Gott des Lebens, den Tod besiegt, indem er ihn umarmt. Dass er die Macht der Sünde zerstört, indem er sich von ihr zerstören lässt. Das ist "die Torheit Gottes ... weiser als die Weisheit der Menschen, und die Schwachheit Gottes ... stärker als die Kraft der Menschen" (1. Korinther 1,25).

Kein Wunder, dass der Apostel Paulus sich danach sehnte, ihn zu erleben "und die Kraft seiner Auferstehung".

## **ICH WILL WISSEN... DIE KRAFT SEINER AUFERSTEHUNG**

Julia Beach stand hinter der zerknitterten Gestalt ihres Mannes Bob. Sie, ergraut, schlank und klein, er, massiv, muskulös und mit einer Augenklappe von einem Jagdunfall. Sie seufzte und gestand: "Bevor ich morgens die Augen öffne, überkommt mich manchmal der Gedanke: *Lieber Jesus, ich kann den nächsten Tag nicht mehr erleben*. Ich werde von Entmutigung überwältigt, noch bevor ich die Decke zurückwerfe. Ich habe mich gefragt, wie sie es von Tag zu Tag schaffen. Frau Beach braucht eine Kraft, die nicht von dieser Welt ist.

Ohne Kraft kannst du dich nicht über deine Umstände erheben. Du kannst deinen Schmerz nicht überwinden, wenn du keine Kraft an deiner Seite hast. Du kannst nicht einmal eine hellere Perspektive, eine glücklichere Hoffnung ergreifen, wenn du nicht irgendwoher Kraft bekommst.

Aber warum sagt Paulus "die Kraft seiner *Auferstehung*"?

Und wie hilft das Julia?

Zunächst hilft es ihr, dass sie weiß, dass Jesus mitfühlt. Damit Jesus auferstehen konnte, musste er zuerst sterben. Um zu sterben, musste er erst Mensch werden (ohne seine Gottheit aufzugeben). Der auferstandene Jesus ist also einst in Julias Schuhen gelaufen und hat den Schmerz des irdischen Lebens gespürt. Auch wenn er jetzt

im Himmel hat er ein "göttlich" gutes Gedächtnis, das ihn an seine Tage auf der Erde erinnert. Er weiß, was Mrs. Beach durchmacht. Ist Julia Beach gebrochen? Er ist mit ihr gebrochen. Kommen die Nachbarn nicht mehr vorbei, um zu helfen? Jesus konnte seine drei besten Freunde nicht dazu bringen, eine Stunde im Gebet mit ihm zu verbringen. Wenn sie das Gefühl hat, dass die Welt an ihr vorbeigegangen ist, wurde auch er ignoriert. Versinkt sie in Traurigkeit? Er sank tief hinab als "ein Mann von Sorgen und mit Leid vertraut" (Jesaja 53:3 KJV). Steigt er in ihre Hölle hinab? Ja, denn Julia mag zwar weinen: "Die Finsternis umgibt mich", aber "selbst die Finsternis ist ihm nicht dunkel" (Psalm 139:12). Du kannst fast alles ertragen, selbst stundenlanges Wachen am Krankenbett, wenn du weißt, dass Gott neben dir sitzt.

Zweitens hilft die "Kraft seiner Auferstehung" Mrs. Beach, denn sie ist als Empfängerin des Geistes vorgesehen, den der auferstandene Jesus über sie ausgießen darf. Das bedeutet, dass sie sofort Zugang zu unglaublicher Macht hat.

Aber warte. Es gibt keinen Gewinn ohne Schmerz. Erinnere dich daran, dass Jesus Sünde und Tod besiegen musste, um diese Macht ausgießen zu können. Der Zugang zu dieser Macht wird uns etwas kosten, wie "ein ausgestochenes Auge" oder "wenn deine rechte Hand dich zur Sünde verleitet, schneide sie ab und wirf sie weg. Es ist besser, dass du einen Teil deines Körpers verlierst, als dass dein ganzer Körper in die Hölle kommt" (Matthäus 5,29-30).

Jesus wird in unserem Leiden eins mit uns; wir wiederum werden in seinem eins mit ihm. Er nimmt unser Fleisch an, wir nehmen seine Heiligkeit an.

Unsere Väter züchtigten uns eine Zeit lang, wie sie es für richtig hielten; aber Gott züchtigt uns zu unserem Besten, *damit wir an seiner Heiligkeit teilhaben können*. Keine Züchtigung scheint zu diesem Zeitpunkt angenehm, sondern schmerzhaft zu sein. Später jedoch bringt sie denjenigen, die durch sie erzogen wurden, eine Ernte der Gerechtigkeit und des Friedens.

Hebräer 12:10-11

Wenn Jesus *für die* Sünde gestorben ist, sterben wir *für die* Sünde. Das bedeutet nicht, dass wir so sterben müssen wie Christus, indem wir die Strafe für die Sünde bezahlen, aber wenn wir die lebensverändernde, leidenserschütternde Kraft in unserem Leben erfahren wollen, müssen wir "allezeit am Leib das Sterben Jesu [tragen]" (2. Korinther 4,10).

Auf den ersten Blick mag das Mrs. Beach nicht gefallen. Es klingt kalt und hart. "Ein Auge ausstechen? Mein Mann hat schon eins verloren. Was kannst du noch von uns wollen, Gott?" Was Gott will, ist, dass diese gebrechliche, müde Frau



ihren Zweifeln, Ängsten, Sorgen und Fähigkeiten zu sterben. Gott weiß, dass sie eine zu schwere Bürde für sie sind, um sie zu tragen.

Sich selbst zu sterben. Das ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf die Qualen und das Leid, das Christus erfahren hat, aber wir müssen es kosten. Wenn wir an seiner Freude, seinem Frieden und seiner himmlischen Heimat teilhaben wollen, wenn wir an allen Vorzügen Christi teilhaben wollen, dann bedeutet das, "an der Gemeinschaft seiner Leiden teilzuhaben und ihm in seinem Tod gleich zu werden". Der Tod ist die Pforte zum Leben.

Und das Tor zur Macht.

Aber wie können wir durch das Tor gehen?

## **DAS KREUZ**

An sich bringt das Leid nichts Gutes. Aber wenn wir es als eine Sache *zwischen* Gott und uns sehen, hat es eine Bedeutung. Eingebettet in den Angelpunkt - das Kreuz - wird das Leiden zu einer Transaktion. Das Kreuz ist der Ort der Transaktion. "Das Kreuz ist ... die Kraft Gottes" (1. Korinther 1,18). Es ist der Ort, an dem die Kraft *zwischen* Gott und uns wirkt.

Hier wird *die Beziehung* geboren und vertieft. Das Kreuz war in erster Linie eine Transaktion zwischen dem Vater und dem Sohn. Aufgrund dessen, was dort geschah - das Werk der Erlösung - hat das Kreuz eine Bedeutung. Nicht nur zwischen dem Vater und dem Sohn, sondern auch zwischen dem Sohn und uns. Für unsere Erlösung, ja, aber auch für unser Leiden. Das Kreuz ist das Zentrum unserer Beziehung zu Jesus. Vor 2.000 Jahren geschah dort etwas Buchstäbliches. Es ist der Ort, an dem wir geistlich geboren wurden.

Etwas Symbolisches geschieht immer noch: Das Kreuz ist der Ort, an dem wir sterben. Wir gehen täglich dorthin. Aber es ist nicht einfach. Normalerweise würden wir Christus überall hin folgen - zu einer Party, wo er Wasser in Wein verwandelt, zu einem sonnenbeschienenen Strand, wo er von einem Boot aus predigt, zu einem luftigen Hügel, wo er Tausende speist, und sogar zum Tempel, wo er die Tische der Geldwechsler umstößt. Aber zum Kreuz? Wir bleiben auf den Fersen. Die Einladung ist so beängstigend individuell. Es ist eine Einladung, allein zu gehen. Der Herr spricht keinen allgemeinen Appell aus, sondern einen ganz speziellen, der auf dich persönlich zugeschnitten ist. Das Geschäft besteht zwischen dem Allmächtigen des Universums und

dir.

Wir kennen ihn als einen Ort des Todes. "So tötet nun alles, was zu eurer irdischen Natur gehört" (Kolosser 3,5). Wer will das schon tun?

Seinen eigenen Stolz kreuzigen? Seine eigenen Tagträume und Fantasien töten? Ein Grab für seine Liebessorgen schaufeln?

Wir können uns einfach nicht dazu durchringen, zum Kreuz zu gehen. Nichts zieht uns dorthin.

So leben wir unabhängig vom Kreuz. Oder versuchen es. Mit der Zeit verblasst die Erinnerung an unseren verzweifelten Zustand, als wir zum ersten Mal glaubten. Das Kreuz war etwas, das uns "damals" passiert ist. Wir vergessen, wie hungrig wir einst nach Gott waren. Wir werden selbstgenügsam. Wir halten zwar die andere Wange hin und gehen die Extrameile, aber das ist nur eine Anstrengung. Wir würden es kaum zugeben, aber wir wissen sehr wohl, wie unabhängig wir von Gott sind.

An dieser Stelle greift Gott ein.

Er lässt Leiden zu. Er lässt Peters Blindheit, Lauras degenerative Krankheit, Mr. Strands Jagdunfall und meine Lähmung zu. Das Leiden reduziert uns auf das Nichts und wie Soren Kierkegaard feststellte: "Gott erschafft alles aus dem Nichts. Und alles, was Gott gebrauchen soll, reduziert er zuerst auf das Nichts." Zu nichts reduziert zu werden, bedeutet, an den Fuß des Kreuzes gezerrt zu werden. Das ist eine große Gnade. Unsere dunkle Seite verabscheut sie, unsere erleuchtete Seite erkennt sie als Heimat an.

Am Kreuz findet ein wundersamer Austausch statt. Wenn das Leid uns am Fuß des Kalvarienbergs auf die Knie zwingt, sterben wir uns selbst. Wir können dort nicht lange knien, ohne unseren Stolz und unsere Wut loszulassen und unsere Träume und Wünsche loszulassen - darum geht es beim "ans Kreuz kommen". Im Gegenzug schenkt Gott uns Kraft und pflanzt uns neue und dauerhafte Hoffnung ein. Wir stehen auf und werden erneuert. Sein Joch wird einfach, seine Last leicht. Aber gerade, wenn wir anfangen, uns ein bisschen selbst zu versorgen, drückt das Leid noch stärker. Und so suchen wir erneut das Kreuz, um den Märtyrer in uns zu kasteien und die Selbstdarstellung zu zerstören. Dann kann das Geschäft weitergehen. Gott offenbart mehr von seiner Liebe, mehr von seiner Macht und seinem Frieden, wenn wir das Kreuz des Leidens festhalten.

Entferne dich davon und... keine Kraft.

Als ich ein Kind auf dem Bauernhof unserer Familie war, war einer meiner Lieblingsplätze der Teich unten auf der Weide neben der Scheune. Kaulquappen und Flusskrebse beschäftigten mich stundenlang. Ich ruhte mich auf meinen Hüften aus und fragte mich, woher das Wasser des Teiches kam. Ich ging um den Teich herum, konnte aber nie einen Bach sehen, der in den Teich plätscherte. Kein plätscherndes Rinnsal, das über

einen Felsen floss. Keine Rohre, die ihn aus dem Quellhaus speisen.

Mein Vater versuchte geduldig zu erklären, dass der Teich von einer Quelle gespeist wird, die tief in der Erde entspringt. Diese Quelle, so erzählte er mir, sprudelte und füllte den Teich. Hätte mein Vater die Teichfläche größer gegraben, hätte die Quelle den Teich weiter gefüllt. Für mich war das ein Rätsel, aber ich war so zufrieden, dass ich weiter mit Fröschen und Krebsen spielen konnte.

Das ist kein Geheimnis mehr, seit ich die Folgen jahrzehntelanger Lähmung gespürt habe. Die Übergriffe meiner Begrenzungen fühlen sich oft wie die Schneide eines Spatens an, der verschlungene Ranken der Selbstbezogenheit und den Schmutz der Sünde und Rebellion ausgräbt. Rechte entwurzeln. Ich räume den Schutt gewohnheitsmäßiger Sünden beiseite. Den Stolz wegschaufeln. Inmitten des Leids an Gott zu glauben, bedeutet, mich selbst zu entleeren; und mich selbst zu entleeren bedeutet, die Kapazität - den Teich - für Gott zu vergrößern. *Das größte Gut, das Leiden für mich tun kann, ist, meine Kapazität für Gott zu vergrößern.* Dann kann er wie eine Quelle durch mich fließen. "Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus dessen Innerem werden Ströme lebendigen Wassers fließen" (siehe Johannes 7,38).

Nicht ein Rinnsal, sondern ein mächtiger Fluss des Friedens.

## **DIE LIEBE GOTTES FESSELT UNS**

Das Leiden sorgt für diese wunderbare Transaktion *zwischen* Gott und uns. Und wenn etwas Wunderbares zwischen Gott und uns geschieht, scheint sein Kreuz nicht mehr nur ein Symbol des Todes zu sein. Es findet ein weiterer wunderbarer Austausch statt: Das Kreuz wird zu einem Symbol des Lebens. Siegreiches Leben. Wir gehen nicht mehr schreiend und tretend zum Kreuz, wir rennen um unser Leben. "Die Liebe Christi zwingt uns, den Forderungen der Liebe weiter nachzugeben; so werfen wir "alles ab, was uns hindert, und die Sünde, die uns so leicht verstrickt" (2. Korinther 5,14; Hebräer 12,1).

Wir gehen nicht mehr zum Kreuz, um etwas zu bekommen, selbst so etwas Süßes wie "Frieden wie ein Fluss". Wir "gehen" überhaupt nicht mehr zum Kreuz. Wir werden von ihm angezogen. Gezwungen.

Die Liebe Christi verlangt unerbittlich und beharrlich nach meinem Herzen, sie umwirbt, lockt und zieht mich wie ein Magnet in das Innere Gottes. Mein Herz wird durch Psalm 25,14 erregt; wenn "der Herr denen vertraut, die ihn fürchten", dann ist jedes Leid es wert, die Vertraulichkeit des Allmächtigen zu erlangen. Rückenschmerzen.

Lungenentzündungen. Lange Zeit im Bett liegen und sich  
klaustrophobisch fühlen. Sitzen in einer Welt, die

steht auf. "Nein, in all diesen Dingen sind wir mehr als Sieger ... denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Mächte noch Höhe noch Tiefe noch irgendetwas anderes in der ganzen Schöpfung *uns scheiden kann* von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn" (Römer 8,37-39).

Gott will keine Trennungen. Er lässt Leiden *zwischen* Jesus und mir zu, damit nichts zwischen Jesus und mir steht.

Tiefer und entzückender, weiter und höher geht es zum Kreuz, bekennen und vertrauen, nachgeben und gehorchen. Dichter und Weise, christliche Mystiker und Märtyrer haben sich nach Worten gesehnt, die die Süße, die Freude und die Verzückung einer solch innigen Gemeinschaft mit Gott ausdrücken können. Ich wünschte, es gäbe ein Wort für diese Freude, den Frieden, das Vergnügen, die Ruhe und die Freiheit, alles in einem. Ich weiß nur, dass die Erde keine solche Befriedigung bietet. Es ist die Antwort auf das Gebet Jesu zu unserem Vater: "Ich in ihnen und du in mir" (Johannes 17,22-23).

Nie weiter als bis zu deinem  
Kreuz, nie höher als bis zu  
deinen Füßen;  
Hier erscheinen die kostbaren Dinge der  
Erde als Schlacke, hier werden die  
bitteren Dinge der Erde süß.

Hier, oh Christus, sehen wir  
unsere Sünden, lerne Deine Liebe,  
indem Du sie ansiehst; die Sünde,  
die Dir das Kreuz auferlegt hat,  
die Liebe, die das Kreuz für uns  
getragen hat.

Hier lernen wir zu dienen und zu  
geben und uns selbst zu  
verleugnen, wenn wir uns freuen;  
Hier versammeln wir die  
Liebe, um zu leben; hier  
versammeln wir den Glauben,  
um zu sterben.

Wir machen weiter, wie wir können,  
Wo unsere ersten Hoffnungen  
begannen, enden unsere letzten  
Sehnsüchte.

Bis inmitten der Heerscharen des Lichts,



Wir, die wir durch dein Kreuz rein und  
weiß geworden sind, legen unsere  
Kronen vor deine Füße.

Elizabeth Rundle Charles (1828-1896)<sup>2</sup>

Die Auferstehungskraft findet sich am Kreuz, dem Ort, an dem wir der wilden Unruhe und dem niedrigen Ehrgeiz sterben. Die Auferstehungskraft ist eine reinigende Kraft. Läuternde Kraft. Sie ist die Fähigkeit, alle Leichen in deinem Keller zu beseitigen und alle Affen von deinem Rücken zu schütteln. Kraft, um die Fesseln deiner Seele zu sprengen und die Gefängnistür für die frische Luft der Freiheit weit aufzuschlagen. Kraft, Nein zu Zweifeln und Ängsten zu sagen und Kraft, Ja zu Gottes Ermächtigung zu sagen. Darum geht es in 2. Timotheus 2,11-12: "Wenn wir mit ihm *sterben*, werden wir auch mit ihm *leben*; wenn wir mit ihm *leiden*, werden wir auch mit ihm *herrschen*."

Vielleicht ist das die Antwort auf die alte Sehnsucht, von der ich vorhin sprach. Die Sehnsucht, die die Botschaft widerhallen lässt, dass wir für ihn geschaffen wurden. Wenn wir die Stimmgabel von Gottes perfektem Ton anschlagen, hören wir... Vollkommenheit. Vielleicht ist unser Wunsch, ihn und die Kraft seiner Auferstehung kennenzulernen, in Wirklichkeit ein intensiver Wunsch nach Heiligkeit.

Um all das zu sein, wozu er uns geschaffen hat.

## **KOMM ZUM KREUZ UND FINDE DICH SELBST**

Shawna Leavell könnte ein Model in Paris sein, das auf den Laufstegen der schönsten Modeschauen über den Boden gleitet. Sie ist groß, schlank und hat eine blonde Mähne, die hinter ihr weht, während ihre langen Beine schreiten. Als sie klein war, haben wir in den Sierras gezeltet. Ich saß am Fuße einer Klippe und genoss es, durch sie das Klettern zu erleben. Oder beim Forellenfischen. "Was für ein hilfsbereites Kind", sagte ich zu ihrer Mutter, als Shawna mir Marshmallows röstete oder mich auf der Straße des Coldwater Campgrounds schob. Jahre später führten die Kunstschule und die Arbeit als Garderobiere in der Filmindustrie sie in ein anderes Leben. Ein unsicheres Leben.

Sie lebte allein in der Innenstadt von Los Angeles und bewegte sich am Rande der Dunkelheit und Depression. An einem einsamen Freitagabend, nach ein paar Gläsern Gin, stolperte sie wie benebelt und betäubt aus dem Haus. Wie benebelt kletterte sie in ihr Auto, fuhr die

Straße hinunter und fuhr auf den Hollywood Freeway. An der Ausfahrt.  
Shawna raste mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Norden auf den  
südlichen

Verkehr. Entgegenkommende Autos wichen aus, blinkten und hupten. Sie erinnert sich nicht an den Frontalzusammenstoß. Sie erinnert sich nicht an die Polizeiautos, Hubschrauber und Martinshörner und die Abendnachrichten im Fernsehen. Ein Mann ist tot. Ein anderer schwer verletzt. Eine Frau ohne Mann und drei Kinder ohne ihren Vater.

Tage später stand immer noch ein Polizist vor Shawns Krankenhauszimmer, in dem sie mit einem Gipsverband und Prellungen lag. Als ich zu ihr ans Bett rollte, stöhnte sie mit geschwollenen Lippen. "Es tut mir ... so leid." Vorbei war es mit der fröhlichen, unbekümmerten kleinen Camperin mit dem sonnigen Haar. Sie würde nie wieder dieselbe sein.

Der Beweis ist in ihren Briefen aus dem Gefängnis zu finden. Es dauerte über zwei Jahre bis zu ihrer endgültigen Verurteilung, aber in der Obhut ihrer Mutter bereitete sie sich fleißig auf das Gefängnis vor, indem sie fünf Abende in der Woche die Kirche von Pastor Jack Hayford besuchte und dann sonntags in der Kirche ihrer Mutter. Bibelschule. Gebetstreffen. Zeugnis ablegen. Und immer, wenn wir zusammen waren, weinte sie zärtliche Tränen der Reue. Als sie schließlich in Ketten abgeführt wurde, begrüßte sie die Gerechtigkeit. Sie ergriff die Chance, anderen Frauen im Gefängnis zu sagen, dass ein sündiges, selbstüchtiges Leben tötet.

Shawna hatte nicht damit gerechnet, dass das Gefängnis so überfüllt sein würde, dass sie gezwungen sein würde, isoliert und ohne ihre Bibel in der Todeszelle zu leben. "Ich brauchte das. Das hat mein Fundament auf die Probe gestellt." Diese Woche erfuhr ich, dass sie endlich in eine Zelle mit sieben anderen Frauen verlegt wurde. Shawna sticht heraus. Sie sind hart; sie ist seit dem Unfall zart. Sie sind schwarz, sie ist sehr weiß. Sie sind nie mit ihren Müttern campen gegangen, haben nie Pferde geritten oder eine Kunstschule besucht. Aber Unterschiede ziehen Aufmerksamkeit auf sich. Viele der Frauen wenden sich an Shawna und bitten sie um Gebet und Rat. Eine von ihnen spottete: "Ihr denkt, ihr seid so hoch und mächtig, besser als wir", woraufhin Shawna antwortete: "Oh nein, ihr irrt euch. Ich bin die Schlimmste. Ich hatte jede Chance. Mir wurde jede Chance gegeben. Und ich habe es vermasselt. Aber Christus hat mir, dem schlimmsten aller Sünder, vergeben. Und er kann auch dir vergeben."

Wenn Shawna aus dem Gefängnis entlassen wird, hofft sie, auf die Familie der Opfer zuzugehen und dazu beizutragen, ihr vergossenes Blut wiedergutzumachen. Schließlich hat sie es ja auch vergossen. Die Stäbe in ihrem Rücken und der Schmerz in ihrem Knöchel werden sie für immer daran erinnern, dass Sünde zerstört. Aber das Leiden - vor allem das

Leiden als Folge der Sünde - "ist besser als ein Leben in Rebellion", um es mit ihren Worten zu sagen.

Shawna mag gedacht haben, dass sie im Grunde genommen die lebenslustige Boheme ist, die auf dem Rodeo Drive oder in den hohen Sierras zu Hause ist. Vielleicht dachte sie, ihre Identität sei in der Kunst- oder Filmwelt verankert. Aber das Leiden zwang sie, ganz allein mit sich selbst zu sein. Das Leiden hat sie als Person am meisten geprüft, es hat sie untersucht, gesiebt und gefragt: "Wer bist du?" Als Shawna versuchte, zu antworten, war sie überwältigt. Vielleicht hatte sie ihre dunkle Seite vorher versteckt, vielleicht hatte sie vor jener schicksalhaften Nacht die Umstände manipuliert, vielleicht war es ihr gelungen, nicht kleinlich oder rachsüchtig zu erscheinen, aber der Unfall hatte all das verändert. Das Leid verhörte sie und fragte: "Du hältst dich für so gut!"

Shawnas wahre Identität wurde vom Beton des Hollywood Freeways abgekratzt. Eine Sünderin, die den Tod verdient. Und das ist auch gut so. Hätte die Sünde in ihrem Leben freie Hand gehabt, hätte sie die Tiefe ihrer Persönlichkeit zerstört.

Die Sünde zerstört die eine Realität, von der unser wahrer Charakter, unsere Identität und unser Glück abhängen: unsere grundlegende Ausrichtung auf Gott. Wir wurden geschaffen, um zu wollen, was Gott will, um zu wissen, was er weiß, und um zu lieben, was er liebt. Sünde ist der Wille, das zu tun, was Gott nicht will, zu wissen, was er nicht weiß, zu lieben, was er nicht liebt ... in all diesen Dingen erweist sich die Sünde als höchstes Unrecht nicht nur gegen Gott, sondern vor allem gegen uns selbst.<sup>3</sup>

"Es war nötig", schreibt sie, "damit ich dem Sog der Sünde sterbe."

"Da nun Christus an seinem Leib gelitten hat, wappnet auch ihr euch mit

die gleiche Haltung, denn wer an seinem Körper gelitten hat, ist mit der Sünde fertig. Deshalb lebt er den Rest seines irdischen Lebens nicht nach bösen menschlichen Begierden, sondern nach dem Willen Gottes" (1. Petrus 4,1-2).

Die Prüfung des Leidens wird nie besser. Wir können uns seiner Befragung nicht entziehen. Es wird immer den Kern dessen offenbaren, was wir sind. Wenn wir uns selbstsüchtig lieben, wird das Leid zu Sünde verkohlen. Das Böse in uns wird an die Oberfläche sprudeln und Gift verbreiten. Harte Zeiten machen uns hasserfüllt und um dem Leid zu entgehen, fügen wir uns selbst Schmerzen zu und schlagen auf andere ein. Wenn das passiert, macht uns das Leid schlimmer als wir waren. Leid lehrt

uns nicht aus einem Lehrbuch über uns selbst, sondern es nutzt das, was in uns steckt.

Es ist demütigend, bis ins Mark getroffen zu werden. Die Maske des Stolzes wird weggerissen. Das Furnier der Belanglosigkeit wird abgezogen. Aber es hat etwas Erfrischendes, sich selbst in seinem Innersten zu kennen. Die Verwundbarkeit. Die Transparenz.

Das "Nichts" *zwischen* Gott und uns.

Und Gott sei Dank lässt er uns nicht nackt zurück.

Das Schöne daran, entblößt und leer zu sein, ist, dass Gott dich dann bedecken kann. Wie eine Oberfläche, die erst sauber geschrubbt werden muss, bevor man etwas darauf kleben kann, wird die innige Verbindung zwischen Gott und uns erst dann halten, wenn die Schmutzschicht verschwunden ist, der Ehrgeiz, die Eitelkeit, alles, was sich gegen andere und Gott richtet.

Es geht nicht nur darum, dass die Sünde beseitigt wird, sondern auch darum, dass der Heilige erbaut wird: "Denn die Gott vorherbestimmt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden" (Römer 8,29). Erinnerst du dich daran, dass wir gesagt haben, dass Gott sich an seinem eigenen Spiegelbild erfreut? Dass sein Sohn das Spiegelbild seiner selbst ist? Stell dir seine Freude vor, wenn er Christus in dir sieht. Nichts zieht ihn mehr in den Bann. Wenn die Seele sich von Stolz und Kleinlichkeit entleert, füllt Christus sie auf. Das ist nur eine andere Art, Kolosser 3,3 zu sagen: "Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist nun verborgen mit Christus in Gott." Du bist gestorben. Er lebt.

Nichts könnte herrlich bittersüßer sein. Nicht süß, sondern bittersüß.

Ist dir schon einmal aufgefallen, dass es eine Art von Leiden und Sterben gibt, nach dem wir uns insgeheim sehnen und das auf eine mystische Art unbeschreiblich köstlich ist? Das ist kein gewöhnliches Leiden (es sei denn, wir sind Masochisten). Aber wir wollen sterben, wenn wir eine mystische Erfahrung machen. Ich habe das nur zweimal gespürt: einmal beim Schwimmen im Meer während eines großen Sturms und einmal, als ich zum ersten Mal Beethovens Neunte Symphonie hörte. Die Franzosen nennen den Geschlechtsverkehr *le petit mal*, den kleinen Tod. Er ist ein Ende, eine Vollendung, wie der Tod, aber eine Vollendung, die man sich sehnlichst wünscht. Die Mystiker sprechen von ihrem tiefen Wunsch, in Gott zu sterben, in Gott zu nichts zu werden... Was bedeutet es, dass wir uns danach sehnen zu sterben, den totalen Selbstverlust zu erleiden? Und was bedeutet es, dass die Freude den Tränen nahe ist und dass die wunderbarsten Dinge nicht süß, sondern bittersüß sind?<sup>4</sup>

Tränen schmeckten nie so gut, bis ich in die Gemeinschaft der Leiden Christi eintrat. Bis dahin weinte ich nie bitterlich über verlorene Seelen und eine verletzte



Welt. Der Schmerz in meinem Herzen fühlte sich noch nie so feurig und leidenschaftlich an. Noch nie schienen sich Trauer und Freude so gut zu vermischen. Noch nie schien die Hoffnung so fest zu sein. Das Alleinsein war noch nie so befriedigend.

Meine Mutter war immer von Familie, Freunden und Nachbarn umgeben, aber jetzt, wo sie dreiundachtzig ist, ihren Mann verloren und das Haus der Familie verkauft hat, verbringt sie viel Zeit allein. Der Verlust hat sie geleert, aber Gott hat sie erfüllt. Früher machte ich mir Sorgen um ihr Alleinsein, bis sie kürzlich sagte: "Joni, Gott hat mich verändert. Es macht mir nichts aus, allein zu sein. Ich mag mich selbst und deshalb genieße ich es, mit mir zusammen zu sein." Mama mag, was sie sieht: nicht sich selbst, sondern Christus in ihr, die Hoffnung der Herrlichkeit.

Bedrängnis ist die Mühle, in der der Stolz zu Pulver zermahlen wird und unsere Seele nackt, bloß und an Christus gebunden zurücklässt. Und das fühlt sich schön an.

## **MACHT IM LEIDEN**

Das geschieht, indem du die Gemeinschaft mit den Leiden Christi teilst.

Es ist bezeichnend, dass der Menschensohn, als er auf der Erde wandelte, den Trost seines Vaters hatte, aber keinen von seinen Freunden. Er hatte keine Leidensgenossenschaft auf diesem Planeten. Er hatte nur die blinde Gefühllosigkeit seiner Jünger.

Keine moralische Unterstützung. Keine Freude, sein Kreuz zu tragen - er trug es "um der Freude willen, die ihm bereitet war". Er ging ohne Trost, damit du getröstet werden kannst. Er ging ohne Freude, damit du sie haben kannst. Er entschied sich freiwillig für die Isolation, damit du und ich nie allein sind. Das Wunderbarste ist, dass er Gottes Zorn ertrug, damit du es nicht tust. Gott hat keinen Zorn für dich übrig, sondern nur Vergebung, Barmherzigkeit und Gnade.

Wenn "Gottes Güte euch zur Umkehr führt" (Römer 2,4), dann gibt es auf diese Liebe nur eine Antwort: Schlagt euch an die Brust und "unterwerft euch Gott ... kommt zu ihm ... wascht eure Hände, ihr Sünder, und reinigt eure Herzen ... trauert, klagt und jammert" (Jakobus 4,7-9).

Klingt das morbide? Vielleicht. Aber hier kommt *die wahre* Kraft ins Spiel - nicht in erster Linie zur Überwindung von Leid. Damit würde man das Pferd von hinten aufzäumen. Die Kraft der Auferstehung ist dazu da, die Sünde aus unserem Leben zu vertreiben. Dann können wir mit heiligem Herzen ein größeres Maß an seiner Liebe erfahren. In der Liebe Christi

werden wir zu mehr als Überwindern. Die Intimität mit Jesus gibt uns eine hellere Perspektive, eine glücklichere Hoffnung. Wenn es darum geht, den Schmerz zu überwinden,

Jesus ist die Kraft auf unserer Seite. "Ohne mich könnt ihr nichts tun", erinnert er uns (Johannes 15,5).

Erinnerst du dich an Julia Beach? Wir haben sie im Bett liegen lassen und uns gefragt, wie sie die Kraft für den nächsten Tag aufbringen soll. Heute, bevor sie ihre Augen öffnet und die Bettdecke zurückwirft, wird sie beten: "Alles vermag ich durch den, der mir Kraft gibt" (Philipper 4,13). Sie wird die Ängste und überwältigenden Gefühle, die Sünde, hinter sich lassen. Die göttliche Energie wird sie in dem Moment durchströmen, in dem sie sich den Herausforderungen des Morgens stellt. Wenn die Stunden vergehen, wird es ein Kampf sein. Sie wird viele Male aus verzweifelter Not zu Gott gehen müssen, aber sie wird Kraft haben - die Kraft von Jesus. "Ich bin gekreuzigt worden ... und nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir" (Galater 2,20), oder um es mit den Worten von Frau Beach zu sagen: "Lieber Jesus, ich bin überwältigt, ich habe keine Kraft ... aber du hast sie. Wenn ich heute einen Fuß vor den anderen setze, vertraue ich darauf, dass du mir deine Kraft gibst."

Und das wird er. "Diese Macht ist gleich dem Wirken seiner gewaltigen Kraft, die er in Christus ausgeübt hat, als er ihn von den Toten auferweckte und ihn zu seiner Rechten in die himmlischen Gefilde setzte" (Epheser 1,19).

Wenn Gott Jesus von den Toten auferwecken kann, kann er auch Frau Beach über ihre Umstände erheben.

**Abschnitt III**  
**WIE KANN ICH**  
**DURCHHALTEN?**

# Zehn

## SCHREI DER SEELE

**Ich** versteh's nicht. Ich verstehe... Gott einfach nicht."

Das ist ein häufiger Kommentar, wenn ich mit Greg Ericks, meinem Kollegen, auf dem Weg zu einem Meeting bin, eine lange Autobahn vor mir habe und Zeit zum Reden brauche. Manchmal sind wir still und ich beobachte ihn einfach von meinem Rollstuhl aus hinter dem Fahrersitz. Nicht viele Männer haben ein so schönes Profil wie Greg. Groß, holländisch, blond und helläugig. Er kleidet sich auch gut. Karierte Hemden, Jeans und Tweedjacken sind sein Stil und verraten, dass er sich auf einem Campingplatz an einem Forellenbach in Montana wohler fühlen würde als als Leiter von Workshops.

Das Profil, das ich heute sehe, passt nicht ins Bild von *Gentleman's Quarterly*. Greg ist geschieden, und ab und zu sickert die halb verheilte Wunde durch. So wie heute Nachmittag. Er hat eine Hand am Lenkrad, während er sich mit der anderen streckt, um seinem Sohn Ryan eine Banane und Cracker zu geben. Ryan -sein wunderschöner Zehnjähriger, dessen fröhliches Lächeln dich vergessen lässt, dass er behindert und inkontinent ist und außer seinem Kichern oder gelegentlichen Schreien keine zwei Wörter in einem Satz zusammensetzen kann. Ryan ist genauso hübsch wie sein Vater. Und trotz der vielen Anfälle ist es genauso angenehm, in seiner Nähe zu sein. Ich beobachte sie und versuche, mir Ryans Mutter vorzustellen, die ihn auf dem Schoß hält, die Banane fein säuberlich geschnitten und geschält in einer Tupperware. Der Bananenbrei tropft von Ryans Kinn herab.

Greg ist Diabetiker, erinnere ich mich, als er mit seiner freien Hand die Bananenschale wegwirft und nach seinem Insulinset greift. Finger einstechen. Auf die Autobahn schauen. Nimmt einen Schluck zuckerhaltigen Apfelsaft. Blick auf Ryan. "Hey, Großer", zwinkert er. Ryan verblüfft uns mit seinem Grinsen. Greg ist so getrieben, wie er fährt, seine Tage im Hamsterrad machen ihn schwindelig, ein Problem jagt das nächste. Und dann ist da noch seine zwölfjährige Tochter Kelsey. Sie blüht auf und zwingt ihren Vater, der Beste zu sein, der er sein kann.

Die Sonntage sind am schwierigsten. So wie letzten  
Sonntagnachmittag, als er und die Kinder in einem Drogeriemarkt mit ihrer  
Mutter zusammenstießen. Kelsey, Ryan und Mami

wurde zu einem Bündel von Umarmungen. Greg wünschte sich, er könnte Teil des Bündels sein, aber es war die übliche Unbeholfenheit. Es wurden Höflichkeiten ausgetauscht, dann war es Zeit, weiterzugehen. Ryan schrie und weinte, als sie sich trennten. Noch mehr Schreie von ihm, als Greg Kelsey absetzte. Wieder Schreie, als Greg Ryan vor der Tür seiner Pflegefamilie stehen lässt. Der Tag endet mit einem Strafzettel für eine Geschwindigkeitsüberschreitung von fünfzig Stundenkilometern in einer Fünfunddreißig-Meilen-Zone. Er starrt den Polizisten ausdruckslos an. Greg ist das egal.

Wir fahren eine lange Zeit schweigend. Schließlich seufzt er: "Ryan, mit den Narbenspuren im Gesicht vom Hinfallen -" er beugt sich vor und berührt seinen Sohn, der wie ein Engel auf dem Vordersitz schläft. "Ich liebe es, wie er zu mir rennt, stolpert und stolpert, wenn ich ihn abholen will. Trotzdem kocht gelegentlich die Wut hoch. Ich verstehe nicht, warum Gott das tut... das zulässt. All das", seine Stimme wird leiser. "Ich verstehe es einfach nicht."

*Ich kapiere es auch nicht*, möchte ich sagen. Die lange Strecke der dunkler werdenden Autobahn hat den geradlinigen Ton für "Ich versteh's nicht"-Gespräche vorgegeben und reduziert die Welt auf gut und schlecht, schwarz und weiß, "warum" und "warum nicht? Ich verstehe nicht, warum Greg und seine Ex-Frau keine richtige Familie sein können. Greg liebt seine Kinder. Als ich ihre Mutter Monate zuvor kennenlernte, war sie genauso liebevoll und fürsorglich. Ich möchte die beiden in den Arm nehmen und sagen: "So schlimm ist es doch gar nicht -Liebe und Güte sollten hier triumphieren." Aber es ist eine Welt mit unüberbrückbaren Differenzen. Eine Ex-Welt. Wie eine seltsame Scheidung zwischen Gott und seiner Schöpfung, die niemals hätte stattfinden dürfen.

Als wir in unser Hotel einbiegen, erkenne ich Gregs Profil im Scheinwerferlicht. Ich schüttele den Kopf. Es ist Sonntagabend. Nachdem Greg mich und meine Freunde abgesetzt hat, geht er mit Ryan zu seiner Wohngruppe. Wenn Ryan schläft, während er ihn zur Haustür trägt, wird es eine gute Nacht werden.

Wenn nicht, wird es schlimmer als schlecht sein.

Der Großteil der Welt lebt auf diese Weise. Damit meine ich nicht, dass die meisten Menschen geschieden sind oder alleinerziehende Eltern von behinderten Kindern; ich meine, dass die problematischen Situationen, in denen sich die meisten Menschen befinden, nicht verschwinden. Sie werden nicht besser. Greg und seine ehemalige Frau werden

wahrscheinlich nicht wieder heiraten. Es ist zweifelhaft, dass Ryan ein Wunder der Heilung erleben wird. Wenn es darum geht, tagein, tagaus einen Fuß vor den anderen zu setzen, muss das Leiden nicht so schwerwiegend sein wie eine Scheidung oder eine ernsthafte Behinderung; es kann auch die Müdigkeit sein, ständig randalierende Teenager zu schlichten. Es kann auch sein, den ganzen Nachmittag in der Küche zu schuften und kein einziges "Gutes Essen, Mama!" zu hören.



Die meiste Zeit kommen wir zurecht. Wie Jongleure, die Teller auf langen Stöcken drehen. Und wenn uns randalierende Teenager oder umfallende Abendessen entmutigen, reden wir mit einem guten Freund oder einer guten Freundin von Herz zu Herz, bevor wir den nächsten Teller drehen. Wir führen ein Tagebuch und lassen unserem Frust auf dem Papier freien Lauf. Wir nehmen ein Bad in der Badewanne, schwitzen auf dem Laufband, kaufen uns ein neues Kleid oder fahren für ein Wochenende in die Berge. Gebetsgruppen und Bibelstudien helfen uns. Gott wird uns nicht mit mehr Tellern beladen, als wir bewältigen können, und mit seiner Hilfe werden wir in der Lage sein, sie in Bewegung zu halten. Aber manchmal fällt es uns schwer, das zu glauben. Irgendetwas, so nehmen wir an, muss nachgeben.

Genau das ist Greg Ericks und seiner Frau passiert. Zu viele ungelöste Verletzungen. Zu viele Misserfolge in der Kommunikation. Als Ryan auf der Bildfläche erschien, schürte er ungewollt das Feuer. Eine schwere Behinderung goss Öl in eine bereits brisante Situation. Die Flammen leckten höher, der Druck stieg und die unerträgliche Angst begann, den Glauben von Greg und seiner Frau zu ersticken.

Wenn der Schmerz durch die Vordertür kommt, sich mitten in deinem Leben niederlässt und es sich Tag für Tag, Jahr für Jahr gemütlich macht, können wir ersticken. Wir können zusammenbrechen. Wir brechen in Wut aus.

## **GUTER ZORN**

Verschmähte Ehemänner sind nicht die einzigen, die Dampf ablassen. Viele Gläubige lange vor Greg Ericks haben den Glauben verloren. Hör auf den Schreiber von Psalm 88:

Du hast mich in die tiefste Grube  
gesteckt, in die dunkelsten  
Tiefen.

Dein Zorn lastet schwer auf mir;  
du hast mich mit all deinen Wellen überwältigt.

Du hast mir meine engsten Freunde  
weggenommen und mich für sie  
abstoßend gemacht.

Ich bin gefangen und kann nicht  
entkommen; meine Augen

sind trübe vor Kummer...  
Warum, Herr, weist du mich zurück  
und verbirgst dein Gesicht  
vor mir?  
Von meiner Jugend an war ich geplagt und dem Tod nahe;

Ich habe deine Schrecken erlitten und bin verzweifelt.  
Dein Zorn ist über mich hereingebrochen;  
deine Schrecken haben mich zerstört.  
Den ganzen Tag lang umgeben sie mich wie  
eine Flut; sie haben mich völlig  
verschlungen.  
Du hast mir meine Gefährten und Geliebten genommen;  
die Dunkelheit ist mein engster Freund.

(Psalm 88:6-9;14-18)

Punkt. Ende des Satzes. Der Autor von Psalm 88 hört abrupt mit einem Ton des Grolls auf. Keine Vorbereitung auf ein hoffnungsvolles Ende. Kein Hand-ist-schneller-als-die-Augen-Schritt vom Stöhnen zum fröhlichen Lobpreis. Nicht einmal ein Hauch von Freude in den ganzen achtzehn Versen. Gott scheint abfällig und grausam zu sein und tritt hilflose Menschen mit Füßen, als wären sie Zigarettenstummel. Die Worte sind hässlich. Aber so ist das Leben nun mal.

Gott ist groß genug, um es mit solchem Ärger aufzunehmen. Das bringt ihn nicht aus der Fassung.

Erstens: Er weiß, dass Dinge passieren. Er hat selbst gesagt: "In dieser Welt werdet ihr Schwierigkeiten haben. Zweitens geht er nicht auf Zehenspitzen darum herum, weil es ihm peinlich ist und er nicht weiß, wie er unsere Probleme erklären soll. Er vertuscht die Wut eines Menschen nicht wie ein Mafiakiller, der seine blutverschmierten Handschuhe wegwirft, um nicht festgenagelt zu werden. Erinnerung dich daran, dass Gottes Wut ihn an ein Kreuz genagelt hat. Er hat das Buch über das Leiden geschrieben. Und er lud Menschen wie den Verfasser von Psalm 88 ein, seine Co-Autoren zu sein. Auf diese Weise lud er wütende Menschen ein, ihren Beschwerden Luft zu machen.

Er lädt Greg Ericks ein, das Gleiche zu tun.

"Gott, ich versteh's nicht, ich versteh *dich* nicht! Okay, okay, ich übernehme die Verantwortung für meine Eheprobleme, aber diese Sache mit Ryan, seine Anfälle - Gott, was machst du *da*? Jedes Mal, wenn Ryan einen Anfall hat und hinfällt, jedes Mal, wenn er sich den Kopf stößt oder sich die Lippe aufschneidet... wie kannst du das zulassen? Ist dir mein kleiner Junge denn egal?"

Starke Worte. Normalerweise sind wir zu Tode erschrocken, wenn wir auf diese Weise mit Gott sprechen. Zu oft verdrängen wir unsere tiefen Gefühle, wenn wir leiden. Wir wählen den höflichen Weg, indem wir

unsere unaussprechlichen Gefühle Gott gegenüber in Flaschen abfüllen und uns hinter einem religiösen Vorwand verstecken, während wir alles zu schnell "dem Herrn überlassen". Damit haben wir das Problem nur auf die lange Bank geschoben. Dort köchelt es vor sich hin. Das ist der *wahre* Ärger. Wir können Probleme nicht riechen, wenn sie brennend sind.

verdrängt. Und so glauben wir naiverweise, dass alles gut gehen wird. Aber das tun sie nicht. Die Hoffnung wird geweckt, dann aufgeschoben. Sie lebt wieder auf, um dann wieder zu erlöschen. "Aufgeschobene Hoffnung macht das Herz krank." Das Feuer geht aus. Unsere Herzen werden kalt.

Wut drängt das Problem immer wieder in den Vordergrund. Feurige Gefühle machen das Problem zu einer heißen Kartoffel, die uns zum Handeln antreibt und Aktivitäten auslöst. Wir dürfen uns nicht in unserem Versagen suhlen. Heißblütige Wut treibt uns zu einer sofortigen und entscheidenden Entscheidung an und zwingt uns, uns unserer Not zu stellen.

Wut - sogar die Art von hitzigen Emotionen, die Greg erlebt - ist vielleicht gar nicht so schlimm. Wenn es in Epheser 4:26 heißt: "In eurem Zorn sündigt nicht", dann ist klar, dass Feindseligkeit nicht immer gleichbedeutend mit Sünde ist. Nicht jeder Zorn ist falsch.

Krebs, Konkurs, Scheidung oder die Geburt von kleinen Jungen mit Mehrfachbehinderungen treiben Menschen in die Extreme. Bedrängnis erwärmt dich entweder für geistliche Dinge oder lässt dich kalt werden. Jesus sagt in Offenbarung 3,15-16: "Ich kenne eure Taten, dass ihr weder kalt noch heiß seid. Ich wünschte, ihr wärt entweder das eine oder das andere! Weil ihr aber lauwarm seid - weder heiß noch kalt -, werde ich euch aus meinem Mund ausspeien." Hass ist der Liebe manchmal näher als Gleichgültigkeit. Und Lauheit ist der einzige Weg, der niemals zu Gott führt.

Es gibt nichts Mittelmäßiges an Gefühlen der Wut. Besser, dass Greg wütend ist. Viel besser als lahme Halbherzigkeit. So sagt es Jesus.

Starke Emotionen öffnen die Tür, um die wirklich schwierigen Fragen zu stellen: Hat das Leben einen Sinn? Ist Gott gut? Mehr noch: Unsere tiefen Emotionen offenbaren die geistliche Richtung, in die wir uns bewegen. Bewegen wir uns auf den Allmächtigen zu oder entfernen wir uns von ihm? Wenn wir richtig wütend sind, ist *jemand* das Thema unseres Leidens und nicht irgendeine *Sache*. Und das ist eine Bewegung in die richtige Richtung.<sup>1</sup>

Das, was ich an Greg liebe - und ich glaube, dass Gott Greg liebt - ist, dass er sich mit seinen Beschwerden an Gott wendet. Er wendet sich an Gott, macht seiner Enttäuschung Luft, drückt seinen Schmerz aus und zweifelt an der Güte des Allmächtigen, wenn es um Ryans heftige Anfälle geht. Außerdem hat Greg die Familie nicht aufgegeben. Er hat seine Ex-Frau nicht aufgegeben, Ryan nicht im Stich gelassen und Kelsey nicht den Rücken gekehrt. Er sät auch keine Zwietracht und stachelt seine Freunde

nicht zur Rebellion gegen Gott an. Er redet nicht hinter seinem Rücken über Gott. Er ist wütend genug, um ihn direkt anzusprechen.

Das macht Gregs Wut zu einer guten Wut. Die Anspannung seiner Nackenmuskeln verrät, wie ernst er es wirklich meint. Als ich ihm im Van zugehört habe, konnte ich

zwischen den Zeilen einen ehrlichen Hunger heraushören. Der Wunsch, verbunden zu bleiben. Schließlich sind die Menschen, auf die du wirklich wütend bist, diejenigen, denen du am tiefsten vertraust. "Ich bin wütend wie eine Hornisse, Gott, und ich verstehe kein bisschen, was du tust!" klingt wie die dunkle Seite des Vertrauens, aber es ist trotzdem Vertrauen.

## **GOTTES HANDELN IM ZORN**

Wut hat auch eine dunkle Seite. Sie hat das unglaubliche Potenzial, zu zerstören.

Sie gleitet in eine schwarze Energie ab, die sofortige Befreiung und Erleichterung verlangt. Sie verabscheut es, verletzlich und hilflos zu sein. Sie genießt es, die Kontrolle zu behalten. Sie verabscheut die Abhängigkeit von Gott und hat deshalb ein makabres Vergnügen daran, das Gift des Misstrauens zu verbreiten. Ironischerweise wendet sich diese Art von Zorn - der ungerechte Zorn - gegen uns. Er ist ein Lügner, der uns Befriedigung anbietet, obwohl er uns in Wahrheit ausnimmt und leer zurücklässt.

Wer kann eine solche Leere ertragen? Daran werde ich erinnert, wenn ich das berühmte Gemälde "Der Schrei" des norwegischen Künstlers Edvard Munch sehe. Es ist eine grausame Darstellung der Verzweiflung, ein Gemälde einer hageren und schaurigen Gestalt, verdreht und gequält, mit weit aufgerissenen Augen und Mund. Die Figur jammert, und das Grauen wird dadurch verstärkt, dass man ihren Schrei nicht hören kann. Er ist eine gemalte Figur und sein Schrei ist ein stummer Schrei. Ein reiner und destillierter Schrei der Verzweiflung.

Ungerechter Zorn - Zorn, der uns von Gott wegführt - saugt den letzten Rest an Hoffnung aus unseren Herzen. Wir hören auf, uns zu kümmern, zu fühlen. Wir begehen einen stillen Selbstmord der Seele, und dumpfe Verzweiflung zieht ein wie ein schrecklicher, feuchter Nebel und betäubt unser Herz für die Hoffnung, dass wir jemals gerettet, erlöst und wieder glücklich werden.

Gott wird das nicht dulden. Er ist intolerant gegenüber Verzweiflung. Er ist sicher kein Fan von "The Scream" und wird nicht zulassen, dass wir wie Leichenfledderer leben. Er wird nicht zulassen, dass unsere mickrigen Schilde aus ungerechtem Zorn ihn aufhalten. Und so dringt er ein, maßt sich etwas an, dringt ein und verletzt es. Er reißt die Vorhänge der Niedergeschlagenheit beiseite und öffnet verschlossene Türen. Er legt den Lichtschalter in unseren dunklen Herzen um. Er durchdringt unsere Selbstzufriedenheit und dringt mutig in unser Selbstmitleid ein, nennt es

frech beim Namen und fordert uns heraus, es hinter uns zu lassen.  
Gelegentlich tut er das, indem er sich mit Ärger überhäuft.



Ich werde nie vergessen, wann Gott meine Verzweiflung durchbrochen hat. Irgendwann nach dem ersten Jahr, in dem ich gelähmt in meinem Krankenhausbett lag, nachdem meine düstere Prognose jedes bisschen Hoffnung, ja sogar Wut, ob gerecht oder ungerecht, aus mir herausgezogen hatte, machte sich Verzweiflung breit. Ich weigerte mich, für die Physiotherapie aufzustehen. Ich drehte meinen Kopf weg, wenn Freunde zu Besuch kamen.

Hazel, eine schwarze Schwesternhelferin aus Mississippi, bemerkte, dass ich ihr entglitt. Sie wusste, dass ich Gefallen an ihr gefunden hatte. Sie schlenderte in mein Zimmer, zog sich einen Stuhl heran und machte eine Zigarettenpause neben meinem Bett. "Willst du mir davon erzählen, Mädchen?", fragte sie und zündete sich eine an. Keine Antwort. Sie lächelte und blies langsam einen Rauchschwaden in die andere Richtung. Ich stöhnte. "Wenn dir zum Heulen zumute ist, dann sag es mir einfach. Ich habe ein Tuch dabei", sagte sie und tippte auf ihre Tasche.

"Ähm." Ich war wie betäubt. Ich wollte nicht reden.

Ich hatte keine Lust zu essen. Einmal, als Hazel mich mit dem Abendessen fütterte, tropfte mir das halbgekaute Essen aus dem Mund. "Was um alles in der Welt machst du da!", rief sie. Mein Körper reagierte mit einem heftigen Krampf. Hazel knallte die Gabel hinunter und die Erbsen verteilten sich. Mit Gewalt wischte sie mir mit einer Serviette den Mund ab, zerknüllte sie und warf sie auf das Tablett. "Reiß dich zusammen, Mädchen. Es gibt nichts, was mit dir nicht in Ordnung wäre, wenn du dich in diesem Krankenhaus umschaust."

Meine Wangen erröteten vor Verlegenheit. Ich kämpfte gegen die Tränen an. "Willst du das jetzt essen oder nicht?"

Hazel hatte tiefe Gefühle des Grolls geweckt. Meine Augen verengten sich. "Ja", spuckte ich zurück. Das Essen war geschmacklos und hart. Ich kaute mechanisch und zwang mich, gegen meinen knurrenden Magen zu schlucken. Zwischen uns wurde kein einziges Wort gesprochen. Nachdem sie gegangen war, hatte ich Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Ich konnte mir nicht erlauben zu weinen, weil niemand da sein würde, der mir die Nase putzen oder mein feuchtes Kissen wechseln würde. Alles, was ich tun konnte, war, ein Flüstern herauszuwürgen: "Ich kann nicht... Ich kann so nicht leben. Bitte hilf mir."

Plötzlich merkte ich: *Ich fühle etwas*. Wie ein Tier, das aus dem Winterschlaf erwacht, spürte ich, wie sich etwas regte. Keine emotionale Erstarrung mehr. Stattdessen spürte ich eine magnetische Anziehungskraft der Hoffnung. In der Dunkelheit ertappte ich mich dabei, wie ich laut sagte:

"Gott, wenn ich nicht sterben kann, dann zeig mir bitte, wie ich leben kann." Es war kurz und bündig, aber es ließ die Tür für seine Antwort offen. Ich ahnte nicht, dass er es tun würde:

"Der HERR ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und rettet, die im Geist zerschlagen sind" (Psalm 34,18).

Ich spürte ein stärkeres Interesse an der Bibel. Als ich mit dem Gesicht nach unten auf dem Tisch lag  
stryker-Rahmen konnte ich die Seiten einer Bibel mit meinem Mundstab umblättern. Ich wusste nicht, wohin ich blättern sollte, aber die Psalmen faszinierten mich. Ich interessierte mich nicht so sehr für die Verzweiflung von Psalm 88, sondern für die anderen 149 Psalmen, die eher auf Hoffnung hindeuteten:

Wird der Herr für immer ablehnen?  
Wird er nie wieder seine Gunst  
zeigen? Ist seine unerschütterliche Liebe  
für immer verschwunden?  
Ist sein Versprechen für alle Zeiten gescheitert?  
Hat Gott vergessen, barmherzig zu sein?  
Hat er im Zorn sein Erbarmen zurückgehalten?

(Psalm 77:7-9)

Sieben Fragen im Schnelldurchlauf, vollgepackt mit explosiver Kraft. Die Verzweiflung des Psalmisten wird göttlich, wenn sie sich Gott zuwendet. Wenn wir den direkten Weg zum Herrn wählen, *muss* etwas Großartiges passieren. "Die Ironie des Fragens an Gott ist, dass es ihn ehrt: Es wendet unser Herz weg von der gottlosen Verzweiflung hin zu dem leidenschaftlichen Wunsch, ihn zu verstehen." <sup>2</sup>

Die Fragen des Psalmisten dienen als Realitätscheck und entlarven die Fantasie einer glückseligen Welt. Fragen, die den Kern treffen, zerstören jede Illusion, dass die Welt ihre Versprechen jemals wirklich einhalten kann. Sie rütteln uns wach und erinnern uns daran, dass wir es uns in einer Welt, die dem Untergang geweiht ist, nicht zu bequem machen sollten. Herzerreißende Fragen entlarven falsche Hoffnungen. Und Hoffnungen, die falsch sind, sollten in die Luft gesprengt werden.

Und schließlich sind diese Fragen nicht einfach von einem schluchzenden Psalmisten aufgeschrieben worden; diese Äußerungen sind das Wort Gottes. Wenn wir uns einen Psalm aussuchen, um unsere herzerreißenden Fragen zu formulieren, geschieht etwas Erschütterndes: "Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam" (Hebräer 4,12). Wir sprechen Gottes Sprache und geben seine eigenen Worte an ihn zurück. Wenn wir unsere Ängste um einen biblischen Psalm wickeln, suchen wir

nach ihm. Und wenn wir suchen, werden wir finden (Matthäus 7,7-8).

Zermürbende Fragen ehren Gott. Verzweiflung, die sich an Gott richtet, ist ein Weg, ihm *zu begegnen* und uns für den Einen und Einzigen zu öffnen, der

der tatsächlich etwas gegen unsere Notlage tun kann. Und egal, ob wir, wie Greg, mit dem Allmächtigen zusammenstoßen oder einfach nur gegen ihn stoßen, wir können nicht dieselben sein. Das sind wir nie, wenn wir Gott erleben.

Der feuchte Nebel meiner Verzweiflung löste sich nicht über Nacht auf, aber ich wusste ohne jeden Zweifel, dass ich eine Wende vollzogen hatte. Ich bewegte mich in Richtung Gott. Meine Fragen schufen auch ein Paradoxon: Inmitten der Abwesenheit Gottes spürte ich seine Gegenwart. Ich fand ihn, nachdem ich losgelassen hatte, was ich dachte, was er sein sollte. Meine Verzweiflung war am Ende mein Verbündeter, denn durch sie ergriff er mich.

## **VERZWEIFLUNG IN RICHTUNG GOTT**

Das bedeutet nicht, dass unsere Fragen beantwortet werden. Und es bedeutet ganz sicher nicht, dass Krebs geheilt wird, Kriege aufhören und betrunkene Autofahrer zu Hause bleiben. Höchstwahrscheinlich werden unsere schwierigen Fragen nie beantwortet, was zu doppeltem Leid führt: Unsere Not verschwindet nicht und wir haben keine Ahnung, warum.

Aber vergiss nicht, dass die "Gründe für das Warum" letztendlich sowieso nicht befriedigen. Diejenigen, die leiden, sind wie das verletzte Kind, das seinen Papa fragt: "Warum?" Das Kind öffnet sich dem Einzigen, der tatsächlich etwas gegen seine Notlage *tun* kann. Es weiß, dass sein Schmerz durch die Umarmung seines Vaters gelindert wird. Es weiß, dass sein Schmerz das Herz seines Vaters wie nichts anderes berührt.

Mein Freund Jim kennt das alles. Er muss seine drei kleinen Jungs oft zurücklassen, wenn er geschäftlich verreist. Als die Familie kürzlich gemeinsam zum Flughafen fuhr, nahm der Siebenjährige bereitwillig die Anweisungen entgegen, wie er "Mama helfen" sollte, während Papa weg war. Der Fünfjährige klappte tapfer sein Kinn hoch und versprach, seine Aufgaben zu erledigen. Als sie in den Flughafen einbogen, entdeckte der Zweijährige, der bis dahin nur gelächelt und geplappert hatte, ein Flugzeug auf der Landebahn. Plötzlich fing er an zu weinen und zu schluchzen!

"Es hat mir das Herz zerrissen", rief Jim aus. "Ich hätte die Reise fast abgesagt. Ich habe den kleinen Jungen einfach nur umarmt."

Als ich sah, wie sich seine Augen mit Tränen füllten, dachte ich: *Wenn die Schreie dieses Jungen schon Jims Herz berühren, wie viel mehr müssen unsere Tränen unseren himmlischen Vater bewegen.*

Nichts ergreift Gottes Herz so sehr wie der gequälte Schrei eines seiner Kinder.

Beobachte, was in Psalm 18 passiert, nachdem David sagt: "Ich schrie zu meinem Gott um Hilfe." Davids Flehen erreicht den Thron Gottes. Gott wird geweckt...

Aus seiner Schläfe hörte er meine Stimme;  
kam mein Schrei vor ihm, in seine Ohren.  
Die Erde bebte und bebte,  
und die Grundfesten der Berge erschütterten...  
Er teilte den Himmel und kam herab...  
Er bestieg die Cherubim und flog;  
Er schwebte auf den Flügeln des  
Windes... Er griff nach unten... und ergriff  
mich.

Unsere Fragen und Schreie bewegen den Allmächtigen mächtig. Er spaltet den Himmel und erschüttert die Erde, um zu antworten. Er greift nach unten. Er ergreift uns. Jesus ist Gottes Umarmung, seine Art, nach unten zu greifen und zu ergreifen. Jesus ist der Ort, an dem wir ihm begegnen.

Wenn wir suchen, verspricht Gott, dass unsere gequälten Herzen Jesus finden werden. Und das ist eine gute Sache. Wenn es um Herzensfragen und Verzweiflung geht, hat Jesus beides erlebt, wie es kein Mensch je getan hat. Er verweilte nicht im feuchten Nebel von Gethsemane und gab sich der Verzweiflung hin. Er bewegte sich in Richtung seines Vaters und ging zum Kreuz. Dort richtete er seine Schreie an Gott und wählte nicht seine eigenen Worte, um sein Elend zu verpacken, sondern - du hast es erraten - die Worte eines Psalms. "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", stöhnte er und zitierte Psalm 22,1. Jesus betete dies in einer Situation, die viel schlimmer war, als wir es je erfahren werden. Niemand war von Gott verlassenener als Christus (von Gott verlassen zu sein, darum ging es bei Jesu Tod für unsere Sünden).

Aber das ist noch nicht alles. Kann Gott, der Vater, dem Flehen seines eigenen Sohnes gegenüber ein taubes Ohr haben? (Wenn Jim es nicht kann, kann Gott es auch nicht. Und wenn er es kann, sind wir in *großen* Schwierigkeiten.) Die Antwort ertönt drei Tage später aus dem leeren Grab: Nein, das darf niemals sein! Und weil der Vater Jesus von den Toten auferweckt hat, gibt es Hoffnung für uns alle. Jesus hat Gottes Ohrfeige gespürt, damit wir Gottes Zärtlichkeit spüren können - wir mögen *uns* inmitten unseres Leids verlassen *fühlen*, aber das sind wir *nicht*. "Mein

Gott, warum hast du mich verlassen?", rief Christus stellvertretend für die ganze Menschheit, damit er im Gegensatz dazu zärtlich zu uns sagen konnte



"Ich werde dich niemals verlassen" (siehe Hebräer 13,5). Verzweiflung mag an Gott gebunden sein, aber das gilt auch für alle Hoffnung.

Verzweiflung, die in einer direkten und vertikalen Linie zu Gott aufsteigt, öffnet uns für Veränderung, echte Hoffnung und die Möglichkeit, Gott so zu sehen, wie er wirklich ist und nicht, wie wir ihn gerne hätten. Sobald wir einen Zentimeter nachgeben, wird Gott eine Meile nehmen. Er wird eine Million Meilen nehmen. Er wird auf den Flügeln des Windes vom Himmel bis hierher fliegen, um dir zu zeigen, wer er ist, und um dich mit seiner Liebe zu umarmen.

## **WAS MACHEN WIR MIT UNSEREN EMOTIONEN?**

Tiefe, leidenschaftliche Emotionen zwingen uns dazu, uns Fragen zu stellen, die wir lieber ignorieren würden. Für viele von uns ist es genau deshalb einfacher, nicht zu fühlen und unsere Gefühle mit allem zu überdecken, von Ablenkungen bis hin zu Drogen. Aber wenn wir nicht fühlen, bleiben wir unfruchtbar und distanziert von Gott und den anderen. Wir bevorzugen keine Hoffnungslosigkeit. Doch die Alternative - die Gefahr - scheint so zerstörerisch zu sein.

Was machen wir mit unserer Wut? Nennen wir sie falsch? Wenden wir uns von ihr ab?

Es unterdrücken?

Nein. Wir tun viel mehr. "Emotionen sind die Sprache der Seele. Sie sind der Schrei, der dem Herzen eine Stimme gibt. Um unsere tiefsten Leidenschaften und Überzeugungen zu verstehen, müssen wir lernen, auf den Schrei der Seele zu hören." <sup>3</sup>

Die Psalmen zeigen dem Herzen nicht nur, wie man spricht, sondern auch, wie man zuhört. Wenn Emotionen die Sprache der Seele sind, dann gibt uns das Buch der Psalmen die Grammatik und Syntax an die Hand. Es lehrt uns zu ringen, lädt uns ein, Fragen zu stellen und unserem Ärger auf eine Art und Weise Luft zu machen, die uns aus der Verzweiflung herausführt. Die Psalmen umhüllen unseren Schmerz besser als jedes andere Buch mit Substantiven und Verben.

Lange genug, Gott - du hast mich  
lange genug ignoriert.

Ich habe lange genug auf deinen  
Hinterkopf geschaut. Lange genug  
Ich habe diesen Haufen Ärger mit

mir herumgetragen und mit einem  
Magen voller Schmerzen gelebt.  
Lange genug haben meine arroganten  
Feinde die Nase über mich gerümpft.

(Psalm 13:1-2, DIE BEMERKUNG)

Die Psalmen sagen uns, was wir mit unserem Zorn tun sollen. In Psalm 37:7-8, 11 steht kurz und bündig geschrieben: "*Sei still* vor dem Herrn und *warte* geduldig auf ihn ... Lass ab vom Zorn und wende dich ab vom Grimm; ärgere dich nicht - er führt nur zum Bösen ... Diejenigen, die zornlos sind, werden das Land erben und großen Frieden genießen." Ein destruktives Gefühl durch ein konstruktives zu ersetzen, ist nur eine oberflächliche Lösung, so als würde man schmierige Wände weißwaschen oder klaffende Wunden mit Pflastern abdecken. Eine tiefere Veränderung ist nötig. Und deshalb bittet Gott uns zu warten. "In deinem Zorn sollst du nicht sündigen; wenn du auf deinen Betten liegst, so erforsche dein Herz und sei still" (Psalm 4,4).

Ein guter Rat! Die alten Puritaner hatten ein Wort dafür: "Setz dich mit dir selbst", sagten sie. Oder sitze mit deiner Wut. Warten ist weder Verleugnung noch Ablenkung. Es bedeutet, vom Bösen Abstand zu nehmen, sich vom Zorn abzuwenden, sozusagen bis zehn zu zählen, um den Dampf abzulassen. Es ist kein "Nichtstun"; es ist eine endgültige und geistliche Übung. Die Entscheidung, auf Gott zu warten, führt dich über die unmittelbaren Probleme und schmerzhaften Umstände hinaus und lässt dich sanft in die Gegenwart des Herrn eintauchen.

Davon bin ich nach wie vor überzeugt:

Ich werde die Güte des HERRN im  
Land der Lebenden sehen.

Warte auf den HERRN;

Sei stark und fasse dir ein  
Herz und warte auf den

HERRN.

(Psalm 27:13-14)

Hast du diese Verheißung gelesen? Wir können zuversichtlich sein, dass wir die Güte des Herrn *sehen werden*, solange wir noch am Leben sind und inmitten von tiefem Leid. Fantastisch!

Nachdem ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, entdeckte ich den Wert des Wartens auf den Herrn. Psalm 46,10 riet mir: "Sei still und wisse, dass ich Gott bin." In Stille und Schweigen erinnerte ich mich an die zerstörerische Wut meines Zorns. Ich dachte über Zeiten nach, in denen ich Gott geschlagen hätte, wenn ich ihn hätte erreichen können. Während ich wartete, tauchte der Gedanke auf, dass ich ihn bereits geschlagen hatte. Ich hatte ihm sogar einen Todesstoß versetzt, als er am Kreuz hing.

In der Demütigung entdeckte ich einen genaueren Fokus für meine Wut. Satan.

Satan war derjenige, der den ganzen Schlamassel angerichtet hat. Krankheit und Tod,

Missbildungen und Katastrophen der Natur. Er war derjenige, der aufgrund seines Stolzes alle Schrecken des Fluches über sich gebracht hat - uns eingeschlossen.

Dr. Allender und Dr. Longman schreiben in ihrem Buch *Der Schrei der Seele*,

Das Nachdenken über den Charakter Gottes besänftigt die Wut nicht, sondern vertieft sie. Unser Problem ist nie, dass wir zu wütend sind, sondern dass wir nie wütend genug sind. Unser Zorn ist immer erbärmlich klein, wenn er sich gegen eine Person oder ein Objekt richtet; er soll sich gegen alles Böse und alle Sünde richten - angefangen bei unserem eigenen Versagen in der Liebe .4

Aus dieser Wut heraus entstand die Organisation Mothers Against Drunk Driving. Hilfe für Opfer von Gewaltverbrechen. Just Say No. Kinderhilfe. Anonyme misshandelte Ehefrauen. Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie Menschen ihre Wut nutzten, um ganze Bewegungen zu inspirieren, die die Dunkelheit zurückgedrängt und Licht und Bewusstsein in unsere Gesellschaft gebracht haben.

Ich werde nie vergessen, wie ich vor einigen Jahren Auschwitz und Birkenau besuchte, die schrecklichen Nazi-Todeslager des Zweiten Weltkriegs, in denen Millionen von Juden, Polen und anderen Menschen vernichtet wurden. Ich saß am Bahnhof, wo Männer, Frauen und Kinder, zusammengepfercht in Güterwaggonen, auf das Eis und den Dreck hinausgeschoben wurden, um sich knurrenden Hunden und Wachen zu stellen. Auf Kinder wurde mit Pistolen geschossen, ihre Mütter wurden in die andere Richtung getrieben. Die Männer wurden in Gruppen von Alten und Jungen aufgeteilt. Aber fast alle landeten an einem Ort - der Verbrennungsanlage, die jetzt verfallen und überwuchert am anderen Ende der Bahngleise liegt.

Mein Mann hob ein Stück rostigen Stacheldraht auf. Wir starrten es an und dachten im Stillen über das Böse nach, das die Gaskammern befeuerte. Als wir unsere Köpfe zum Gebet senkten, dachte ich nur an meine Abscheu vor dem Teufel und seinen Schergen und an die Worte aus Psalm 139:21-22:

Hasse ich nicht die, die dich hassen, Herr, und verabscheue die, die sich gegen dich erheben?

Ich habe nichts als Hass für sie übrig;  
Ich zähle sie zu meinen Feinden.

Gott sei Dank überfällt er unsere Verzweiflung und holt uns aus  
unserer Selbstzufriedenheit heraus. Und was ist mit denen, die arrogant  
bleiben und nicht bereit sind

ihren Zorn gegen sein rechtmäßiges Ziel richten? Werden sie den Zorn und das Gericht Gottes zu spüren bekommen?

Gott versprach, den Hochmütigen einen schäumenden Becher seines Zorns trinken zu lassen, der Gottes wütenden Hass auf die Sünde widerspiegelt. Doch derjenige, der diesen bitteren, schäumenden Kelch des Zorns trank, war Jesus. Es übersteigt unser Vorstellungsvermögen - der vollkommene Adam, der vom Vater angebetet und geliebt wurde, wurde vom Vater verachtet... Daher wird uns versprochen, dass wir niemals die erschütternde Last seines Zorns tragen werden. Er wurde bereits über den vollkommenen Menschen ausgegossen - den glorreichen Sohn.<sup>5</sup>

Das ist genug, um selbst den arrogantesten Menschen dazu zu bringen, sich in die richtige spirituelle Richtung zu bewegen.

Gott sei Dank gibt es bestimmte Arten von Wut.

Was mich daran erinnert. Neulich habe ich Greg Ericks gesehen. Seine Seele schien ... gefestigt. Greg erzählte mir, dass er und seine ehemalige Frau zusammen an einer neuen Diät für Ryan arbeiten. Eine fettreiche, cholesterinreiche Diät mit extra viel Butter und Schlagsahne. Es bleibt zu hoffen, dass sich Ryan in die Erfolgsgeschichte anderer Kinder einreihet, deren Anfälle drastisch zurückgegangen sind. Aber es ist keine leichte Aufgabe. Ryans Mutter und Greg arbeiten nach einem festen Zeitplan, übernehmen Schichten im Krankenhaus, fahren ihn mit Fahrgemeinschaften von der Klinik hin und her, kaufen spezielle Lebensmittel ein und bereiten besondere Mahlzeiten zu. Ich bete. Ich hoffe es. Und ich drücke die Daumen für die Familie Erick.

Aber wenn der manchmal seltsame Wille Gottes keine Gnadenfrist für Ryan und seine Anfälle vorsieht, wenn die spezielle Diät nicht funktioniert, wird Greg weitermachen. Wenn er und Ryans Mutter nicht wieder zusammenkommen, wird das Leben weitergehen. Gregs aufgewühlte Emotionen werden Energie und Gestalt annehmen, um anderen Familien wie der seinen zu helfen. Er wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass andere Eltern von Kindern wie Ryan vorgewarnt werden. Er wird Unterstützungsnetzwerke und Erholungsangebote schaffen, sogar komplette Rückzugsorte für Mütter und Väter. Er wird sich dafür einsetzen, die Türen der Kirchen für Kinder zu öffnen, die mit Einschränkungen zu kämpfen haben. Er wird an Türen klopfen, kniend beten, Geld sammeln, Telefone wählen, Paare beraten und in Bewegung bleiben.

Und nachts - vor allem sonntags - wenn er spät nach Hause kommt und Ryan abgesetzt hat, geht er zum Kühlschrank, schaltet den Fernseher ein, sieht sich irgendeinen Schrott an und legt sich dann ins Bett. Vielleicht lässt er sich auf die Kante seines Bettes fallen.



Matratze und lauscht einen Moment lang der Stille in seiner Wohnung. Er knipst die Lampe an und greift nach seiner Bibel, bevor er sich zurückzieht. Wenn ich raten sollte, wird er sich den Psalmen zuwenden.

## **DIE PSALME: EIN GEFÜGE VON GEFÜHLEN**

Emotionen sind eine der unzuverlässigsten und doch einflussreichsten Kräfte in unserem Leben. An einem Tag sind wir hoffnungsvoll, am nächsten hassen wir. Mal sind wir verzweifelt, dann wieder erfreut. Emotionen sind die wogenden, unruhigen Gezeiten, die uns immer wieder nach oben ziehen und dann wieder nach unten drücken. Die Psalmen sind wie ein Kreisel, der alles, was sich bewegt, im Gleichgewicht hält, wie ein Schiff, das sich in stürmischer See nicht bewegt. Deshalb wiederholen die Psalmen oft die Ermahnung: "Schau auf den HERRN und seine Kraft; suche sein Angesicht allezeit. Gedenke an die Wunder, die er getan hat, an seine Wundertaten und an die Gerichte, die er gesprochen hat" (Psalm 105,4-5). Sich an die Stärke des Herrn zu erinnern, bedeutet, den Kreisel in Schwung zu bringen.

Sich erinnern heißt stabilisieren.

Das ist eine andere Art zu sagen: Zweifle niemals in der Dunkelheit an dem, was du einst im Licht geglaubt hast. Wenn sich Not einnistet, um zu bleiben, überschwemmt uns dunkle und grüblerische Skepsis mit einer Flut von Zweifeln und Ängsten. Der einzige sichere Deich gegen eine Flut von Gefühlen ist die *Erinnerung*. Wir müssen uns an sonnigere Zeiten erinnern, in denen wir die Pfähle von Gottes Güte tief eingegraben haben und spürten, dass unsere Verankerungen des Vertrauens festen Halt haben. Zeiten, in denen wir von seinem Segen lebten, seine Gunst kannten, dankbar für seine Gaben waren und das Fleisch und Blut seiner ewigen Arme unter uns spürten. Dazu rufen uns alle fünfundvierzig Verse von Psalm 105 auf:

Er erlaubte niemandem, [seinen Gesalbten] zu unterdrücken... Der HERR machte sein Volk sehr fruchtbar...

Er führte Israel heraus, beladen mit Silber und Gold... Er breitete eine Wolke als Schutz aus, und ein Feuer, das nachts Licht spendet...

[Er sättigte sie mit dem Brot des Himmels.

Er öffnete den Felsen, und Wasser sprudelte

heraus... Denn er erinnerte sich an sein  
heiliges Versprechen

die er seinem Knecht Abraham  
gegeben hat... Gelobt sei der Herr.

(Psalm 105:14, 24, 37, 39, 40-42, 45)

Erinnere dich, erinnere dich und erinnere dich wieder.

Die Psalmen weisen uns auch auf die Zukunft hin und ermutigen uns, durchzuhalten, denn der Himmel ist gleich um die Ecke. Leidenschaftliche Gefühle - vor allem solche, die im Leiden entfacht werden - erinnern uns daran, dass wir nie wirklich in Frieden leben werden, bis der Himmel am Horizont auftaucht. Fanny Crosby wusste das. Als blinde Person im neunzehnten Jahrhundert litt sie sehr und fand Trost im Buch der Psalmen. Allein und verletztlich, fand sie besonderen Trost in Psalm 27,4-5:

Eines bitte ich den Herrn, das ist

es, was ich suche:

Damit ich im Haus des HERRN wohne

alle Tage meines Lebens,

um die Schönheit des Herrn ZU sehen

und ihn in seinem Tempel zu

suchen.

Denn am Tag der Not

er wird mich in seiner Wohnung in Sicherheit bringen;

Er wird mich im Schutz seiner Hütte verbergen

und mich hoch auf einen Felsen setzen.

Miss Crosby erkannte, dass ihr Leid sie starken Emotionen aussetzte, die, wenn sie nicht unterdrückt wurden, ihren Glauben ins Wanken bringen konnten. Als sie sich auf die Psalmen stützte, empfand sie diese als Quelle der Inspiration und sie bildeten die Grundlage für viele ihrer 6.000 Kirchenlieder. Psalm 27 war sogar die Inspiration für:

Er verbirgt meine Seele in einer Felsspalte,

die ein trockenes, durstiges Land

beschattet;

Er verbirgt mein Leben in den Tiefen seiner

Liebe, und deckt mich dort mit seiner

Hand zu und deckt mich dort mit

seiner Hand zu.

Wenn ich in seinen Glanz gekleidet bin, stehe ich

auf, um ihm in den Wolken des Himmels zu

begegnen,

Seine perfekte Rettung, seine wunderbare

Liebe, ich werde mit den Millionen auf

jubeln.6

Zwischen der Vergangenheit und der Zukunft bieten die Psalmen Trost in unserer gegenwärtigen Situation. Wer von uns hat auf dem Weg des Leidens und auf der Reise durch das "Tal des Todesschattens" - selbst bei leichtem Leid, wenn wir vielleicht auf dem Zahnarztstuhl sitzen und darauf warten, dass das Novocain wirkt - nicht schon einmal zu diesem alten Lieblingslied gegriffen und leise auswendig gelernte Zeilen rezitiert, um unsere Nerven zu beruhigen und Frieden in unser Herz zu bringen?

Der Herr ist mein Hirte, mir wird es an nichts fehlen.

Er lässt mich auf grünen Auen lagern, er  
führt mich an stillen Wassern entlang,  
er stellt meine Seele wieder her.

Er führt mich auf gerechten Wegen um  
seines Namens willen.

Auch wenn ich gehe  
durch das Tal des Todesschattens, fürchte  
ich kein Unglück,  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und dein Stab,  
sie trösten mich.

(Psalm 23:1-4)

Die Psalmen dienen sogar als Beichtstuhl. Das Leid wird uns gelegentlich dazu bringen, die "Gefahr im Verzug"-Schranke zu überschreiten und uns auf das dünne Eis der brodelnden Bosheit gegen Gott zu begeben und ihn wütend zu verhöhnen. Aber dann erkennen wir, dass wir ohne Christus in Ungnade fallen und ertrinken würden. Wir halten inne. Halten uns die Hände vor den Mund. Wir fallen auf die Knie. Die Psalmen geben dann unserer Reue Ausdruck:

Erbarme dich meiner, o Gott, nach  
deiner unerschütterlichen Liebe;  
nach deiner großen Barmherzigkeit  
tilge meine Übertretungen.  
Wasch all meine Sünden weg  
und reinige mich von meiner Sünde.

Denn ich kenne meine Übertretungen,

und meine Sünde ist immer vor mir.  
Gegen dich, dich allein, habe ich  
gesündigt und getan, was böse ist  
in deinen Augen,  
damit du Recht hast, wenn du sprichst, und  
Recht bekommst, wenn du richtest...  
Sicherlich wünschst du dir Wahrheit in  
deinem Inneren. (Psalm 51:1-4,6)

## **EIN FENSTER IN UNSERE SEELE**

1951 wurde ein Kind von einer betrunkenen Mutter geboren [7](#) Der Ehemann der Frau war nicht der Vater. Könnte der Vater ein Mann aus dem Offiziersclub der Marine sein? Oder jemand anderes in der Nähe der Militärbasis? Das Kind wusste es nie genau. Sie kannte nur die Launen ihrer Mutter, die leeren Flaschen und den Mann, bei dem sie lebten und den sie Papa nannte.

Einen sicheren Hafen fand sie oft bei Onkel Bob und Tante Edith. Das war ein richtiges Zuhause, in dem die kleine Glenda mit den Nachbarskindern "Krankenhaus" spielen und mit Kreide die Auffahrt hinaufhüpfen konnte. Ein Zuhause, in dem sie lange, unbehelligte Momente verbringen und in den Spiegel auf die klaffende Lücke starren konnte, wo eigentlich zwei Vorderzähne sein sollten. Die Zähne lagen nach der wilden Prügelattacke irgendwo auf dem Boden in ihrem Haus verstreut.

Als Glenda fünf Jahre alt war, machte sie ihren letzten Besuch bei Onkel Bob. Zwischen ihrem Onkel und ihrem Vater wurden harte Worte gewechselt. Es ging für immer zurück in sein Vier-Zimmer-Haus, das in der Nähe der Docks für die Werftarbeiter gebaut worden war. Ein kleines Haus, das von einem Ölofen im Wohnzimmer beheizt wurde. Ihre Mutter, die sich immer von einem Saufgelage zu erholen schien, ordnete an, dass Glendas Schwester, damals fünfzehn Jahre alt, in das vordere Zimmer ziehen und bei ihr schlafen sollte. Glenda, die Kleinste, sollte im Hinterzimmer bei ihrem Vater schlafen. Die Mutter traf die Entscheidungen. Alle folgten.

Das Kind hörte nachts das Prasseln des Regens. Das machte sie traurig. Sie konnte das dumpfe Schnarchen der Betrunkenen durch die Wand hören. Aber sie erstarrte, wenn sie das Seufzen ihres Vaters hörte, der neben ihr lag, eines Mannes, dessen Bedürfnisse seit Jahren nicht erfüllt

worden waren, der mit einem kleinen Mädchen schlief, das nicht sein eigenes war, und der gegen die Wut nach langen Tagen harter Arbeit und einer alkoholkranken Frau ankämpfte. Die Bodenbretter um den Ölofen knarnten. Genauso wie die Bretter unter dem Bett des Kindes.

In diesem kleinen Raum wurde Glendas Unschuld immer wieder aufs Neue zerstört. Das Wissen, dass sie nirgendwo hingehen und es niemandem erzählen konnte, erschreckte sie. Sie wollte weglaufen, aber er hielt sie fest; sie wollte schreien, aber er sagte ihr, sie solle still sein. Im Laufe der Jahre starrte das kleine Mädchen in diesem trostlosen Bett, während ihr die Tränen in die Ohren liefen und ihr Vater an ihrer Seite schlief, an die Decke und betete. Sicherlich würde Gott ihre Gebete erhören, wenn sie nur gut sein würde. Sie versuchte, so gut wie möglich zu sein.

Doch alles war furchtbar schlecht.

Die beste Veränderung kam, als sie zwölf Jahre alt wurde. Ihr Vater zog ins Vorderzimmer, ihre Mutter kehrte auf die Wohnzimmercouch zurück und Glenda schlief allein. Vielleicht waren die Pubertät und die Angst vor einem weiteren ungewollten Baby im Haus der Grund für diesen Wechsel. Glenda verstand es damals noch nicht, aber Gott war am Werk.

Aber es war schwer zu sehen. Die Jahre verblassten, aber die blauen Flecken waren immer noch frisch. Highschool-Freunde blieben kühl und distanziert. Kein Wunder.

Glenda hat nie Klassenkameraden zu sich nach Hause eingeladen. Sie schämte sich für die Trunkenheit, das Fluchen und den Dreck. Mindestens ein Jahr lang versteckte sich Glenda in den Ecken von Toiletten oder in ihrem Hinterhof und saß dort mit einer Packung Rasierklingen herum. Es passierte nichts, obwohl sie ein krankhaftes Vergnügen an den Möglichkeiten hatte.

"Ich kann mich nicht erinnern", sagt Glenda, "dass ich jemals das Gefühl hatte, ein anderes Zuhause oder andere Eltern oder ein anderes Leben zu verdienen. Ja, ich habe mich nach ihnen gesehnt, vor allem nach einer Mutter, die mich lieben würde. Aber ich habe nie geglaubt, dass ich ein Recht auf sie habe. Ich habe früh erkannt, dass es für ein kleines Mädchen, das nichts erwartet, nur wenige Enttäuschungen gibt."

Die Jahre zogen ins Land. Die Krankenpflegeschule war Glendas erster Aufschub. Ein Trost. Einen Schutz. Trotzdem klopfte die Einsamkeit ständig an die Tür ihres Schlafsaals. Eines Freitagabends, als sie auf dem Weg zurück in ihr Zimmer durch die Lobby des Krankenhauses ging, fiel ihr eine Broschüre auf einem Tisch ins Auge. Das war gut so. Auf der Vorderseite stand: "Gottes vier Schritte zur Erlösung". Es war die Nacht, in der sie sich ins Bett fallen lassen wollte, um den Ziploc-Beutel mit den Pillen zu öffnen, den sie aufbewahrt hatte, und für immer zu verschwinden. Sie schloss ihre Schlafzimmertür hinter sich. Anstatt nach der Tüte zu greifen, öffnete sie den Trakt. Noch bevor die Nacht zu Ende war, hatte



sich Glenda auf den Boden neben ihrem Bett geschlichen, um zu beten. Sie kniete in Grabeskleidung nieder und stand dann in Gewändern der Gerechtigkeit wieder auf. Die Gerechtigkeit Christi.

Der Samstag brach an, ein heller, kalter Tag. Glenda fuhr mit dem Bus in die Stadt, um eine Bibel zu kaufen. Gottes Worte tanzten auf den Seiten, jeder Vers war lebendig und bedeutungsvoll. Sie hatte eine Beziehung - eine echte, lebendige Beziehung zu Gott.

Atmen. Pulsierend. Explodierend vor Freude. Aber eine Sache trübte sie. Im Laufe der Monate, ja sogar Jahre, nachdem sie verheiratet war und eigene Kinder hatte, und je näher Glenda Gott kam, desto schwärzer erschien ihre Vergangenheit.

Neue Gefühle des Grolls tauchten auf. *Wie konnten meine Eltern mir nur so etwas Schreckliches antun?* dachte sie. *Ich war doch nur ein kleines Mädchen. Warum haben sie mich nicht einfach ein kleines Mädchen sein lassen? Ich wurde geschlagen, ausgezogen, missbraucht, verflucht, angeschrien, getreten und gehasst, obwohl ich doch nur Liebe wollte. Ich hätte alles für ihre Liebe getan. Und jetzt hasse ich sie. Ich kann es nicht ändern.*

Ihr Zorn offenbarte etwas Verdorbenes in ihrem Herzen. Psalm 119:165 sprach leise...

Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben:  
und nichts soll sie beleidigen (KJV).

*Unglaublich! Konnte Gott wirklich meine Beleidigungen wegnehmen?* fragte sich Glenda. *Meinen mörderischen Hass?* "Nichts soll verletzen", antwortete der Vers. Die zwei Zeilen waren nicht lang genug, um als Speer oder Pfeil zu gelten. Nicht einmal ein Pfeil, der ihr Herz durchbohrt. Der kurze Vers war ein winziger Pfeil, aber Gott zielte genau - er stach in den heißen Ballon der Wut, den Glenda all die Jahre aufgeblasen hatte.

"Oh Gott", betete Glenda, "wenn es dir missfällt, dass ich beleidigt bin, dann nimm es irgendwie von mir. Ich verzehre mich vor Hass und kann so nicht überleben. Reiß den Groll heraus. Ich sehne mich danach, ganz dir zu gehören. Ich will denen vergeben, die mich beleidigt haben, so wie du mir alle meine Beleidigungen vergeben hast. Hilf mir jetzt, Vater, um Jesu willen."

Manche würden denken, dass Glendas Beleidigung eher gegen Gott als gegen ihre Eltern gerichtet sein sollte. Ausgezogen? Belästigt? Verflucht? Ein Kind hat nicht die Kraft, einen unzüchtigen, von Trieben beherrschten Mann wegzustoßen. Aber Gott schon. Ein kleines Mädchen kann nicht vor einem betrunkenen Elternteil fliehen, der den Gürtel schwingt. Ein Kind kann keinen Schild hochhalten, der groß oder dick genug ist, um Worte

abzuwehren, die tief in seine Psyche schneiden. Wo war Gott? Warum sollte man sich nicht an ihm rächen?

Welche Antworten könnten für eine solch schreckliche Behandlung entschädigen? "Es wäre besser für [einen Mann], wenn er mit einem Mühlstein ins Meer geworfen würde

um den Hals hängen, als dass er einen von diesen Kleinen zur Sünde verleitet", sagt Gott selbst (Lukas 17,2). Gut: Böse Menschen werden eines Tages den Zorn eines gerechten Richters zu spüren bekommen, aber was ist mit jetzt?

Wir wollen jetzt Antworten. Aber selbst wenn wir wissen, warum, wird uns das zufriedenstellen? Wir könnten fragen: "Wo war Gott? War es seine Schuld?" und wir können sicher sein, dass er zwar der Souverän ist, aber nicht die Schuld trägt. Oder: "War es ein Angriff des Feindes?", und wir werden feststellen, dass es vielleicht so war. Oder wir fragen weiter: "Ist es die Folge davon, dass wir in einer gefallenen, bösen Welt leben, und nicht der direkte persönliche Angriff des Teufels oder Gottes? Zurück zum Anfang: Sind solche Antworten zufriedenstellend? Wahrscheinlich nicht.

Glenda fand mit Gottes Hilfe die einzige Antwort, die sie zufriedenstellte - eine Antwort, die ihr Herz dort erreichte, wo es wehtat. Ihre Wut half ihr, ihre Not zu zeigen. Ihre Wut half ihr, in die richtige Richtung zu gehen.

Sie erkannte, dass ihr brodelnder Hass genauso abscheulich und ekelierend war wie die Sünden, die an ihr begangen wurden. Sie war nicht besser als ihre Eltern. So sicher, wie ihr Vater sich ihr aufgedrängt hatte, hatte sie in ihrer Vorstellung mit heißer Wut ein Messer in seine Brust gestoßen. Glenda hätte leicht diejenige sein können, die Flüche ausstößt und Hass spuckt, die Gott foltert und an sein Kreuz nagelt. Als sie ihre Sünde zugab, war sie es tatsächlich. Die Erinnerung an die Spucke auf ihrem siebenjährigen Gesicht muss im Vergleich zu der Spucke auf ihrem Erlöser verblasst sein.

Glenda entdeckte, wie nur wenige Gläubige, die Tiefe der Liebe Gottes: "Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben" (Römer 5,8).

"Um zu leiden, ohne in unserem eigenen Leid zu verharren", sagte Thomas Merton einmal, "müssen wir an ein größeres Leid denken und uns an Christus am Kreuz wenden. Um ohne Hass zu leiden, müssen wir die Bitterkeit aus unserem Herzen vertreiben, indem wir Jesus lieben. Um ohne Hoffnung auf Wiedergutmachung zu leiden, sollten wir unseren ganzen Frieden in der Überzeugung finden, dass wir mit Jesus verbunden sind. Diese Dinge sind keine Frage der asketischen Technik, sondern des einfachen Glaubens. "[8](#)

Gott leidet an einem Kreuz. Auf die Frage "Warum?" gibt es keine andere Antwort als die von Jesus. Dass Gott Teil des Problems des Leidens ist, macht die Sache vielleicht gar nicht so kompliziert. Wie oder in welchem Ausmaß er das Problem geschaffen hat, ist nicht die Frage.

Er ist die Antwort und wir brauchen ihn.

# Elf

## ZUFRIEDENHEIT ERLANGEN

**Ein** zufriedener Mensch ist derjenige, der die Landschaft auf den Umwegen genießt. <sup>1</sup> Ein Zitat wie dieses verdient eine Geschichte...

Dein Herz rast, während du Pläne für einen Umzug entwirfst. Ein Umzug nach Rom, Italien. Du studierst die Sprache, das Essen und die Kunst und kaufst Geschichtsbücher über die Basilika und die Sixtinische Kapelle. Du blätterst in Reiseführern für Hauskäufer und stellst dir das Frühstück auf einem Balkon mit Blick auf eine sonnige Bucht vor. Deine Hoffnungen sind groß. Es wird das Abenteuer deines Lebens sein.

Auf deinem Weg nach Rom ändern sich die Pläne. Deine 747 landet in Holland. Verwirrt stolperst du aus dem Amsterdamer Flughafen, umklammerst italienische Broschüren und fragst: "Wo bin ich? Was ist hier los?" Die Landschaft ist flach, das Wetter kalt und feucht. Du verschluckst dich an holländischem Rosenkohl und lernst, "tot ziens" statt "arrivederci" zu sagen. Auch wenn die Enttäuschung sticht, kannst du dich daran gewöhnen, Holzschuhe zu tragen. Holland ist jetzt dein Zuhause. Vergiss deine zerbrochenen Hoffnungen und lebe weiter. Ab und zu vermisst du Italien, aber du lernst, in Holland zu überleben. Es ist nicht unerträglich, nur anders ferent.<sup>2</sup>

So ist das Leben. Du kommst gut voran und dann ändern sich die Pläne. Ein Herzinfarkt setzt deinen Bruder außer Gefecht oder AIDS infiziert deinen Sohn. Gott mag den Himmel mit einem Wunder teilen, aber wahrscheinlich musst du das Offensichtliche akzeptieren. Du wirst den Schmerz ertragen und durchhalten. Du wirst Wochenenden damit verbringen, der Familie deines Bruders zu helfen. Du wirst Vorurteile beiseite schieben und die Laken im Bett deines Sohnes wechseln. Oder du wirst die Windeln deines zwölfjährigen Sohnes wechseln, der geistig behindert ist. Du hältst am Eheversprechen fest, obwohl dir die kalte Schulter gezeigt wird und dein Bett leer ist. Halte dich an ein Budget und verzichte auf den Urlaub. Halte die Hormone im Zaum und verabrede dich mit dem Fernseher und dem Abendessen für eine Person.

Du findest dich mit den Dingen ab, wie sie sind.

Hin und wieder fragst du dich, wie es wäre - oder wie es war - ohne den dumpfen Schmerz zu leben. Aber die meiste Zeit verdrängst du sie. Du kommst mit einer neuen Sprache und einer anderen Art, Dinge zu tun, zurecht - nicht mit der, die du bevorzugst - und du lernst, in einer Welt zu überleben, die du dir nie ausgesucht hättest.

Ich kann so nicht leben, wirklich *leben*. Ich glaube, du kannst es auch nicht. Vielleicht können es Haustiere, die für die Leine trainiert werden, und Pferde, die für das Gebiss trainiert werden, aber nicht Menschen. Tiere unterwerfen sich - Pferde beugen sich dem schweren Geschirr und lassen sich unter den Pflug nehmen. Aber wir sind keine Tiere. Gott weint, wenn er sieht, dass wir die Scheuklappen aufsetzen, wie Pferde mit gebrochenem Geist. Er weint, weil er nie wollte, dass wir ein Leben in feierlicher Resignation führen. Zum einen stellen sich Stoiker unbewusst in den Mittelpunkt des Geschehens. Zum anderen sind unsere Seelen zu bedeutend. Selbst in der Verzweiflung des Schweigens, in der Schale eines verhärteten Herzens, pulsiert die Leidenschaft wie eine sterbende Glut. Eine warme Brise erweckt eine ferne Erinnerung. Ein Lied erweckt eine ferne Hoffnung. Eine Hand auf der Schulter weckt das Verlangen. Wir sehnen uns danach, ganz Mensch zu sein. Wir schmerzen, wir schmecken Bitterkeit und Galle. Wir schmecken Tränen. Tiere weinen nicht; oder wenn sie es tun, fragen sie sich nicht: "Gibt es mehr im Leben als Überleben?"

Vielleicht können wir überleben, aber dabei kann es nicht bleiben. "Werde ich jemals wieder richtig glücklich sein?"

Ja und nein. Du kannst "traurig sein und dich doch immer freuen; arm und doch viele reich machen; nichts haben und doch alles besitzen" (2. Korinther 6,10). Mit anderen Worten: Du kannst dich am Ende an Holland erfreuen.

Vielleicht mehr als Italien.

## **WENN DU NICHT ENTKOMMEN KANNST**

*Werde ich an diesem Ort jemals glücklich sein?* Das war alles, woran ich denken konnte, nachdem ich aus dem Krankenhaus entlassen und durch die Eingangstür meines Hauses gerollt wurde. Die Türöffnungen waren zu schmal. Die Waschbecken waren zu hoch. Drei kleine Stufen versperrten mir den Weg ins Wohnzimmer. Ich setzte mich an den Esszimmertisch und stieß mit den Knien an die Kante. Ein Teller mit Essen wurde vor mich gestellt, aber meine Hände blieben schlaff in meinem Schoß. Jemand

anderes fütterte mich - zumindest in den ersten paar Monaten. Ich fühlte mich eingeeengt und gefangen. Unser gemütliches Zuhause war zu einer widrigen und fremden Umgebung geworden.

Meine Gefangenschaft zwang mich, einen anderen Gefangenen anzuschauen.



Der Apostel Paulus hatte schon mehr als einen kleinen Raum von innen gesehen, aus dem es kein Entkommen gab. Mehr als zwei Jahre lang war Paulus von "Säule zu Säule" geschoben worden, während ein römischer Anführer nach dem anderen jede Verantwortung für ihn ablehnte. Niemand - weder Felix noch Festus - wollte ihn auch nur anfassen. Also wurde er nach Rom verfrachtet.

Dort angekommen, stand Paulus, beschattet von einer Wache, weiterhin unter Hausarrest. Er dankte den Gläubigen in Philippi für ihre Sorge und beruhigte sie mit seinen Worten im vierten Kapitel seines Briefes: "Ich habe gelernt, zufrieden zu sein, egal wie die Umstände sind. Ich weiß, wie es ist, in Not zu sein, und ich weiß, wie es ist, Überfluss zu haben" (Philipper 4,11).

Paulus sprach von einer inneren, übernatürlich gegebenen Herzensruhe, die sich Gott unter allen Umständen gerne unterordnet. Wenn ich von "Herzensstille" spreche, schließe ich nicht die physischen Dinge wie Gefängnisgitter, Rollstühle, ungerechte Behandlung und Krankheit aus. Was ich ausschließe, sind die inneren Dinge - ärgerliche Gedanken, Ausbruchspläne, Ärger und Sorgen, die nur zu hektischen Aktivitäten führen. Zufriedenheit ist ein ruhiger Geist, der in der Lage ist, ruhig zu bleiben, während er Leiden erträgt. Paulus wusste, wie man auf diese Weise lebt.

Er hat es *gelernt*. Es bedeutete, sich Fähigkeiten anzueignen. Etwas zu verstehen und es dann zu praktizieren. Was hat er verstanden? "Ich habe *das Geheimnis gelernt*, in jeder Lage *zufrieden zu sein*, ob ich satt bin oder hungrig, ob ich im Überfluss lebe oder in Not" (Philipper 4,12).

Was war das Geheimnis, das Paulus lernte? Jahrhundert stellt Jeremiah Burroughs fest, dass das neutestamentliche Wort, das in unseren englischen Bibeln als "contentment" wiedergegeben wird, die Vorstellung von Genügsamkeit beinhaltet. Paulus verwendet die gleiche griechische Wurzel in 2. Korinther 12,9: "Meine Gnade genügt euch, denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig." Paulus' Geheimnis war einfach zu lernen, sich auf den Herrn der Gnade um Hilfe zu stützen. "So lasst uns nun vertrauensvoll zum Thron der Gnade treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und *Gnade finden, die uns hilft, wenn wir in Not sind*" (Hebräer 4,16).

Paulus musste das meistern. Es bedeutete, schwierige Entscheidungen zu treffen - dies zu tun, nicht jenes; in diese Richtung zu gehen, nicht in jene. Warum erfordert das Geheimnis so viel harte Arbeit? Weil "sich dem Thron der Gnade mit Zuversicht zu nähern" nicht unsere natürliche

Neigung ist. "Gnade finden, um in Zeiten der Not zu helfen"

kommt nicht automatisch. Sieh dir nur ein paar von Paulus' gut gewählten Worten im Philipperbrief an: "Ich dränge weiter ... ich strebe ... ich stehe fest."

In gewisser Weise verstehe ich solche Entscheidungen. Ich war es leid, am Esstisch gefüttert zu werden. Aber als ich versuchte, mich mit gelähmten Armen zu ernähren, wollte ich aufgeben. Ein gebogener Löffel wurde in eine Tasche meiner Lederarmschiene gesteckt. Mit meinen schwachen Schultermuskeln musste ich das Essen auf den Löffel schaufeln, dann das Gleichgewicht halten und ihn zum Mund heben. Es war erniedrigend, ein Lätzchen zu tragen, meine Kleidung mit Apfelmus zu beschmieren und es öfter auf meinem Schoß als in meinem Mund landen zu lassen.

Ich hätte aufgeben können - es wäre einfach gewesen und viele hätten es mir nicht übel genommen, dass ich aufgegeben habe. Aber ich musste eine Entscheidung treffen. Eine Reihe von Entscheidungen. Wollte ich mich von der Scham über mein mit Essen verschmiertes Gesicht abhalten lassen? Wollte ich mich von enttäuschenden Misserfolgen überwältigen lassen? Ich beschloss, dass die Unbehaglichkeit, mich selbst zu füttern, größer war als die flüchtige Befriedigung des Selbstmitleids. Das veranlasste mich zu beten: "*Oh, Gott, hilf mir mit diesem Löffel!*" Mein Geheimnis war, dass ich lernte, mich auf Gott um Hilfe zu verlassen. Heute komme ich mit meiner Armschiene ganz gut mit einem Löffel zurecht.

Ich konnte weder meine Arme noch meine Hände wieder benutzen. Aber ich habe gelernt, zufrieden zu sein.

Christus ist kein Zauberstab, den wir über unsere Herz- und Kopfschmerzen schwingen können, damit sie verschwinden. "In ihm sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen" (Kolosser 2,3). Weisheit und Wissen - einschließlich des Wissens, wie man zufrieden sein kann - sind in ihm *verborgen*, wie ein Schatz, den man suchen muss. Die Suche nach etwas Verborgenen erfordert harte Arbeit: "Du wirst mich suchen und finden, wenn du mich von ganzem Herzen suchst" (Jeremia 29,13).

Gott lässt uns nicht auf uns allein gestellt. "Ich habe gelernt, zufrieden zu sein ... Ich vermag alles *durch den, der mir Kraft gibt*" (Philipper 4,13). Wenn wir unsere Hände um eine Aufgabe legen und im Glauben beginnen, Kraft auszuüben, Heureka! Die göttliche Energie durchströmt uns. Gottes Kraft wirkt in dem Moment in uns, in dem wir den Glauben für die Aufgabe einsetzen. "Ich habe Kraft für alles in Christus, der mich befähigt -

ich bin zu allem bereit und allem gewachsen durch ihn, der mir innere Kraft einflößt [d.h. ich bin selbstgenügsam in der Genügsamkeit Christi]" (Philipper 4:13 AMPLIFIED).

Du triffst die Entscheidungen und Gott gibt dir die Kraft dazu. Er gibt dir die Kraft, deinen Mund zu halten, wenn du das Gefühl hast, dass du Grund zur Beschwerde hast - auch wenn dein Mann nicht an allen Elternabenden teilgenommen hat. Er gibt dir die Kraft, die Interessen anderer vor deinen eigenen zu stellen - auch wenn es der Kollege in deinem Büro ist, der dich als Trittleiter nach oben benutzt. Er gibt dir die Kraft, eine positive Einstellung zu wählen, wenn du morgens aufwachst - auch wenn es ein weiterer Tag der gleichen alten Routine ist, während du dich um dein behindertes Kind kümmerst.

Du hast immer noch einen unverantwortlichen Ehemann, einen gierigen Kollegen und ein behindertes Kind, aber du hast ein ruhiges Herz.

## **GEWINNEN DURCH VERLIEREN**

Weißt du noch, als ich sagte, dass Leiden bedeutet, zu haben, was du nicht willst, und zu wollen, was du nicht hast? Ziehe deine Wünsche ab und du wirst zufrieden sein.

Es ist ein Weg, um deine Wünsche und Umstände auszugleichen. Der Apostel Paulus war ein Experte in dieser Arithmetik. Er freute sich zum Beispiel darüber, dass seine philippinischen Freunde ihm Geschenke schickten. "Ich freue mich sehr", sagt er, fügt aber schnell hinzu: "Ich sage das nicht, weil ich in Not bin..."

Nicht in Not? In einem Gefängnis? "Ich bin reichlich versorgt", versichert er seinen Freunden (Philipper 4,18). Meine Güte, Paulus, warum freust du dich dann so sehr? "Ich suche nicht nach einer Gabe", erklärt er, "sondern nach dem, was *auf eurem Konto gutgeschrieben* werden kann" (V. 17). Paulus zog seine Wünsche zurück und steigerte damit seine Freude - seine Freude darüber, die Bedürfnisse anderer zu stillen.

Paulus hat in dem feuchten Kerker nicht in Verleugnung gelebt; er hat einfach seine Sehnsüchte im Lichte der Genügsamkeit Christi angepasst. Christus war mehr als genug, egal ob Paulus "wohlgenährt oder hungrig war, ob er im Überfluss oder in Not lebte" (Philipper 4,12).

Die Welt ist dieser Art von Mathematik gegenüber ahnungslos. Die Welt wird versuchen, ihre Umstände zu verbessern, um ihren Wünschen zu entsprechen - ihre Gesundheit, ihr Geld, ihre Schönheit und ihre Macht zu vergrößern. Es ist klüger, dein Herz zu unterwerfen, damit es zu deinen Umständen passt. Christen können vielleicht nicht über ihre Lebensumstände bestimmen, aber sie können ihr Herz beherrschen: "Der Bruder, der in bescheidenen Verhältnissen lebt, soll auf seine hohe

Stellung stolz sein. Wer aber reich ist, soll auf seine niedrige Stellung stolz sein, denn er wird vergehen wie eine wilde Blume", sagt Jakobus

1:9. Burroughs schrieb: "Hier liegt der Grund und die Wurzel aller Zufriedenheit: Wenn zwischen unseren Herzen und unseren Umständen ein Gleichgewicht und ein ausgewogenes Verhältnis besteht. "[3](#)

Cecile Van Antwerp sitzt schon viel länger im Rollstuhl als ich, und sie wohnt in einem Pflegeheim. Als ich sie besuchte, war ich erstaunt, wie klein ihr Alkoven ist - gerade genug Platz für ein Bett und eine Kommode in der Ecke am Fenster. Doch mit Fotos, einem Blumengesteck, einer bunten Decke und einem Schild an der Wand über ihrem Kopfteil hat sie es zu ihrem Zuhause gemacht. Sie hat ihre Herzenswünsche heruntergeschraubt und aus dem engen Raum ein kleines, gemütliches Nest geformt. Sie ist zufrieden.

Wie werden wir in dieser Art des Rechnens geübt? Wie erreichen wir diese Art der "Subtraktion"? Indem wir unseren Geist und unser Herz mit Dingen füttern, die uns zufrieden machen, anstatt Begehrlichkeiten zu wecken. Ich spreche nicht vom Einhalten von Regeln. Regeln führen nur dazu, dass Begierden geweckt werden. (Du kannst gar nicht anders, als der Begierde nachzugeben, sobald du siehst: "Fass das nicht an" und "Tu das nicht".) Ich spreche von gesundem Menschenverstand.

Oder nenne es Verhaltensänderung. Willst du nicht verletzt werden? Dann halte dich von Dingen fern, die Schmerzen verursachen. Du wirst mich nie in der Wäscheabteilung erwischen, wo sie große, elegante Schaufensterpuppen in wunderschönen Seidennegligés ausstellen. Es ist mir egal, ob es ein Styropor-Modell ist - es steht, und ich nicht. Und es trägt anmutig Dinge, die wie ein Sack an mir hängen! Da ich gelähmt bin, ist es unpraktisch, Spitzenstrumpfbänder oder Brokat-Schlafanzüge zu tragen. Wenn ich mir diese wunderschönen Kleidungsstücke ansehe, denke ich unruhig: *"Junge, das würde ich auch gerne tragen!"*

Genauso ist es mit der psychedelischen Musik der Sechzigerjahre. Diese schrägen, verrückten Klänge waren die Hintergrundmusik zu meiner selbstmörderischen Verzweiflung, wenn ich meinen Kopf auf dem Kissen hin und her wälzte, in der Hoffnung, mir auf einer höheren Ebene das Genick zu brechen. Jetzt drehe ich den Knopf, wenn ich kreischende Gitarren oder einen harten, wütenden Beat höre. Ich kann nicht zuhören. Ich lebe nicht in Verleugnung oder weigere mich, der Realität ins Auge zu sehen; ich habe einfach nur einen gesunden Respekt vor der mächtigen Wirkung von Musik - ich bin jetzt genauso gelähmt wie damals, und wenn ich mich Musik aussetze, die dunkle Gedanken heraufbeschwört, Sorge ich für Ärger.

Essen ist eine andere Sache. Da ich nicht wie die meisten Menschen

Sport treiben kann, muss ich mehr auf meine Kalorien achten. Abends, wenn ich das Büro verlasse, muss ich



gelegentlich den verlockenden Duft von gegrillten Steaks aus dem *Wood Ranch Barbecue Pit* auf der anderen Seite der Autobahn wahr. Das ist mörderisch. Ich habe eine Schwäche für die frittierten Maui-Zwiebelringe. Wenn ich hungrig bin, meide ich das Restaurant, so wie ich im Supermarkt den Gang mit dem französischen Gebäck meide.

Zufriedenheit zu erlangen, bedeutet nicht, Kummer zu verlieren oder sich von Unbehagen zu verabschieden. Zufriedenheit bedeutet, juckende Begierden zu opfern, um eine ausgeglichene Seele zu gewinnen. Du gibst eine Sache für eine andere auf. Das ist hart. Hart, aber süß.

Du bist "traurig und freust dich doch immer". Du "hast nichts und besitzt doch alles". In 1. Timotheus 6:6 heißt es: "Gottseligkeit mit Zufriedenheit ist ein großer Gewinn" und der Gewinn kommt immer durch Verlust.

Kein Wunder, dass Zufriedenheit enorme Kraft erfordert! Jeremiah Burroughs schreibt,

[Ein Christ ist der zufriedenste Mensch auf der Welt und doch der unzufriedenste Mensch auf der Welt; diese beiden zusammen müssen geheimnisvoll sein... Er ist zufrieden, wenn er nur eine Kruste hat, aber Brot und Wasser... doch wenn Gott ihm Königreiche und Reiche gäbe, die ganze Welt, um sie zu beherrschen... damit sollte er nicht zufrieden sein. Eine Seele, die zu Gott fähig ist, kann von nichts anderem erfüllt sein als von Gott.<sup>4</sup>

## ANDERE GLEICHUNG

"Ich habe mich darüber beschwert, keine Schuhe zu haben, bis ich einen Mann ohne Füße getroffen habe."

Banal, aber wahr. Tu dich mit Menschen zusammen, die in bescheideneren Verhältnissen leben. Das fördert die Zufriedenheit in dir und belebt sie in anderen. Ein doppelter Segen.

Ich hätte schwören können, dass ich zufrieden war, als ich mit meinem auswärtigen Gast, Mary Jean, in einem Café im Einkaufszentrum saß. Genau wie ich macht sie fast nie eine Pause. Sie ist viel unterwegs und arbeitet hart in der christlichen Gemeindegemeinschaft. Als Mary Jean zu einem entspannenden Besuch einflog, nahm ich an, dass es uns beiden gut tun würde, etwas Normales zu tun - was wäre besser, als sich zurückzulehnen und durch ein Einkaufszentrum zu schlendern? Wir haben es so weit gebracht, dass wir vor Nordstrom's Cafe Lattes bestellt haben. Wir saßen da, nippten an unseren Getränken, schauten den Babys in den Kinderwagen

zu und bewunderten die Frühlingskleider der Passanten. Wir unterhielten uns über fette Gramm und die neueste Frisur der First Lady. Das Gespräch kam unweigerlich auf den christlichen Dienst zu sprechen.

Ich erzählte Mary Jean von meiner Freundin Bonnie Young, die im Magnolia Gardens Pflegeheim am anderen Ende des Tals lebt. "Bonnies neuro-muskuläre Krankheit ist so weit fortgeschritten, dass sie den ganzen Tag im Bett liegt", sagte ich ihr. "Es wäre gut, wenn wir heute ein wenig für sie beten könnten. Ich habe gehört, dass sie sehr deprimiert ist."

Wir saßen schweigend da.

Plötzlich riefen wir gemeinsam: "Was machen wir hier?!"

Wir packten unsere Sachen und huschten zu einem Telefon. Ja, Bonnie war in der Lage, Besucher zu empfangen. Nein, wir würden sie nicht stören - sie hat nicht viele Freunde, die sie besuchen. Wir sangen Hymnen, als wir auf der Autobahn fuhren, bis wir in die schattige Einfahrt des Pflegeheims einbogen. Wir eilten die schwach beleuchteten Flure entlang und begrüßten die Rollstuhlfahrer, die an den Wänden aufgereiht waren.

Bonnies Zimmer war das letzte auf der rechten Seite.

Ihre Augen leuchteten, als sie uns sah. Mit ihrem starren Lächeln konnte sie nicht viel mitteilen. Atem und Worte fielen ihr nicht leicht. Wir sangen für Bonnie und saßen ab und zu still da und genossen das Zwitschern der Vögel vor dem Fenster. Am Ende unseres Besuchs fragte ich sie, ob sie mit uns langsam das Vaterunser wiederholen wolle. Ausdruckslos nickte sie. Während im Flur eine Bettpfanne auf den Boden klapperte und jemand bei der Schwesternstation vor sich hin plapperte, vereinten wir unsere Herzen und sprachen zu unserem Vater.

Mary Jean genoss ihren Besuch, einschließlich eines Ausflugs zum Strand und eines Abends in einem schicken Restaurant. Aber der Höhepunkt war die wunderbare Gelegenheit, einen Freund zu besuchen, der in viel bescheideneren Verhältnissen lebt als wir. Es wird immer einen Ausverkauf bei Nordstrom's geben, aber nicht immer eine Gelegenheit, die Zufriedenheit zu fördern, indem wir uns für einen Freund in Not einsetzen. "In Demut betrachtet andere besser als euch selbst. Jeder von euch soll nicht nur auf seine eigenen Interessen achten, sondern auch auf die Interessen der anderen" (Philipper 2,3-4).

Es geht nicht darum, die tragische Notlage eines anderen mit den eigenen Umständen zu vergleichen, um einen dankbaren Geist zu wecken. Es geht nicht darum, "die armen Unglücklichen zu bemitleiden". Es geht nur um die Perspektive. So wie der Brief, den ich von einer der Mütter auf einer JAF-Familienfreizeit erhielt...

Liebe Joni,

Ich schreibe dir, um dich über den vierjährigen Zachariah zu informieren, der jetzt eine Wucherung an seiner Aortenklappe hat. Weil Zach an ein Beatmungsgerät angeschlossen ist

abhängig ist, macht sich der Kardiologe Gedanken über eine Operation.

Für eine Mutter ist es sehr schmerzhaft, ihren Sohn leiden zu sehen und zu wissen, dass er nicht versteht, warum. Es ist nicht die schlimmste Situation und auch nicht die beste. Aber in Gottes großer Weisheit und Liebe zu uns ist es sein Wille und ich füge mich demütig, denn ich weiß, dass seine Treue bis zum Himmel reicht. Zach ist ein Kind und dies ist sein 26. Krankenhausaufenthalt und seine 15. In Zeiten von Schmerzen, Operationen, Fragen, Entscheidungen und Tränen weiß ich, dass ich weiß, dass ich weiß, dass er uns auch da durch bringen wird. Nicht knapp, nicht am seidenen Faden hängend, sondern glorreich und friedlich.

Ich habe große Ehrfurcht vor allem, was er in meinem Leben getan hat. Er hat mich aus einer tiefen, dunklen Grube von Inzest, Prostitution, Depression, Selbsthass und so weiter herausgeholt und meine Füße auf einen festen Felsen gestellt. Er hat ein neues Lied in mein Herz gelegt und wie es in Psalm 40 heißt: "Viele werden es sehen und sich fürchten und auf den Herrn vertrauen." Ich bin nicht groß, aber ich diene einem großen Gott. Wenn ich daran denke, woher er mich gebracht hat, weiß ich, dass ich nicht würdig bin. Aber auch wenn ich ungläubig bin, ist er treu.

Alles Liebe, Jeri

## **ZUFRIEDENHEIT UND FREUDE**

Die Mutter von Zacharias ist voller Freude. Erstaunlich!

Der Apostel Paulus bekräftigt das: "Darum will ich mich *umso mehr* meiner Schwächen rühmen, damit die Kraft Christi auf mir ruht" (2. Korinther 12,9). Die Welt hat eine Philosophie, die besagt: "Was nicht geheilt werden kann, muss ertragen werden." Christen haben eine Philosophie, die besagt: "Was nicht geheilt werden kann, kann genossen werden."

"Die Antwort ist nicht, das Unglück loszuwerden", schlägt Elisabeth Elliot vor, "sondern eine neue Definition dafür zu finden. Definiere Glück in Dingen wie Pflicht, Ehre und Aufopferung, Treue, Engagement und Dienst." Ehre verleiht einer schlechten Ehe Wert. Aufopferung ist der wahre Ausdruck der Liebe zu undankbaren Kindern. Treue, wenn es darum geht, den Ruf eines Kollegen oder einer Kollegin zu schützen, ist weit mehr wert als eine Beförderung. Engagement und Dienst an anderen bringt dem Betroffenen, der sich auf sich selbst konzentriert, unsagbare Freude.

Zufriedenheit und Freude gehen Hand in Hand.

Denk noch einmal an den Apostel Paulus. Als er den Philipperbrief schrieb, war er unter Bewachung und wartete darauf, dass sein Fall vor dem kaiserlichen Gericht verhandelt wurde.

Gericht. Es gab lange Verzögerungen. Was auch immer kommen mag, er war nicht nur bereit, er war ... voller Freude! In seinem Brief sagt er:

Die Dinge, die mir widerfahren sind, sind zum Vorteil des Evangeliums ausgefallen... auf jede Weise, ob zum Schein oder in Wahrheit, wird Christus verkündet, und darüber *freue* ich *mich*....*Ja*, und ich werde *mich* auch weiterhin *freuen*, denn ich weiß, dass... das zu meinem Heil ausfallen wird... Nun wird Christus wie immer in meiner Person verherrlicht werden, sei es durch das Leben oder durch den Tod... Im Übrigen, meine Brüder, *freut euch* im *Herrn*....*Jubelt* im Herrn allezeit. Noch einmal will ich sagen: *Freut euch*...Jetzt *freue* ich *mich* sehr im Herrn.

Von Anfang bis Ende sprüht der Brief vor Freude.

Paulus' Gefängniserfahrung war reich an Freude und Zufriedenheit, denn er hatte aus früheren Zeiten im Gefängnis gelernt. Jahre zuvor waren Paulus und Silas in die innere Zelle eines anderen Gefängnisses geworfen worden. Doch tief in der Dunkelheit der Mitternacht, in der einsamsten Stunde, sangen sie Gott Loblieder. Kein halbherziges Summen. Trotz der dicken Mauern und schweren Türen hörten die anderen Gefangenen sie singen (Apostelgeschichte 16,25).

Paulus' Arithmetik der Zufriedenheit bestand darin, dass er seine irdischen Bedürfnisse abzog, um etwas Wertvolleres zu erlangen: Die Verbreitung der Sache Christi in der Welt. Das bereitete ihm enorme Freude. Freude, die auf seiner Überzeugung beruhte, dass leidende Christen in Gottes Reich mächtiger gebraucht werden. Und als er das nächste Mal - und zum letzten Mal - ins Gefängnis geworfen wurde, freute er sich sehr.

Wie seltsam. Und doch so wie Gott. So hat Jesus gelebt, als er auf der Erde war. Der Menschensohn, "verachtet und verworfen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Leiden", war auch der Sohn Gottes, der der Herr der Freude war (Jesaja 53,3). "Lasst uns unsere Augen auf Jesus richten, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und die Schande geachtet hat und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Betrachtet ihn, der solchen Widerstand von sündigen Menschen ertragen hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert" (Hebräer 12,2-3).

**BETRACHTEN SIE IHN**

Wenn du nur versuchst, die Unzufriedenheit abzuwehren, wirst du kläglich scheitern. Wenn du nicht noch die massive Verheißung eines überragenden Glücks in Gott hinzufügst, kannst du alle Wünsche abziehen, die du willst, und du wirst immer noch unruhig sein.

Wenn es darum geht, zufrieden zu sein, *muss* Gott unser Ziel sein. Egal, ob es sich um eigensinnige Gedanken handelt, um das Lästern über unsere Umstände oder um den Vergleich mit anderen, die es im Leben leichter haben - im Kampf geht es nicht nur darum, das Böse zu meiden, sondern Gott zu verfolgen. In Hebräer 11:25 steht,

Durch seinen Glauben entschied sich Mose... dafür, die Misshandlungen mit Gottes Volk zu teilen, anstatt die flüchtigen Freuden der Sünde zu genießen. Er hielt es für besser, für den verheißenen Christus zu leiden, als alle Schätze Ägyptens zu besitzen, denn er freute sich auf den großen Lohn, den Gott ihm geben würde.

(LEBENDE BIBEL)

Das lerne ich immer noch. Was mein Körper nicht haben kann, schaltet mein Verstand auf Hochtouren, um es zu bekommen. Aber Fantasien frustrieren nur. Ich muss darum kämpfen, mit Gott zufrieden zu sein, und so sättige ich mich an den Verheißungen Christi. Dr. John Piper hat in *The Pleasures of God (Die Freuden Gottes)* hervorragend über dieses Thema geschrieben.

Wir müssen das kleine Fünkchen [irdischen] Vergnügens in der Flamme heiliger Befriedigung verschlingen. Wenn wir einen Bund mit unseren Augen schließen, wie Hiob es tat, ist unser Ziel nicht nur, etwas Erotisches zu vermeiden, sondern etwas Ausgezeichnetes zu gewinnen... Wir geben dem Angebot von Sandwich-Fleisch nicht nach, wenn wir das Steak auf dem Grill brutzeln riechen können.<sup>5</sup>

Auf der Suche nach Zufriedenheit sollten wir nicht so leicht aufgeben und uns von irdischen Vergnügungen ablenken lassen, wenn es die Verheißung maximaler, voll erzwungener Freude im Herrn gibt. Denn: "Vor deinem Angesicht ist Freude in Fülle, und zu deiner Rechten ist Wonne bis in Ewigkeit" (Psalm 16:11 KJV). Die Zufriedenheit hat die Oberhand in deinem Herzen, wenn du in Christus gesättigt bist. Wenn du, wie Paulus, ihn als ausreichend ansiehst. Als genug. "Wen habe ich im Himmel außer dir? Und da ich bei dir bin, will ich nichts auf Erden" (siehe



Psalm 73,25).

Das ist es, was Jesus meint, wenn er sagt: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird niemals hungern..." (Johannes 6,35).

Zufrieden sein heißt, satt zu sein. Nie mehr zu wollen.

Wir müssen nie hungrig sein, denn "der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund des Herrn kommt" (Deuteronomium 8,3). Die Aufgabe des Wortes Gottes ist es, den Appetit des Glaubens auf Christus zu stillen.

## **ZIEHE EINE WEITERE SACHE AB**

Der Herr hat einmal eine großartige Predigt über die Verheißungen des höchsten Glücks in Gott gehalten. Er macht uns Appetit auf Gott, wenn er seine Seligpreisungen in Matthäus 5,3-12 aufzählt.

Als ich ein Kind war, haben mich die Seligpreisungen verwirrt. Ich wollte mich genauso für Gott begeistern und gesegnet und glücklich sein wie alle anderen auch, aber Jesus schien daraus eher ein "Minus" als ein "Plus" zu machen. Er wendete mehr die gleiche Gewinn-und-Verlust-Arithmetik an.

Wenn ich das Reich Gottes wollte, müsste ich Verfolgung kennen.

Subtraktion. Wenn ich mich danach sehne, getröstet zu werden, muss ich trauern. Noch mehr Subtraktion.

Die Erde erben? Sei sanftmütig. Ziehe wieder ab.

Die Seligpreisung, die besonders mit Zufriedenheit verbunden ist, ist Vers 3: "Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich."

Willst du reine und tiefe Zufriedenheit erfahren? Werde arm im Geiste wie dieser: "Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine ängstlichen Gedanken. Sieh nach, ob nicht etwas Anstößiges in mir ist, und führe mich auf den ewigen Weg" (Psalm 139,23-24). Sieh dich selbst als geistlich verarmt an, dann wirst du bei Gott Zufriedenheit finden.

"Gottgefällige Traurigkeit bringt Reue, die zum Heil führt und kein Bedauern hinterlässt" (2. Korinther 7,10). Warum kein Bedauern? Wer seinen niedrigen Stand vor einem guten Gott erkennt, hat niedrige Erwartungen, ähnlich wie der verlorene Sohn, der zu seinem Vater sagte: "Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mach mich wie einen deiner Mietlinge" (siehe Lukas 15,21). Ich würde es so ausdrücken: "Ich würde lieber in diesem Stuhl sitzen, wenn ich ihn kenne, als ohne ihn auf den Beinen zu sein." Keine Reue. Sogar der Apostel Paulus, der zufriedenste und doch am meisten geschmähte Christ, der je gelebt hat, sah sich selbst als den geringsten der Apostel, den geringsten aller Heiligen und den größten der Sünder.

Wenn du erkennst, dass du zu den Geringsten, den Kleinsten, den

Letzten und den Verlorenen gehörst, wird Gott alles. Wenn du in seinem überragenden Glück gefangen bist, siehst du, wie seine Liebe in alles einfließt und alles umgibt. Absolut alles.

Du merkst, dass dein Herz durch die kleinsten Freuden näher zu Gott gezogen wird. "Wenn eure Männer auf See sind", sagt Jeremiah Burroughs, "und sie euch ein Zeichen ihrer Liebe schicken, ist es mehr wert als das Vierzigfache von dem, was ihr bereits in euren Häusern habt. Alles, was das Volk Gottes an Gutem genießt, genießt es ... als Zeichen der Liebe Gottes ... und das muss sehr süß für sein." [6](#)

Für den zufriedenen Menschen kann das gottgegebene Zeichen eine Stunde Bach hören am Kamin sein. An einem stürmischen Tag unter einem Baum zu sitzen. Du hältst auf der Straße an, um einen kaleidoskopartigen Sonnenuntergang zu bewundern. Du ertappst dich dabei, wie du eine Zwiebel schälst, um dann innezuhalten und die Schönheit der konzentrischen Ringe zu bewundern, die alle perfekt und zart sind. Du siehst ein Kätzchen, das mit einer Socke ringt und kicherst über Gottes Sinn für Humor. Unsere Pflichten sind süß, wenn wir sie als Dienst an ihm betrachten. Ruth Graham rühmt sich mit einem Schild in ihrer Küche, auf dem steht: "Hier wird dreimal täglich Gottesdienst gefeiert." Wenn alles zu einem Zeichen der Liebe Gottes wird, hast du das Gefühl, alles zu besitzen, und doch hast du nichts!

In 1. Korinther 3,21-23 steht es am besten: "So sind nun ... alle Dinge euer ... die Welt oder das Leben oder der Tod oder die Gegenwart oder die Zukunft - alles ist euer, und ihr seid von Christus, und Christus ist von Gott." So fühle ich mich, wenn ich mittwochabends zum Gebetstreffen in unserer kleinen Kirche komme, die nicht mehr ist als zwei Wohnwagen, die aneinandergeschlossen sind. Wir sind nicht schick. Nicht groß. Aber wenn wir acht vor der Gebetszeit Hymnen singen - und wir sind keine großartigen Sängerinnen und Sänger - treibt mir die Freude die Tränen in die Augen.

Es ist ein Vorgeschmack auf den Himmel.

Alle Zufriedenheit ist ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit, in der "Gott selbst mit ihnen sein und ihr Gott sein wird. Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen. Tod, Trauer, Geschrei und Schmerz werden nicht mehr sein, denn die alte Ordnung der Dinge ist vergangen" (Offenbarung 21,3-4). Die Zufriedenheit im Himmel wird weit über die Zufriedenheit hinausgehen. Es ist überfließende Zufriedenheit. Ruhe in Bewegung. Es ist, wie G. K. Chesterton sagt, tanzender Friede.

Hast du jetzt Freude an deinen Freunden? Im Himmel wirst du mehr davon haben. Segelst du gerne? Eines Tages wirst du durch das Universum gleiten. Magst du Filme? Eines Tages wirst du dich an den echten "Videos" der Geschichte erfreuen. Findest du Gefallen an intellektuellen Diskussionen? Bald wirst du dich mit den Engeln, den Heiligen der

Zeitalter und mit Gott unterhalten.

Zufriedenheit ist ein Pfand, eine Garantie für das, was kommt, "die erste Rate der zukünftigen Glückseligkeit" oder, wie DIE BEDEUTUNG es ausdrückt: "Er legt ein wenig vom Himmel in unsere Herzen, damit wir uns nie mit weniger zufrieden geben" (2. Korinther 5,5).

## **WAS IST, WENN ICH NICHT LEIDE?**

"Joni, bei dir klingt es so, als ob ich etwas verpassen würde."

Joyce ist eine Top-Führungskraft in einem internationalen Verlagshaus, die in einer Multi-Millionen-Dollar-Welt jettet. Sie ist Single und liebt es. Unbegrenzte Möglichkeiten zu reisen. Flexibilität in ihrem Zeitplan zu Hause. Eine geschmackvoll eingerichtete Eigentumswohnung. Kirchengemeinschaften, die sie unterstützen wollen. Die Freunde, mit denen sie Zeit verbringt, sind wie sie kosmopolitisch in der Wahl ihrer Bücher, Theaterstücke und Kunst.

"Ich leide nicht", sagte sie eines Tages, als wir Tee tranken. "Mein Leben ist bemerkenswert schmerzfrei. Meine Familie steht vor keiner großen Krise und mein größtes Problem ist es, eine gelegentliche Grippe abzuwehren." Sie stellte ihre Teetasse ab und fügte nachdenklich hinzu: "Heißt das, dass ich Gott nicht so nahe sein kann wie diejenigen, die viel Leid durchmachen?"

Das ist ein Kopfzerbrechen. Die Bibel sagt uns, dass alle, die ein gottgefälliges Leben führen, leiden werden. Gläubige *müssen* mit Verfolgung rechnen. Die Verheißung lautet: "In dieser Welt werdet ihr Schwierigkeiten haben" (Johannes 16:33). Jesus wurde von den Seinen gehasst, weil er für ihre bösen Taten gekämpft hat. Doch einige Menschen - wie Joyce - scheinen Frieden mit ihren Familien, Freunden und Arbeitgebern gefunden zu haben. Wir sollen uns selbst verleugnen und täglich unser Kreuz auf uns nehmen. Es scheint seltsam, dass man die Last eines Kreuzes tragen kann, ohne seinen Schmerz zu spüren.

Trotzdem gibt es Menschen, die ein leichteres Los im Leben zu haben scheinen.

Die Frage von Joyce ist also eine gute Frage. Sind nur vernarbte Überlebende des Missionsfeldes Gott nahe, *wirklich* nahe?

Das erinnert mich an den älteren Bruder des verlorenen Sohnes in Lukas 15. Das Leben dieses Mannes schien nie von Schwierigkeiten betroffen zu sein. Nachdem sein jüngerer Bruder nach "Hollywood" gegangen war, kümmerte sich der ältere Sohn treu um den Hof und bezahlte die Rechnungen. Er hielt seine Nase sauber und musste nie Konsequenzen

für seinen Ungehorsam tragen. Als sein jüngerer Bruder eines Tages auftauchte, rastete der Vater völlig aus. Steaks auf dem Grill. Krepppapier an den Zeltpfosten. Es waren nicht die Kosten für Konfetti und gemästete Kälber, die den älteren Bruder ärgerten, sondern die überschwängliche Gunst, mit der sein Vater sein Geschwisterchen überschüttete. Gerade als der ältere

Bruder dachte, er würde zu kurz kommen, hörte er diese Worte der zärtlichen Beruhigung: "'Mein Sohn', sagte der Vater, 'du bist immer bei mir und alles, was ich habe, gehört dir'" (Lukas 15,31). Der verlorene Sohn hatte nur einen Teil des Erbes. Der ältere Sohn besaß alles. Das hat er einfach vergessen.

"In gewisser Weise hast du es schwerer", sagte ich.

Joyce ist eine weise Frau und nickte nach einem Moment. Sie hat immer verstanden, dass sie ohne Leiden umsichtiger leben muss. Sorgfältiger. Ohne Leiden könnte sie wie der ältere Bruder des Verlorenen sein, der in seinen sorgenfreien Umständen vergaß, wie viel er hatte. Aber Gott hat Joyce "in den himmlischen Gefilden mit jeder geistlichen Segnung in Christus gesegnet" (Epheser 1,3). Gott hat über Christus hinaus nichts mehr zu geben, weder denen, die leiden, noch denen, die nicht leiden.

Joyce muss über etwas anderes weise sein. Wenn sie nicht leidet, könnte sie wie ein ungezügelttes Pferd sein, dem die Zügel fehlen, die es führen und leiten. Gebiss, Martingal, Anbindevorrichtung, Sporen und Gerte bringen dem Pferd bei, auf die Befehle des Reiters zu hören. Wie schwer wäre es für ein Tier ohne die Hilfe seines Herrn, sich selbst in die richtige Richtung zu lenken. So ist es auch für uns Menschen. Härte ist unser Gebiss und Zaumzeug. In 1. Timotheus 4,7-8 heißt es: "Trainiere dich selbst, um gottesfürchtig zu sein. Denn die körperliche Ertüchtigung hat einen gewissen Wert, die Frömmigkeit aber hat einen Wert für alle Dinge und verheißt Verheißung sowohl für das jetzige als auch für das künftige Leben."

Gott hat es nicht für angebracht gehalten, Joyce Zaumzeug und Gebiss anzulegen. Es liegt also an Joyce, sich ein Beispiel an Menschen wie Karla Larson, meiner halb blinden Freundin ohne Beine, zu nehmen. Joyce kann von ihr profitieren. Und "wie ihr wisst, betrachten wir diejenigen als gesegnet, die ausgeharrt haben ... als ein Beispiel der Geduld im Angesicht des Leidens" (Jakobus 5:10-11).

Zufrieden sein heißt, seinen Segen zu zählen!

## **DAS GEHEIMNIS**

Manchmal schaue ich auf meinen Wandkalender und blicke auf die leeren Monate der kommenden Jahre und frage mich: *Wie wird es in fünf Jahren sein? In zehn Jahren? Was ist, wenn mein Mann eine Verletzung erleidet und sich nicht mehr um mich kümmern kann? Noch schlimmer ist, dass ich nicht in der Lage*



*sein werde, mich um ihn zu kümmern!*  
Der Feind der Zufriedenheit ist die Sorge.

In der Bergpredigt Jesu war der Satz, den er am häufigsten wiederholte, "Macht euch keine Sorgen". Der Herr war weise, als er seine Warnungen so oft wiederholte. Er kennt die verheerenden Auswirkungen der Angst und weiß, wie sie den Glauben wie Säure zersetzen, dir die Freude rauben und deine Hoffnung stehlen kann.

Ich bin mir sicher, dass Jesus deshalb in der gleichen Predigt sagte: "Sorgt euch nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. *Jeder Tag hat genug eigene Sorgen*" (Matthäus 6:34). Das Geheimnis, zufrieden zu sein, ist, einen Tag nach dem anderen zu nehmen. Nicht fünf Jahre oder zehn auf einmal, sondern einen *Tag*.

Wie das Manna, das jeden Morgen frisch vom Himmel fiel, versorgt Gott die Bedürfnisse seiner Kinder mit dem Anbruch eines jeden Tages. "Wegen der großen Liebe des HERRN werden wir nicht verzehrt, denn seine Barmherzigkeit währt ewig. Sie ist jeden Morgen neu; groß ist deine Treue" (Klagelieder 3,22-23). Die Genügsamkeit Christi ist mehr als genug, um die Bedürfnisse eines ganzen Lebens zu befriedigen, aber das Leben kann nur einen Tag, einen Moment, auf einmal gelebt werden. "Da wir durch den Geist leben, *lasst uns mit dem Geist Schritt halten*" (Galater 5,25). Wenn du leidest, wird das Leben in Schritten gelebt. In sehr kleinen Schritten.

Shawna Leavell nimmt das Leben in gemessenen Momenten. Sie ist die junge Frau, die zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde, nachdem sie ihr Auto im Vollrausch in die falsche Richtung auf den Hollywood Freeway gelenkt und einen Mann getötet hatte. Ich bin erstaunt, wie zufrieden sie aussieht.

Liebe Joni,

Ich wurde in eine neue Zelle mit zwei Lebenslänglichen verlegt, die wegen Mordes einsitzen. Ich war so unterdrückt. Als ich mich mit ein paar anderen zu einem Bibelstudium traf, sprachen wir darüber, wie man auf schwierige Situationen reagiert. Ich weinte so sehr, dass der Boden nass war. Ich erwartete von Gott ein Wunder, als würde ich Fastfood bestellen.

Er sagte mir, ich solle ihm *all* meine Sorgen zu Füßen legen und ihn das Problem auf seine Art und zu seinem Zeitpunkt lösen lassen. Ich ließ los - es war großartig. Ich ließ los, dass das Zimmer immer dunkel war. Ich ließ das Radio, die Musik und den Fernseher los, und als ich das tat, gab mir mein Bettnachbar zufällig Ohrstöpsel! Mein

Gejammer ist verschwunden.

Ich bin wie der Dieb, der neben Jesus am Kreuz hing und sagte, er sei wegen seiner Sünde dort. Ich erkenne, dass ich bereits dafür verantwortlich bin, einen Mann - einen unschuldigen Mann - getötet zu haben, aber wegen meiner alten harten

Herzen habe ich nun das Blut zweier unschuldiger Männer an meinen Händen. Das ist ein wichtiger Grund für mein Streben nach Gehorsam und Knechtschaft gegenüber Christus - schade, dass ich dieses Opfer vorher nicht als das erkannt habe, was es ist.

Liebe  
Grüße,  
Shawna

Shawna steht eine lange, trostlose Zeit hinter Gittern bevor. Sie lernt das Geheimnis der Genügsamkeit Christi kennen - Tag für Tag. In gewisser Weise markieren auch wir "die Zeit", denn das Leid zwingt uns, unsere Tage in gemessenen Schritten zu durchlaufen.

Zufriedenheit im Leben entsteht aus dem Wissen, dass du dort bist, wo du hingehörst.

Unzufriedene Menschen streben danach, irgendwo anders oder jemand anders zu sein. Zufriedenheit entsteht durch viele große und kleine *Annehmlichkeiten* im Leben. "Jeden Tag erfahren wir etwas vom Tod Jesu, damit wir auch die Kraft des Lebens Jesu in diesen unseren Leibern zeigen" (2. Korinther 4,10 PHILLIPS).

Wenn das Leben nicht so ist, wie du es magst, mag es so, wie es ist... einen Tag nach dem anderen mit Christus. Und du wirst gesegnet sein.

# Zwölf LEIDENDE

## GEGEN

### MALIGNANT

Es ist Zeit für das "H"-Wort.

Elf Kapitel lang haben wir uns mit der Hölle auf Erden beschäftigt, durch die viele Menschen gehen. Aber vielleicht gibt es ein noch größeres Problem. Was, wenn es, wie die Bibel lehrt, auch eine Hölle *nach der* Erde gibt? Das klingt zu schrecklich, um darüber nachzudenken, oder? Doch laut dem historischen Christentum ist die Hölle der Schlüssel zu vielen Rätseln über unsere irdischen Leiden. Ohne die Hölle wird das "Warum" hinter so viel Schmerz nie geklärt werden. Ohne die Hölle gibt es letztlich keine Gerechtigkeit oder Fairness. Damit Gott Gott sein kann, damit der Himmel Himmel sein kann, *muss* es eine Hölle geben.

Jemand rollt bei diesem letzten Absatz mit den Augen. Vielleicht bist du dieser Jemand...

Der Verkehr ist zum Stillstand gekommen. Ein Möbeltransporter hat sich vorgedrängelt und versperrt dir die Sicht, aber du schaust in den Rückspiegel und bemerkst, dass die Autos ungefähr bis zum Planeten Merkur zurückgestaut sind. Du schaltest das Radio ein, um zu sehen, ob der Action News-Hubschrauber mit der Traffic-Cam, der "dich ans Ziel bringt", es wirklich tut. Puh! Deine Hand schießt zurück zum Lautstärkeregler, so schnell wie eine überraschte Kakerlake, die sich auf den Weg in die Bodenritze macht - deine Ohren werden von einer schreienden E-Gitarre zerrissen, die darum bettelt, von ihrem Elend erlöst zu werden. Indem du die Lautstärke herunterdrehst, findest du deinen Sender. Lisa Wie-heißt-sie-noch, "Live vor Ort", bringt die traurigen Nachrichten. Du schaust auf deine Uhr, seufzt und drückst den Scan-Knopf, um die Zeit totzuschlagen.

Eine funky Rap-Nummer droht, dir die Begeebers aus den Lautsprechern zu schlagen. Du drückst den Knopf. Eine Werbung. Wieder der Knopf. Eine weitere Anzeige - "unglaublich niedrige Preise". Noch mehr Knöpfe. Musik aus dem Fahrstuhl. Ein wütender Talkshow-Anrufer

(Republikaner, wie man hört). Ein Country-Künstler wird reich

und singen darüber, wie toll es ist, arm zu sein. Ad. Ad. Aber dann... etwas echte Unterhaltung.

Der Reverend Doctor Somebody ist tief in seiner Predigt versunken und hat seinen Rhythmus gefunden. Du kannst hören, wie er die Seiten seiner Bibel umblättert, nur spricht er es Bi-eee-ble aus. Seinen Dokortitel hat er offensichtlich nicht in Grammatik gemacht.

"Oh", lächelst du zu dir selbst, "der Typ ist gut".

Die Predigt handelt von Höllenfeuer und Verdammnis. Er macht das Brutzeln so real, als würdest du zu Hause in deiner Küche Speck braten. Das gelegentliche Hupen um dich herum wird zum Stöhnen der verlorenen Seelen. "Kannst du dir vorstellen, Geliebte, welche Schrecken die Unerlösten im Jenseits erwarten?"

"Ja, Bruder!", rufst du und hebst die Hand in aufrichtiger Hingabe.

Wenn er ins Mikrofon keucht, kannst du dir fast vorstellen, wie seine Taille an den Knöpfen seines grün-gelben Sportmantels zerrt. Wenn er den hohen Ton trifft, um "Jeeeeezus" zu sagen, würdest du dein ewiges Seelenheil darauf verwetten, dass er sich hinter der Kanzel auf die Zehenspitzen stellt. Ja, trotz seines klagenden Gejammers scheint der gute Doktor Spaß zu haben, wenn er über die Hölle redet. Aber hey, was ist das? Der Verkehr scheint sich gerade wieder zu regen, als die Predigt zu Ende ist und das Quartett zu singen beginnt.

"Ja, Reverend", trällerst du andächtig, "schick mir die kostenlose Literatur". *Noch ein Idiot, der von der Hölle faselt*. Du schaltest einen Soft-Rock-Sender ein und legst den Gang ein.

Es ist 1946, ein Dienstagmittag im Eagle and Child Pub in St. Giles, England - liebevoll "Bird and Baby" genannt - nicht weit von den Türmen der Universität Oxford entfernt. Vor dem Hintergrund eines knisternden Feuers und des Klimperns von Gläsern murmelt ein freundliches Gespräch durch den Raum. In der hinteren Ecke sitzt eine Gruppe von Leuten, die jede Woche an der Universität sind. Das sind hervorragende Köpfe. Sie sitzen um den Tisch herum und ziehen nachdenklich an ihren Pfeifen, während sie einen Schluck Bitter trinken. Sie diskutieren über Literatur und zitieren Gedichte, viele davon von ihnen selbst, und gehen mit "Hammer und Zange" vor, wie man später sagen wird - sie debattieren über Ideen und kritisieren jede einzelne.

MANUSCHRIFTEN DER ANDEREN, wetteifern mit dem Verstand und erfreuen sich an dem gutherzigen Fechtkampf.

Alle sind angesehene Akademiker. Einer von ihnen, J. R. R. Tolkien, wird eines Tages als Autor von *Der Hobbit* und *Der Herr der Ringe* weltweit geliebt werden.



die Ringe-Trilogie. Aber der Gentleman, der ihm gegenüber sitzt, wird legendär werden. Er ist selbst ein Oxford-Don und hat bereits als Atheist, der zum Christen wurde und seinen Glauben während des letzten Krieges in landesweiten BBC-Sendungen überzeugend verteidigte, für Aufsehen gesorgt. Sein Ruhm wächst jedes Jahr durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der Literatur und seine nachdenklich stimmenden Bücher über das Christentum. Nächstes Jahr um diese Zeit wird sein Gesicht auf der Titelseite des *Time Magazine* zu sehen sein. Er wird schließlich als Professor für Englisch des Mittelalters und der Renaissance in Cambridge sitzen und sich den allgemeinen Respekt seiner Kollegen verdienen, selbst derer, die seine religiösen Vorstellungen ablehnen. Innerhalb von drei Jahrzehnten nach seinem Tod wird die Zahl seiner gedruckten Bücher in vielen Sprachen weit über vierzig Millionen liegen, was ihn zum meistverkauften christlichen Autor aller Zeiten macht.

Sein Name ist C. S. Lewis.

Mr. Lewis ist für seinen konservativen Tweed-Sportmantel bekannt, nicht für einen grün-gelben. Doch auch er glaubt an die Hölle. Über die Lehre von der ewigen Bestrafung hat er Folgendes geschrieben: "Es gibt keine Lehre, die ich so gerne aus dem Christentum entfernen würde wie diese, wenn es in meiner Macht läge. Aber sie wird durch die Heilige Schrift und insbesondere durch die Worte unseres Herrn gestützt; sie wird seit jeher von der Christenheit vertreten; und sie wird durch die Vernunft unterstützt." <sup>1</sup>

Er hat sogar ein ganzes Buch geschrieben, in dem er die Realität an diesem schrecklichen Ort untersucht.

Es macht keinen Spaß, hier über die Hölle zu reden.

Es sind also nicht nur Idioten, die an einen Ort der Qualen nach dem Tod glauben - auch Oxford-Professoren tun das. Nicht nur kultivierte Volvos-Fahrer schütteln den Kopf über Höllenfeuerpredigten - der tätowierte, Tabak kauende Fahrer des Möbelwagens hat auch den Radioprediger ausgeschaltet. Das Problem ist nicht in erster Linie intellektuell. Es ist spirituell. Viele Menschen lehnen die biblische Vorstellung von der Hölle ab, weil sie sie einfach zu schrecklich finden. Würde ein barmherziger Gott einen solchen Ort auf der Landkarte einzeichnen? Wenn ja, dann ist er... nun ja... absolut höllisch - eine endlose Verlängerung der schlimmsten Momente der Erde. Ein miserabel geschriebenes letztes Kapitel ohne DAS ENDE. Sich das vorzustellen, raubt uns das Blut.

Daher ist es verständlich, dass die Aktien der Hölle in letzter Zeit aufgrund des mangelnden öffentlichen Vertrauens gesunken sind. Natürlich haben Atheisten nie an "den Ort da unten" geglaubt. Für sie ist der Glaube an ein Leben nach dem Tod ungefähr gleichbedeutend mit

den Glauben an Bart Simpson. Aber Tausende, vielleicht Millionen, lehnen die Hölle als Mythos ab, *glauben aber trotzdem an den Himmel* und hegen die Hoffnung, dorthin zu kommen. Diese Art von einseitigem Optimismus kommt direkt aus Oz. Er lässt sich nicht erklären. Kein Strauß hat mehr Sand in seinen Augen als diese Menschen. An welche Strohhalme klammern sie sich? Einige klammern sich hoffnungsvoll an das Kubler-Ross-Phänomen - Berichte von klinisch toten Menschen, die wiederbelebt wurden und von glücklichen Erfahrungen jenseits des Grabes berichten. Aber es gibt auch dokumentierte Berichte von Menschen, deren Tanz am Rande der Ewigkeit sie so erschreckt hat, dass sie keine Worte mehr finden.<sup>2</sup> Werden diese Berichte ernst genommen? Andere ziehen Trost aus der Bibel - ihren Beschreibungen eines barmherzigen Gottes und der Freuden, die seine Kinder in der kommenden Welt erwarten. Wenn *wir* das Leid hassen, muss Gott es noch mehr hassen und könnte niemals eine so schreckliche Einrichtung wie in Dantes *Inferno* geschaffen haben. Aber derselbe Jesus, der dem Himmel eine Fünf-Sterne-Bewertung gab, beschrieb auch eine jenseitige Kammer des Schreckens. Und er stellte klar, dass Satan nicht an erster Stelle der Menschen steht, die man fürchten muss. Für den entschlossenen Übeltäter ist *Gott* derjenige, vor dem er erschauern muss. "[Die Hölle] ist schon lange vorbereitet, sie ist bereit ... Ihre Feuergrube ist tief und breit gemacht, mit Feuer und Holz in Hülle und Fülle; *der Atem des Herrn*, wie ein Strom brennenden Schwefels, setzt sie in Flammen" (Jesaja 30:33).<sup>3</sup>

Haben wir wirklich begriffen, dass Gott die Hölle regiert? Wir neigen dazu, uns diese untere Welt als Satans Nachbarschaft vorzustellen - er ist der harte Kerl, der durch die Straßen streift und das Sagen hat. Aber in der Hölle ist Satan Schnee von gestern - der einst gefürchtete Tyrann, der von einem strammen Big Dad, mit dem man sich nicht anlegen will, verprügelt und auf sein Zimmer geschickt wurde. Sein Schreien und Wehklagen wird man weithin vor seinem Fenster hören. "Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den See mit brennendem Schwefel geworfen .... [Er] wird Tag und Nacht gequält werden von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offenbarung 20:10). Gott, nicht Satan, wird dort Wellen der Angst durch alle Menschen schicken. "Sie riefen zu den Bergen und Felsen: 'Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt'" (Offenbarung 6:16).

Hast du schon einmal erlebt, wie ein unzufriedener, langmütiger Mensch endlich seinem Zorn freien Lauf lässt? Das ist ernüchternder, als wenn ein übellauniger Fabrikchef seine Arbeiter zum sechsten Mal an

einem Morgen beschimpft. In der Hölle wird Gott nicht das Jesuskind sein, das sanftmütig und mild ist, sondern ein riesiger männlicher Krieger, der zum Kampf kommt. Seine Geduld wird erschöpft sein.

Was könnte schrecklicher sein, als einen Vater zum Ankläger, Richter, Geschworenen und Gefängniswärter zu haben, dessen Sohn du ermordet hast? Jemand, den du dein ganzes Leben lang ignoriert und beleidigt hast? Jemand, dessen Gnade du ein Leben lang undankbar inhaliert hast, wie das verwöhnte Kind am Weihnachtsmorgen, das seine Geschenke zerreißt, ohne daran zu denken, wer sie gegeben hat? Jemand, um dessen Interessen und Ruf du dich nur gekümmert hast, wenn es deinen Zwecken diente? Jemand, dem du Versprechungen gemacht hast, als du in Schwierigkeiten warst, die du aber sofort vergessen hast, als es dir besser ging? Jemand, der jeden deiner bösen Gedanken, jedes egoistische Motiv, jedes unfreundliche Wort und jede zwielichtige Tat seit deinen frühesten Tagen genau kennt? Jemand, der niemals überlistet, beschwatzt oder dazu gebracht werden kann, sich auf einen Deal einzulassen? Jemand, der nicht dazu überredet werden kann, Gnade walten zu lassen, weil die Zeit für Gnade vorbei ist? Jemand, der der Gerechtigkeit dient - der tut, was *richtig* ist - und dir ewiges Leid zufügt? Jemand, der im Paradies Lobgesänge anstimmen wird, weil er dich für deine Sünden belohnt hat? Denn die Heilige Schrift sagt: "*Freue dich* ber [die reuelosen Menschen, die in der Hlle vernichtet werden], oh Himmel! *Freut euch*, Heilige und Apostel und Propheten! Gott hat [sie] dafür gerichtet, wie [sie] euch behandelt haben" (Offenbarung 18:20).

Aber versteh das nicht falsch, als ob Gott sich die Hände reiben würde, wenn er daran denkt, dass noch mehr Häftlinge an den Ofentren ankommen. Gott hat die Hülle nicht für die Menschen gemacht. Jesus sagte, sie sei "für den Teufel und seine Engel bereit" (Matthäus 25,41). Es ist *unnatürlich* für Menschen, dort zu sein - so unnatürlich, wie wenn wir dem Schöpfer, der uns geliebt hat, den Rücken kehren - so ungehörig, wie wenn wir den gütigen Arm des Vaters von unseren Schultern zucken, während wir die Schlange von Eden streicheln, die sich um unser Herz geschlungen hat. Gott hat keine Freude daran, jemanden ins ewige Elend zu schicken; sein Sohn war ein Rettungsschwimmer, der die Schwimmer eindringlich vor den tückischen Wassern warnte. Aber an Dutzenden von Stellen warnt Gott, dass er jeden in diese unvorstellbare Grube stürzen wird, der ihn weiterhin herausfordert oder ignoriert.

"Sag, dass es nicht so ist", schreien wir wie der schockierte junge Baseball-Fan Anfang des Jahrhunderts, der eine unwillkommene Nachricht über sein Team nicht glauben konnte. Aber es ist so. Jesus selbst hat es uns gesagt, sonst würden wir es nicht glauben. Er erwähnte es häufiger als den Himmel. Und er war unverblümt. Seine Bitten waren so dringend, weil die

Schmerzen der Hölle so unerträglich sind.

Die Hölle ist *geistig und psychologisch* unerträglich. Jesus verglich sie mit einem Leben "draußen" - die Wärme und das Feiern sind drinnen, aber die Tür ist

über uns hereingebrochen ist. Er beschrieb sie als "äußere Finsternis" (Matthäus 8:12).<sup>4</sup> Dunkelheit macht Menschen einsam. Die Nacht macht ihnen Angst. Da gibt es keinen schimmernden Kerzentanz, keinen verheißungsvollen Sonnenaufgang. Kein einladender Schein der Weihnachtsbeleuchtung in den Fenstern. Keine sonnenverwöhnten Ausblicke auf das Meer oder die Landschaft. Keine schönen oder angenehmen Gesichter. Schließlich keine Erinnerung daran, wie ein Lächeln jemals aussah - nur die Orientierungslosigkeit von Höhlenforschern, deren Taschenlampenbatterien leer sind. In völliger Dunkelheit können die Menschen nichts anderes tun, als zu denken. Jesus lehrte auf bewegende Weise über unsere Gedanken in der Hölle - Reue über verpasste Gelegenheiten, Erinnerungen an Freunde und Familie, die wir auf der Erde kannten, Sorge um die, die wir liebten und deren Schicksal unser schlechtes Beispiel beeinflusst haben könnte. Unsere Ängste und starken Gewissensbisse werden keine Ablenkung oder Unterhaltung haben, um sie zu ertränken, keine angenehme Gesellschaft. Es wird Gesellschaft in der Hölle geben, aber nichts davon ist angenehm.

Die Hölle ist auch *physisch* unerträglich. Jesus sagte einmal: "Wundert euch nicht darüber, denn es kommt eine Zeit, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden ... und die, die Böses getan haben, werden auferstehen, um verurteilt zu werden" (Johannes 5,28-29). Gott wird keine Mühe haben, Menschen aufzuerwecken, die schon lange begraben sind oder deren Asche in die sieben Weltmeere verstreut wurde - Gott ist allmächtig. Aber warum sollte er die Leichen seiner Feinde auferwecken, wenn nicht, um sie durch ihre fünf Sinne zu bestrafen? "Habt keine Angst vor denen, die den Körper töten, aber die Seele nicht töten können. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele *und Leib* in der Hölle vernichten kann" (Matthäus 10:28).

Jesus war diesbezüglich sehr konkret. Er verglich die Hölle damit, in Stücke geschnitten zu werden.

Es ist besser, mit einem Mühlstein um den Hals in den Ozean geworfen zu werden, als einen Fuß dort hineinzusetzen, warnte er. Es ist besser, verstümmelt zu werden - Hände und Füße abgesägt, Augen ausgestochen - als in diesem unentrinnbaren Gefängnis aufzuwachen (Matthäus 24:50-51; 18:6, 8-9). Noch schlimmer sind seine eindringlichen und wiederholten Warnungen vor dem Feuer. Keine körperliche Verletzung kommt einer schweren Verbrennung gleich. Dennoch warnte dieser sanfte Lehrer vor dem "Feuer der Gehenna". Gehenna war eine Schlucht im Südwesten Jerusalems, in der ständig Unrat brannte. Zur Zeit Jesu war sie zum

Standardbegriff für die Hölle geworden, und Jesus stimmte diesem Sprachgebrauch zu.

"Aber sind diese Beschreibungen nicht nur bildlich gemeint?", fragen wir.

Wann immer die biblischen Autoren das Leben nach dem Tod beschreiben, spürst du, dass sie um angemessene Worte ringen. Die Realitäten sind *größer* als die Zahlen.

Der Himmel ist besser als goldene Straßen und Perlentore. Wenn die Hölle kein buchstäbliches Feuer ist, dann nicht, weil Jesus übertrieben hat. Sondern weil die Hölle schlimmer ist.



Was die Hölle schlimmer macht als jeden irdischen Schmerz, ist, wie lange sie andauert. Viele Leiden in diesem Leben gehen irgendwann vorbei. Eine schwangere Frau, die entbindet, hält sich nur dadurch bei Verstand, dass sie sich einredet, dass das Hecheln bald vorbei sein wird. Der gebrochene Knochen wird heilen. Die Kopfschmerzen werden vergehen.

Vorübergehende Erleichterung ist nur eine Aspirin oder eine Morphiumdosis entfernt - zumindest wird die Schärfe weg sein. Das Ausbildungslager wird vorbei sein und ich kann in den Urlaub gehen. Es kann Jahre dauern, aber allmählich wird das Elend nachlassen. Aber Menschen mit chronischen körperlichen oder emotionalen Schmerzen führen das verzweifeltste Leben der Welt. Keine Pause, keine Ruhe. Deshalb springen manche von Brücken - um wenigstens im Tod Erleichterung zu finden.

Aber die Person in der Hölle wird niemals Erleichterung erfahren. *Menschen, die schon seit Tausenden von Jahren dort sind, sind dem Ende ihrer Strafe keinen Tag näher als bei ihrem Eintritt.* Die Hölle ist, mit den ernüchternden Worten von Jesus, "ewiges Feuer". Er nannte sie im gleichen Atemzug ewig wie den Himmel (Matthäus 25:41, 46). Wenn Gott beim Himmel nicht lügt, dauert die Hölle ewig [5](#)

Okay, so sieht es also in der Hölle aus. Aber wie erklärt die Existenz eines so furchtbaren Ortes die Geheimnisse unserer irdischen Leiden?

## **DIE HÖLLE WIRD DEN HITLERN DER WELT GERECHTIGKEIT WIDERFAHREN LASSEN**

Wenn es keine Hölle gibt, gibt es auch keine Gerechtigkeit auf der Welt. Denk an den Aufstieg der Nazi-Partei in Deutschland, der im Zweiten Weltkrieg gipfelte. Könnte irgendjemand das Leid aufzählen, das allein durch diesen schrecklichen Konflikt verursacht wurde? Denk an Polen, das wie ein Stück Fleisch zerlegt wurde - die eine Hälfte den Hunden in Deutschland, die andere den Wölfen in Russland vorgeworfen. Denk an die Kinder, die vaterlos gemacht wurden, an die Frauen, die zu Witwen wurden, an den Schmerz zehntausender Soldaten, die sich mit abgetrennten Gliedmaßen auf den Schlachtfeldern winden. Denke an die Angst der einfachen Zivilisten, deren Städte überrannt wurden. Die Frauen wurden vergewaltigt. Die sechs Millionen ermordeten Juden - vergast, erschossen, verbrannt.

Denke an das Böse, das in Hitlers eigenem Kopf und Herzen

schwelte. Er wurde nie vor Gericht gestellt - die meisten glauben, dass er Selbstmord beging. Ja, er wurde von den anrückenden alliierten Armeen zum Selbstmord gedrängt. Aber warum sollte der mörderische Führer davonkommen, wenn er im Beisein seiner Geliebten Strychnin in einem Glas Wein schlürft? Und was ist mit seinen hochrangigen Anhängern? Für jeden Kriegsverbrecher, der vor dem Nürnberger Tribunal für schuldig befunden und gehängt wurde, gab es Tausende von minderen

Spieler, die unvorstellbare Gräueltaten begangen haben und nie gefasst wurden - die in die Dunkelheit nach Südamerika oder anderswohin geflohen sind und ein normales Leben in vergleichsweise großer Ruhe führen konnten.

Wie kann das gerecht sein? Selbst für diejenigen, die verurteilt und hingerichtet wurden, war das Hängen zu gut für sie. Es war ein barmherziges Ende. Diese Menschen wurden nie auch nur im Entferntesten für das Leid, das sie verursacht haben, entschädigt. Wenn es keine Hölle gibt, schlafen sie in diesem Moment friedlich, nachdem sie Millionen anderer Menschen schlaflose oder alptraumhafte Nächte bereitet haben. Nur die Existenz der Hölle gibt dem Elend des Zweiten Weltkriegs einen gewissen Sinn. Die Hölle stellt sicher, dass alle in vollem Umfang entschädigt werden. Niemand wird eine geringere Strafe aushandeln. Kein Traumteam von Anwälten wird es diesen Menschen ermöglichen, frei zu kommen. Der Gerechtigkeit *wird* Genüge getan werden.

## **DIE HÖLLE ERKLÄRT, WARUM "GUTE" MENSCHEN LEIDEN**

1981 veröffentlichte Rabbi Harold Kushner seinen landesweiten Bestseller "*Wenn guten Menschen Schlimmes widerfährt*". Fast jeder, der ein Exemplar in die Hand nimmt, kann sich mit dem Titel identifizieren. "Ich bin ein guter Mensch. Ich bin ein guter Nachbar. Ich zahle meine Steuern. Ich verdiene die Prüfungen nicht, die ich durchmache." Man kann dieses Buch nicht lesen, ohne den Autor sofort zu mögen. Obwohl er ein gelehrter Mann ist, stellt er seine Gelehrsamkeit nicht zur Schau; sein ganzer Ton ist bescheiden und mitfühlend. Vielleicht liegt das zum Teil daran, dass er selbst gelitten hat. Als ihr Sohn Aaron drei Jahre alt war, erfuhren die Kushners, dass ihr Junge an einer seltenen Krankheit namens Progerie, dem "schnellen Altern", leidet. Man sagte ihnen, dass Aaron nie größer als einen Meter werden würde, dass er nur wenig Haare auf dem Kopf oder am Körper haben würde, dass er schon als Kind alt aussehen würde und dass er nur bis ins frühe Teenageralter leben würde.

Aaron starb tatsächlich im Alter von vierzehn Jahren. Rabbi Kushner hat das Buch aus dieser Erfahrung heraus geschrieben.

Für einen Christen ist die Lektüre des Buches bittersüß. Es ist so gut geschrieben, so interessant mit wahren Geschichten illustriert, so sympathisch für das menschliche Dilemma - und doch so untreu gegenüber der Bibel, sowohl dem Neuen Testament (das verständlich ist) als auch der hebräischen Bibel (die es nicht ist).

Die These des Buches lautet: Da gute Menschen ungerechterweise leiden, muss es Gott entweder an Güte oder an Macht fehlen. Der Autor entscheidet sich dafür, an Gottes Güte zu glauben, aber den Glauben an seine Macht aufzugeben - Gott ist gut, er hasst das Leid, er möchte, dass alle Menschen ein gesundes, glückliches Leben führen, aber er kann es nicht

dafür. Doch Gott kann Menschen in ihrem Leid stärken und als mitfühlende Gottheit viele hilfreiche Dinge tun.

Faszinierend ist, dass Herr Kushner nie die Möglichkeit in Betracht zieht, dass wir leiden, weil wir Sünder sind. Verstehst du, er *widerlegt* nicht die Idee, dass Menschen sündig sind und Leid verdienen; er *geht davon aus*, dass das nicht stimmt . <sup>6</sup> Manchmal scheint er die Idee fast zu verhöhnen. Er schreibt sein Buch "für all die Menschen, deren Liebe zu Gott und Hingabe an ihn sie dazu verleitet hat, sich selbst die Schuld für ihr Leid zu geben und sich einzureden, dass sie es verdient haben." Er hat gesehen, wie "die falschen Menschen krank wurden, die falschen Menschen verletzt wurden und die falschen Menschen jung starben". Er behauptet, dass wir in Gottes Augen "gute und ehrliche Menschen sind, die etwas Besseres verdient haben . "<sup>7</sup>

Aber die Lehre der Hölle streut Sand auf diese Fata Morgana. Sie schlägt den Schlafenden ins Gesicht und sagt: "Merkst du nicht, was für einen Unsinn du da treibst?

Erkennst du nicht, wie ernst es dir mit deiner Selbstgerechtigkeit ist? *Du* glaubst vielleicht, dass du dich gut anstellst. Aber Gott ist zornig genug, um dich auf ewig zu bestrafen. Er ist heiliger, als du dir vorstellen kannst, und du hast ihn beleidigt, als du es dir vorstellen kannst. Deine Prüfungen, selbst die schlimmsten, sind nur ein Vorgeschmack auf das, was auf dich zukommt - sie sind ein Löffelchen voll Hölle, das zu früh kommt. Wache auf!

Prüfe dich selbst! Suche Gott!" Kurz gesagt: Gib zu, dass die Bibel lehrt, dass wir alle die Hölle verdienen - selbst die "Besten" von uns - und das Problem, warum wir leiden, löst sich auf. Weil wir die Hölle verdient haben, ist die Hölle auf Erden, die wir erleiden, gerecht.

Wir hören einen Einwand. "Aber ich kenne einige sehr gute Menschen, die furchtbar leiden. Wenn du nur die Frau am Ende der Straße kennen würdest, die schreckliche Arthritis hat. Sie behauptet zwar nicht, religiös zu sein - sie geht vielleicht nicht in die Kirche - aber sie ist der christlichste Mensch, den ich kenne." Aber Gott sagt etwas anderes.

Er sagt: "Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer; da ist keiner, der versteht, auch nicht einer, der Gott sucht. Alle haben sich abgewandt, sie sind zusammen wertlos geworden; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer" (Römer 3,10-12).

Vielleicht hilft dir dieser Gedanke weiter. Es gibt zwei Faktoren, die eine Handlung sündhaft machen - eine falsche Handlung oder ein falsches Motiv. Oft sind unsere Handlungen gut, aber unsere Motive sind weit von

der Rechtschaffenheit entfernt. Zur Veranschaulichung: Nehmen wir einen Mann, der als Koch und Arzt auf einem Piratenschiff arbeitet. Er hat noch nie in seinem Leben ein Schwert in die Hand genommen. Er bleibt auf dem Schiff und kocht nahrhafte Mahlzeiten für die anderen Männer, wenn sie von einem harten Tag des Plünderns und Brandschattens zurückkommen. Er ist da, um ihre Wunden zu heilen und Salbe auf ihre

Kratzer. Was könnte unschuldiger sein? Aber wenn die britische Krone das Schiff kapert, wird der Doktor-Koch genau wie seine Halsabschneider-Kollegen an einem Seil baumeln. Und warum? Weil er Gutes für eine böse Sache getan hat.

So schaut Gott auf unser Leben. Wir mögen vorbildliche Bürgerinnen und Bürger sein - wir arbeiten hart, fahren unsere Kinder zum Fußballtraining, halten unseren Rasen in Schuss und winken unseren Nachbarn fröhlich zu, wenn wir vorbeigehen. Aber Gott hat gesagt, dass das erste und größte Gebot ist, ihn mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft zu lieben. Das bedeutet, dass wir alles tun sollen, um ihm zu gefallen. Doch für den Ungläubigen dient jede Handlung in seinem Leben nur seinen eigenen Interessen

-um *seinen* Kindern zu helfen, um *sich selbst* das Gefühl zu geben, hart zu arbeiten und seine Arbeit gut gemacht zu haben, um seine Nachbarschaft zu einem attraktiven Ort zu machen, zu dem man gerne nach Hause fährt. Wie Jay Adams gesagt hat, ist jeder von uns ein Sünder, aber wir haben alle unsere eigene Art zu sündigen entwickelt. Für die einen sind es Drogensucht, Schießereien im Vorbeifahren und Prostitutionsringe. Für andere ist es ein respektabler Lebensstil - sie tun alle richtigen Dinge, aber sie missachten Gott. Gott hasst beides - er findet beides gleichermaßen anstößig - und sagt, dass beide die Hölle verdienen.

Jonathan Edwards, ein herausragender Pfarrer aus Neuengland im 18. Jahrhundert, gab eine andere Erklärung dafür, warum wir die Hölle verdienen, obwohl wir denken, dass wir es nicht tun. Sein Argument lautet wie folgt. Ein Verbrechen ist mehr oder weniger abscheulich, je nachdem, gegen welche Verpflichtung es verstößt. Gibt es eine unendliche Verpflichtung, jemandem zu gehorchen? Dann werde ich unendlich schuldig, wenn ich nicht gehorche. Unsere Pflicht, jemandem zu gehorchen, steht im Verhältnis zu seinem Wert, seiner Autorität und seiner Ehrenhaftigkeit. Gott ist unendlich, deshalb sind Verbrechen gegen ihn ein Verstoß gegen die unendliche Pflicht. Solche Verbrechen sind unendlich abscheulich. Sie verdienen eine unendliche Bestrafung.

Die Ewigkeit unserer Strafe ist das, was sie unendlich macht.

Stell dir das so vor. In der Mathematik hat eine Linie keine Breite, aber sie erstreckt sich in jede Richtung bis ins Unendliche. Wenn diese Linie nur ein kleines bisschen dicker wäre, würde sie eine unendliche Fläche abdecken, weil sie sich bis in die Ewigkeit erstreckt. Die Breite der Linie ist klein - vielleicht nur ein Millimeter -, aber ihre andere Dimension, die Länge, ist unendlich und deckt daher eine unendliche Fläche ab. Jede

einzelne Sünde von uns mag klein genug erscheinen - sie ist wie die Millimeterbreite einer Linie. Aber weil diese Sünde gegen einen unendlich heiligen und gnädigen Gott gerichtet ist, ist sie unendlich abscheulich und verdient daher eine unendliche Strafe. Da kein Mensch eine unendliche Strafe erfahren kann



Intensität muss unsere Strafe unendlich lang sein. Das heißt, sie muss ewig dauern.

Warum also passieren guten Menschen schlechte Dinge? Die grundlegendere Frage lautet: Warum wartet die Hölle auf gute Menschen? Die ernüchternde Antwort der Bibel lautet, dass wir nicht gut sind. Gott ist gerecht, wenn er seine rebellischen Geschöpfe in die Hölle schickt - und er ist gerecht, wenn er diese Hölle schon in diesem Leben beginnt.

Aber es gibt hier eine versteckte Gnade. Indem wir in diesem Leben die Hölle erleben, werden wir dazu gebracht, darüber nachzudenken, was uns im nächsten Leben erwarten könnte. Auf diese Weise können unsere Prüfungen unsere größte Gnade sein. Für manche von uns werden sie zu Gottes Hindernissen auf unserem Weg in die Hölle. Die deprimierte junge Hausfrau sucht nach einer Antwort. Der krebserkrankte Patient schließt Frieden mit seinem Schöpfer. Die Leiter kletternde Führungskraft rutscht aus und fällt in die Arme Gottes.

## **DIE HÖLLE ERKLÄRT, WARUM CHRISTEN LEIDEN**

Jemand widerspricht: "Aber die Sünden der Christen sind durch den Tod Christi bezahlt. Sie werden niemals die Hölle erleben. Was hat die Hölle auf Erden mit ihnen zu tun?"

Vieles. Das menschliche Leid in diesem Leben ist nur der Abglanz der Hölle. Ja, man sollte meinen, dass Christen davon ausgenommen sind. Aber dieses ganze Buch hat versucht zu zeigen, warum Gott das Überschwappen trotzdem zulässt. Gottes Plan für uns in diesem Leben ist es, uns die Vorteile des Himmels erst nach und nach zukommen zu lassen. Indem er uns mit den Überbleibseln unserer sündigen Natur kämpfen lässt und uns Schmerz erfahren lässt, erinnert er uns an die Hölle, vor der wir gerettet werden.

Wenn wir ein einfaches Leben hätten, würden wir bald vergessen, dass wir ewige Geschöpfe sind. Aber das lässt der Höllenschlund nicht zu. Sie erinnert uns unablässig daran, dass etwas Unermessliches und Kosmisches auf dem Spiel steht - ein Himmel, den es zu erreichen, eine Hölle, die es zu vermeiden gilt. Die menschlichen Seelen sind das Schlachtfeld, auf dem gewaltige geistliche Kämpfe ausgetragen werden. Die Einsätze sind enorm. Der Gewinner bekommt alles und der Verlierer verliert alles. Jeder Tag unseres kurzen Lebens hat ewige Konsequenzen - im Guten wie im Schlechten. Die Ewigkeit ist davon betroffen. Das Jetzt zählt für immer. Daher ist es nur angemessen, dass Gott uns ein Gefühl dafür gibt, was auf

dem Spiel steht, ein Gefühl für die Größe des Krieges. Er tut dies, indem er uns in den Freuden, die wir erleben, einen Vorgeschmack auf den Himmel und in unserem Leid einen Vorgeschmack auf die Hölle gibt.

Wenn wir klar denken, treibt uns jeder Vorgeschmack auf die Hölle dazu, auf unsere ungläubigen Freunde und Nachbarn zuzugehen. Vielleicht haben wir Krebs. Unser Körper ist von Schmerzen geplagt. Der Christ sollte sich denken: "Wie schrecklich, dass unsere Sünden so viel Leid über eine Welt bringen, die Gott perfekt gemacht hat! Aber wie wunderbar, dass ich in den Himmel komme und dort von den schrecklichen Schmerzen befreit werde, die ich verdient habe. Doch mein Nachbar am Ende der Straße, den ich sehr mag, glaubt nicht an Jesus. Ihm stehen ewige Schmerzen bevor, die viel schlimmer sind als die, die ich jetzt erlebe. Herr, gib mir den Mut, das Fingerspitzengefühl und die Weisheit, ihn mit der Wahrheit des Evangeliums anzusprechen."

Die ganze Zeit, in der wir solche Schmerzen erleben, machen uns diese Prüfungen mehr wie Christus. Sie läutern unseren Charakter und verschaffen uns so ewige Belohnungen. Paulus sagt: "Unsere leichten und vorübergehenden Mühen verschaffen uns eine ewige Herrlichkeit, die sie bei weitem übertrifft" (2. Korinther 4,1). Mit anderen Worten: Wenn wir jetzt ein kleines Stückchen Hölle probieren, wird unser Himmel himmlischer. Unsere Nachbarn und Freunde werden sich uns dort eher anschließen. Und unsere Dankbarkeit für unsere Errettung nimmt überhand. "Ich verdiene es, in die Hölle zu kommen", geben wir zu, "aber ich komme trotzdem in den Himmel - niemand hat mehr Grund, sich zu freuen als ich!"

Und zwanzig Minuten Himmel machen alles wieder wett.

# Dreizehn

# LEIDENSCHAFT

# GELÖST

Letztes Wochenende fuhr ich mit ein paar Freunden von außerhalb in die Küstenhügel, um die Reagan Library zu besichtigen, die niedrig und ruhig auf einem Plateau wie eine kalifornische Mission liegt. Ein träger Falke segelte im warmen, trockenen Wind, der vom Talboden her wehte, und wir lehnten uns über die Mauer, um die karge Landschaft unter uns zu bewundern.

"Hier entlang", wies mich ein Führer an, als ich die Bibliothek betrat. Ich rollte in einen Ausstellungsbereich, der die turbulente Bühne darstellte, auf der Präsident Reagan zum ersten Mal als Gouverneur von Kalifornien auftrat. Ich blieb am Eingang stehen und ließ die Bilder auf mich einprasseln. Flower-Power- und Antikriegsposter, Bilder von Twiggy, Perlen und Armreifen. In der Mitte des Raumes hockte ein VW-Käfer, der mit schillernder gelber Farbe bespritzt war. Dann eine Reihe von Zeitungsschlagzeilen: KING ASSASSINATED und BOBBY KENNEDY SHOT. Danach folgten Fotos von mürrischen Beatles, einer mürrischen Janis Joplin und traurigen Mamas und Papas. Langsam fuhr ich an Schaufensterpuppen vorbei, die in Militäruniformen knieten und Gewehre in der Hand hielten und eine Szene aus Vietnam darstellten - das waren junge Männer, die einen Grund hatten, traurig zu sein. Ich auch. Es war die Zeit, in der ich verletzt wurde.

Meine Freunde gingen zu anderen Ausstellungen in schönen, geordneten Räumen, die die bescheidenen Anfänge eines jungen Reagan zeigten, der in einer schattigen Straße in einer kleinen Stadt in Illinois aufwuchs. Ich blieb zurück und starrte auf das Cover eines alten Simon and Garfunkel-Albums. Ich hatte es im Krankenhaus immer und immer wieder abgespielt und mir die traurigen Texte wie Rillen in den Kopf gebrannt, um die leeren Momente mit Geräuschen zu füllen und den Schrecken des Eingeschlossenseins in einem nutzlosen Körper zu verdrängen.

Selten denke ich über diese rauen, frühen Tage nach - wirklich nach. Aber die Ausstellung und die Tatsache, dass ich bald drei Jahrzehnte auf

meinem Stuhl sitze, zwangen mich dazu, die Bilder aus der Notaufnahme und den Krankenhausfluren in meinem Kopf wieder aufleben zu lassen. Ich konnte mich an die Krankenschwestern erinnern, die aus meinem Fenster auf die Panzer blickten, die durch die Straßen von Baltimore rumpelten. Die Gesichter

von wütenden, schwarzen Helfern, nachdem eine stadtweite Ausgangssperre verhängt worden war. Ich erinnerte mich an mein Krankenhauszimmer, an ein paar Gespräche mit Freunden und vor meinem geistigen Auge sah ich, wie mein Highschool-Freund zur Tür hinausging und mich zum College zurückließ. Aber das war alles. Ich konnte den wahren Horror nicht wiederbeleben. Ich konnte nicht die herzerreißende Angst vor zerrissenen Beziehungen heraufbeschwören oder nach Luft schnappen, als ich erfuhr, dass ich für immer im Rollstuhl sitzen würde. Die Filme, die ich im Kopf ablaufen ließ, waren voller Lücken und Leerstellen - nicht annähernd so schmerzhaft wie die menschlichen Dramen von vor dreißig Jahren.

Ich ging in den nächsten Raum und war erleichtert, dass es die ganze Zeit über gesunde Familien in kleinen Städten des Mittleren Westens gab, die ihre Söhne und Töchter zu Lehrern und Predigern, Baumarktbesitzern und Absolventen von Eliteuniversitäten erzogen.

Die Zeit ist eine schlüpfrige Angelegenheit. Die Vergangenheit sieht immer anders aus, als sie damals war. Die Erinnerung ist selektiv. Sie wählt aus allem, was passiert ist, nur ein paar Highlights von bleibender Bedeutung aus. Wenn wir uns an den Schmerz der Vergangenheit erinnern, tun wir das mit einer Perspektive, die wir nicht hatten, als wir ihn erlebten. Wir wussten nicht, wie sich das Ganze entwickeln würde. Inmitten des Leids sehen wir nur Verwirrung. Für mich war es eine bizarre Mischung aus gefärbten T-Shirts, dem Geruch von Gras in den Gängen der staatlichen Anstalt und Selbstmordgedanken.

Wenn wir nach Wegen suchten, die durch den Schmerz irgendwohin führen, haben wir genau das getan - gesucht, nicht gefunden. Später ist das anders. In meinem Fall, dreißig Jahre später, verstehe ich es endlich. Ich habe den Weg gefunden. Und das nur, weil ich die Dinge anders sehe.

Das hängt von unserer Perspektive ab - von wo aus wir in der Zeit zurückblicken. Wenn wir auf Liebeskummer zurückblicken, verblasst der Schmerz wie eine verschwommene Erinnerung. Das Trauma ist abgestumpft wie ein altes Foto. Nur die Ergebnisse überleben, die Dinge von dauerhafter Bedeutung - wie die gute Ehe, die erfolgreiche Karriere oder in meinem Fall die Annahme eines Rollstuhls. Das sind die Ereignisse, die aufsteigen und bleiben, wie Sprungbretter über reißendem Wasser. Das sind die Dinge, die uns auf die andere Seite des Leidens tragen, in die Gegenwart - den Ort, an dem wir das Gefühl haben, "angekommen" zu sein, den Ort, an dem wir mehr "wir" sind, als wir es Jahre zuvor waren.

Wenn wir "durch das Tal des Todesschattens" gehen, sind wir andere Menschen. Besser, stärker und weiser. Das ist es, was auf der anderen Seite passiert. Er "bereitet mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde", so wie ich friedlich an einem verblichenen Poster eines riesigen Marihuanablattes vorbeifahre. Er

"salbt mein Haupt mit Öl; mein Becher fließt über" mit der Genugtuung, das Leid mit einem Lächeln zu überstehen (Psalm 23,4-5).

Die Bibel versucht ständig, uns dazu zu bringen, das Leben auf diese Weise zu betrachten. Wie eine Stimme, die uns rät: "So wird es kommen, so wird es aussehen, wenn es vorbei ist, ein besserer Weg, versprochen. Es ist eine Sichtweise, die das Bleibende von dem trennt, was auf der Strecke bleiben wird.

Die Heilige Schrift kann nicht weniger. Sie handelt nur von Realitäten und unterstreicht dabei immer das Endergebnis - ein gefestigtes Herz und eine freudige Seele. Und so mahnt die Schrift: "Seht es als reine Freude an, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen kommt" (Jakobus 1,2). Sie erinnert uns daran:

"Es war gut für mich, bedrängt zu werden, damit ich deine Weisungen lerne" (Psalm 119,71).

"Denn unsere leichten und vorübergehenden Mühen bewirken für uns eine ewige Herrlichkeit, die sie alle bei weitem übertrifft" (2. Korinther 4,17).

"Nicht nur das, sondern wir freuen uns auch an unseren Leiden" (Römer 5,3). Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe, spricht der Herr: Pläne, die

und euch nicht zu schaden, Pläne, euch Hoffnung und Zukunft zu geben" (Jeremia 29,11).

"Gesegnet ist der Mann, den du züchtigst, HERR, der Mann, den du aus deinem Gesetz lehrst; du schenkst ihm Erleichterung in den Tagen der Not" (Psalm 94,12-13).

Die menschliche Natur macht sich über eine solche Perspektive lustig. Sie versucht, dich an den Schmerz der Gegenwart zu fesseln und blendet dich für die Realitäten der Zukunft aus. Die menschliche Natur würde sich lieber die Wunden lecken und höhnisch sagen: "Das ist doch alles nur Zukunftsmusik. Die Zukunft zählt nicht." Aber sie zählt doch. So sehr, dass "alles andere, egal wie real es uns erscheint, als substanzlos behandelt wird und kaum einen Blick wert ist." Tim Stafford fährt in *Knowing the Face of God* fort: "Deshalb kann die Heilige Schrift manchmal so fröhlich und irritierend realitätsfremd erscheinen, weil sie über große philosophische Probleme und persönliche Qualen hinweggeht. Aber so ist das Leben nun mal, wenn man es vom Ende her betrachtet. Die Perspektive verändert alles. Was damals so wichtig schien, ist heute gar nicht mehr wichtig . "[1](#)



Die Bibel sagt uns ganz unverhohlen, dass wir uns "über das Leid freuen" und "die Prüfungen als Freunde annehmen" sollen, weil Gott will, dass wir in die Realität eintreten, die er für uns im Sinn hat, die einzige Realität, die letztlich zählt. Das erfordert einen mutigen Glauben, aber wenn wir Gott vertrauen, gehen wir über die Gegenwart hinaus in die Zukunft. Tatsächlich betreten wir genau die Zukunft, die Gott für uns vorgesehen hat. "Dein neues Leben, das dein *wirkliches* Leben ist - auch wenn es für die Zuschauer unsichtbar ist - ist mit Christus in Gott. *Er* ist dein Leben. Wenn Christus (der dein wahres Leben ist, vergiss das nicht) wieder auf der Erde erscheint, wirst auch du erscheinen - dein wahres, dein herrliches Leben" (Kolosser 3,3 DIE BEMERKUNG).

"Das wirkliche Leben, das unsichtbar ist", scheint so unmöglich zu begreifen wie "sich im Leiden zu freuen" unmöglich zu tun. Aber vergiss nicht: "Glaube ist die Gewissheit dessen, was wir hoffen, und die Gewissheit dessen, was wir nicht sehen" (Hebräer 11,1). Wie bei einem Polaroid-Schnappschuss, der sich vor deinen Augen entwickelt, entsteht das "Wir", das Gott uns durch das Leiden zgedacht hat, wenn wir "Prüfungen willkommen heißen". "Wir haben Anteil an seinen Leiden, damit wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben ... an der Herrlichkeit, die *an uns* offenbar werden soll" (Römer 8,17-18).

Die Zukunft drängt nach draußen. Sie will in uns offenbart werden: "Die Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Söhne Gottes offenbart werden" (Römer 8,19). Wir haben die Zukunft gesehen und sie ist uns - Christus in uns und wir in Christus. "*Haben* wir doch Anteil an seinen Leiden."

Wenn wir das tun, verändert sich unsere Perspektive.

Das ist es, was Gott will - Herzen, die für die Zukunft brennen, die für die Realitäten des Reiches Gottes brennen, die nicht von dieser Welt sind. Gott möchte, dass sein Volk von seiner Hoffnung entflammt ist. Die Einstellung "Betrachte es als reine Freude" beeinflusst die Art und Weise, wie wir auf der Erde leben. Auch wenn wir noch leiden, werden wir zu "Städten auf einem Hügel" und "Lichtern auf einem Leuchter" (Matthäus 5,14-15), die alle sehen können und dadurch ermutigt werden. Menschen, deren Herz für den Himmel entflammt ist, sind gute Bewohner der Erde. Diese, so C. S. Lewis, tun der Erde sehr gut.

Das geht nicht ohne Leiden. Leid ist das, was den Ofen dieser himmlischen Hoffnung anheizt. Menschen, deren Leben von Leid verschont geblieben ist, haben eine weniger energische Hoffnung. Sie sind froh zu wissen, dass sie in den Himmel kommen; für sie war die Annahme Jesu

eine Garantie dafür, dass es keine Hölle und nur den Himmel gibt, wie ein Kauf- und Verkaufsvertrag - leg deine Sünden auf den Tresen und du bekommst eine mit Asbest ausgekleidete Seele. Sobald das erledigt ist, haben sie das Gefühl, dass sie sich wieder auf

ein Leben wie immer - sich verabreden und heiraten, arbeiten und Urlaub machen, ausgeben und sparen.

Aber das Leiden macht die christliche Erfahrung zu mehr als nur der Unterzeichnung einer gepunkteten Linie auf einem ewigen Krankenversicherungsvertrag. Das Leiden macht den Bund lebendig. Es wendet unser Herz der Zukunft zu, wie eine Mutter, die ihrem Kind das Gesicht zuwendet und ihm sagt: "Schau hierher!" Das sagte der Apostel Paulus zu seinen Freunden, als die ersten Verfolgungswellen durch die Kirche schwappten:

Da ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, richtet eure Herzen auf das, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet eure Gedanken auf das, was oben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist nun mit Christus in Gott verborgen. Wenn Christus, der euer Leben ist, erscheint, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen." (Kolosser 3:1- 4)

Wenn der Himmel erst einmal unsere Aufmerksamkeit hat, beginnt eine glühende Vorfreude auf Gottes ultimative Realität - das Erscheinen mit ihm in der Herrlichkeit - zu leuchten und lässt alles Irdische im Vergleich dazu verblassen. Der irdische Schmerz macht unsere Hoffnungen immer wieder zunichte und erinnert uns daran, dass diese Welt uns niemals zufriedenstellen kann; das kann nur der Himmel. Und jedes Mal, wenn wir es uns auf diesem Planeten zu gemütlich machen, öffnet Gott die Schleusen des Staudamms und lässt einen eiskalten Spritzer Leid zu, der uns aus unserem geistlichen Schlummer weckt.

## **WAS IST UNSERE HOFFNUNG?**

Das Leid lässt unsere Füße so anschwellen, dass die Schuhe der Erde nicht mehr passen. Meine verkümmerten Beine und geschwollenen Knöchel, meine verkrümmten Finger und schlaffen Handgelenke sind Anschauungsmaterial in einer Sonntagsschulstunde für Kinder über Jesaja 40:6, 8: "Alles Fleisch ist Gras ... das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich." (KJV). So kann ich zusammen mit anderen, die leiden, "die schwachen Hände stärken, die Knie festigen, die nachgeben; zu denen, die ein ängstliches Herz haben, sagen: 'Sei stark, fürchte dich nicht; dein Gott wird kommen ... er wird kommen

und dich retten.' Dann werden die Augen der Blinden geöffnet und die Ohren der Tauben aufgeschlossen. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die stumme Zunge wird vor Freude schreien... Freude und Jubel werden sie überkommen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen" (Jesaja 35:3-6, 10).

Für mich sind Verse wie dieser keine nostalgischen Versprechen aus einer vagen, nebulösen und fernen Zeit. Sie sind Teil der Hoffnung, auf die ich schon jetzt zusteure: die Zeit, in der Jesus "unsere niedrigen Leiber verwandeln wird, damit sie seinem herrlichen Leib gleich werden" (Philipper 3:21). Mir gefällt der Teil über neue Körper.

Aber meine Hoffnung dreht sich nicht um einen glorreichen Körper [2](#)  
Sie geht weit darüber hinaus  
das.

Die Schreiber des Neuen Testaments, zermürbt und zerschlagen,  
fühlten dasselbe. Dort

Die Hoffnung auf den Himmel hatte etwas Grandioses an sich, das das Feuer in ihren Knochen schürte - ihre Schriften sind gespickt mit ständigen Hinweisen auf das zweite Kommen *Christi*, die Zeit, in der der Himmel über den Horizont hereinbrechen wird. Ständig beteten sie: "Maranatha! Komm, *Herr Jesus!*" Von den ersten Christen wurde gesagt: "Ihr wartet sehnlichst darauf, dass unser *Herr Jesus Christus* offenbart wird" (1. Korinther 1,7). Sie verglichen sich selbst mit Soldaten, die auf dem Wachturm stehen, mit Arbeitern, die für die Ernte hacken, mit Athleten, die auf die Ziellinie zusteuern, und mit Jungfrauen, die in der Nacht wachen und wachen, mit geschmückten Lampen, brennenden Herzen und Augen, die den Horizont nach einem besonderen Menschen absuchen.

Die Welt war keine Party. Sie haben auf die Party gewartet.

Es war ihnen klar, dass der König zwar begonnen hatte, sein Reich zu errichten, aber noch nicht fertig war. Jesus selbst bat seinen Vater: "Dein Reich komme ... wie es *im Himmel* ist." Er hatte damit begonnen, die Auswirkungen der Sünde und ihre Folgen - Schmerz, Tod und Krankheit - rückgängig zu machen, aber das war nur ein Anfang. Als der Erlöser in den Himmel auffuhr, gab es noch keine Lämmer, die mit Löwen kuschelten, und keine Schwerter, die zu Pflugscharen umgeschmiedet wurden. Einige wenige erinnerten sich gern an die Zeit, als Jesus ihre blinden Augen berührte und ihnen das Augenlicht schenkte, aber die Augen aller Blinden waren noch nicht geöffnet, die Ohren aller Tauben noch nicht geöffnet und die meisten Lahmen noch weit davon entfernt, wie Hirsche zu springen.

Die Verfasser des Neuen Testaments erkannten, dass der letzte Ziegelstein noch nicht in das Gebäude des Königreichs eingemauert worden war (Epheser 2,20). Nachfolgende Generationen wussten das. Die Heiligen, die im Laufe der Jahrhunderte Verfolgung und Pestilenz, Holocaust und Herzschmerz erlebten, erkannten, dass sie lebendige Steine waren, die in das Gebäude des Reiches Gottes eingegraben wurden (1. Petrus 2:5). Sie

wussten, dass das Leiden manchmal unerträglich war, aber dass das Leben es wert war, gelebt zu werden, wenn es bedeutete, dass der Welt mehr Zeit gewährt wurde, um die Gute Nachricht zu hören. Sie kannten die beißende Realität ihres Leidens, aber sie erinnerten sich auch an den enorm hohen Preis, den Jesus auf eine Seele setzte - Leiden ist schlimm, aber eine verlorene Seele ist schlimmer

(Matthäus 16:26). Und: "Der Herr ist nicht langsam, wenn er seine Verheißung hält, wie manche Langsamkeit verstehen. Er ist geduldig ... und will nicht, dass jemand umkommt, sondern dass alle zur Umkehr kommen" (2. Petrus 3,9). Frühere Generationen erkannten, dass Gott etwas zuließ, das er hasste (ihr Leid und ihre Verfolgung), damit etwas erreicht werden konnte, das ihm wichtig war (mehr gerettete Seelen). "Nun sollt ihr wissen, Brüder, dass das, was mir widerfahren ist [die Gefangenschaft], wirklich *dazu gedient hat, das Evangelium zu fördern*" (Philipper 1,12).

Unsere Generation steht auf ihren Schultern. Wir hassen die Hölle, und weil wir nicht wollen, dass unsere Lieben dorthin gehen, halten wir den Schmerz aus und wollen nicht, dass jemand untergeht. Unsere Generation teilt dieselbe Hoffnung: "Wir ... seufzen innerlich und warten sehnsüchtig darauf, dass wir als Söhne angenommen werden ... Denn in dieser Hoffnung sind wir gerettet worden. Aber Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung. Wer hofft auf das, was er schon hat? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir noch nicht haben, warten wir geduldig darauf" (Römer 8,23-25).

Die Hoffnung, auf die wir warten, bedeutet mehr als prächtige Körper. Sie beinhaltet mehr, als dass Kummer und Seufzer davonfliegen. Und sie umfasst gewiss mehr als die kataklysmischen Weltuntergangskämpfe von Harmagedon.

## **DER KREIS SCHLIESST SICH**

Um die Hoffnung, auf die wir warten, geht es in diesem Buch.

Erinnerst du dich, als wir in den himmlischen Wirbelwind der Freude und des Vergnügens zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist blickten? Es war - oder ist - ein Fluss der Freude, der über die himmlischen Mauern zu uns herüberschwappt. Und erinnerst du dich daran, wie das Leiden uns bis ins Innerste sandstrahlt und Sünde und Unreinheiten beseitigt, damit die Nähe zu Jesus möglich wird? Erinnerst du dich an das Leiden und das Opfer, das Jesus gebracht hat, damit wir diese Vertrautheit und seine Freude erfahren können? Das war der Auftrag des Erlösers: "Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist" (Johannes 15,11).

Das Elend mag Gesellschaft lieben, aber die Freude sehnt sich nach einer Menschenmenge. Der Plan des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, die Menschen zu retten, war nicht nur um der Menschen willen. Sondern auch um Gottes willen. Der Vater versammelt eine Schar - ein reines und unschuldiges Erbe - um seinen Sohn in der Freude des

Heiligen Geistes anzubeten. "Gott ist Liebe" (Johannes 4,16), und der Wunsch der Liebe ist es, diejenigen mit Freude zu überhäufen, für die Gott gelitten hat.

Bald werden der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ihren Wunsch bekommen.



Bald, vielleicht früher als wir denken, wird "der Tag unseres Herrn Jesus Christus" kommen und "alle, die sein Erscheinen ersehnt haben", werden von der letzten Spur der Sünde befreit sein. Gott wird den Vorhang vor Sünde, Satan und Leid schließen und wir werden in den Wasserfall der Freude und des Vergnügens treten, der die Dreifaltigkeit ist.

Besser noch, wir werden Teil eines donnernden Niagarafalls der Freude, denn "Gott ist alles und in allem", denn "wenn er erscheint, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist". Gott in uns und wir in ihm. Nicht länger werden wir "mit Christus verborgen" sein. "Jetzt sehen wir nur einen schwachen Abglanz; dann werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Der Apostel Paulus, der dies schrieb und der sich danach sehnte, Christus *kennenzulernen*, indem er an der Gemeinschaft seiner Leiden teilhatte, wird endlich seinen Wunsch bekommen oder *hat* ihn jetzt schon. Er ist vollkommen mit ihm verbunden. Völlig vereinigt. Er kennt Gott nicht nur, er *kennt* Gott in dieser tiefen, persönlichen Vereinigung, in dieser völligen Euphorie, ihn zu erleben. Paulus hat ihn in den Schmerzen der Erde gekostet, aber jetzt "isst er vom Baum des Lebens" in der Freude des Himmels (Offenbarung 22,2).

Unsere Hoffnung ist nicht ein "Was", sondern ein "Wer". Die Hoffnung, auf die wir warten, unsere *einzig* Hoffnung, ist die "selige Hoffnung - die herrliche Erscheinung unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus" (Titus 2,13). Der Himmel ist kein Ort, auf den wir warten; wir warten auf eine Person. Es ist Jesus, für den wir all dieses Leid durchlitten haben. Unsere Hoffnung ruht auf dem Wunsch der Völker, dem Heiler der gebrochenen Herzen, dem Freund der Sünder. Es stimmt, wir warten auf die Party. Aber genauer gesagt, wir warten auf die Person, die sie zu einer Party macht.

## **WIE VIEL FREUDE?**

Kann die himmlische Freude, kann die ewige Vertrautheit mit Gott *so* vergnüglich sein? Es ist menschlich, so zu denken. Das Streben nach Vergnügen ist eine irdische Fixierung. Aber Vergnügen ist keine irdische Erfindung; Gott hat jedes Vergnügen, jede köstliche sinnliche Erfahrung erfunden: "Jede gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, vom Vater der himmlischen Lichte" (Jakobus 1,17). Es ist ganz natürlich, dass wir jammern und uns fragen, ob unsere Begierden gestillt werden oder nicht (die Erde ist der Übeltäter, der unsere Begierden immer wieder juckt, kitzelt und reizt, während er die Möglichkeiten der Erfüllung immer weiter

einschränkt). Die Sünde wird immer schlimmer

weil sie nie Befriedigung findet. Wie der Song sagt: "Kicks just keep getting harder to find".

Wird der Himmel anders sein?

Betrachte diese ungewöhnliche, aber hervorragende Analogie von C. S. Lewis:

Ich denke, unsere heutige Sichtweise gleicht der eines kleinen Jungen, der, nachdem ihm gesagt wurde, dass der sexuelle Akt das höchste körperliche Vergnügen ist, sofort fragen würde, ob man dabei auch Schokolade isst. Wenn er die Antwort "Nein" erhält, könnte er die Abwesenheit von Schokolade als das Hauptmerkmal der Sexualität ansehen. Vergeblich würdest du ihm sagen, dass sich Liebhaber in ihrem Liebesrausch nicht um Schokolade kümmern, weil sie an etwas Besseres zu denken haben. Der Junge kennt Schokolade: Das Positive, das sie ausschließt, kennt er nicht.

Wir befinden uns in der gleichen Lage. Wir kennen das Sexualeben; das andere, das im Himmel keinen Platz dafür haben wird, kennen wir nur flüchtig. Daher erwarten wir dort, wo uns die Fülle erwartet, [Verlust].<sup>3</sup>

Die Erde hat uns darauf konditioniert, dass der Himmel ein Ort des Weniger und nicht des Mehr ist. Aber wenn wir in die himmlische Freude hineingerissen sind, werden wir nicht mehr an fleischliche Freuden denken, weil wir etwas Besseres haben werden, etwas viel Erfreulicheres uns verzehren. Die Freude, die ich mit meinem Mann Ken erlebe, ist nur ein Hauch, ein Flüstern - ein Biss in die Schokolade - im Vergleich zu der überwältigenden Freude, die mich im Himmel in einer Flut von Ekstase mitreißen wird. "Es gibt kaum etwas, was man sich vorstellen oder ausdrücken kann über den Grad der Freude der Heiligen im Himmel", behauptet Jonathan Edwards.<sup>4</sup> Es ist eine Frage des Glaubens, und ich glaube der Bibel, wenn sie sagt: "Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört, kein Verstand hat erahnt, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben" (1. Korinther 2,9).

Jedes gute Vergnügen auf der Erde ist nur ein Schatten seiner Erfüllung im Himmel. Die besten Freundschaften sind auf der Erde embryonal und haben nur ein paar kurze Jahre Zeit, um zu reifen. Es gibt nie genug Zeit. Worte können niemals ausdrücken, was unsere Herzen überfließt. Ich erlebe diese bittersüße Traurigkeit bei vertrauten Freunden. Ich liebe sie so sehr, dass ich durch sie hindurchgehen und die andere Seite

erreichen möchte, um sie ganz zu kennen und eins mit ihnen zu sein. Nicht um sie zu besitzen, sondern um mit ihnen zu verschmelzen. Das kann ich auf der Erde nicht. Ich stehe außen vor der Tür ihres Herzens und möchte immer hinein, näher kommen, auch wenn ich mich an ihren

Unternehmen. Meine Sehnsucht wird durch das Wissen gelindert, dass ich im Himmel "reinkommen" werde. Jesus hat es so gewollt: "Heiliger Vater, beschütze sie ... damit *sie eins sind, wie wir eins sind*" (Johannes 17,11).

Erinnerst du dich an die Definition, die wir für Leiden verwendet haben? Es bedeutet, zu wollen, was du nicht hast, und zu bekommen, was du nicht willst. Im Himmel wirst du endlich das haben, was du dir schon immer gewünscht hast: die Erfüllung deiner tiefsten Wünsche. Und du wirst immer mit dem zufrieden sein, was du hast: keine Langeweile und kein Neid.

Lewis erzählte einmal eine Geschichte von einer Frau, die, nachdem sie in einen Kerker geworfen worden war, einen Sohn gebar und aufzog. Das Kind wuchs mit nichts anderem als den Wänden des Kerkers, dem Stroh auf dem Boden und einem kleinen Stück Himmel durch das Gitter darüber auf. Seine Mutter, eine Künstlerin, versuchte, ihrem Sohn die Außenwelt näher zu bringen, indem sie ihm Bilder von Feldern, Flüssen, Bergen und Städten zeichnete. Der Junge tat sein Bestes, um seiner Mutter zu glauben, als sie ihm sagte, dass die Außenwelt viel interessanter und prächtiger sei als ihre Zeichnungen. "Was?", fragte der Junge. "Gibt es da draußen keine Bleistiftstriche?" Seine ganze Vorstellung von der Außenwelt wurde leer, denn die Bleistiftlinien waren nicht Teil der realen Welt.

Der Junge glaubte, die reale Welt sei irgendwie weniger sichtbar als die Bilder seiner Mutter. Aber in Wirklichkeit fehlten in der Welt da draußen die Linien, weil sie unvergleichlich sichtbarer war.

Lewis schloss: "Das gilt auch für uns. Unsere natürlichen Erfahrungen (sensorische, emotionale, imaginative) sind nur wie Bleistiftstriche auf flachem Papier. Wenn sie im auferstandenen Leben verschwinden, werden sie nur so verschwinden, wie Bleistiftlinien aus der realen Landschaft verschwinden." <sup>5</sup>

Worte werden dem Himmel nicht gerecht. So sehr ich mich auch bemühe, von Verzückung und Ekstase zu sprechen, ich schaffe es nicht. "Die kunstvollste Zusammensetzung von Worten würde ihn verdunkeln und trüben, um sehr niedrige Schatten der Wirklichkeit darzustellen; und alles, was wir mit unserer besten Rhetorik [über den Himmel] sagen können, liegt wirklich und wahrhaftig weit unter der Wahrheit. Wenn schon der heilige Paulus, der den Himmel gesehen hat, meinte, es sei vergeblich, ihn zu beschreiben, so sollten wir noch viel weniger so tun, als ob wir es täten", seufzte Edwards.<sup>6</sup>

## **WIE VIEL ZEIT?**

Der Himmel wird nicht nur mehr sein, als wir uns vorstellen können, das "Mehr" wird auch ewig andauern. Er wird zeitlos sein. Das muss so sein; Freude kommt von Gott, Gott ist ewig, also ist auch die Freude ewig. Du weißt das instinktiv, wenn du von einer Freude ergriffen wirst.

ein zeitloser Moment, eine Erfahrung, die so kostbar und perfekt ist, dass du dir wünschst, sie würde ewig dauern.

An einem frühen Sommermorgen fuhren meine Schwester Jay und ich in die kleine Bauerngemeinde Sykesville in Maryland, um Oma Clark zu besuchen. Sie war nicht wirklich meine Großmutter, aber sie und Jay hatten sich in ihrer winzigen Steinkirche auf dem Hügel angefreundet und wir waren zum Tee in ihr großes Bauernhaus eingeladen worden. Ich rollte in die Küche und wurde von dem Duft von heißem Kuchen aus dem Ofen begrüßt. Großmutter hatte weiße, frische Wäsche auf einen Tisch am offenen Fenster gelegt. Eine Brise hob die Spitzenvorhänge an und wehte den Duft von Hortensien herein.

Jay und ich schlürften Tee aus zarten Tassen. Meine Augen folgten Oma Clark. Sie lehnte sich zurück, strich mit der Hand das Tischtuch glatt und sprach in großen, wehmütigen Worten vom Himmel.

Ein Windstoß peitschte plötzlich die Vorhänge auf und warf ihr graues Haar durcheinander.

Es wirbelte um den Tisch, machte uns schwindelig und hob unsere Laune. Der Moment war herrlich seltsam, aber so schnell wie er gekommen war, verschwand er auch wieder, ließ uns zur Ruhe kommen, wurde zeitlos und hinterließ Frieden und Freude. Ich kann immer noch den Kuchen und den Tee schmecken, die Frühlingsblumen einatmen, die Vorhänge flattern und die Sonnenstrahlen auf dem Tischtuch sehen.

Momente wie diese erinnern uns an eine andere Zeit oder einen anderen Ort. Das Gleiche sagen wir über Kindheitserinnerungen: faule, späte Nachmittage, an denen wir auf der Hintertreppe Eis am Stiel lecken, dem Rasenmäher auf der Straße zuhören und spüren, wie eine Brise unsere Stirn kühlt. Oder nach dem Abendessen vor die Tür zu rennen, um Glühwürmchen zu sammeln. Oder an einem Lagerfeuer, die Knie aneinandergekuschelt, zu beobachten, wie die Funken nach oben fliegen und zu Sternen werden. Wenn wir uns zurückversetzen könnten, würden wir feststellen, dass wir schon als Kinder die gleiche Nostalgie empfunden haben, das "Erinnern" an eine andere Zeit oder einen anderen Ort.

Es ist diese uralte Sehnsucht, von der ich vorhin geschrieben habe. Es ist die Sehnsucht, hindurchzugehen und die andere Seite zu erreichen, wie C. S. Lewis sagte. Diese Momente - egal ob du an einem Frühlingsnachmittag Tee trinkst oder Eis am Stiel schleckst und dich sicher fühlst - flüstern: "Eines Tages wirst du in solchem Frieden baden... Zufriedenheit wird dich überfluten... diese Freude wird für immer anhalten." Das ist es, was wir als Kinder fühlen. Es ist ein weiterer Hinweis

auf den Himmel, so wie wenn du den glücklichsten Punkt in deinem Leben wählst und die Zeit stehen bleibt. Lewis schrieb:



Und im [Himmel] werden wir vom Baum des Lebens essen... Die schwachen, weit entfernten Ergebnisse jener Energien, die Gottes schöpferische Begeisterung in die Materie eingepflanzt hat, als er die Welten schuf, sind das, was wir heute als physische Freuden bezeichnen; und selbst so gefiltert sind sie zu viel für unser gegenwärtiges Management.

Wie wäre es, an der Quelle des Stroms zu schmecken, der selbst in den unteren Bereichen so berauschend ist? Doch ich glaube, das ist es, was uns [im Himmel] erwartet. Der ganze Mensch soll aus der Quelle der Freude trinken. Angesichts unserer verderbten Begierden können wir uns das nicht vorstellen .<sup>7</sup>

Angesichts meiner verdorbenen Begierden kann ich mir kaum vorstellen, dass die Ekstase ewig andauert. Es ist immer etwas, das ich begreifen möchte, aber nicht kann. Ich höre Andeutungen in Dvořáks *Symphonie der Neuen Welt*. Ich sehe sie im sanften Blick eines Menschen, den ich liebe. Ich rieche es in der Luft am Meer, wenn der Himmel in der Ferne grau und gewalttätig ist. Ich habe es einmal gespürt, als ich neun Jahre alt war und mich am Geländer des Grand Canyon festhielt, weil ich sicher war, dass ich über die Weite fliegen würde, wenn ich loslassen würde.

Wenn das nur Vorzeichen sind, wie wird es dann in der Realität aussehen?

Darüber hinaus werden das Vergnügen und die Freude im Himmel noch zunehmen. Die Vollkommenheit des Glücks bedeutet nicht Müßiggang, sondern besteht im Gegenteil aus Aktivität: "Der Mensch ist vernunftbegabt und muss, um glücklich zu sein, vernunftbegabt aktiv sein ... Im Himmel ist es genau das Gegenteil von dem, was es auf der Erde ist; denn im Himmel werden die Dinge mit der Zeit immer jugendlicher, d. h. kräftiger, aktiver, zarter und schöner", erklärt Jonathan Edwards .<sup>8</sup> Im Himmel werden wir immer klüger, weiser, jünger und glücklicher. Wir verlieben uns immer mehr ineinander. Die Entfaltung der Erlösungsgeschichte wird uns einen Atemzug nach dem anderen nehmen lassen und unsere Freude und unser Staunen werden immer größer.

## **IST DAS LEIDEN ES WERT?**

Ist das ganze Blutvergießen den Nutzen wert?

Mehr als wir ahnen. "Denn unsere leichten und momentanen Mühen

erlangen für uns eine ewige Herrlichkeit, die sie alle weit übertrifft" (2. Korinther 4,17). Der Himmel kennt seine Wonnen und Freuden, die Ekstase und das Hochgefühl. So weit

Wenn es um den Himmel geht, sind unsere Mühen im Vergleich dazu "leicht". Dies ist ein weiterer Vers aus der Endzeitperspektive, der uns sagt: "So wird es sein, so wird es sein, du wirst sehen!" Wieder ist es eine Frage des Glaubens. Ein Haufen Probleme steht auf der einen Seite der Skala, die Herrlichkeit des Himmels auf der anderen.

Wenn die Problemseite der Waage schwer erscheint, dann konzentriere deinen Glauben auf die Seite der Herrlichkeit. Wenn du das tust, bist du ein Rumpelstilzchen, das Stroh zu Gold spinnt; wie ein göttliches Spinnrad *wirkt* dein Leid "ein weitaus größeres und ewiges Gewicht der Herrlichkeit" (2. Korinther 4,17). J. B. Phillips umschreibt es so: "Diese kleinen Mühen (die in Wirklichkeit so vergänglich sind) gewinnen für uns einen dauerhaften, herrlichen und soliden Lohn, der in keinem Verhältnis zu unserem Schmerz steht" (2. Korinther 4,17 PHILLIPS).

Es geht nicht nur darum, dass der Himmel trotz unserer Ängste wunderbar sein wird, sondern *gerade* deswegen. Das Leiden dient uns. Eine treue Antwort auf das Leid bringt uns eine *Menge* Ruhm ein. Eine reichhaltige Belohnung. Gott hat die feste Absicht, deine Ausdauer zu belohnen. Warum sonst würde er jede deiner Tränen akribisch aufzeichnen? "Nimm meine Klage auf; schreibe meine Tränen auf deine Buchrolle - stehen sie nicht in deinem Buch?" (Psalm 56,8).

Jede Träne, die du geweint hast - denk daran - wird erlöst werden. Gott wird dir unbeschreibliche Ehre für deinen Kummer geben. Nicht mit einer allgemeinen Handbewegung, sondern auf eine überlegte und konkrete Weise. Jede Träne wurde aufgelistet; jede wird belohnt werden. Wir wissen, wie wertvoll unsere Tränen in seinen Augen sind - als Maria Jesus mit dem wertvollen Parfüm salbte, waren es ihre Tränen, mit denen sie seine Füße wusch, die ihn am stärksten bewegten (Lukas 7,44). Der Wert unseres Weinen wird auch in Offenbarung 21:4 unterstrichen, wo "er jede Träne von ihren Augen abwischen wird". Das wird nicht die Aufgabe von Engeln oder anderen sein. Es wird die Aufgabe Gottes sein.

"Das Weinen währt eine Nacht, aber am Morgen kommt die Freude" (Psalm 30,5).

Unser Lohn wird unsere Freude sein. Je treuer wir Gott inmitten unseres Schmerzes sind, desto größer ist unsere Belohnung und Freude. Die Evangelien sind voll von Gleichnissen über Könige, die Diener für ihren Fleiß belohnen, über Grundbesitzer, die treue Arbeiter mit Prämien überhäufen, und über Monarchen, die treuen Untertanen die Verantwortung für viele Städte übertragen. Welches Leid du auch immer in dieser Minute durchmachst, deine Reaktion darauf beeinflusst die Ewigkeit, die du

genießen wirst. Der Himmel wird

in dem Maße himmlischer sein, wie du Christus auf der Erde gefolgt bist. "Ich halte unsere gegenwärtigen Leiden für nicht wert, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden wird" (Römer 8,18).

Es wurde gesagt, dass im Finale der Welt etwas so Großes, so Herrliches geschehen wird, etwas so Ehrfurcht gebietendes und wundervolles - die Auferstehung des Herrn Jesus -, dass es für jeden Schmerz ausreicht, jede Unmenschlichkeit ausgleicht und für jeden Schrecken sühnt. Seine Herrlichkeit wird das Universum erfüllen und die Hölle wird ein Nachspiel haben, verglichen mit dem strahlenden Glanz von Gottes Kosmos und "dem Lamm, das ihm den Kampf gibt". Die Freude im Himmel überwiegt bei weitem den Schrecken in der Hölle. Der Himmel hat kein Gegenteil, genauso wie Gott kein Gegenteil hat (der Teufel ist ein erschaffenes Wesen, und ein gefallenes noch dazu).

## **EIN SCHLUSSWORT**

Du wirst sehen, wie deine Tochter von ihrer zerebralen Lähmung befreit wird. Du wirst die Freiheit eines reinen und untadeligen Herzens kennenlernen. Du wirst sehen, wie dein Mann ohne Hinken gehen kann. Du wirst Familienmitglieder und Freunde so sehen, wie Gott sie von Anfang an gewollt hat: ihre besten Eigenschaften leuchten klar und ihre schlechtesten Eigenschaften sind vom Winde verweht. Keine blauen Flecken an deiner Tochter, die von den Fesseln einer missbräuchlichen Ehe befreit ist. Keine verwirrten Gedanken, keine Geisteskrankheiten, kein Alzheimer.

Du wirst sehen, welche Lektionen die Engel und Dämonen über Gott gelernt haben, als sie ihn bei der Arbeit an deiner Mutter beobachteten, die in dem Pflegeheim schmachtete. Du wirst staunen, wie deine Beharrlichkeit im Schmerz Auswirkungen auf das Leben von Menschen hatte, von denen du nicht wusstest, dass sie zusahen, und sie zwang, schwierige Entscheidungen über Gott und das Leiden zu treffen.

Du wirst Liebe erleben, wie du es dir nie vorzustellen gewagt hast. Das ist eine gute Nachricht für Menschen, die noch nie "die wichtigste Person" im Leben eines anderen waren. Aber im Himmel "werden alle so viel Liebe haben, wie sie wollen ... so viel, wie sie ertragen können. Das wird die süße und vollkommene Harmonie unter den himmlischen Heiligen sein, die vollkommene Liebe, die in jedem Herzen zu jedem anderen herrscht, ohne Grenzen oder Einschränkungen oder Unterbrechungen. "9

Wenn du noch nie Liebe erfahren hast, noch nie verheiratet warst, mach dir keine Sorgen: Du wirst mehr geliebt werden, als du ertragen kannst.

Karla Larson, die Beine, Nieren und Finger verloren hat, wird einen strahlenden, prächtigen Körper erhalten, der mehr "Karla" sein wird, als sie es auf der Erde je war. Dasselbe gilt für John McAllister. Greg und seine Ex-Frau werden herausfinden, wer sie in Christus wirklich sind. Ryan wird sich mit ihnen freuen, wenn er ihnen in die Arme läuft und seine ersten Worte zu ihnen sagt: "Wir wussten, dass es toll sein würde, aber *so* toll...!"

Und für diejenigen, deren Leiden am verwirrendsten war, wie Paul Ruffner, wird Gott persönlich die verworrene Stickerei seines Lebens auf den Kopf stellen, um das feine und schöne Muster zu enthüllen, das er auf Erden nie gesehen hat. Er und Millionen wie er, die gemartert oder gefoltert wurden, werden vor Gott stehen und ihn für seinen Plan und seine Absicht in ihrem Leiden anbeten.

Vor allem aber wird Gott nicht weinen. Ja, unsere Leiden bedeuten dem Allmächtigen etwas, und er hat aus Mitgefühl geweint, als er am Grab von Lazarus weinte; er hat oft geweint, als er betete und im Garten Gethsemane Tränen vergoss. Aber der Himmel wird etwas anderes offenbaren. Ein ewiger Plan, der nie bedroht war, der nie zusammenzubrechen drohte, der nie am Rande der Niederlage stand.

Es gibt keinen Grund für Tränen. "Da sagte einer der Ältesten zu mir: 'Weine nicht! Siehe, der Löwe aus dem Stamm Juda ... hat gesiegt.'" Aber es ist kein *Löwe*, der im Mittelpunkt steht: "Und ich sah ein *Lamm*, das aussah, als wäre es geschlachtet worden, und das mitten auf dem Thron stand ... Und ich hörte alle Kreaturen im Himmel und auf der Erde ... singen: 'Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!'" (Offenbarung 5:5-6, 13).

Gott mag geweint haben, aber das Leiden seines Sohnes hatte auch eine ewige Perspektive. Er wird als das geschlachtete Lamm geehrt werden. Die Leiden Jesu werden niemals vergessen werden. Im Gegensatz zu uns wird er dem Universum immer sichtbar seine Wunden zeigen, und dafür werden Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist eine Kakophonie des Lobes und der Anbetung genießen wie nie zuvor. Wenn irgendein dunkler Dämon in irgendeinem Winkel des Universums jemals an der Gerechtigkeit Gottes gezweifelt hat, der sich beugt, um entwürdigte und befleckte Sünder zu retten, wird er eines Besseren belehrt. Das Opfer und das Leiden Jesu waren von so großem Wert, dass Gottes Gerechtigkeit noch heller leuchten wird. Gott war in der Lage, Sünder zu retten, Leiden zu erlösen, die Rebellion zu zerschlagen, alles wiederherzustellen, seinen heiligen Namen zu rechtfertigen, Wiedergutmachung zu leisten ... und dafür

umso glorreicher zu erscheinen! Der Himmel wird es zeigen. "Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde,



um Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lob zu empfangen!" (Offenbarung 5:12).

Schließlich trittst du auf die Höfe des Himmels vor.

Du fällst auf die Knie, um Dank und Dankbarkeit auszudrücken. Der Schmerzensmann steigt von seinem Thron und kommt auf dich zu. Er hat absolut keinen Zweifel an deiner Wertschätzung, denn er weiß, was du erlitten hast. Er streckt dir seine mit Nägeln übersäten Hände entgegen, und als du deine Hände in seinen spürst, ist dir das nicht peinlich. Deine eigenen Narben, deine Qualen, all die Zeiten, in denen du Ablehnung und Schmerz empfunden hast, haben dir zumindest einen winzigen Vorgeschmack darauf gegeben, was der Erlöser ertragen musste, um deine Erlösung zu erkaufen. Dein Leiden hat dich wie nichts anderes auf die Begegnung mit Gott vorbereitet - denn welchen Beweis für deine Liebe hättest du erbringen können, wenn du in diesem Leben völlig unversehrt geblieben wärest?

Du hast etwas ewig Wertvolles mit Christus gemeinsam - das Leiden! Aber zu deinem Erstaunen ist die Gemeinschaft, die du mit ihm teilst, wie ein halb vergessener Traum verblasst. Jetzt ist es eine Gemeinschaft, in der du seine Freude und sein Vergnügen teilst. Eine Freude, die durch das Leiden noch schöner wird.

*Oh, der Schmerz der Erde*, seufzt du halb. Dann lächelst du und stehst auf, um das Leben zu leben, das Gott die ganze Zeit für dich vorbereitet hat. Das Weinen mag eine Nacht lang gedauert haben, aber es ist Morgen.

Und die Freude ist da.

# BEVOR DU DIESES BUCH WEGLEGST

Es ist ein Versprechen, auf das wir unser Leben seit Jahren setzen. "Wir wissen aber, dass Gott in allem das Gute will für die, die ihn lieben und die nach seinem Vorsatz berufen sind. Denn die Gott vorherbestimmt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden..." (Römer 8,28- 29).

Die Vorstellung, dass Gott alles unter Kontrolle hat, kann beängstigend klingen, aber wenn wir uns erst einmal an die Verheißung gewöhnt haben, fühlt sie sich unheimlich angenehm an. Wenn Gott das Böse nicht zügeln würde, würde das Leid unkontrolliert auf uns zukommen. Seine Gebote und Verordnungen gestalten Gut und Böse so, dass sie uns vor der Hölle warnen, uns in den Himmel locken und uns für das Leben hier und im Jenseits fit machen.

Alles inspiriert von seiner Liebe, rein und leidenschaftlich.

Eine solche Liebe kannst du nicht ignorieren. Du kannst dich nicht zurücklehnen oder es auf später verschieben. Eine solche Liebe verlangt nach einer Antwort. Außerdem solltest du dich an das Versprechen erinnern. Es ist an Bedingungen geknüpft. Dieser Gott der Liebe kontrolliert die Umstände, die das Leben derer beeinflussen, *die ihn lieben*.

Was machen wir mit diesem Versprechen? Hast du dich durch dieses Buch zu ihm hingezogen gefühlt? Bewegt sich dein Zorn in Richtung Gott? Siehst du die überzeugende Wahrheit der zitierten Bibelstellen? Kurz gesagt, ist dein Herz für ihn erwärmt?

Weil es in diesem Buch um ihn geht, geht es auch um Entscheidungen. Immer, wenn wir etwas Neues in seinem Wort entdecken, stößt er uns an geistliche Mauern und zwingt uns, schwierige Entscheidungen über ihn selbst und über unser Leiden zu treffen. Wenn wir an unsere Grenzen stoßen, werden wir von Angesicht zu Angesicht mit einem ehrfurchtgebietenden und liebevollen Gott konfrontiert. Ja, vielleicht hast du noch Fragen, aber eine Entscheidung, ihm zu vertrauen, kann nie falsch sein. Wenn du Ja zu Christus sagst, bricht die Mauer hinter dir zusammen, die Fensterflügel werden aufgerissen und eine frische Brise von Möglichkeiten wird hereingelassen. "Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit."

Wenn du spürst, dass dein Herz durch die Dinge, die du auf diesen Seiten gelesen hast, heller brennt, wenn du den Klang der Wahrheit hörst, dann ist es Gott, der zu dir sagt: "Ich bin die Antwort auf deine tiefsten Sehnsüchte. Vertraue mir. Sieh die Nagelabdrücke in meinen Händen. Ich habe für dich gelitten. Und ich habe in deinem Leben zugelassen, was ich hasse, damit etwas Ewiges und Wunderbares entstehen kann - ein Leben, das auf der Erde reich und sinnvoll ist, und ein Leben im Himmel, frei von Schmerz und voller Freude."

Wenn du dich an die Wand gedrückt fühlst, wenn deine Sünde schwer auf deinem Herzen lastet, lass Christus zu dir in die Ecke kommen. Du kannst dir die folgenden Worte gerne ausleihen und sie zu deinem persönlichen Gebet machen...

Herr Jesus, ich habe nicht zugelassen, dass mein Leiden mich zu dir zieht. Stattdessen habe ich dir widerstanden. Ich sehe jetzt, wie meine Sünde mich von dir getrennt hat. Bitte vergib mir. Setze dich auf den Thron meines Lebens, wenn ich dir meine alten Gewohnheiten vorlege, und hilf mir, ein Leben zu führen, das dich erfreut. Während du mir hilfst, werde ich geduldig warten, um zu sehen, wie du durch meine Prüfungen wirkst. Ich danke dir für den Unterschied, den du in meinem Leben machen wirst. Amen.

Wenn das dein Gebet ist, dann ist der nächste Schritt, eine Gemeinde zu finden, in der christliche Freunde dich umarmen und dir durch deine schmerzhaften Zeiten helfen können. Niemand sollte allein leiden - das ist ein wichtiger Grund, warum Gott die Kirche gegründet hat. Finde eine Gemeinde, in der Gläubige das Wort Gottes erheben, so wie du es auf diesen Seiten gehört hast. Schritt für Schritt lernst du Gott besser kennen und entdeckst die Gemeinschaft, in der du seine Leiden teilst, sowie die Freude, mit anderen Christen zusammen zu sein.

Wir freuen uns auf den Tag, an dem "die Augen der Blinden aufgetan werden ... und die Lahmen springen können wie die Hirsche". Wie du warten wir darauf, dass "Kummer und Seufzen" verschwinden. Wenn das passiert, werden wir uns umarmen, frei von Schmerzen, und staunen, wie Gott alles zu unserem Besten und zu seiner Ehre gemacht hat. Bis zu diesem Tag, bis Gott den Vorhang über das Leid fallen lässt, sollten wir uns verpflichten, ihm zu vertrauen, der alle Antworten in seinen Händen hält.

Joni Eareckson Tada und Steven Estes  
JAF Ministries

P.O. Box 3333

Agoura Hills, CA 91301  
[www.jafininistries.com](http://www.jafininistries.com)

# **Abschnitt IV**

## **ANHÄNGE**

## Anhang A:

# BIBELSTELLE ÜBER GOTTES HAND IN UNSEREN LEIDEN

Was hat es mit der Limonade auf sich, die uns an einem heißen Augustnachmittag so anspricht? Andere Getränke sind genauso kalt, genauso nass. Sicherlich ist es die gelungene Kombination aus süß und sauer, die wir lieben. Aber stell dir vor, jemand reicht dir ein eiskaltes Glas mit reinem Zuckerwasser. Ekelerregend. Oder stell dir vor, du lutschst eine rohe Zitrone. Unerträglich sauer. (Uns ist klar, dass einige von euch da draußen Zitronen auf diese Weise genießen, aber wir reden hier von vernünftigen Menschen). Weder Zuckerwasser noch Zitronensaft schmecken besonders gut, aber die Mischung ist ein Sommerklassiker.

Seit Jahrzehnten trinken viele Christen fast nur noch Zuckerwasser, wenn es um Gedanken über Gott geht. Sie kennen nur Gottes Freundlichkeit, seine Güte und Zärtlichkeit. Aber es gibt auch eine raue Seite Gottes, eine männliche Seite, die oft vermieden wird - seine heilige, mächtige, souveräne, sündenvernichtende Natur. Wenn wir uns damit auseinandersetzen, hassen wir ihn nicht, sondern *beten* ihn an. Es wird uns in Ehrfurcht erstarren lassen. Dann wird der Tod Christi für uns zu einem unbeschreiblichen Wunder.

Dieses Buch hat versucht, etwas von Gottes Zitrone wieder in unser Denken einzuführen, ohne seine Süße zu ignorieren. Im Folgenden finden Sie eine Sammlung von Passagen, die uns seine Souveränität über unsere Leiden lehren und uns daran erinnern, dass nichts Angenehmes oder Schwieriges unseren Weg kreuzt, das nicht von ihm bestimmt wurde. Die meisten Menschen, die der Bibel glauben, können Gottes Hand in ihrer *Barmherzigkeit* erkennen. Deshalb haben wir uns in diesem Anhang vor allem auf seine Hand in den *Nöten* des Lebens konzentriert. Wenn du diese Übersicht studierst, ohne dir Gottes Sanftmut vor Augen zu halten - eine Sanftmut, die im ganzen Buch, besonders in den Kapiteln 2 und 3, besprochen wird -, wirst du das Gefühl haben, Zitronenwasser zu schlürfen. Die ausgleichende Süße findet sich in seiner Liebe, seinem Mitgefühl und seiner Weisheit. Bitte erinnere dich daran, während du liest.

Es gibt viele Dinge, unter denen wir leiden. Die meisten, vielleicht sogar alle, lassen sich auf einige wenige Hauptkategorien reduzieren:

- Andere Menschen (vorsätzliche Handlungen, Fahrlässigkeit)• Satan und Dämonen
- Tiere und Pflanzen (Mücken, die stechen, Nutztiere, die nicht kooperieren, tollwütige Hunde, die angreifen, Bäume, die umfallen, Giftpilze, die töten, Pollen, die Allergien auslösen, usw.)
- Die unbelebten Kräfte der Natur (Wetter, Erdbeben usw.)
- Von Menschenhand geschaffene Maschinen, Werkzeuge und Technologien (ein Reifen wird platt, eine Brücke stürzt ein, ein Space Shuttle explodiert usw.)
- Körperliche Gebrechen (Krankheiten, Behinderungen, genetische Störungen)
- Psychologische/geistige Leiden (Depressionen, Ängste, Kummer, Schuldgefühle, Albträume usw.). Diese Kategorie überschneidet sich in der Regel mit den oben genannten, oft auf eine Weise, die wir nicht verstehen.

Die folgenden Verse bekräftigen Gottes Herrschaft über alles - immer zum Wohle seines Volkes. "Gott hat alles unter die Kontrolle Christi gestellt. Er hat Christus zum Haupt über alles gemacht, *zum Wohl der Gemeinde*" (Epheser 1,2, GOD'S WORD Übersetzung).

## **I. GOTTES HAND ÜBER ANDERE MENSCHEN**

A. Auch wenn die Menschen eine eigene Intelligenz und einen eigenen Willen haben, lenkt Gott letztlich alles, was sie tun - auch ihre "zufälligen" Handlungen.

1. Sprüche 16:9: *In seinem Herzen plant der Mensch seinen Weg, aber der Herr bestimmt seine Schritte.*
2. Sprüche 19:21: *Viele Pläne hat das Herz eines Menschen, aber der Wille des Herrn ist der beste.*
3. Sprüche 20:24: *Die Schritte eines Menschen werden vom Herrn gelenkt. Wie kann dann jemand seinen eigenen Weg verstehen?*
4. Sprüche 21:1: *Das Herz des Königs ist in der Hand des HERRN; er lenkt sie wie einen Wasserlauf, wohin er will.*



5. Daniel 5,23: [Daniel spricht zu dem heidnischen König Belsazar] *"Aber du hast den Gott nicht geehrt, der dein Leben und all deine Wege in seiner Hand hält."*
6. 2. Chronik 18:33-34: [Gott hat verfügt, dass Ahab, der König von Israel, im Kampf sterben wird. Ahab versucht, dies zu vermeiden, indem er sich als einfacher Soldat verkleidet] *Aber jemand spannte zufällig seinen Bogen und traf den König von Israel zwischen den Teilen seiner Rüstung... Den ganzen Tag lang tobte die Schlacht, und der König von Israel lehnte bis zum Abend in seinem Wagen, den Aramäern gegenüber. Dann, bei Sonnenuntergang, starb er.*
7. Numeri 35:9-10: [Über "Unfälle"] *Da sprach der Herr zu Mose: "Sprich zu den Israeliten und sag zu ihnen: Wenn ihr den Jordan nach Kanaan überquert, wählt euch einige Städte als Zufluchtsorte aus, in die ein Mensch fliehen kann, der aus Versehen jemanden getötet hat." Vergleiche Exodus 21:12- 13: "Wer einen Menschen schlägt und tötet, soll mit dem Tod bestraft werden. Wenn er es aber nicht absichtlich tut, sondern Gott es zulässt, soll er an einen Ort fliehen, den ich bestimmen werde.*

B. Die meisten Christen erkennen bereitwillig Gottes Hand in den guten Taten der Menschen an, sogar in den guten Taten von totalen Heiden.

1. Philipper 2,13: *Denn Gott ist es, der in euch wirkt, zu wollen und zu handeln nach seinem guten Vorsatz.*
2. 2. Korinther 8,16: *Ich danke Gott, der dem Titus die gleiche Sorge ins Herz gelegt hat, die ich für euch habe.*
3. Apostelgeschichte 16,14: *Eine der Zuhörerinnen war eine Frau namens Lydia... Der Herr öffnete ihr Herz, damit sie auf Paulus' Botschaft reagierte.*
4. 1 Korinther 15,10: [Paulus spricht] *Ich habe härter gearbeitet als alle [anderen Apostel] - doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.*
5. Esra 1,1: [Über den persischen Erlass, der es den jüdischen Exilanten erlaubte, in ihre Heimat zurückzukehren und den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen] *Der Herr bewegte das Herz von Kyrus, dem König von Persien, so dass er in*

*seinem ganzen Reich eine Verkündigung machte und sie schriftlich festhielt.*

6. Mose 20,3-6: [Abimelech, der heidnische König von Gerar, hat Sarah, die Frau Abrahams, in seinen Harem genommen] *Aber Gott kam eines Nachts im Traum zu Abimelech und sagte zu ihm: "Du bist so gut wie tot wegen der Frau, die du genommen hast; sie ist eine verheiratete Frau." Da Abimelech sich ihr nicht genähert hatte, sagte er: "Herr, willst du ein unschuldiges Volk vernichten? Hat [ihr Mann Abraham] nicht zu mir gesagt: 'Sie ist meine Schwester', und hat sie nicht auch gesagt: 'Er ist mein Bruder'? Ich habe das mit reinem Gewissen und sauberen Händen getan." Da sagte Gott im Traum zu ihm: "Ja, ich weiß, dass du das mit reinem Gewissen getan hast, und deshalb habe ich dich davor bewahrt, gegen mich zu sündigen. Deshalb habe ich dich sie nicht anfassen lassen."*
- C. Aber Gott beaufsichtigt auch die bösen Taten der Menschen. Es gibt keine Sünde, die er nicht absichtlich zulässt. Versteht mich nicht falsch - er ist nicht die Quelle der bösen Taten der Menschen, denn er verachtet die Sünde. Jakobus 1:13 sagt, dass Gott niemanden in Versuchung führt. Vielmehr lenkt er die Sünde, die bereits in ihren Herzen ist, so dass die Sünder unwissentlich seine Pläne erfüllen und nicht nur ihre eigenen. Er tut dies mit einer unendlichen Weisheit, die wir nicht begreifen können.
1. Sprüche 16:4: *Der HERR macht alles zu seinem Zweck -auch die Bösen für einen Tag des Unheils.*
  2. Hesekiel 32:32: [Gott spricht von der Grausamkeit des Pharaos] *"Ich ließ ihn Schrecken verbreiten im Land der Lebenden..."*, spricht der Herrscher.
  3. Apostelgeschichte 4,28: [Die ersten Christen, die zu Gott über die Männer sprechen, die Jesus zu Unrecht ermorden ließen] *"Sie taten, was deine Macht und dein Wille vorher beschlossen hatten, dass es geschehen sollte."*
  4. Mose 45,7-8: [Josef spricht zu seinen Brüdern, weil sie ihn in die Sklaverei verkauft haben] *Aber Gott hat mich vor euch hergeschickt, um euch einen Überrest auf der Erde zu bewahren und euer Leben durch eine große Befreiung zu retten. Nicht ihr habt mich also hergeschickt, sondern*

*Gott.*

5. 1 Samuel 2:25: [Zu den Warnungen des Hohepriesters Eli an seine Söhne, sie sollten aufhören zu sündigen] *Seine Söhne taten jedoch nicht*

*hörten auf die Zurechtweisung ihres Vaters, denn es war der Wille des Herrn, sie zu töten.*

6. 2 Chronik 25:20: [Über eine Warnung an Amazja, den König von Juda, nicht in den Kampf zu ziehen] *Amazja aber wollte nicht hören, denn Gott wirkte so, dass er sie Joasch [dem feindlichen König] übergab, weil sie die Götter von Edom anbeteten.*
7. Richter 14:3-4: (Simson weist die Bitten seiner Eltern zurück, keine götzenanbetende Philisterin zu heiraten) *"Musst du zu den unbeschnittenen Philistern gehen, um eine Frau zu bekommen?" Aber Simson sagte zu seinem Vater: "Besorg sie mir. Sie ist die Richtige für mich." (Seine Eltern wussten nicht, dass dies vom Herrn kam, der eine Gelegenheit suchte, sich mit den Philistern anzulegen; denn die herrschten zu dieser Zeit über Israel.)*
8. Exodus 14:17: [Gott sagt zu Mose, dass er die Ägypter im Roten Meer ertränken wird] *Ich werde die Herzen der Ägypter verhärten, damit sie [die Israeliten] verfolgen. Und ich werde durch den Pharao und sein ganzes Heer, durch seine Streitwagen und seine Reiter Ruhm erlangen.*
9. Psalm 105:25 (NASV): *Er hat das Herz der Ägypter dazu gebracht, sein Volk zu hassen.*
10. Deuteronomium 2:30: *Aber Sihon, der König von Heschbon, weigerte sich, die uns durchziehen. Denn der Herr, dein Gott, hat seinen Geist starrsinnig und sein Herz eigensinnig gemacht, um ihn in deine Hände zu geben.*
11. Josua 11:20 [Über die Kanaaniter, deren Land Israel] *Denn der Herr selbst war es, der ihr Herz verstockt hat, um gegen Israel Krieg zu führen, damit er sie ganz und gar vernichtet und sie ohne Gnade ausrottet, wie der Herr es Mose geboten hatte.*
12. Jesaja 10:5-7,15: [Gott schickt die bösen Assyrer, um sein Volk Israel zu bestrafen, das so sehr gesündigt hat, dass es "ein gottloses Volk" genannt wird. Die Assyrer sind ahnungslos, dass sie als Gottes Werkzeug benutzt werden]

*Wehe dem Assyrer, der Rute meines  
Zorns, in dessen Hand die Keule meines  
Zorns ist!  
Ich schicke ihn gegen ein gottloses Volk,  
Ich schicke ihn gegen ein Volk, das mich  
erzürnt, um Beute zu machen und zu plündern,  
und sie wie Schlamm auf den Straßen niederzutrameln.  
Aber das ist nicht das, was er [der assyrische  
König] vorhat, das ist nicht das, was er im Sinn hat;  
sein Ziel ist es, zu zerstören,  
um vielen Völkern ein Ende zu bereiten...  
Erhebt sich die Axt über den, der sie schwingt,  
oder die Säge über den, der sie benutzt?  
Als würde eine Rute den schwingen, der sie  
hochhebt, oder eine Keule den schwingen,  
der nicht aus Holz ist!*

D. Er täuscht böse Menschen, verwirrt ihr Denken und vereitelt so ihre rebellischen Pläne.

1. 2. Thessalonicher 2,10-11: *Sie weigerten sich, die Wahrheit zu lieben... Deshalb schickt Gott ihnen eine mächtige Verführung, damit sie der Lüge glauben.*
2. Johannes 12:39-40: *Aus diesem Grund konnten sie nicht glauben, denn, wie Jesaja an anderer Stelle sagt: "Er hat ihre Augen verblindet und ihr Herz abgestumpft, so dass sie weder mit den Augen sehen noch mit dem Herzen verstehen noch umkehren können - und ich wollte sie heilen."*
3. 2 Samuel 17:14: [Ahithophel, der allgemein für seine Weisheit bewundert wird, gibt dem bösen Thronräuber Absalom einen guten militärischen Rat. Huschai, ein weniger angesehener, aber gottesfürchtiger Berater, gibt Absalom absichtlich schlechte Ratschläge, die seine Pläne vereiteln] *Absalom und alle Männer Israels sagten: "Der Rat von Huschai, dem Arkiter, ist besser als der von Ahithophel." Denn der Herr hatte beschlossen, den guten Rat Ahithophels zu vereiteln, um Unheil über Absalom zu bringen.*

4. Jeremia 4:10: [Gott hat zugelassen, dass falsche Propheten Frieden vorhersagen, obwohl Krieg bevorsteht] *Da sagte ich: "Ach, Herr, wie sehr hast du dieses Volk und Jerusalem getäuscht, als du sagtest: 'Ihr werdet Frieden haben', während uns das Schwert an der Kehle sitzt."*

## II. GOTTES HAND ÜBER SATAN UND DÄMONEN

1. Lukas 22:31: [Satan braucht die Erlaubnis zu handeln] *Simon, Simon, der Satan hat darum gebeten, dich wie Weizen zu sieben.*
2. Hiob 2:6 (NASV): [Gott erlaubt Satan, Hiob zu schaden, setzt ihm aber bestimmte Grenzen] *"Siehe, er ist in deiner Gewalt, verschone nur sein Leben."*
3. Matthäus 8:31-32: [Dämonen brauchen die Erlaubnis von Jesus] *Die Dämonen flehten Jesus an: "Wenn du uns vertreibst, schick uns in die Schweineherde." Er sagte zu ihnen: "Geht!" Also gingen sie hinaus und gingen zu den Schweinen, und die ganze Herde stürzte das steile Ufer hinunter in den See und starb im Wasser.*
4. 1 Könige 22:22: [Das Gespräch eines Dämons mit Jehova] *"Ich will hinausgehen und ein lügenger Geist im Mund der Propheten [Ahabs] sein", sagte er. "Es wird dir gelingen, ihn zu verführen", sagte der Herr. "Geh und tu es." Vergleiche 1. Könige 22,23: [Der gottesfürchtige Prophet Micha an den bösen König Ahab] *Nun hat der HERR allen deinen Propheten einen lügnerischen Geist in den Mund gelegt. Der Herr hat Unheil über dich verhängt.**
5. 1 Samuel 16:14: *Der Geist des HERRN war von Saul gewichen, und ein böser Geist des Herrn quälte ihn.*
6. Matthäus 4,10-11: *Jesus sagte zu [Luzifer]: "Geh weg von mir, Satan!... "Da verließ ihn der Teufel.*
7. Markus 1:23-27: *In diesem Moment schrie ein Mann in ihrer Synagoge, der von einem bösen Geist besessen war: "Was willst du von uns, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns zu vernichten? Ich weiß, wer du bist - der Heilige Gottes!" "Sei still!", sagte Jesus streng. "Komm aus ihm heraus!" Der böse Geist schüttelte den Mann heftig und fuhr mit einem Schrei aus ihm heraus. Die Leute waren alle so erstaunt, dass*

*fragten sie sich gegenseitig: "Was ist das? Eine neue Lehre - und das mit Vollmacht! Er gibt sogar bösen Geistern Befehle und sie gehorchen ihm."*

Wenn wir uns manchmal weit entfernte Verse nebeneinander ansehen, können wir erkennen, wie Satan unwissentlich gezwungen wird, Gottes Geboten zu dienen:

8. 1. Chronik 21,1: *Der Satan erhob sich gegen Israel und hetzte David auf, eine Volkszählung in Israel durchzuführen.*  
Vergleiche 2. Samuel 24,1: *Und wieder entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er hetzte David gegen sie auf und sagte: "Geh hin und zähle Israel und Juda." (Gott erfüllte sein Ziel, Israel zu bestrafen, indem er Satan einen bösen Gedanken in Davids Kopf pflanzen ließ.)*
9. 2. Korinther 4,4: *Der Gott dieses Zeitalters [d.h. Satan] hat den Geist der Ungläubigen verblindet, so dass sie das Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht sehen können.*  
Vergleiche Johannes 12:39-40: *Aus diesem Grund konnten sie nicht glauben, denn, wie Jesaja an anderer Stelle sagt: "Er [d.h. Gott] hat ihre Augen verblindet und ihr Herz abgestumpft, so dass sie weder mit den Augen sehen noch mit dem Herzen verstehen noch umkehren können - und ich wollte sie heilen."*

### **III. GOTTES HAND ÜBER TIERE UND PFLANZEN**

1. Matthäus 10:29: *Werden nicht zwei Spatzen für einen Pfennig verkauft? Und doch wird nicht einer von ihnen auf die Erde fallen, wenn dein Vater es nicht will.*
2. Mose 22:28: *Da öffnete der Herr das Maul der Eselin, und sie sagte zu Bileam: "Was habe ich dir getan, dass du mich so dreimal schlagen musst?"*
3. 2 Könige 17:25: *Als sie das erste Mal dort lebten, beteten sie nicht den Deshalb schickte er Löwen unter sie, die einen Teil des Volkes töteten.*
4. 1 Könige 17:2-4: *Da erging das Wort des Herrn an Elia: "Lass hier, wende dich nach Osten und verstecke dich in der Kerith-Schlucht... Ich habe den Raben befohlen, dich dort zu füttern."*
5. Jona 1,17; 2,10: *Aber der HERR sorgte für einen großen Fisch, der Jona verschlingen sollte... Und der HERR gebot dem Fisch, und*



*er spie Jona auf das trockene Land.*

6. Jona 4:6: *Da ließ Gott, der Herr, einen Weinstock über Jona wachsen, um ihm Schatten zu spenden und sein Unbehagen zu lindern.*
7. Jona 4:7: *Aber in der Morgendämmerung des nächsten Tages sorgte Gott für einen Wurm, der den Weinstock zerkaut, so dass er verdorrt.*
8. Levitikus 14:34-35: [Gott spricht zu Israel] *Wenn ihr in das Land Kanaan kommt... und ich ein Haus in diesem Land mit Mehltau befallen habe, soll der Besitzer des Hauses hingehen und es dem Priester sagen.*
9. 2 Samuel 24:15: *Da ließ der Herr eine Plage über Israel kommen... und siebzigtausend Menschen von Dan bis Beerscheba starben.*
10. Exodus 8,1-2: [Gott spricht durch Mose zum Pharao] *Das ist es, was sagt der Herr: "Lass mein Volk ziehen, damit sie mich anbeten können. Wenn du dich weigerst, sie ziehen zu lassen, werde ich dein ganzes Land mit Fröschen plagen."*
11. Exodus 8:21, 24: [Gott zu Pharao] *"Wenn du mein Volk nicht ziehen lässt, Ich werde Schwärme von Fliegen auf dich hetzen... "Und der Herr tat dies.*
12. Exodus 10:13: *Der Herr ließ einen Ostwind über das Land wehen... Am Morgen hatte der Wind die Heuschrecken gebracht.*

#### **IV. GOTTES HAND ÜBER DIE LEBLOSEN KRÄFTE DER NATUR (KLEINES "N"!)**

1. Psalm 147:15-18: *Er sendet seinen Befehl auf die Erde; sein Wort läuft schnell. Er breitet den Schnee aus wie Wolle und streut den Frost wie Asche. Er schleudert seinen Hagel wie Kieselsteine herab. Wer kann seinen eisigen Stürmen widerstehen? Er schickt sein Wort und lässt sie schmelzen; er schürt seine Winde, und die Wasser fließen.*
2. Psalm 148:8: *... Blitz und Hagel, Schnee und Wolken, stürmische Winde, die seinen Willen tun.*
3. Amos 4,7-10: [*"Ich habe euch auch den Regen vorenthalten, als die Ernte noch drei Monate entfernt war. Ich ließ es in einer Stadt regnen, aber in einer anderen nicht ... Oft habe ich eure Gärten und Weinberge mit Fäulnis und Mehltau befallen ... doch ihr seid nicht zu mir zurückgekehrt", spricht der Herr.*]

4. Jona 1:4: *Da schickte der Herr einen großen Wind auf das Meer, und es entstand ein so heftiger Sturm, dass das Schiff zu zerbrechen drohte.*

5. Mose 6,17: *Ich werde eine Flut über die Erde bringen, um alles Leben unter dem Himmel zu vernichten, jedes Lebewesen, das den Odem des Lebens in sich hat. Alles auf der Erde wird untergehen.*
6. Mose 19,24: *Da ließ der Herr brennenden Schwefel auf Sodom und Gomorrha regnen.*
7. Markus 4:37-41: *Es kam ein heftiger Sturm auf, und die Wellen brachen über  
Er stand auf, wies den Wind zurecht und sagte zu den Wellen:  
"Schweig! Sei still!" Dann legte sich der Wind und es wurde ganz still... [Seine Jünger] erschrakten und fragten einander: "Wer ist das? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!"*
8. Mose 9,23: *Als Mose seinen Stab zum Himmel ausstreckte, ließ der HERR donnern und hageln, und Blitze zuckten auf die Erde herab. So ließ der Herr Hagel auf das Land Ägypten regnen... Der einzige Ort, an dem es nicht hagelte, war das Land Goschen, wo die Israeliten waren.*
9. Exodus 14:21, 27: *Die ganze Nacht über trieb der Herr das Meer zurück mit einer  
starken Ostwind und verwandelte es in trockenes Land. Die Wasser teilten sich... Bei Tagesanbruch kehrte das Meer an seinen Platz zurück. Die Ägypter flüchteten darauf zu, und der Herr schwemmte sie ins Meer.*
10. Mose 16,28-33: *Da sagte Mose: "...Wenn der Herr etwas völlig Neues bewirkt und die Erde ihren Mund auf tut und sie mit allem, was ihnen gehört, verschlingt und sie lebendig ins Grab hinabsteigen, dann werdet ihr wissen, dass diese Männer den Herrn mit Verachtung behandelt haben." Kaum hatte er das gesagt, brach der Boden unter ihnen auseinander und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie.*

## **V. GOTTES HAND ÜBER MENSCHENGEMACHTE MASCHINEN, WERKZEUGE UND TECHNOLOGIE**

1. Exodus 14:25: *Er ließ die Räder ihrer Wagen abspringen, so dass sie nur noch schwer fahren konnten. Und die Ägypter sagten:  
"Lasst uns die*

- weg von den Israeliten! Der Herr kämpft für sie gegen Ägypten."
2. 2 Könige 6:5-6: *Als einer von ihnen einen Baum fällte, wurde das Eisen Axtkopf fiel ins Wasser. "Oh, mein Herr", rief er, "es war geliehen!" Der Mann Gottes fragte: "Wo ist es hingefallen?" Als er ihm die Stelle zeigte, schnitt Elisa einen Stock ab und warf ihn dorthin, so dass das Eisen schwamm.*
  3. Sprüche 16:33: *Das Los wird in den Schoß geworfen, aber jede Entscheidung kommt vom HERRN.*
  4. Daniel 3:27-28: *[Schadrach, Meschach und Abednego werden von König Nebukadnezar in einen glühenden Ofen geworfen, weil sie sich geweigert hatten, sich vor einem Götzenbild niederzuwerfen] Die Satrapen, Präfekten, Statthalter und königlichen Berater drängten sich um sie. Sie sahen, dass das Feuer ihren Körpern keinen Schaden zugefügt und kein Haar auf ihren Köpfen versengt hatte; ihre Gewänder waren nicht versengt, und sie rochen nicht nach Feuer. Da sagte Nebukadnezar: "Gelobt sei der Gott von Schadrach, Meschach und Abednego, der seinen Engel gesandt und seine Diener gerettet hat!"*

## **VI. GOTTES HAND ÜBER UNSERE KÖRPERLICHEN LEIDENSZUSTÄNDE**

1. Psalm 103:2-3: *Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht all seine Wohltaten - er vergibt alle deine Sünden und heilt alle deine Krankheiten.*
2. Markus 1:32-34: *An diesem Abend nach Sonnenuntergang brachten die Leute zu Jesus  
Die ganze Stadt versammelte sich vor der Tür, und Jesus heilte viele, die verschiedene Krankheiten hatten...*
3. Mose 4,11: *Der HERR sprach zu ihm: "Wer hat dem Menschen den Mund gegeben? Wer macht ihn taub oder stumm? Wer gibt ihm das Augenlicht oder macht ihn blind? Bin nicht ich es, der Herr?"*
4. 2 Könige 15,5: *Der Herr plagte den König mit Aussatz bis zu seinem Todestag.*
5. Psalm 38:3: *[David spricht zu Gott] Wegen deines Zorns dort ist nicht gesund in meinem Körper; meine Knochen sind nicht gesund wegen meiner Sünde.*

6. Deuteronomium 28:27, 35: [Gott verheißt Krankheit, wenn Israel ungehorsam ist] *Der HERR wird euch mit den Geschwüren Ägyptens und mit Geschwülsten, eiternden Wunden und Juckreiz plagen, von denen ihr nicht geheilt werden könnt... Der HERR wird eure Knie und Beine mit schmerzhaften Geschwüren plagen, die nicht geheilt werden können und sich von euren Fußsohlen bis zu eurem Scheitel ausbreiten.*
7. Deuteronomium 28:58-59: [Weitere Warnungen] *Wenn du nicht sorgfältig Wenn du alle Worte dieses Gesetzes befolgst, die in diesem Buch geschrieben stehen, und diesen herrlichen und ehrfurchtgebietenden Namen - den HERRN, deinen Gott - nicht ehrst, dann wird der HERR furchtbare Plagen über dich und deine Nachkommen schicken, schwere und lang anhaltende Katastrophen und schwere und lang anhaltende Krankheiten.*
8. Exodus 15:26: [Andererseits, wenn Israel gehorcht...] *Wenn ihr hört Wenn du sorgfältig auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen richtig ist, wenn du auf seine Gebote achtest und alle seine Weisungen hältst, werde ich keine der Krankheiten über dich bringen, die ich über die Ägypter gebracht habe; denn ich bin der Herr, der dich heilt.*

Natürlich verursacht Satan manchmal Krankheiten (Hiob 2,7; Lukas 13,16) - aber hier wie überall dient Satan unwissentlich Gottes Zielen (Abschnitt II oben). Beachte auch die folgenden Verse, die zeigen, dass reife Christen krank werden können, auch wenn sie in der Nähe Gottes leben. Die Passagen zeigen, dass Krankheit nicht nur aus einer bestimmten Sünde oder aus "mangelndem Glauben" resultiert.

9. 1 Timotheus 5:23: [Paulus an Timotheus] *Hör auf, nur Wasser zu trinken, und nimm ein wenig Wein zu dir, wegen deines Magens und deiner häufigen Krankheiten.*
10. 2 Timotheus 4,20: [Paulus an Timotheus] *Ich habe Trophimus krank in Milet zurückgelassen.*
11. Philipper 2:27: [Über Epaphroditus, der den Brief des Paulus an die Philipper überbrachte] *Er war in der Tat krank und wäre fast gestorben.*
12. Galater 4,13: [Nach Paulus' scheinbarem Abstecher nach

Galatien, um sich zu erholen] *Wie ihr wisst, habe ich euch das Evangelium zuerst wegen einer Krankheit gepredigt.*

## **VII. GOTTES HAND ÜBER UNSERE SEELISCHEN/GEISTIGEN NÖTE**

1. Galater 5,22-23: *Die Frucht des Geistes aber ist ... Freude und Friede.*
2. Psalm 30:11-12: [David betet] *Du hast mein Jammern in Tanzen verwandelt; du hast mein Sackleinen ausgezogen und mich mit Freude bekleidet, damit mein Herz dir singt und nicht schweigt.*
3. Psalmen 4,7-8: [David betet] *Du hast mein Herz mit größerer Freude erfüllt, als wenn Korn und neuer Wein im Überfluss vorhanden sind. Ich will mich niederlegen und in Frieden schlafen, denn du allein, Herr, lässt mich in Sicherheit wohnen.*
4. Klagelieder 3:32: *... er [der Herr] bringt Kummer.*
5. Psalmen 6,3-4: [David betet] *Meine Seele ist in Angst und Schrecken. Wie lange noch, Herr, wie lange noch? Wende dich, Herr, und erlöse mich; rette mich durch deine unerschütterliche Liebe.*
6. Psalmen 13:1-3: *Wie lange, HERR? Wirst du mich für immer vergessen? Wie  
wie lange willst du dein Gesicht vor mir verbergen? Wie lange muss ich mit meinen Gedanken ringen und jeden Tag Kummer in meinem Herzen haben?...Schau auf mich und antworte, Herr, mein Gott. Gib meinen Augen Licht.*
7. Deuteronomium 28:28, 34: [Gott droht Israel, wenn sie ungehorsam sind] *Der HERR wird euch mit Wahnsinn, Blindheit und Geistesverwirrung plagen... Der Anblick, den ihr seht, wird euch wahnsinnig machen.*
8. Deuteronomium 28:65-67: [Israel wird erneut gewarnt] *Der HERR wird  
Du wirst ein ängstliches Gemüt, sehnsuchtsvolle Augen und ein verzweifertes Herz haben. Ihr werdet in ständiger Spannung leben, Tag und Nacht voller Angst... Am Morgen werdet ihr sagen: "Wenn es doch nur Abend wäre!" und am Abend: "Wenn es doch nur Morgen wäre!" - wegen der Angst, die eure Herzen erfüllen wird...*
9. Levitikus 26:36: *Ich werde ihre Herzen in den Ländern ihrer Feinde so furchtsam machen, dass das Geräusch eines vom Wind verwehten Blattes sie in die Flucht schlägt. Sie werden rennen, als würden sie vor dem Schwert fliehen, und sie werden fallen, obwohl niemand sie verfolgt.*
10. 1 Samuel 16:14: *Aber der Geist des Herrn war von Saul gewichen, und ein böser Geist des Herrn quälte ihn.*
11. Sprüche 21,1: *Das Herz des Königs [umfasst Gedanken, Gefühle,*



*Willen] ist in der Hand des Herrn; er lenkt es wie einen  
Wasserlauf, wohin er will.*

12. Daniel 4:31, 16, 33-34: *Eine Stimme kam vom Himmel: "Das ist es, was dir verordnet ist, König Nebukadnezar: 'Er soll nicht mehr wie ein Mensch denken, sondern wie ein Tier...'... Sofort erfüllte sich, was über Nebukadnezar gesagt worden war. Er wurde von den Menschen vertrieben und aß Gras wie Vieh. Sein Körper wurde mit dem Tau des Himmels durchtränkt, bis sein Haar wie die Federn eines Adlers und seine Nägel wie die Krallen eines Vogels wuchsen. "Am Ende dieser Zeit erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand wurde wiederhergestellt."*
13. 2. Korinther 12,7: *[Damit ich nicht überheblich werde wegen dieser übergroßen Offenbarungen, wurde mir ein Dorn ins Fleisch gegeben, ein Bote des Satans, der mich quälen sollte.]*  
 [Es ist nicht klar, ob Paulus' Qualen, die von Gott gesandt, aber von Satan verursacht wurden, physischer oder psychischer Natur waren]

### **VIII. ZUSAMMENFASSEND LÄSST SICH SAGEN, DASS UNS KEINE PRÜFUNG OHNE GOTTES AUSDRÜCKLICHEN BESCHLUSS UND BESONDERE ERLAUBNIS ERREICHT.**

1. Amos 3:6: *Wenn ein Unglück über eine Stadt kommt, hat der Herr es nicht verursacht?*
2. Klagelieder 3:38: *Ist es nicht aus dem Mund des Höchsten, dass sowohl Unheil als auch Gutes kommen?*
3. Jesaja 45:7: *Ich mache das Licht und schaffe die Finsternis, ich bringe Wohlstand und schaffe Unglück; ich, der Herr, tue all das.*
4. 1 Samuel 2,6-7: *Der HERR bringt den Tod und macht lebendig; er stürzt ins Grab und richtet auf. Der HERR schickt Armut und Reichtum; er erniedrigt und erhöht.*
5. 1 Thessalonicher 3:3: *Ihr wisst sehr wohl, dass wir dazu bestimmt sind [Versuche].*
6. Epheser 1,11: *[Gott] wirkt alles nach dem Plan seines Willens.*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gott vielleicht nicht alle unsere Prüfungen *initiiert*, aber wenn sie uns erreichen, sind sie sein Wille für uns. Wenn Satan, andere Menschen oder ganz einfach

"Unfälle" uns Kummer bereiten, können wir wie Josef seinen Brüdern, die ihn in die Sklaverei verkauften, antworten: "Ihr habt mir Böses zgedacht, aber Gott hat es gut gemeint" (1. Mose 50,20, NASV).

# Anhang B: SCHRIFTLICHES ÜBER GOTTES SINN IN UNSEREN LEIDEN

Gottes Hand in der Not zu entdecken, ist eigentlich eine Entdeckung von Gottes Wort. Die folgenden Verse unterstreichen einige der Vorteile, die wir aus unseren Schmerzen und Problemen ziehen. Diese kraftvollen Verse dienen als Linse, durch die wir eine klarere Perspektive auf unsere Bedrängnisse gewinnen.

**Leiden wird genutzt, um unser Bewusstsein für die erhaltende Kraft Gottes zu schärfen, dem wir unseren Lebensunterhalt verdanken**

1. Psalm 68:19: *Gelobt sei der Herr, Gott, unser Retter, der täglich unsere Lasten trägt.*

**Gott benutzt das Leiden, um uns zu läutern, zu vervollkommen, zu stärken und uns vor dem Fallen zu bewahren**

1. Psalm 66:8-9: *Lobt unseren Gott, ihr Völker, lasst sein Lob erklingen; er hat unser Leben bewahrt und unsere Füße vor dem Ausrutschen bewahrt.*
2. Hebräer 2,10: *Weil er viele Söhne zur Herrlichkeit gebracht hat, war es angemessen, dass Gott, für den und durch den alles existiert, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollkommen macht.*

**Das Leiden ermöglicht es, das Leben Christi in unserem sterblichen Fleisch zu manifestieren**

1. 2. Korinther 4,7-11: *Wir aber haben diesen Schatz in Tonkrügen, um zu zeigen, dass diese alles überragende Kraft von Gott und nicht von uns kommt. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber nicht zermalmt; verwirrt, aber nicht verzweifelt; verfolgt, aber*

*nicht aufgegeben; niedergeschlagen, aber nicht vernichtet. Wir tragen den Tod immer in unserem Körper mit uns herum*

*Jesu, damit das Leben Jesu auch in unserem Leib offenbar wird. Denn wir, die wir leben, werden um Jesu willen immer wieder dem Tod überlassen, damit sein Leben in unserem sterblichen Leib offenbar wird.*

### **Leid macht uns bankrott und abhängig von Gott**

1. 2. Korinther 12,9: *"Meine Gnade genügt euch, denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig." Deshalb will ich mich um so lieber meiner Schwächen rühmen, damit die Kraft Christi auf mir ruht.*

### **Leiden lehrt uns Demut**

1. 2. Korinther 12,7: *Damit ich nicht eingebildet werde wegen dieser übergroßen Offenbarungen, wurde mir ein Dorn ins Fleisch gegeben, ein Bote des Satans, der mich quälen sollte.*

### **Das Leiden vermittelt den Geist Christi**

1. Philipper 2,1-11: *Wenn ihr durch die Verbundenheit mit Christus ermutigt werdet, wenn ihr durch seine Liebe getröstet werdet, wenn ihr mit dem Geist Gemeinschaft habt, wenn ihr zärtlich und barmherzig seid, dann macht meine Freude vollkommen, indem ihr gleichgesinnt seid, dieselbe Liebe habt, eins seid im Geist und in der Absicht. Tut nichts aus selbstsüchtigem Ehrgeiz oder eitler Überheblichkeit, sondern haltet andere in Demut für besser als euch selbst. Jeder von euch sollte nicht nur auf seine eigenen Interessen achten, sondern auch auf die Interessen der anderen. Eure Einstellung sollte die gleiche sein wie die von Jesus Christus: Er war von Natur aus Gott und hielt es nicht für erstrebenswert, Gott gleich zu sein, sondern machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er sich den Menschen gleich machte. Und da er wie ein Mensch aussah, erniedrigte er sich und war gehorsam bis zum Tod - bis zum Tod am Kreuz! Darum hat Gott ihn in die höchste Stellung erhoben und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, damit sich vor dem Namen Jesus alle Knie beugen, im Himmel und auf Erden und unter der Erde.*

*die Erde, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

### **Das Leid lehrt uns, dass Gott mehr Wert auf den Charakter als auf Komfort legt**

1. Römer 5,3-4: *Nicht nur das, sondern wir freuen uns auch über unsere Leiden, weil wir wissen, dass Leiden Ausdauer erzeugt, Ausdauer den Charakter und Charakter die Hoffnung.*
2. Hebräer 12,10-11: *Unsere Väter haben uns eine Zeit lang gezüchtigt, wie sie es für richtig hielten; Gott aber züchtigt uns zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit teilhaben können. Keine Züchtigung scheint zu diesem Zeitpunkt angenehm, sondern schmerzhaft zu sein. Später aber bringt sie denjenigen, die durch sie erzogen wurden, eine Ernte der Gerechtigkeit und des Friedens.*

### **Das Leiden lehrt uns, dass das größte Gut des christlichen Lebens nicht die Abwesenheit von Schmerz ist, sondern die Christusähnlichkeit**

1. 2 Korinther 4:8-10: *Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber nicht zerschlagen; verwirrt, aber nicht verzweifelt; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeschlagen, aber nicht vernichtet. Wir tragen immer den Tod Jesu in unserem Körper mit uns herum, damit auch das Leben Jesu in unserem Körper offenbar wird.*
2. Römer 8:28-29: *Wir wissen aber, dass Gott in allem das Wohl derer bewirkt, die ihn lieben und die nach seinem Vorsatz berufen sind. Denn die Gott vorhergesehen hat, hat er auch vorherbestimmt, dass sie seinem Sohn gleichgestaltet werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.*

### **Leiden kann eine Strafe von Gott für Sünde und Rebellion sein**

1. Psalm 107:17: *Manche wurden durch ihre Aufsässigkeit zu Narren und erlitten Leid wegen ihrer Missetaten.*

### **Gehorsam und Selbstbeherrschung lernt man durch Leiden**

1. Hebräer 5,8: *Obwohl er ein Sohn war, lernte er Gehorsam durch das, was er erlitt.*
2. Psalm 119:67: *Bevor ich bedrängt wurde, ging ich in die Irre, aber jetzt gehorche ich deinem Wort.*
3. Römer 5:1-5: *Da wir nun durch den Glauben gerechtfertigt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir durch den Glauben Zugang zu dieser Gnade erlangt haben, in der wir jetzt stehen. Und wir freuen uns in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Aber nicht nur das, sondern wir freuen uns auch über unsere Leiden, denn wir wissen, dass Leiden Ausdauer, Ausdauer Charakter und Charakter Hoffnung hervorbringt. Und die Hoffnung enttäuscht uns nicht, denn Gott hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, den er uns gegeben hat.*
4. Jakobus 1,2-8: *Seht es als reine Freude an, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet; denn ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer entwickelt. Die Beharrlichkeit muss ihr Werk vollenden, damit ihr reif und vollkommen werdet und es euch an nichts mangelt. Wenn es jemandem von euch an Weisheit mangelt, soll er Gott bitten, der allen großzügig gibt, ohne Fehler zu finden, und er wird sie ihm geben. Wenn er aber bittet, soll er glauben und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Meereswoge, die vom Winde verweht und umhergeworfen wird. Dieser Mensch soll nicht glauben, dass er etwas vom Herrn erhält; er ist ein doppelzüngiger Mensch, unbeständig in allem, was er tut.*
5. Philipper 3,10: *Ich will Christus kennenlernen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft, an seinen Leiden teilzuhaben, ihm gleich zu werden in seinem Tod.*

### **Freiwilliges Leiden ist eine Möglichkeit, die Liebe Gottes zu zeigen**

1. 2. Korinther 8,1-2.9: *Und nun, Brüder, wollen wir euch von der Gnade erzählen, die Gott den mazedonischen Gemeinden geschenkt hat. Aus der schwersten Anfechtung heraus quoll ihre überströmende Freude und ihre äußerste Armut in reicher Großzügigkeit hervor... Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er zwar reich war, aber um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich werdet.*



## **Leiden ist Teil des Kampfes gegen die Sünde**

1. Hebräer 12,4-13: *In eurem Kampf gegen die Sünde habt ihr noch nicht bis zum Vergießen eures Blutes widerstanden. Und du hast das Wort der Ermutigung vergessen, das sich an dich als Sohn richtet: "Mein Sohn, schone die Züchtigung des Herrn nicht, und verliere nicht den Mut, wenn er dich zurechtweist; denn der Herr züchtigt die, die er liebt, und er straft jeden, den er als Sohn annimmt." Ertragt die Härte als Disziplin; Gott behandelt euch wie Söhne. Denn welcher Sohn wird nicht von seinem Vater gezüchtigt? Wenn ihr nicht diszipliniert werdet (und jeder wird diszipliniert), dann seid ihr uneheliche Kinder und keine wahren Söhne. Außerdem hatten wir alle menschliche Väter, die uns diszipliniert haben, und wir haben sie dafür respektiert. Wie viel mehr sollten wir uns dem Vater unserer Geister unterordnen und leben! Unsere Väter haben uns eine Zeit lang gezüchtigt, wie sie es für richtig hielten; aber Gott züchtigt uns zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit teilhaben können. Keine Züchtigung scheint zu diesem Zeitpunkt angenehm, sondern schmerzhaft zu sein. Später jedoch bringt sie denjenigen, die durch sie erzogen wurden, eine Ernte der Gerechtigkeit und des Friedens. Deshalb stärke deine schwachen Arme und schwachen Knie. "Macht euren Füßen ebene Wege", damit die Lahmen nicht behindert, sondern geheilt werden.*

## **Leiden ist Teil des Kampfes gegen böse Menschen**

1. Psalm 27:12: *Überlasse mich nicht der Begierde meiner Feinde, denn falsche Zeugen erheben sich gegen mich und stoßen Gewalttätigkeiten aus.*
2. Psalm 37:14-15: *Die Gottlosen ziehen das Schwert und spannen den Bogen, um die Armen und Bedürftigen zu stürzen, um die zu erschlagen, deren Wege aufrecht sind. Aber ihre Schwerter werden ihr eigenes Herz durchbohren, und ihre Bögen werden zerbrochen werden.*

## **Leiden ist Teil des Kampfes um das Reich Gottes**

1. 2 Thessalonicher 1:5: *All das ist ein Beweis dafür, dass Gottes Urteil richtig ist, und deshalb werdet ihr des Reiches Gottes*

*würdig sein, für das ihr leidet.*

## **Leiden ist Teil des Kampfes für das Evangelium**

1. 2. Timotheus 2,8-9: *Das ist mein Evangelium, für das ich leide, bis hin zu dem Punkt, dass ich wie ein Verbrecher in Ketten gelegt werde. Aber Gottes Wort ist nicht in Ketten gelegt.*

## **Leiden ist Teil des Kampfes gegen Ungerechtigkeit**

- 1.1 Petrus 2,19: *Denn es ist lobenswert, wenn ein Mensch ungerechtes Leid erträgt, weil er sich Gottes bewusst ist.*

## **Leiden ist Teil des Kampfes für den Namen Christi**

1. Apostelgeschichte 5,41: *Die Apostel verließen den Sanhedrin und freuten sich, weil sie für würdig befunden worden waren, für den Namen Schande zu erleiden.*
2. 1 Petrus 4,14: *Wenn ihr um des Namens Christi willen beleidigt werdet, seid ihr gesegnet, denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch.*

## **Das Leiden zeigt, wie die Gerechten Teilhaber am Leiden Christi werden**

1. 2 Korinther 1,5: *Denn so wie die Leiden Christi in unser Leben überfließen, so fließt auch unser Trost durch Christus über.*
2. 1 Petrus 4,12-13: *Liebe Freunde, wundert euch nicht über die schmerzliche Prüfung, die ihr erleidet, als ob euch etwas Seltsames widerfahren würde. Freut euch aber, dass ihr an den Leiden Christi teilhabt, damit ihr euch freuen könnt, wenn seine Herrlichkeit offenbart wird.*

## **Das Aushalten von Leiden wird als Grund für eine Belohnung angegeben**

1. 2. Korinther 4,17: *Denn unsere leichten und vorübergehenden Mühen verschaffen uns eine ewige Herrlichkeit, die alles übersteigt.*
2. 2 Timotheus 2,12: *Wenn wir ausharren, werden wir auch mit ihm herrschen. Wenn wir ihn verleugnen, wird er auch uns verleugnen.*

## **Leiden zwingt zur Gemeinschaft und zur Verwaltung unserer Gaben für das Gemeinwohl**

1. Philipper 4:12-15: *Ich weiß, wie es ist, in Not zu sein, und ich weiß, wie es ist, Überfluss zu haben. Ich habe das Geheimnis gelernt, in jeder Situation zufrieden zu sein, egal ob ich satt oder hungrig bin, ob ich im Überfluss oder in Not lebe. Ich kann alles tun durch den, der mir Kraft gibt. Aber es war gut, dass ihr meine Sorgen geteilt habt. Außerdem wisst ihr Philipper, dass in den ersten Tagen eurer Bekanntschaft mit dem Evangelium, als ich von Mazedonien aus aufbrach, keine einzige Gemeinde mit mir in Sachen Geben und Nehmen geteilt hat, außer euch allein.*

## **Das Leiden verbindet die Christen zu einem gemeinsamen Ziel**

1. Offenbarung 1,9: *Ich, Johannes, dein Bruder und Gefährte in den Leiden und dem Reich und dem geduldigen Ausharren, die uns in Jesus gehören, war auf der Insel Patmos wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses von Jesus.*

## **Leiden führt zu Einsicht und Erkenntnis und lehrt uns Gottes Satzungen**

1. Psalm 119:66-67,71: *Lehre mich Erkenntnis und gutes Urteil, denn ich glaube an deine Gebote. Bevor ich bedrängt wurde, ging ich in die Irre, aber jetzt gehorche ich deinem Wort ... Es war gut für mich, bedrängt zu werden, damit ich deine Weisungen lerne.*

## **Durch Leiden kann Gott unseren zerbrochenen und zerknirschten Geist erlangen, den er sich wünscht**

1. Psalm 51:16-17: *Du hast kein Gefallen an Opfern, sonst würde ich sie bringen; du hast keinen Gefallen an Brandopfern. Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerknirschtes Herz, o Gott, wirst du nicht verachten.*

**Leiden führt dazu, dass wir unseren Geist disziplinieren, indem wir unsere Hoffnung auf die Gnade richten, die bei der Offenbarung Jesu Christi offenbart wird**

- 1.1 Petrus 1:6, 13: *Daran freut ihr euch sehr, obwohl ihr jetzt eine kleine Weile in allerlei Prüfungen Kummer erleiden musstet. Darum bereitet euren Geist zum Handeln vor; seid selbstbeherrscht; setzt eure Hoffnung auf die Gnade, die euch geschenkt wird, wenn Jesus Christus offenbart wird.*

**Gott benutzt das Leiden, um uns zu demütigen, damit er uns zur rechten Zeit erhöhen kann**

1. 1. Petrus 5,6-7: *So demütigt euch nun unter Gottes mächtige Hand, damit er euch zur rechten Zeit aufrichtet. Werft alle eure Sorge auf ihn, denn er sorgt für euch.*

**Das Leid lehrt uns, unsere Tage zu zählen, damit wir Gott ein weises Herz präsentieren können**

1. Psalm 90,7-12: *Dein Zorn hat uns verzehrt und dein Grimm hat uns erschreckt. Du hast unsere Missetaten vor dich gestellt, unsere geheimen Sünden in das Licht deiner Gegenwart. Alle unsere Tage vergehen unter deinem Zorn; wir beenden unsere Jahre mit einem Stöhnen. Die Länge unserer Tage ist siebenzig Jahre - oder achtzig, wenn wir die Kraft haben; doch ihre Spanne ist nur Mühe und Kummer, denn sie vergehen schnell, und wir fliegen davon. Wer kennt die Macht deines Zorns? Denn dein Zorn ist so groß wie die Furcht, die dir gebührt. Lehre uns, unsere Tage richtig zu zählen, damit wir ein weises Herz bekommen.*

**Leiden ist manchmal notwendig, um die Verlorenen zu gewinnen**

1. 2. Timotheus 2,8-10: *Denkt an Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist und von David abstammt. Das ist mein Evangelium, für das ich leide, sogar so sehr, dass ich wie ein Verbrecher in Ketten gelegt werde. Aber Gottes Wort lässt sich nicht in Ketten legen. Deshalb ertrage ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil erlangen, das in Christus Jesus ist, mit ewiger Herrlichkeit.*

2. 2. Timotheus 4,5-6: *Du aber, behalte in allen Lagen den Kopf, ertrage Mühsal, verrichte das Werk eines Evangelisten, erfülle alle Pflichten deines Dienstes. Denn ich werde schon ausgegossen wie ein Trankopfer, und die Zeit ist gekommen, dass ich gehe.*

## **Leiden stärkt uns und ermöglicht es uns, andere zu trösten, die schwach sind**

1. 2. Korinther 1,3-11: *Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes, der uns in allen unseren Nöten tröstet, damit wir diejenigen, die in irgendeiner Not sind, mit dem Trost trösten können, den wir selbst von Gott empfangen haben. Denn so wie die Leiden Christi in unser Leben überfließen, so fließt auch unser Trost durch Christus über. Wenn wir bedrängt werden, so geschieht es zu eurem Trost und Heil; wenn wir getröstet werden, so geschieht es zu eurem Trost, der in euch ein geduldiges Ertragen der gleichen Leiden bewirkt, die wir erleiden. Und unsere Hoffnung für euch ist fest, denn wir wissen, dass ihr an unseren Leiden teilhabt, so wie ihr auch an unserem Trost teilhabt. Wir möchten nicht, dass ihr, liebe Brüder, uninformiert seid über die Nöte, die wir in der Provinz Asien erlitten haben. Wir standen unter großem Druck, der weit über das hinausging, was wir ertragen konnten, so dass wir sogar am Leben verzweifeln. In unseren Herzen spürten wir sogar das Urteil des Todes. Aber das geschah, damit wir uns nicht auf uns selbst verlassen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. Er hat uns aus dieser tödlichen Gefahr befreit, und er wird uns auch weiterhin erlösen. Auf ihn setzen wir unsere Hoffnung, dass er uns auch weiterhin erlösen wird, wenn ihr uns mit euren Gebeten helft. Dann werden viele in unserem Namen für die gnädige Gunst danken, die uns als Antwort auf die Gebete vieler gewährt wurde.*

## **Leiden ist klein im Vergleich zu dem überragenden Wert, Christus zu kennen**

1. Philipper 3:8: *Ich halte alles für einen Verlust, verglichen mit der überragenden Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn,*

*um dessentwillen ich alles verloren habe. Ich halte sie für Unrat,  
damit ich Christus gewinne.*

## **Gott will die Wahrheit in unserem Innersten, und das tut er unter anderem durch Leiden**

1. Psalm 51:6: *Wahrlich, du begehrest Wahrheit im Innern; du lehrst mich Weisheit im Innern.*
2. Psalm 119,17: *Tue deinem Knecht Gutes, so will ich leben; ich will deinem Wort gehorchen.*

## **Die Gerechtigkeit für das Leiden wird im nächsten Leben gefunden werden**

1. Psalm 58:10-11: *Die Gerechten werden sich freuen, wenn sie gerächt werden, wenn sie ihre Füße in dem Blut der Bösen baden. Dann werden die Menschen sagen: "Sicherlich werden die Gerechten noch belohnt; sicher gibt es einen Gott, der die Erde richtet."*

## **Leiden ist immer mit einer größeren Quelle der Gnade verbunden**

1. 2. Timotheus 1,7-8: *Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstbeherrschung. Schämt euch also nicht, von unserem Herrn zu zeugen, und schämt euch auch nicht für mich, seinen Gefangenen. Sondern leidet mit mir für das Evangelium, durch die Kraft Gottes.*
2. 2 Timotheus 4:16-18: *Bei meiner ersten Verteidigung kam niemand zu meiner Unterstützung, sondern alle ließen mich im Stich. Man möge es ihnen nicht verübeln. Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Botschaft vollständig verkündigt würde und alle Heiden sie hören könnten. Und ich wurde aus dem Rachen des Löwen befreit. Der Herr wird mich vor jedem bösen Angriff retten und mich sicher in sein himmlisches Reich bringen. Ihm gebührt die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.*

## **Leiden lehrt uns, in Zeiten des Leids zu danken**

1. 1 Thessalonicher 5:18: *Dankt in allen Lebenslagen.*
2. 2 Korinther 1,11: *Dann werden viele in unserem Namen für die Gnade danken, die uns als Antwort auf die Gebete vieler zuteil*



*wurde.*

**Leiden stärkt den Glauben**

1. Jeremia 29,11: *"Denn ich weiß, was ich mit dir vorhabe", spricht der Herr, "Pläne, die dir nützen und nicht schaden, Pläne, die dir Hoffnung und Zukunft geben."*

### **Durch Leiden kann Gott seine Fürsorge zeigen**

1. Psalm 56:8: *Nimm meine Klage auf; schreibe meine Tränen auf deine Schriftrolle - sind sie nicht in deinem Buch?*

### **Leiden dehnt unsere Hoffnung aus**

1. Hiob 13:14-15: *Warum bringe ich mich in Gefahr und nehme mein Leben in die Hand? Wenn er mich auch tötet, so hoffe ich doch auf ihn; ich werde meine Wege vor ihm verteidigen.*

# Anhang C:

## KANN GOTT TRAUER

### ERFAHREN?1

In Kapitel 2 haben wir gesehen, dass Gott auf ewig fröhlich und zufrieden ist. Doch dieses Buch trägt den Titel "*Wenn Gott weint*", und wir haben durchgehend davon gesprochen, dass Gott über die Sünde und das Leid der Menschen trauert. Wenn Gott immer glücklich ist, kann er dann wirklich trauern?

Eine gängige Antwort auf dieses Dilemma ist es, Gottes Leid als bildlich zu verstehen. In der Bibel wird oft bildlich von Gott gesprochen. Gott hat zum Beispiel keinen Körper, aber wir lesen von seinen allsehenden Augen und seiner ausgestreckten Hand (2. Chronik 16,9; Sprüche 15,3; Jesaja 40,12; Zephanja 1,4). Gott ist überall und weiß alles, doch in 1. Mose 18,21 sagt er, er werde "hinabsteigen [nach Sodom und Gomorra], um zu sehen, ob das, was sie getan haben, so schlimm ist wie der Aufschrei, der bis zum [Himmel] gedrungen ist". Wir lesen auch von Gottes "Reue" - zum Beispiel von seiner Entscheidung, Israel nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb auszulöschen oder die Ernten des Volkes zur Zeit von Amos mit Heuschrecken zu vernichten (2. Mose 32,14; Amos 7,3).<sup>2</sup> Solche Reuefälle müssen bildlich gemeint sein. Hat Gott bei diesen Vorfällen gesündigt und sich dann später schlecht gefühlt?

Nein. Hatte er eine andere Meinung? Nein, es ist fast schon blasphemisch, davon zu sprechen, dass Gott eine "Meinung" zu irgendetwas hat - es impliziert, dass er Urteile fällt, ohne alle Fakten zu kennen, oder dass seine Vorlieben nur Geschmackssache sind, die nicht unbedingt das widerspiegeln, was tatsächlich besser ist. Hat Gott in dem Sinne bereut, dass er sich gestern so und heute anders entschieden hat? Nein, denn er weiß von Anfang an alles, auch wie er in allen zukünftigen Situationen handeln wird. Wenn sich die Menschen verändern, zeigt Gott ihnen vielmehr verschiedene "Seiten" seines Charakters, die zu ihrem Verhalten passen. Sein Zorn zeigt sich, wenn die Menschen rebellieren, seine Güte, wenn sie sich wieder bekehren - eine Güte, die er die ganze Zeit hatte. So erscheint es *uns*, dass er bereut oder umgedacht hat.

Könnten die in diesem Buch zitierten Stellen, in denen Gott über die Sünde und das Leid der Menschen trauert, auch nur bildlich gemeint sein? In 1. Mose 6,6 heißt es in der New International Version: "Gott war betrübt, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte." Interessanterweise ist "betrübt" in der NIV die Übersetzung des hebräischen Wortes für "bereuen", das wir oben besprochen haben. Wir sind bereits zu dem Schluss gekommen, dass Gottes Reue im Sinne eines Sinneswandels bildlich zu verstehen ist - was ist mit seiner Trauer hier? Ist es eines ewig gesegneten Gottes unwürdig zu sagen, dass er trauert, wenn auch nicht auf poetische Weise? Viele großartige Theologen, die wir sehr bewundern, sagen ja. Fühlt Gott tatsächlich emotionalen Schmerz? Diese Gelehrten sagen nein und scheinen Gottes Leiden auf das zu beschränken, was Jesus auf Erden ertragen musste. Diese Autoren schätzen die Bibel und haben die folgenden übergreifenden biblischen Gründe für ihre Position: 1) Die Bibel lehrt eindeutig, dass Gott "gesegnet" oder glücklich ist; 2) Apostelgeschichte 14,15 könnte bedeuten, dass Gott keine Emotionen hat. 3) So wie die Gleichnisse Jesu in der Regel eine einzige Wahrheit lehren sollen, aber von den Auslegern oft gedehnt werden, so könnten die Passagen über Gottes "Emotionen" nur lehren wollen, dass seine Handlungen mit unseren übereinstimmen, wenn unsere Gefühle hochkochen.

Lass uns direkt von einigen dieser Denker hören:

Professor A. A. Hodge:

Wenn es heißt, er sei betrübt oder eifersüchtig, heißt das nur, dass er sich uns gegenüber so verhält, wie es ein Mensch tun würde, wenn er von solchen Leidenschaften aufgewühlt wird. Diese Metaphern kommen vor allem im Alten Testament und in sehr rhetorischen Passagen der poetischen und prophetischen Bücher vor.<sup>3</sup>

Johannes Calvin:

[Mose 6,6: "Und es reute den Herrn, dass er den Menschen auf Erden gemacht hatte, und sein Herz war voll Schmerz."] Da wir [Gott] nicht begreifen können, wie er ist, ist es notwendig, dass er sich um unseretwillen in gewisser Weise verwandelt [indem er Redewendungen über sich selbst verwendet]... Gewiss, Gott ist nicht betrübt oder traurig, sondern bleibt für immer wie er selbst in seiner himmlischen und glücklichen Ruhe; doch weil man sonst nicht

erkennen könnte, wie groß Gottes Hass und Abscheu gegen die Sünde ist, passt sich der Geist unserem

Kapazität... Gott war so beleidigt über die abscheuliche Schlechtigkeit der Menschen, [er spricht] *als* hätten sie sein Herz mit tödlichem Schmerz verwundet.<sup>4</sup>

Das *Westminster-Glaubensbekenntnis* (II.1.):

Es gibt nur einen... wahren Gott, der unendlich ist an Wesen und Vollkommenheit, ein reiner Geist, unsichtbar, ohne Körper, Teile *oder Leidenschaften*...

Als Beleg dafür, dass Gott ohne Leidenschaften ist, zitiert das *Westminster Bekenntnis* Apostelgeschichte 14,15 in der King James Version, die Paulus und Barnabas zu einer Menschenmenge sprachen, die sie für Götter hielt. "Ihr Herren, warum tut ihr so etwas? Auch wir *haben die gleichen Leidenschaften* wie ihr und predigen euch, dass ihr euch von diesen Eitelkeiten abwenden und dem lebendigen Gott zuwenden sollt..." Wollten Paulus und Barnabas damit sagen, dass "Leidenschaften" - also Gefühle - zum Teil das sind, was den Menschen von Gott unterscheidet?

## **WARUM WIR GLAUBEN, DASS GOTTES TRAUER ECHT IST**

Trotz unseres tiefen Respekts für die oben zitierten Theologen und ihre Ansichten im Allgemeinen glauben wir, dass die Bibel lehrt, dass Gott Trauer über die Sündhaftigkeit und das Leid der Menschen empfindet. Hier sind unsere Gründe dafür:

**1. Passagen, in denen von Gottes Reue im Sinne von "seine Meinung ändern" die Rede ist, werden durch andere Bibelstellen eindeutig begrenzt und in ihrer Bedeutung eingeschränkt. Aber Passagen, in denen von Gottes Reue im Sinne von "Trauer" über Sünde und Leid die Rede ist, werden durch andere Bibelstellen erweitert.**

1 Samuel 15:29 könnte nicht deutlicher sein: "Er, der die Herrlichkeit Israels ist, ändert sich nicht und ändert seinen Sinn nicht." Wiederholt behauptet die Bibel, dass Gott sich in keiner Weise ändert (4. Mose 23,19; Psalm 110,4; Maleachi 3,6; Hebräer 13,8; Jakobus 1,17). Solche Verse zwingen uns dazu, Gottes "Sinneswandel" als bildlich zu verstehen.<sup>5</sup>

Im Gegensatz dazu verdeutlichen viele Stellen Gottes starke emotionale Reaktion auf die menschliche Sünde. In Jesaja 1:11-14 sagt

Gott, dass er wegen der Rebellion Judas "keine Freude" an ihren Opfern hatte, dass ihre Anbetung für ihn "bedeutungslos" war und ihr Weihrauch "abscheulich". Was sagt er über ihre religiösen

Feste? "Ich bin müde, sie zu ertragen" - "Meine Seele hasst sie" - "Ich habe mehr als genug davon" - "Sie sind mir zur Last geworden", klagte er. An anderer Stelle wurde er "unzufrieden" (Jesaja 59,15) und "gereizt" (Hosea 12,14). Er wandte sich "voller Abscheu" von Juda ab (Hesekiel 23,18), weil ihr Verhalten "wie die monatliche Unreinheit einer Frau in seinen Augen" war (Hesekiel 36,17). Er konnte es kaum erwarten, "Erleichterung" von all dem zu bekommen (Jesaja 1,24).

Wie bei der menschlichen Sünde, so ist es auch bei der menschlichen Trauer - an vielen Stellen wird beschrieben, wie sie Gottes Herz berührt. Wir haben sie in diesem Buch ausgiebig zitiert. Gerade die Stellen, die ausdrücklich von Gottes Trauer sprechen, verstärken den Eindruck, dass es sich um mehr als nur poetische Sprache handelt. In 1. Mose 6,6 war Gott nicht nur "betrübt" über die Schlechtigkeit der Menschen - der Vers verstärkt dies noch, indem er wörtlich hinzufügt: "und es tat ihm weh in seinem Herzen." Das hebräische Wort für "weh tun" wird an anderer Stelle in der Bibel für eine verlassene Ehefrau verwendet, für junge Männer, die von der Vergewaltigung ihrer Schwester erfahren, für Jonathan, der erfährt, dass sein Vater Jonathans besten Freund ermorden will.

Auch die Erwähnung von Gottes Trauer ist nicht auf die Dichtung des Alten Testaments beschränkt. In der kühlen Logik seiner Briefe ermahnt uns Paulus, den Heiligen Geist nicht zu "betrüben" (Epheser 4,30).

## **2. Andere Emotionen Gottes scheinen nicht figurativ zu sein.**

Der Sohn Gottes kam in unsere Welt, "damit meine *Freude* in euch ist und eure Freude vollkommen wird" (Johannes 15,11). Ist diese Freude nur bildlich gemeint? Wird "Freude" nur verwendet, um zu beschreiben, wie sich Jesus verhält, "wie ein Mensch handeln würde, wenn er von solchen Leidenschaften erregt wird", um es mit Hodges Worten zu sagen? Was ist mit der Liebe Gottes? Jesus wünschte sich von seinen Jüngern, dass sie ihn so lieben, wie sein Vater ihn liebte. Er betete einmal, "dass die Liebe, die du [der Vater] zu mir hast, in ihnen sei" (Johannes 17,26). Ist unsere Liebe zu Christus (zu der sicherlich auch Gefühle gehören) also nicht nur ein Spiegel dessen, was Gott, der Vater, fühlt?

In Epheser 5:22-30 wird uns klar gesagt, dass Gott die Ehe geschaffen hat, um uns etwas über die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde zu lehren. Erfahren wir nicht, wenn auch nur schemenhaft, etwas von seiner Liebe zu uns, wenn wir die Liebe zu unserem Ehepartner und unseren Kindern erleben? Sollten wir nicht den Gedanken hegen, dass



Gott tatsächlich eine gewisse Freude an seinem Volk *empfindet*, wenn er es "seinen Augapfel" nennt (Sacharja 2,8)? Seine Liebe lässt ihn sogar über uns singen (Zephanja 3:17). Von

Der Höhepunkt von Gottes Herzensäußerung war natürlich das Kreuz: "So sehr hat Gott die Welt *geliebt*, dass er seinen einzigen Sohn gab" (Johannes 3,16). Er war bereit zuzusehen, wie sein Sohn für uns ermordet wurde. Aber was für eine Liebe zeigt das, wenn es den Vater emotional nichts gekostet hat - wenn der Vater keinen Kummer empfand, als er die Szene auf Golgatha beobachtete?

### **3. Die Gefühle Jesu zeigen, dass auch der Vater fühlt.**

Jesus sagte: "Ich und der Vater sind eins" und "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Johannes 10:30; 14:9). Wenn das Herz Jesu in einer Vielzahl von Emotionen zu den Menschen ging, dann tut es auch das Herz des Vaters.

Betrachte den Kummer, den Jesus in den Evangelien zeigt. Seht ihn mit Maria, der Schwester von Lazarus, am Grab ihres Bruders. "Als Jesus sie weinen sah und die Juden, die mit ihr gekommen waren, ebenfalls weinten, wurde er zutiefst bewegt und beunruhigt. 'Wo habt ihr ihn hingelegt?', fragte er. 'Kommt und seht, Herr', antworteten sie. Jesus weinte" (Johannes 11:33-35).

Hat nur seine menschliche Natur geweint, aber nicht seine göttliche? Nein, denn Jesus sagte: "Ich sage euch die Wahrheit: Der Sohn kann nichts von sich aus tun; er kann nur tun, was er den Vater tun sieht" (Johannes 5,19).

Erinnerst du dich an sein Klagelied über die heilige Stadt? "O Jerusalem, Jerusalem, du, der du die Propheten tötest und die steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich mich gesehnt, deine Kinder zu versammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, aber du wolltest nicht" (Matthäus 23,37). Er ist eine Mutter, deren Kinder sich weigern, zu kommen - es gibt einen Schmerz. Hat sich Jesus nur nach seiner Menschlichkeit gesehnt, nicht nach seiner Göttlichkeit? Nein, seine Sehnsucht spiegelte die Sehnsucht Jehovas gegenüber Juda sechs Jahrhunderte zuvor wider: "Tut Buße! Wende dich ab von all deinen Vergehen, dann wird die Sünde nicht dein Untergang sein ... Warum willst du sterben, Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod eines Menschen, spricht der Herr, der Herrscher. Tut Buße und lebt!" (Hesekiel 18:30-32).

Die Trauer, die Jesus auf der Erde zeigte, spiegelt nicht nur das Herz des Vaters wider, sondern auch das des Heiligen Geistes - denn wir erfahren in Jesaja 63,10 von der Reaktion des Geistes auf ein verirrt

Israel: "Sie rebellierten und betrübten bis Heiligen Geist..." So trauert die gesamte Dreifaltigkeit über die menschliche Sünde und ihre Folgen.

**4. Apostelgeschichte 14,15 lehrt nicht unbedingt, dass Leidenschaften und Gefühle Gott fremd sind.**

Paulus und Barnabas versuchten einmal, Heiden abzuwehren, die sie anbeten wollten, indem sie sagten: "Auch wir sind Menschen mit gleichen Leidenschaften wie ihr." Wollten sie damit sagen, dass Gott im Gegensatz dazu keine Leidenschaften und Gefühle hat?

Was die Sache noch komplizierter macht, ist die Unsicherheit über den Ursprung des griechischen Wortes, das mit "wie die Leidenschaften" übersetzt wird. Es ist eine Kombination aus zwei Wörtern. Über das erste sind sich alle einig und es bedeutet "wie, ähnlich, gleich". Das zweite Wort ist unklar - eines von zwei ähnlich geschriebenen griechischen Wörtern könnte passen: ein Wort, das "Leidenschaft" bedeutet, oder ein Wort, das "suf fering" bedeutet.<sup>6</sup> Die Wahl des Wortes könnte einen Unterschied machen. Sind es ähnliche *Leidenschaften und Gefühle*, die Paulus und Barnabas und ihre Zuhörerinnen und Zuhörer von dem wahren Gott unterscheiden? Oder sind ähnliche *Leiden und Erfahrungen* - also die Sterblichkeit - der Unterschied?

Interessanterweise sind sich die Sprachwissenschaftler zwar uneinig über den Ursprung des Wortes, aber die große Mehrheit scheint sich einig zu sein, dass das Wort im Laufe der Zeit die allgemeine Bedeutung von "jemandem ähnlich sein" bekommen hat. So hat M.

R. Vincent sagt in seinen *Word Studies in the New Testament*: "Es besteht die Gefahr, dass diese Übersetzung ["wie die Leidenschaften"] missverstanden wird, weil das Wort "*Leidenschaften*" im Allgemeinen in einem begrenzten und schlechten Sinn verwendet wird. Die Bedeutung ist eher "von *gleicher Art und Beschaffenheit*". "<sup>7</sup>

Das *New International Dictionary of New Testament Theology* stimmt dem zu. Nachdem es die Meinung vertritt, dass das Wort wörtlich "dasselbe erleiden" bedeutet, fügt es hinzu, dass das Wort allgemeiner verwendet wird, um "von ähnlicher Gesinnung" zu bedeuten (II. 501). Mit Ausnahme von Abbott-Smith stimmen die Standardlexika für neutestamentliche Studien, die wir überprüft haben, überein. Deshalb übersetzt die NIV Apostelgeschichte 14:15: "Auch wir sind nur Menschen, *Menschen wie ihr.*" Die meisten englischen Versionen geben es ähnlich wieder. Der Sinn des Verses ist also nicht, dass Gott keine Gefühle hat, wie die Menschen. Es geht darum, dass er hoch über uns steht, auf einer ganz anderen Ebene. Paulus und Barnabas wollten damit sagen: "Betet uns nicht an; wir sind nur Menschen - nicht einmal in Gottes Liga."

## **5. Gottes Gefühle sind im Gegensatz zu unseren ohne Sünde.**

Diejenigen, die Gottes Trauer als bildlich betrachten, versuchen zu Recht zu vermeiden, ihm die Sünden und Schwächen zuzuschreiben, die die menschlichen Gefühle so oft plagen. Aber diese menschlichen Schwächen rühren von unserem Sündenfall her, nicht von der Natur der Gefühle selbst. Ein heiliger Gott kann nichts anderes als vollkommen gerechte und ehrenhaft ausgedrückte Gefühle haben.

Unsere Gefühle sind hoffnungslos verunreinigt durch ein Herz, das "betrügerischer als alles andere und ... verzweifelt krank" ist (Jeremia 17:9, NASV). Unsere Gefühle verleiten uns dazu, die Kontrolle zu verlieren, die Hände zu ringen, depressiv zu werden, aufzugeben, andere zu beschimpfen oder uns unwürdig zu verhalten. Aber Gottes Gefühle sind im Gegensatz zu unseren nicht mit einer fehlerhaften Verdrahtung verbunden.

Gottes Zufriedenheit ist zum Beispiel nicht die des verwöhnten reichen Kindes mit

Schlafzimmer, raumhohe Fernsehbildschirme und ein Hallenbad. Sein Glück liegt nicht im Sessel, in der Abwesenheit von Hausarbeit und endlosen Snacks zwischen den Mahlzeiten. Er erfreut sich an seiner eigenen Güte und Weisheit, an dem wunderbaren Charakter seines Sohnes und an der Komplexität und dem Wunder von allem, was er geschaffen hat. Seine Freude ist keine selbstgefällige, faule Freude - es ist die raue Freude des Kriegers, der nach Hause zurückkehrt, des Admirals, der in den Hafen einläuft und die Farben des Sieges trägt, des kochenmüden, rußverschmierten, aber grinsenden Helden, der ein Kind aus einem brennenden Haus in Sicherheit bringt.

Gottes *Zorn* ist auch gerecht. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu sehen, welches Wort das griechische Neue Testament gewöhnlich verwendet, wenn es von Gottes Zorn spricht. Mit Ausnahme des Buches der Offenbarung vermeidet das Neue Testament im Allgemeinen das Wort "Zorn" (von der Wurzel "wild um sich schlagen", "in der Hitze der Gewalt sein", "heftig atmen"). Stattdessen wird ein Wort bevorzugt, das von der Wurzel "reif werden" abgeleitet ist. Die Idee ist, dass sich Gottes Zorn langsam über einen langen Zeitraum aufbaut. Er entspringt vollkommener Vernunft und Überlegung. Er ist "nicht so sehr ein Aufflackern der Leidenschaft, das bald wieder vorbei ist, sondern ein starker und fester Widerstand gegen alles Böse, der aus Gottes eigenem Wesen entspringt." <sup>8</sup> Für uns ist wichtig, dass Gottes Zorn keine reflexartige Reaktion ist, wie es bei uns oft der Fall ist - er entspringt heiliger, studierter Weisheit.<sup>9</sup>

Wie seine Zufriedenheit, Freude und sein Zorn ist auch Gottes Trauer, wie die Bibel sie beschreibt, ein würdiges Gefühl - ohne Schwäche, ohne Unreinheit, ohne etwas Unschönes. Sie lähmt ihn nicht, und sie hat ihn nicht dazu gebracht, aus Sentimentalität die Gerechtigkeit zu ignorieren, wenn er das Heil seiner Geschöpfe sucht. Die Quintessenz ist: Wenn es richtig ist, zu trauern, wenn Trauer die perfekte Reaktion ist - dann tut Gott das, denn er ist perfekt.

**6. Trauer und Freude können gleichzeitig erlebt werden.**

Kann Gott im selben Moment lachen und weinen? Jesus selbst war "voller Freude" und betete, dass "das volle Maß meiner Freude" in den Jüngern sein möge - und doch nannte Jesaja ihn "einen Mann der Schmerzen und mit Leid vertraut" (Lukas 10,21; Johannes 17,13; Jesaja 53,3).

Auch wir Sterblichen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden, kennen Freude und Schmerz zugleich. Ein Vater steht vor dem Altar und seufzt tief, als er dem perfekten zukünftigen Ehemann die Hand seiner Tochter reicht. Eine Frau bekommt endlich den lang ersehnten Job, muss dafür aber vertraute Freunde und die Stadt, die sie liebt, verlassen. Eine Mutter sieht zu, wie ihr Sohn hinter Gefängnisgittern schmachtet, aber sie erlebt, wie der rebellische junge Mann durch diese Erfahrung zu echter Reue und Erlösung findet. Der Apostel Paulus war "betrübt, aber immer fröhlich" (2. Korinther 6,10).

Natürlich ist keine menschliche Analogie jemals ausreichend, wenn es um Gott geht. Wir finden das Leben bittersüß, aber es ist mit Sicherheit falsch zu denken, dass Gott irgendetwas wirklich "bitter" findet. Dafür spricht die Bibel viel zu glorreich von Gott - seine Sorgen haben einen Triumph, den wir uns nicht vorstellen können.

Wie kann das sein? Wie funktioniert das alles im Kopf von Gott? Gott ist unergründlich, und Vermutungen können gefährlich sein. Aber vielleicht liegt die Antwort in seiner Fähigkeit, alle Dinge zu wissen und das ewige Bild zu sehen.

Gott schaut auf seine Welt herab und weint. Aber ihre Verdrehtheit hat ihn nicht überrascht. Er wusste, dass die Menschen in Sünde fallen würden. Er wusste um das unermessliche Leid, das dadurch ausgelöst werden würde. Er wusste um das Leid, das es seinen eigenen Sohn kosten würde. Aber er ließ den Sündenfall zu, weil er wusste, wie er ihn lösen würde: dass Jesus sterben würde, dass seine Kirche schließlich durch unzählige Prüfungen triumphieren würde, dass Satan die Finger von der Erde lassen würde, dass der Gerechtigkeit beim Jüngsten Gericht Genüge getan würde, dass der Himmel alles wiedergutmachen würde und dass Gott mehr Ruhm erhalten würde.

-und wir würden mehr Freude empfinden, als wenn der Sündenfall nie stattgefunden hätte. Kann irgendjemand außer Gott genug von dieser kommenden Ekstase sehen, um unsere gegenwärtigen Qualen zu verstehen? *Gott sieht dieses glorreiche Ende so deutlich, als ob es heute wäre.*

So kann er unserer Meinung nach wirklich "gesegnet" sein und wirklich



weinen.

# ANMERKUNGEN

## **Kapitel Eins: Mir tut alles weh**

<sup>1</sup> Während der Debatte deuteten Jesu Gegner an, dass er unehelich geboren war. Siehe Johannes 8:19, 41.

## **Kapitel Zwei: Überschwappende Ekstase**

<sup>1</sup> *American Bible Union Version*, zitiert von Curtis Vaughan, ed. *The New Testament from 26 Translations* (Grand Rapids: Zondervan, 1967), S. 960.

<sup>2</sup> Jonathan Edwards, der im achtzehnten Jahrhundert schrieb, hat sich besonders für die mehrere Stellen zum Thema Gottes Glück. Leichter zu lesen ist John Pipers hervorragendes *The Pleasures of God: Meditations on God's Delight in Being God* (Portland: Multnomah, 1991). Kaufe dieses bemerkenswerte Werk, anstatt zu laufen.

<sup>3</sup> Aus der Predigt "The Condescension of Christ" in *Spurgeon's Sermons, Vol. 4* (Grand Rapids: Baker, 1989), S. 366-367. Ursprünglich veröffentlicht als *Sermons of Rev. C. H. Spurgeon of London* (New York: Robert Carter & Brothers).

<sup>4</sup> Die Formulierung "Gott, der einzige Sohn" stammt aus der ersten Ausgabe der *New International Version* und scheint eine informelle Wiedergabe von *monogenes theos* zu sein - *die* am besten belegte griechische Lesart. Die wörtlichere und traditionellere Übersetzung ist "einzig gezeugter Gott".

## **Kapitel 3: Der leidende Gott**

<sup>1</sup> Herodot, *Histories* (New York: Penguin), S. 459.

<sup>2</sup> Wir nennen ihn Abraham, um Verwirrung zu vermeiden. Eigentlich hieß er zu dieser Zeit noch Abram.

<sup>3</sup> Deuteronomium 1,31; Jesaja 46,3; Ex 2,24-25; Psalm 44,3; Jesaja 49,16; Psalm 149,4; Richter 10,16; Psalm 106,46; Jeremia 23,1; Hesekiel 16,32; Psalm 28,9; Sacharja 2,8; Psalm 148,14; Jesaja 49,15.

<sup>4</sup> In Johannes 1:33 sagt Johannes der Täufer: "Ich hätte ihn nicht erkannt, wenn nicht der, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, zu mir gesagt hätte: 'Der Mann, auf den du den Geist herabkommen und bleiben siehst, ist der, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.'" Das bedeutet zweifellos, dass Johannes bis zum Moment der Taufe Jesu nicht wusste, dass er der Messias ist. Es kann aber auch bedeuten, dass sich die beiden nie begegnet sind, wie es in unserem Kapitel der Fall ist. Obwohl ihre Mütter "verwandt" waren (das Wort in Lukas 1:36 ist weit gefasst) und sie besucht hatten, als beide Jungen noch im Mutterleib waren, lebten Johannes und Jesus in verschiedenen Teilen des Landes. Vor der Taufe Jesu ist kein weiterer Kontakt dokumentiert.

<sup>5</sup> Das wörtliche "wach bleiben" (nicht in der NIV) scheint besser zum Kontext zu passen als "geistlich wachen", obwohl letzteres in Vers 41 die natürlichere Übersetzung ist. William Hendriksen, R.V.G. Tasker und viele andere vertreten diese Ansicht.

<sup>6</sup> Es versteht sich von selbst, dass Christus an diesen Dingen völlig unschuldig war. Petrus schreibt, dass Jesus "keine Sünde begangen" hat... Der Hebräerbrief rühmt sich, dass er "ohne Sünde" war, und preist ihn als "heilig, untadelig, rein, von den Sündern abgesondert". Die ganze Heilige Schrift stimmt dem zu. Die alttestamentlichen Schuld- und Sündopfer mussten "ohne Makel" sein, weil sie das moralisch perfekte Lamm Gottes symbolisierten, das die Sünden der Welt wegnehmen würde (1. Petrus 2:22; Hebräer 4:15, 7:26; Levitikus 4 und 5).

Aber im herrlichsten Geheimnis aller Zeiten hat der Vater unsere Sünden auf seinen heiligen Sohn übertragen. So wie die Gerechtigkeit Christi unserem Konto als Gläubige gutgeschrieben wird, wurden auch unsere Sünden seinem Konto gutgeschrieben. "Der Herr hat die Schuld von uns allen auf ihn gelegt" (Jesaja 53,6). "Gott hat ihn [Jesus], der keine Sünde hatte, für uns zur Sünde gemacht" (2. Korinther 5,21). Gott behandelte seinen geliebten Sohn so, *als wäre* Jesus ein Sünder gewesen, *als wäre* er persönlich schuldig - und doch blieb Jesus am Kreuz das makellose Lamm Gottes, das in seinem Charakter unerschütterlich gerecht ist.

Auf diesen Seiten geht es um Folgendes: Die Erfahrung der Identifikation mit

Die menschliche Sünde war für die heilige Natur Christi unendlich abstoßend; den Zorn seines geliebten Vaters (an unserer Stelle) zu ertragen, überwog bei weitem die körperlichen Schmerzen der Kreuzigung. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass Vater und Sohn das Sühnopfer *gemeinsam*

geplant hatten und an jenem Karfreitag *an einem Strang* zogen.

Gott hat den Sohn geliebt, auch wenn er ihn für uns bestraft hat. Bringt uns das aus dem Konzept? Das sollte es auch.

#### **Kapitel 4: Erwartet er wirklich, dass ich leide?**

1 "Krankheit" wird hier für alle medizinischen Probleme verwendet, unabhängig von ihrer Ursache - Mikroorganismen, genetische Störungen, Unfälle usw.

2 Epheser 1,7 und Kolosser 1,14 im Gegensatz zu Römer 8,23 und Epheser 1,14.

3 2. Timotheus 1,9 im Gegensatz zu 1. Korinther 1,18 und 2. Korinther 2,15.

4 Matthäus 1,21; 1. Johannes 1,8.

5 Philipper 2,27; Römer 9,2; 2. Korinther 6,10.

6 Lukas 6,21; Jakobus 4,10.

7 1. Timotheus 5,23; Philipper 2,27; 2. Timotheus 4,20; Galater 4,13.

8 Apostelgeschichte 16,7; 2. Korinther 12,9; Jakobus 4,15.

9 Mehr über frühchristliche Armut siehe Apostelgeschichte 6,1; 11,28-29; 1. Korinther 1,26; 4,11; 2. Korinther 8,2. Jakobus und Petrus - Apostelgeschichte 12,2-3.

Stephanus - Apostelgeschichte 6,12-7,60. Johannes - Offenbarung 1,9. Die

Jerusalemer Christen - Apostelgeschichte 8:1. Akquila und Priscilla -

Apostelgeschichte 18,1. Johannes Markus - Apostelgeschichte 13,13.

Christen in Kleinasien - 1. Petrus 1,6 (siehe den ganzen Brief). Sklaven-1

Korinther 7,22; Epheser 6,5-8; Titus 2,9. Frauen mit ungläubigen

Ehemänner - 1. Korinther 7,13-14; 1. Petrus 3,1-6. Singles - 1. Korinther

7:8-9, 25-27. Beleidigungen, Verfolgung, Eigentumsentzug - Hebräer 10:32-34.

Krankheit - 1. Timotheus 5,23; Philipper 2,27; 2. Timotheus 4,20; Galater

4:13. Versuchung, Sünde, Gewissen - Lukas 22,62; 1. Korinther 5,1, vgl. 2.

Korinther 2,7 und 10,8-11; Galater 1,11-13; sowie Abschnitte, die den

Seelenkonflikt des Gläubigen in Römer 7,14-25; Galater 5,16-17 und

Epheser 6,10-18 beschreiben. Gemeinden mit Problemen; das Bedürfnis

nach Ermutigung - lies einen beliebigen Brief aus dem Neuen Testament!

Paulus' "Tagebuch" - 2. Korinther 11,23-27.

#### **Kapitel 5: Alle großen und kleinen Prüfungen**

1 Unser Bericht sagt nicht, dass das Ereignis in unserer Zeit stattfand, sondern nur, dass der Nahe Osten in unserer Zeit mit Terrorismus in

Verbindung gebracht wird. Die Gerichtsverhandlungen des Sanhedrins waren illegal. Die Freude der Soldaten an ihrer Arbeit zeigt, dass sie Schläger waren. Die Kreuzigungsoffer wurden so gestreckt/positioniert, dass sie

das Atmen quälend. Bitte verzeih uns dieses Gerät, um unserer Sache willen.

<sup>2</sup> Die Worte "sich ausbreitender Mehltau" in der NIV wurden von den Auslegern so verstanden, dass sie eine Vielzahl von Wucherungen, Pilzen, Trockenfäule usw. meinen - möglicherweise sogar eine Art von Flechte.

## **Sechstes Kapitel: Die schmutzige Wäsche des Himmels?**

<sup>1</sup> Harold S. Kushner, *When Bad Things Happen to Good People* (New York: Avon, 1983), S. 43, 81.

<sup>2</sup> John Boykin, *Circumstances and the Role of God* (Grand Rapids: Zondervan, 1986), S. 42.

<sup>3</sup> Dieser Satz wurde von Charles Swindoll übernommen. Wir können uns nicht an die Quelle erinnern.

<sup>4</sup> Den Israeliten war es verboten, Einwohner Kanaans zu heiraten, obwohl sie Frauen von außerhalb der Grenzen Israels heiraten durften, die im Krieg gefangen genommen worden waren (Deuteronomium 7:1-4; 21:10-11). Die von Gott aufgezählten verbotenen Völker waren "die Hethiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter" - die Philister werden nicht erwähnt. Die Philister lebten jedoch in Kanaan, als Israel es betrat (2. Mose 13,17), waren dort in Josuas Alter gut etabliert (Josua 13,2-3) und waren Israels Oberherren in genau dem Land, das Gott den Juden versprochen hatte. Zur Zeit Simsons galt die Heirat mit einer Philisterin also zumindest als Verstoß gegen den Geist von Gottes Gesetz.

<sup>5</sup> Von den vielen Beispielen für dieses Prinzip seien hier nur einige genannt: Gott versprach, einen israelitischen König "für sich selbst zu erwecken", um die Dynastie Jerobeams auszulöschen (1. Könige 14,14-16), doch er vernichtete Baesa, weil er dieses Gebot erfüllte (1. Könige 16,1-3.7). Gott sandte lügnerische Propheten mit einer falschen Botschaft vom "Frieden in unseren Zeiten" zum rebellischen Israel (Jeremia 4:10), behauptete dann: "Ich habe sie nicht gesandt" und verspricht, sie zu richten (Jeremia 14:13-16). Gott schwört, Assyrien zu bestrafen, weil es Israel überrannt hat, nachdem er es eindeutig "gesandt" und "abgefertigt" hat (Jesaja 10,5-19). In jedem Fall hatte die bestrafte Partei nicht die Absicht, Gott zu dienen.

<sup>6</sup> Die KJV-Wiedergabe "mit denen, die mit ihm zusammentrafen" scheint dem griechischen *paratunchano* nicht gerecht zu werden, das "zufällig dabei sein, zufällig anwesend sein, zufällig zusammentreffen" bedeutet (Thayer's Lexikon und andere).

<sup>1</sup> C. S. Lewis, *The Lion, the Witch, and the Wardrobe* (New York: Macmillan, 1950), S. 64.

## **Achtes Kapitel: Die beste Antwort, die wir haben**

<sup>1</sup> J. B. Phillips, *The New Testament in Modern English* (New York: Macmillan Publishing Company, 1972), S. 478.

<sup>2</sup> "There Is a Balm in Gilead", *The Hymnal for Worship & Celebration* (Waco: Word Music, 1986), S. 423.

<sup>3</sup> Für weitere Lektüre zu diesem Thema empfehlen wir das Buch von Dr. Peter Kreeft  
*Making Sense Out of Suffering* (Ann Arbor, Mich.: Servant Books, 1986).

## **Neuntes Kapitel: Dem Leiden einen Sinn geben**

<sup>1</sup> Die Idee in diesem Absatz stammt von Tim Stafford, *Knowing the Face of God* (Colorado Springs: NavPress, 1996), S. 16.

<sup>2</sup> Robert K. Brown und Mark R. Norton, *The One Year Book of Hymns* (Wheaton, Ill.: Tyndale House, 1995), 11. April.

<sup>3</sup> Thomas Merton, "Kein Mensch ist eine Insel", *The Word of the Cross* (New York: Harcourt, Brace and Co., 1955), S. 84.

<sup>4</sup> Dr. Peter Kreeft, *Making Sense Out of Suffering* (Ann Arbor, Mich.: Servant Books, 1986), S. 153.

## **Kapitel 10: Der Schrei der Seele**

<sup>1</sup> Die Gedanken auf den folgenden Seiten stammen aus Dr. Dan Allender & Dr. Tremper Longman III, *The Cry of the Soul: How Our Emotions Reveal Our Deepest Questions About God* (Colorado Springs: 1994), S. 150. Wir empfehlen dieses ausgezeichnete Buch sehr, um zu verstehen, wie die Psalmen die Natur unserer emotionalen Reaktionen in Bezug auf Gott aufdecken. Dr. Allender und Dr. Longman haben diesen ausführlichen Text auf der Grundlage ihres gemeinsamen Studiums der Theologie und Psychologie verfasst. Es gibt kein besseres Buch zu diesem Thema.

<sup>2</sup> Ebd., S. 150.

<sup>3</sup> Ebd., S. 25.

<sup>4</sup> Ebd., S. 74.



<sup>5</sup> Ebd., S. 72.

<sup>6</sup> Fanny J. Crosby, "He Hideth My Soul", (gemeinfrei).

<sup>7</sup> Glenda Revell, *Glenda's Story* (Lincoln: Gateway to Joy Publishers, 1994). Die Geschichte auf diesen Seiten, die hier nur halb erzählt wird, ist schockierend wahr. Der Widersacher wird versuchen, die Güte Gottes zu diskreditieren und den Glauben der Gläubigen mit Geschichten von Missbrauch und Folter zu schwächen; doch Glenda Revells Zeugnis steht als Beweis für Gottes Macht, eine fast unglaublich schmerzhaft Situation zu erlösen. Wir können ihr Buch sehr empfehlen.

<sup>8</sup> Thomas Merton, *No Man Is an Island* (New York: Harcourt, Brace and Co., 1955), S. 94.

### **Elftes Kapitel: Zufriedenheit erlangen**

<sup>1</sup> Zitat von George Herbert, Edythe Draper, *Edythe Draper's Book of Quotations for the Christian World* (Wheaton, Ill.: Tyndale House, 1992), S. 101.

<sup>2</sup> Die Idee für diese Geschichte stammt von Carol Turkington aus dem Newsletter der Washinton State School for the Deaf.

<sup>3</sup> Jeremiah Burroughs, *The Rare Jewel of Christian Contentment* (Carlisle, Penn.: The Banner of Truth Trust, 1992), S. 46.

<sup>4</sup> Ebd., S. 42-43.

<sup>5</sup> Dr. John Piper, *The Pleasures of God* (Portland: Multnomah Press).

<sup>6</sup> Burroughs, *Das seltene Juwel*, S. 57.

### **Zwölftes Kapitel: Bösertig gewordenes Leiden**

<sup>1</sup> C. S. Lewis, *The Problem of Pain* (New York: Macmillan, 1962), 118.

<sup>2</sup> Dr. Maurice Rawlings, ein Kardiologe, wurde vor allem aufgrund von Gesprächen mit solchen Menschen zum Christentum - einige von ihnen hat er persönlich nach Herzinfarkten wiederbelebt, die er bei Belastungstests in seiner Praxis erlitten hatte. Über diese Erfahrungen hat er in mehreren Büchern geschrieben, zuletzt in *To Hell and Back* (Thomas Nelson & Sons, 1993).

<sup>3</sup> Wörtlich: "Topheth ist schon lange vorbereitet worden; usw." Topheth war das Heiligtum außerhalb Jerusalems im Tal Hinnom, wo dem Götzen Moloch Kinderopfer dargebracht wurden. Auch der Abfall der Stadt wurde dort verbrannt, die Feuer

immer weitergehen. So wurden Topheth und das Tal von Hinnom (griechisch: "Gehenna") zu Symbolen für ewige Qualen.

<sup>4</sup> Die NIV gibt eine andere mögliche Übersetzung an: "draußen, in der Finsternis".

<sup>5</sup> Theologisch liberale Gelehrte haben traditionell die Existenz der Hölle selbst oder zumindest ihre ewige Natur in Frage gestellt. Aber in den letzten Jahren haben sogar einige evangelikale Gelehrte ähnliche Zweifel an der klassischen, orthodoxen Sicht der Hölle geäußert, wie sie in diesem Kapitel beschrieben werden. Ihre Ansichten sind in John Blanchards hervorragendem *Buch Whatever Happened to Hell?* - erschienen bei Crossway Books in den Vereinigten Staaten und bei Evangelical Press in Großbritannien - gut aufgelistet und beantwortet.

<sup>6</sup> Damit es nicht zu Missverständnissen kommt: Johannes 9,1-3 und das Buch Hiob machen deutlich, dass unsere Leiden nicht eins zu eins mit unseren Sünden übereinstimmen. Mit anderen Worten: Nur weil bei mir heute Krebs diagnostiziert wird, heißt das nicht, dass ich in letzter Zeit schlimmer gesündigt habe als mein Nachbar, der gesund ist. Aber wir sind alle von Geburt an Sünder und erleben so die Strafe des Leidens, die Gott in Eden über unsere Ethnie verhängt hat. Wie Gott entscheidet, wie er das Leid verteilt, ist oft ein Rätsel.

Ein verwandtes Thema ist die Frage, warum kleine Kinder, die zu jung sind, um absichtlich zu sündigen, leiden müssen. Römer 5:12-19 geht auf diese Frage ein. Gott wählte Adam als Vertreter der Menschheit im Garten Eden aus. Als Adam sündigte, sündigten wir "in" ihm und sind somit alle von Geburt an an seiner Übertretung schuldig (Psalm 51:5). Dieses Konzept mag weniger fremd erscheinen, wenn wir bedenken, dass die Führer unserer Nation regelmäßig große Entscheidungen für uns treffen, die uns stark beeinflussen, wie z. B. das Abschließen von Verträgen und Kriegserklärungen. Kinder brauchen das Blut Christi, um ihre ererbten Sünden zu bedecken, genauso wie Erwachsene es brauchen, um ihre vorsätzlichen Sünden zu bedecken. Eine hervorragende Abhandlung über diese Lehre, die als "Ersünde" bekannt ist, findet sich in Martyn Lloyd-Jones' *Römer: An Exposition of Chapter 5:1-21*, erschienen bei Zondervan.

<sup>7</sup> Harold S. Kushner, *When Bad Things Happen to Good People* (New York: Avon, 1983), S. 4, 7, 44.

### **Dreizehntes Kapitel: Das Leid ist weg**

<sup>1</sup> Tim Stafford, *Knowing the Face of God* (Colorado Springs: NavPress,

1996), 221. Einige der Ideen in diesem Kapitel finden eine breitere Diskussion in

Tims Buch. Wir empfehlen es.

<sup>2</sup> Mehr zu diesem Thema habe ich in *Heaven... Your Real Home* (Grand Rapids: Zondervan, 1996) geschrieben.

<sup>3</sup> C. S. Lewis, *The Inspirational Writings of C. S. Lewis* (New York: Inspirational Press, 1991), S. 361.

<sup>4</sup> Dr. John H. Gerstner, *The Rational Biblical Theology of Jonathan Edwards* (Orlando: Berea Publications, Ligonier Ministries, 1993), S. 543.

<sup>5</sup> Lewis, *The Inspirational Writings of C. S. Lewis*, S. 363.

<sup>6</sup> Gerstner, *The Rational Biblical Theology of Jonathan Edwards*, S. 544.

<sup>7</sup> C. S. Lewis, *The Weight of Glory* (Grand Rapids: Eerdmans, 1949), S. 14.

<sup>8</sup> Gerstner, *The Rational Biblical Theology of Jonathan Edwards*, S. 556-57.

<sup>9</sup> Jonathan Edwards, *Der Himmel: Eine Welt der Liebe* (Amityville, N.Y.: Calvary Press, 1992), S. 26.

## Anhänge

<sup>1</sup> Du bist von zu technischen Anhängen abgeschreckt? Dann springe direkt zu Anhang C und lese [Punkt Nummer 6](#).

<sup>2</sup> Die King James Version verwendet das Wort "Buße" vor Gott. In neueren Versionen, die dem heutigen englischen Sprachgebrauch folgen, wird in der Regel explizit angegeben, welche Art von Reue in dem jeweiligen Kontext gemeint ist - z. B. Trauer oder ein offensichtlicher Sinneswandel.

<sup>3</sup> A. A. Hodge, *Outlines of Theology* (Nachdruck, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1983), S. 132.

<sup>4</sup> Johannes Calvin, *Calvin's Commentaries*, 22 Bände, (Nachdruck, Grand Rapids: Baker Book House, 1979), 1:1:249.

<sup>5</sup> 1. Samuel 15 wirft eine interessante Frage auf. In Vers 11 lesen wir, dass Gott es bereut (NIV: "betrübt" ist), Saul zum König gemacht zu haben. Doch in Vers 29 erfahren wir, dass "Gott es nicht bereut". Könnte Vers 29 bedeuten, dass Gott nicht trauert, und dass die Trauer Gottes in Vers 11 daher im übertragenen Sinne zu verstehen ist? Nein, denn die beiden Verse haben unterschiedliche Bedeutungen. In Vers 11 scheint "bereuen" eindeutig "trauern" zu bedeuten. In Vers 29 bedeutet es "seine Meinung ändern" - das geht aus der Tatsache hervor, dass in Vers 29 Gottes "nicht bereuen" parallel dazu ausgedrückt wird, dass er nicht lügt.

<sup>6</sup> "Ähnliche Leidenschaften" ist eine Übersetzung von *homoioopathes* - eine Kombination aus *homoios* ("gleich, ähnlich, dasselbe") und entweder *pathos* ("Leidenschaft") oder *pathema* ("Leiden, Unglück").

<sup>7</sup> M. R. Vincent, *Word Studies in the New Testament*, 2. Auflage (Nachdruck, Wilmington, Del.: Associated Publishers and Authors, 1972), S. 364.

<sup>8</sup> James Montgomery Boice, *Foundations of the Christian Faith: A Comprehensive and Readable Theology* (Downers Grove, Ill.: Inter-Varsity Press, 1986), S. 250, zitiert nach Leon Morris, *The Apostolic Preaching of the Cross* (Grand Rapids: Eerdmans, 1956), S. 162-63. Das Buch von Dr. Boice machte uns zum ersten Mal auf den Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen aufmerksam, auch wenn er zugab, dass sie manchmal austauschbar verwendet werden. Trench's *Synonyms of the New Testament* argumentiert ebenfalls, dass ihre gelegentliche Vertauschbarkeit ihre Unterscheidungsmerkmale nicht aufhebt. Das Wort für "Zorn" ist *thumos* - das weniger leidenschaftliche Wort ist *orge*.

<sup>9</sup> Natürlich ist es keine Kurzschlussreaktion, wenn Gott seinen Zorn ausschüttet.

# ANDERE BÜCHER VON JONI EARECKSON TADA

*Joni*

*Der Himmel: Dein wahres Zuhause*

*Diamonds in the Dust: 365 funkelnde*

*Andachten Barrierefreie Freundschaften*

*Das Dilemma zwischen Leben und Tod*

# Copyright

ZONDERVAN

*Wenn Gott weint*

Copyright © 1997 von Joni Eareckson Tada und Steven Estes

Alle Rechte sind gemäß den internationalen und panamerikanischen Urheberrechtskonventionen vorbehalten. Durch die Zahlung der geforderten Gebühren wird dir das nicht-exklusive, nicht übertragbare Recht gewährt, auf den Text dieses E-Books zuzugreifen und ihn auf dem Bildschirm zu lesen. Kein Teil dieses Textes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung von Zondervan vervielfältigt, übertragen, heruntergeladen, dekompiert, zurückentwickelt oder in einem Informationsspeicher- und -abrufsystem gespeichert oder in dieses eingeführt werden, egal in welcher Form oder mit welchen Mitteln, ob elektronisch oder mechanisch, die jetzt bekannt sind oder in Zukunft erfunden werden.

ePub-Ausgabe MÄRZ 2010 ISBN: 978-0-310-87418-8

Anfragen für Informationen sollten an folgende

Adresse gerichtet werden:

ZondervanPublishingHouse  
*Grand Rapids, Michigan 49530*

---

## Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Tada, Joni Eareckson.

Wenn Gott weint: warum unsere Leiden für den Allmächtigen wichtig sind / Joni Eareckson Tada und Steven Estes.

S. cm.

Inklusive bibliografischer Hinweise.

1. Leiden-Religiöse Aspekte-Christentum. 2. Theodizee. I. Estes, Steven. II. Titel. BT732.7.T33  
1997

2448.'8-dc 21

97-25826

CIP

---

In diesem Buch haben die Autorinnen und Autoren bestimmte Wörter aus Bibelziten kursiv gesetzt, ohne sie einzeln mit den Worten "Kursivschrift von mir" zu kennzeichnen. Die Leserinnen und Leser sollten sich jedoch bewusst sein, dass diese Kursivschrift nicht in den Originaltexten zu finden ist, sondern von den Autorinnen und Autoren aus Gründen der Betonung und Klarheit hinzugefügt wurde.

Alle Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der *Heiligen Bibel* entnommen: *Neue Internationale Version*®. NTV®. Copyright © 1973, 1978, 1984 von der Internationalen Bibelgesellschaft. Verwendet

mit Genehmigung des Zondervan Verlags. Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht in Zusammenarbeit mit der Literaturagentur Wolgemuth and Associates, Inc.



# Über den Herausgeber

Der 1931 gegründete Verlag Zondervan mit Sitz in Grand Rapids, Michigan, der zu HarperCollins *Publishers* gehört, ist das führende internationale christliche Kommunikationsunternehmen, das Bestseller-Bibeln, Bücher, neue Medienprodukte, eine wachsende Reihe von Geschenkartikeln und preisgekrönte Kinderprodukte herausgibt. Der weltweit größte Bibelverlag Zondervan ([www.zondervan.com](http://www.zondervan.com)) hält die exklusiven Verlagsrechte an der *Neuen Internationalen Version der Bibel* und hat weltweit mehr als 150 Millionen Exemplare verteilt. Zondervan ist auch einer der führenden christlichen Verlage der Welt und verkauft seine preisgekrönten Bücher über christliche Einzelhändler, Buchläden, Großhändler, Fachhändler und das Internet. Zondervan hat insgesamt 68 Gold Medallions für seine Bücher erhalten, mehr als jeder andere Verlag.

